Digitized by Google

Gen. Lib.

Gen. Lib.

The University of Chicago
Libraries

HENGSTENBERG COLLECTION

Digitized by Google

NATURGESCHICHTLICHE REISEN

DURCH

NORD-AFRIKA UND WEST-ASIEN

IN DEN JAHREN 1820 BIS 1825

VON

DR. *H. F. HEMPRICH* UND DR. *C. G. EHRENBERG*

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. *E H R E N B E R G*

ERSTER BAND.

ERSTE ABTHEILUNG.

Digitized by Google

Digitized by Google

NATURGESCHICHTLICHE REISEN

DURCH

NORD-AFRIKA UND WEST-ASIEN

IN DEN JAHREN 1820 BIS 1825

VON

Dr. *W. F. HEMPRICH* und Dr. *C. G. EHRENBERG*.

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. *EHRENBERG*

RITTER DES ROTHEN ADLER-ORDENS DRITTER KLASSE, PROF. D. MED. UND MITGLIED D. KÖNIGL. AKADEMIE D. WISSENSCH.

HISTORISCHER THEIL.

MIT CHARTEN UND ANSICHTEN.

BERLIN, POSEN UND BROMBERG,

BEI ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1828.

Digitized by Google

Ehrenberg, C. G.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARIES

REISEN

IN

AEGYPTEN, LIBYEN, NUBIEN

UND

DONGALA.

ERSTER BAND.

ERSTE ABTHEILUNG.

MIT

EINER LANDCHARTE UND EINER ANSICHT DES LIBYSCHEN WÜSTEN-ABFALLS.

BERLIN, POSEN UND BROMBERG,
BEI ERNST SIEGFRIED MITTLER.
1828.

Digitized by Google

DT 164
.E3

Digitized by Google

16793

V o r w o r t.

Als im Jahre 1820 der Herr General-Lieutenant Menu von Minutoli Exc. eine antiquarische Reise nach Aegypten und einigen daran grenzenden Ländern beabsichtigte, ging die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin auf den von ihm gemachten Antrag ein, zwei junge Männer aus ihren Mitteln zu unterstützen, welche gleichzeitig die naturgeschichtlichen Eigenthümlichkeiten jener höchst interessanten Punkte wissenschaftlich erforschen sollten. Ich war so glücklich, mit meinem mir innigst verbundenen Freunde, Herrn Dr. Hemprich aus Glatz, den ehrenvollen Auftrag zur Theilnahme an diesem Unternehmen von Seiten der Akademie zu erhalten. Das Königliche Ministerium des Cultus und Unterrichts erlaubte dem Professor der Architectur, Herrn Liman aus Berlin, sich ebenfalls anzuschlieſsen, und in Rom, wohin Herr von Minutoli im Mai voraus abreiste, ward durch die Liberalität Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Heinrich von Preussen noch der daselbst anwe-

:G868:

Digitized by Google

sende Orientalist und Doctor der Philosophie, Herr Scholz aus Breslau, der Gesellschaft beigegeben.

Ich und Dr. Hemprich erbaten uns eine schriftliche Instruction, sowohl von Seiten des Hohen Ministerii, als auch, da zu einer speciellen Vorbereitung keine Zeit übrig war, eine ähnliche der physikalischen Klasse der Akademie über nahe liegende wissenschaftliche Gegenstände, deren Aufklärung oder Bestätigung durch uns besonders wünschenswerth sey, und wir erhielten diese in Wien. In der von Seiten des Hohen Ministerii erhaltenen Instruction war darauf Rücksicht genommen, daſs das Interesse eines Naturforschers sich vielleicht nicht immer mit dem eines Antiquars und Architecten würde zweckmäſsig vereinigen lassen, und es war diese Verbindung sowohl, als der ganze uns betreffende Reiseplan in seiner speciellen Ausführung, unserm eignen besten Ermessen überlassen. Der damalige Staatskanzler, Se. Durchl. Herr Fürst von Hardenberg, empfahl in einem offnen Schreiben uns der besondern Aufmerksamkeit aller Königlich Preuſsischen Consulate und versicherte uns seiner besondern Fürsorge. Eine groſse Anzahl specieller Empfehlungsbriefe erhielten wir durch die überaus groſse Gefälligkeit des Hrn. Barons Alexander von Humboldt aus Paris für viele wichtigere Städte des Orients, die wir berühren konnten.

Am 15ten Juni 1820 traten wir die Reise von Berlin über Breslau nach Wien an und hatten die Absicht, besonders am letztern Orte die in den dasigen Museen befindlichen ägyptischen Naturkörper vor-

Digitized by Google

läufig zu studiren, die zur Reise nöthigen Instrumente zu kaufen und andere Vorbereitungen zu treffen.

Dr. HEMPRICH, welcher eine nach der reichen Sammlung des Berliner Museums bearbeitete, zum Druck bestimmte, systematische, umfassende Uebersicht der Amphibien dort zu vergleichen und zu vollenden gedachte, lieſs diese, wegen uns zugekommener Nachricht des Entschlusses des Herrn Generals zu einer raschern Abreise, in den Händen des Herrn FITZINGER, welcher mit einer gleichartigen Beschäftigung schon weit vorgerückt war, und sie ist in dessen bekannter, sehr wichtigen Arbeit über Amphibien benutzt worden. So wie in Breslau uns die Herren Professoren STEFFENS, OTTO, SCHNEIDER, GRAVENHORST und TREVIRANUS freundlich aufgenommen und mit ihrem Rathe unterstützt hatten, so thaten es in Wien die Hrn. Baron VON JACQUIN, VON SCHREIBERS, BREMSER, NATTERER, OCHSENHEIMER, TRATTINIK, PORTENSCHLAG, PODEVIN, Prof. JOHN, HEYNE, FITZINGER.

Durch Verwendung des sehr gefälligen, rühmlichst bekannten Directors des Kaiserlichen naturhistorischen Museums, Herrn VON SCHREIBERS, erhielten wir ein eigenhändiges Schreiben Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten METTERNICH an das Kais. Kön. Consulat in Aegypten und reisten nun am 21sten Juli über Klagenfurth nach Triest ab, wo wir am 30sten eintrafen.

Herr WILHELM SOELLNER, ein junger Mann, mein naher Verwandter, den ich in Wien besuchte, war

Digitized by Google

von unserm Reiseplane so begeistert, daſs er sein Geschäft auf einige Jahre zu verlassen und mit uns zu gehen bereit war. Aller Vorstellungen ungeachtet blieb er bei dem Entschluſs, uns zu begleiten, und zur Ausgleichung der Reisekosten die Besorgung der Reisebedürfnisse zu übernehmen. Da er, bei einem kräftigen und gesunden Körper, sehr bestimmt und wiederholt erklärte, daſs er jedenfalls eine Gelegenheit, sich in einem südlichen fernen Lande umzusehen, ergreifen werde und es doch lieber sähe, sich an uns anschlieſsen zu dürfen, so gaben wir endlich nach und fanden den unumstöſslichen Entschluſs, zu unsrer Beihülfe bei vorauszusehenden, oft schwierigen und gefahrvollen Reisen, um so erwünschter, je weniger es den damaligen Militair-Landesgesetzen angemessen gewesen war, ein Paar unsers Vertrauens würdige Gehülfen, welche sich in Berlin angeboten hatten, mit uns zu nehmen.

In Triest trafen wir den Herrn General in Begriff, eine eheliche Verbindung einzugehen und die Reise in Begleitung seiner Frau Gemahlin zu machen. Zugleich waren zwei Schiffe unter Ladung nach Alexandrien, deren eines, *il Filosofo*, unter Kapitain Ducowich, schon den 3ten August, vier Tage nach unsrer Ankunft in Triest unter Segel gehen sollte, während das andere erst bis Mitte August seine Ladung beenden konnte. Der Herr General wählte zur Ueberfahrt das später abgehende Schiff und rieth uns, in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Scholz (Herr Professor

Digitized by Google

Liman war noch nicht angekommen), die noch unbesetzte Cajüte des ersten einzunehmen.

Nachdem eiligst, durch wirksame Beihülfe des Königl. Preuſsischen Consuls, Herrn Brandenburg, unsere vielfachen Reisebedürfnisse für Beschäftigung in unwirthbaren Gegenden, deren langes Verzeichniſs wir schon früher entworfen hatten, besorgt waren, wozu ein Aufschub der Abreise von zwei Tagen sehr erwünscht kam, begaben wir uns an Bord des Schiffes, und von da an beginnt die Schilderung der Reise selbst.

Obwohl die Reise durch die libysche Wüste durch Hrn. Prof. Scholz, durch Hrn. von Minutoli und in dessen Nachträgen zur Reise durch Hrn. Gruoc's mitgetheiltes Tagebuch, also bereits schon dreimal beschrieben ist, so hielt ich doch meine Darstellung derselben, abgesehen davon, daſs sie einen wesentlichen und aufopferungsvollen Theil unserer Reisezeit betrifft, nicht für ganz überflüssig. Nur in Herrn von Minutoli's Reisebeschreibung findet sich eine Uebersicht des allmäligen Fortganges der Reise in dieser vor uns in ihrem Detail ganz unbekannten Küstengegend, welche doch einst einen groſsen Verkehr zwischen der Cyrenaica und Aegypten unterhielt und viele Ortschaften trug. Herr Prof. Scholz hat vorgezogen, seine Bemerkungen in kleinere summarische Uebersichten von einander abzusondern und diesem Vortheile die allgemeine Uebersicht aufzuopfern. Ueberdieſs hat der Letztere, obwohl mit der

Digitized by Google

arabischen Sprache sehr gründlich bekannt, um Irrthümern vorzubeugen, geflissentlich alle arabischen Worte, welche ihm vorgekommen, ganz treu in der Form mitgetheilt, in welcher sein Ohr sie aufgefaſst hatte, wo nicht ein arabischer Gelehrter ihm die bestimmte Orthographie gab. Daſs dergleichen ganz einfach hingestellte Itinerarien zur Anerkenntniſs der Wahrheit späterer Forscher viel beitragen, ist eine anerkannte Sache, allein da in Hrn. von Minutoli's Reise kein Versuch gemacht ist, die verschiedenen Ortsbenennungen zu vereinigen, und wir die Zahl derselben noch um ein Bedeutendes vermehrt haben würden, so glaubte ich schon darin einen Dank auch meiner Herren Begleiter verdienen zu können, wenn ich unsre oft sehr verschiedenartigen Ortsbezeichnungen nach meiner mir später erworbenen Kenntniſs der arabischen Vulgärsprache zu vereinigen suchte, was für mich nicht immer ganz leicht war, für einen Andern aber noch viel schwieriger und ganz abschreckend gewesen seyn dürfte. Fünfjährige Erfahrung hat mich gelehrt, daſs die Ortsbenennungen der Araber weit häufiger eine bestimmte Bedeutung haben als sie bloſse Appellativ-Namen sind. Die Anwendung dieses Erfahrungssatzes hat mich in der Orthographie oft geleitet, und spätere Anfragen bei gelehrten Arabern haben meine Vermuthung oft bestätigt oder auf eine ganz ähnliche Weise abgeändert. Wo ich zweifelhaft blieb, habe ich den bezeichnenden Schall, als bedeutungsloses *Appellativum*, in Parenthese gestellt.

Digitized by Google

Ein zweiter Erfahrungssatz, auf den ich aufmerksam machen zu müssen glaube, ist der, daſs die Orthographie der schriftgelehrten Araber selbst verschieden ist. Schon Niebuhr, dessen heller Blick viel auffaſste, was sehr zu berücksichtigen ist, hat in der Vorrede zu seiner Beschreibung Arabiens dieselbe Bemerkung gemacht, welche ich vielfach bestätigen konnte. Diese Erfahrung darf nun zwar nicht dahin führen, zu meinen, es sey ganz einerlei, wie man den Ton der Worte deute, und daſs mithin jede Orthographie die richtige sey, aber eben so wenig darf man ängstlich auf die von einem Scheech erhaltene Orthographie bauen wollen, um eine andere umzustoſsen. Man kann, meiner Erfahrung zufolge, eine Regel über die Orthographie der neu-arabischen Ortsbezeichnungen so stellen, daſs, je cultivirter die Gegenden sind, sie desto mehr sinnlose oder verstümmelte Appellativ-Namen [1]) enthalten, je geringer und neuer aber ihre Cultur ist, desto wahrscheinlicher ist das Ausdrucksvolle der Appellativ-Namen ihrer einzelnen Punkte.

Ein dritter hierher gehöriger Satz ist, daſs sich die Ortsnamen in sehr entfernten Gegenden oft auf-

1) Sonderbar, daſs Cultur und Unsinn sich so die Hand bieten. Eine ganz ähnliche Erscheinung giebt aber die Naturgeschichte unserer Zeit, wo bei der groſsen Vermehrung der Formen-Kenntniſs die Naturforscher, freilich nicht die bessern, sinnlose und sprachwidrige Namen sogar vorziehen. Irgend etwas sollte doch in der Naturgeschichte der Name bezeichnen, wenn nicht den systematischen Character, doch die Hauptfarbe, den Provinzialnamen, den Familiencharacter, das Haupt-Vaterland, den Entdecker des Gegenstandes, oder dem Aehnliches. Schon die Würde des Menschen im Allgemeinen giebt dieſs Gesetz.

Digitized by Google

fallend wiederholen. Ich werde Gelegenheit nehmen, auf in Dongala vorkommende auffallende Fälle dieser Art hinzudeuten, welche den Geschichtsforschern Winke für syrische Völkerwanderungen geben, wofür andere Quellen der Geschichte nichts aufbewahrt haben.

In den der Reise beigefügten Landcharten wollte ich besonders die mir aus der eigenen Ansicht gewordene Idee der Länder, und in der ersten die der Bildung der libyschen Wüste anschaulich machen, und wenn ich dabei weniger Ansprüche machen kann auf die allzugenaue Berücksichtigung der von mir angenommenen geographischen Orts-Bestimmungen, so glaube ich doch, zur Deutlichkeit und Richtigkeit der geognostischen Darstellung Einiges beigetragen zu haben. Aus dieser geht im libyschen District die durch Landesbildung bedingte Nothwendigkeit hervor, daſs alle in früheren Zeiten statt gefundene Cultur dieses Erdstrichs sich nur auf einen schmalen Küstensaum beschränken konnte, denselben, welchen der nördliche Abfall des Wüstenplateau's mit den Meeresdünen bildet, und der zweimal durch das bis zum Meere in nördlicher Spitze ausgezogene Wüstenplateau unterbrochen wird. Diese zwei Wüstenzungen sind es, welche die alten Geographen unter den Namen *Katabathmus major* und *minor* kannten, und welche unsere, durch Herrn v. Minutoli veranlaſste und geleitete Expedition zuerst zur klaren Ansicht gebracht hat. Welchen unbedeutenden Einfluſs auf Nord-Afrika seit den ältesten Zeiten der Geschichte das Mittelmeer

Digitized by Google

ausgeübt habe, glaubte ich durch Auszeichnung des neu gebildeten Küstensaumes mit dunklerer Farbe anschaulich zu machen. Im Uebrigen beziehen sich die Farben der Charte auf den nur aus unsrer Erfahrung genommenen geognostischen Character der Districte. Die Projection in Quadraten zog ich vor, weil ich im rothen Meere die Charte des Lord Valenzia, welche dasselbe Netz hat, zum Grunde gelegt hatte, und weil sie mehr Raum für Bemerkungen und vielleicht spätere Einzeichnungen giebt.

Am Nil waren der bekannten Details schon zu viele, als daſs ich für einen kleinen Maſsstab, auſser manchem Geognostischen, etwas hätte hinzufügen können. Am rothen Meere ist besonders der Eingang in den Meerbusen von Akaba von uns zuerst besucht, und, wie ich glaube, berichtigt worden. Meine Winkelmessungen vom St. Catharinenberge des Sinaigebirgs haben andere Berichtigungen herbeigeführt, und die unter oft sehr groſser Unbequemlichkeit sorgfältig von mir selbst entworfene Ansicht der zusammenhängenden Gebirgsprofile der Küsten des rothen Meeres dürfte manchem Geognosten doch erwünscht seyn. Die folgenden Blätter der Landcharte enthalten, als neue Beiträge für Geographie, einige Winkelmessungen von den Schneespitzen des Libanon und die Reiseroute über einen groſsen Theil dieses Gebirgs; einen bisher unbekannten gröſsern Strich des Landes der Wechabiten; die ganz unbekannt gewesene gröſsere bewohnte Insel Farsan mit vielen andern mit Namen versehenen den, Seecharten unbe-

Digitized by Google

kannten Inseln und Riffen des rothen Meeres, so wie eine bisher noch unbekannte, von mir besuchte Gegend an der habessinischen Küste bei Massaua, Berichtigungen der Form der Nordseite der Insel Dalac und mehrere daran anhängende noch nicht verzeichnete Inseln.

Wer versucht hat, Seereisen auf arabischen Schiffen, und Landreisen mit der Flinte, Pflanzenbüchse und dem Compaſs in der Hand zu machen, wird das Geleistete mit Billigkeit anerkennen, da es, besonders in der afrikanischen und arabischen Sonne, das Product mühseliger Entsagungen und groſser Beschwerden ist, und weniger in der Anerkennung als in dem Bewuſstseyn des den eignen Kräften angemeſsnen Strebens nach Aufklärung sein Ziel findet. Spätere, mit mehr Hülfsmitteln und mehrseitigen Kenntnissen ausgerüstete Reisende werden mehr an jenen, von uns besuchten Orten finden, vieles genauer bestimmen, aber mit einem aufrichtigern Wunsche, sich selbst zu belehren, dürfte sie keiner besuchen.

Es ist hier seines Ortes, zu bemerken, daſs wir von physikalischen Instrumenten nichts mit uns führten, als ein Pollersches wohl gearbeitetes, zusammengesetztes Microscop aus Leipzig, mit messingenen Cylinderröhren, das eine Linien-Vergröſserung von 200 Malen bewirkte, nebst Micrometer von $\frac{1}{8}$ Par. Linie Theilung. Wir bedienten uns ferner auf unsern Reisen eines von Voigtländer in Wien gearbeiteten Compasses in Form einer Bergmannsuhr mit Richtloth und 26 Par. Linien langer Nadel. Endlich hatten

Digitized by Google

wir drei von GREINER in Berlin gefertigte und abgeglichne freie Quecksilber-Thermometer, fünf Taschenuhren und ein Reiſszeug. Wenn in Hrn. v. MINUTOLI'S Reisebemerkungen angegeben ist, wir hätten ein Barometer eine Zeit lang mit uns geführt, das dann zerbrach, so deruht dieſs auf einem Irrthum. Nöthige Sparsamkeit bei der Ausrüstung hinderte uns, andere Instrumente mit uns zu nehmen, und schmerzlich empfanden wir später, wo wir Gelegenheit hatten, am Sinai, Libanon und Gedam-Gebirge bei der Theilung unserer Gesellschaft gleichzeitig vergleichende Barometer-Beobachtungen auf den Bergspitzen und an der Küste zu machen, deren Mangel. Die groſse Entfernung Berlins von der Küste des Mittelmeeres hinderte deren Zusendung auf unsre mehrfachen Wünsche. Durch Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers, Freiherrn VON ALTENSTEIN Fürsorge erhielten wir im letzten Jahre ein weit mehr vergröſserndes Microscop von BLEULER in London, mit welchem ich alle microscopischen Beobachtungen der letzten Reise am rothen Meere angestellt habe. Es bewirkt eine klare Vergröſserung von 320 Malen im Durchmesser.

In Dongala zerbrach durch Abwerfen des Koffers vom Kameel unser erstes Thermometer. Das zweite ward von einem der groſsen Eleven der neuen wissenschaftlichen Bildungs-Anstalten [1]) für die Mameluken MEHEMED ALI'S, damals in Assuan, bei einem unerwartet mir im Zelte gewordenen Besuche

1) Elementarschulen.

des dasigen Kiaja ACHMED Begs, zum deutlichen Beweise seiner Liebe zur Wissenschaft, aus dem Schatten der äuſsern Zeltwand, wo ich es, um zu beobachten, befestigt hatte, heimlich entwendet; das dritte vernichtete im December 1823 der Araber-Chef von Tor, kurz nachdem ich auf dem Sinai gewesen war, beim überraschenden Besuche, wo ich seiner theilnehmenden Neugierde mehrere zerbrechliche Gegenstände entzog, bei diesem aber, dem damals wichtigsten derselben, zu spät kam.

Im Jahre 1824, als wir den Libanon bereisten, hatten wir kein Thermometer. Zur Reise nach Habessinien hatte Herr LOBIN, Agent eines ansehnlichen kaufmännischen Vereins für Alexandrien, die groſse Gefälligkeit, mir sein aus Europa neu angekommenes, an einer Metallplatte befestigtes Quecksilber-Thermometer anzubieten, was ich mit Dank annahm, und von der Reise zurück nach Berlin gebracht habe. Sonach zerfallen unsre Thermometer-Beobachtungen in zwei unter sich vielleicht etwas verschiedene Reihen, von denen die bis zum December 1823, obwohl mit drei verschiedenen Instrumenten gemacht, doch unter sich gleich sind, während die vom December 1824 an angestellten dem letzten Thermometer angehören. Dieſs letztere differirt, einer Vergleichung zufolge, von dem jetzt auf dem Berliner Observatorium benutzten um $\frac{1}{2}$ Linie *plus*.

Die mit dem Thermometer angestellten Beobachtungen werde ich am Ende der Reisebeschreibung übersichtlich zusammengestellt beifügen. Ich erwähne

Digitized by Google

hier nur beiläufig, daſs ein günstiger Umstand, trotz aller Widerwärtigkeiten, mich in den Stand gesetzt hat, durch einige, im Kloster des Berges Sinai gemachte Thermometer-Beobachtungen, verglichen mit andern, die von mir am Meere bei Tor gemacht sind, eine Annäherung an die Kenntniſs der Höhe des Sinaigebirges zu erreichen, wie sie bisher nicht erreicht war. In den Monaten October und November ist bei Tor der Wind als Nordwind fast ununterbrochen heftig, verstärkt sich am Tage und vermindert sich des Nachts regelmäſsig, ohne seine Richtung zu verändern. Meine erste Reise auf das Sinai-Gebirge traf in diese Zeit, und während derselben war Dr. Hemprich am Meere in Tor. Am Meere hatte sich während meiner Abwesenheit, nach Dr. Hemprich's Urtheil, weder Wind noch Temperatur merklich verändert, während ich bedeutend verschiedene Temperaturgrade erfahren hatte. Die nach der Rückkehr nach Tor wieder daselbst mehrere Tage lang gemachten Beobachtungen, verglichen mit jenen vor der Bergreise niedergeschriebenen, zeigten die Beständigkeit der Temperatur bei der Beständigkeit des Windes am Meere deutlich an. Die Beobachtungszeiten waren Morgens in der kurzen Morgendämmerung und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr. Der Unterschied zwischen den Wärmegraden im Kloster (*minus*) und denen am Meere (*plus*) betrug Morgens 11°. Reaum., Nachmittags 7°; der mittlere Unterschied also 9°. Da nun um jede 600 Fuſs Erhebung über den Meeresspiegel das Quecksilber des Thermometers um 1° fällt, so giebt diese

dreitägig constante Beobachtung eine Höhe des Klosters von 5400 Fuſs über dem Wasserspiegel des rothen Meeres. Vom Kloster aber steigt man auf 3000 steilen, durch frommen christlichen Sinn entstandenen, über 1 Fuſs hohen Stufen auf die Spitze des Sinai, deren senkrechte Höhe vom Kloster mithin nicht wohl unter 2000 Fuſs angenommen werden kann. Dieſs zusammengenommen giebt eine gemessene Höhe des eigentlichen Berges Sinai von 7400 Fuſs. Die von mir bestiegene höchste Spitze des Sinai-Gebirges, den Katharinenberg, halte ich, dem nöthigen steilen Aufsteigen zu Folge, um wenigstens noch 1000 Fuſs höher, und mithin liegen die höchsten Spitzen des Sinai-Gebirges in der Höhe von nicht unter 8400 Fuſs.

Aus der Gesammtangabe unsers geringen wissenschaftlichen Reiseapparates werden Kundige leicht beurtheilen, was damit auszurichten war, und dem gemäſs unsre darauf Bezug habenden, nicht naturgeschichtlichen Nachrichten, welche jedoch mit möglichster Vorsicht gesammelt worden und deshalb vorläufig dienen können, benutzen.

Rücksichtlich der vielen Störungen, Hemmungen und Todesfälle, welche sich in der mitzutheilenden Reise zusammendrängten, ist zu bemerken, daſs die erstern nicht von Schwierigkeiten abhingen, welche die durchreisten Länder entgegenstellten, sondern vielmehr darin begründet waren, daſs nicht die Mittel zur Vollendung einer gröſsern Reise gleich anfangs in unsern Händen oder zu freier Disposition waren. Der

Digitized by Google

anfängliche Reiseplan war, der beschränkten Mittel wegen, auch beschränkt, und erweiterte sich allmälig nach Maſsgabe der neu hinzutretenden Fonds. Die Trennung der Gesellschaft hinderte die Ausführung der ersten Reise nach der Cyrenaica. Momentaner Mangel an Geld und Befehl zur Rückkehr, obwohl bald darauf durch die groſsmüthige Unterstützung Sr. Majestät des Königs neue bedeutende Summen dargereicht wurden, vereitelten den Plan zur Fortsetzung der Reise in der Richtung von Sennaar und Cordofan, und die Veruntreuung eben dieser Summen durch den damaligen Königlichen Consul Brandenburg in Triest, welcher sich entleibte, zerstörte den Plan zur Untersuchung des rothen Meeres und der habessinischen Hochgebirge im Jahre 1823. Neues Erfassen desselben Planes führte uns im Jahre 1825 bis zum Fuſse des erzielten Hochgebirges, und dort verzehrten langwierige Krankheiten die an die Zeit geknüpften Mittel, was, mit dem Tode zweier Gefährten sammt meiner eignen und fast aller übrigen Begleiter schweren Krankheit, zur Rückkehr nöthigte.

Ungewöhnlich häufige und schwere Krankheitsfälle von oft mehrere Monate langer Dauer suchten uns und unsre Begleiter heim. Acht unsrer europäischen Begleiter starben dahin:

Herr Profeſsor Liman aus Berlin,
der Italiener Herr Gruoc,
Herr Wilhelm Soellner aus Delitzsch, mein Freund und Verwandter,
Franz Kreysel aus Auras in Schlesien,

der Italiener Vincenzo,
der franzöſ. Dolmetscher Basile (Ibrahim),
der dänische Philhellene Burghardt,
Heinrich Niemeyer aus Braunschweig,

und als neunter verschied in Massaua auch mein innig geliebter Freund, Dr. Hemprich. Viele überdieſs eingetretene schwere und hartnäckige Krankheiten wurden glücklich beseitigt, aber auf der ganzen sechsjährigen Reise glich unsre Umgebung mehr einem Feldlazareth, als einer Gesellschaft für wissenschaftliche Forschungen. Groſser materieller Zeitverlust durch Krankenpflege, Krankheit, deprimirte Gemüthsstimmung, Sorgen, die aus Europa, Asien und Afrika zuweilen gleichzeitig auf uns eindrangen, mögen uns entschuldigen, wo wir zu wenig thaten.

Der Grund dieser Krankheiten und groſsen Sterblichkeit konnte bei uns nicht in einer dem Lande unangemessenen, abzuändernden Lebensart liegen, wie sie Niebuhr an seiner Gesellschaft rügt.

Unsre Kleidung war für Tageszeit und Beschäftigung immer die des jedesmaligen Landes, und für die Nächte hatten wir für uns und die uns begleitenden Europäer wollene Decken gekauft. Wir hatten überdieſs mehrere griechische Pelze für auſserordentliches Bedürfniſs. Uns der Aufmerksamkeit der Nomaden und Landesbewohner möglichst zu entziehen, war eine, durch unsre Beschäftigung, die Jagd, bedingte Nothwendigkeit, daher konnten wir nicht europäische leichte Kleidung wählen, obwohl diese, des engeren Anschlieſsens an den Körper wegen, die be-

Digitized by Google

quemſte geweſen wäre. Mameluken-Kleidung ſchafften wir uns zwar ſpäter an, um darin Beſuche bei den Befehlshabern der Länder abzuſtatten und ſie, dem nöthigen Ceremoniel gemäſs, zu empfangen, aber für die Tagesbeſchäftigung war dieſe höchſt beſchwerlich und unpaſſend. Unſre Gehülfen kleideten wir auf den letzten Reiſen in leichte Albanesertracht, weil dieſe die am wenigſten unbequeme war, und einen militairiſchen Character hat, deſſen Einfluſs wir ſpäter oft als nützlich erkannten. Daſs aus dieſer Kleidung ein in die Augen fallender Nachtheil für unſre Geſundheit entſtanden wäre, iſt uns nicht merklich geworden, aber wohl befanden wir uns Alle darin behaglich nach der vom Lande bedingten Weiſe, und Unzweckmäſsigkeiten wurden, ſobald ſie erkannt waren, abgeſchafft.

Rückſichtlich der Diät hatten wir gleichfalls eine conſequente Einrichtung getroffen, die auf Benutzung von Erfahrungen früherer Reiſender und anderer Europäer und auf Beobachtung der Landesbewohner beruhte. Die Beduinen trinken keine erhitzenden Getränke. Niebuhr ſagt ausdrücklich, daſs der reichlich fortgeführte, dann aber wegen eingetretenen Mangels plötzlich abgebrochene Genuſs geiſtiger Getränke in ſeiner Geſellſchaft wahrſcheinlich den Tod ſeiner vier Gefährten herbeigeführt habe. Dieſs war Grund genug, uns zu beſtimmen, der Landesſitte gemäſs uns der geiſtigen Getränke ſogleich vom Anfang zu enthalten. Wir tranken zwar Beide mit Wohlbehagen ein Glas Wein und Rum, waren aber an den Genuſs nicht

Digitized by Google

gewöhnt, daher wurde von uns keine Provision von Spirituosen zum täglichen Genuſs gemacht, obwohl der rothe ſranzösische und der Cyperwein in Alexandrien sehr wohlfeil waren (zuweilen die Flasche 1 ägyptischen Piaster $=\frac{1}{12}$ Rthlr.). Nur zu medicinischem Gebrauch und zu Geschenken an freisinnige Türken hatten wir auf allen Reisen einigen Wein bei uns, und haben ihn leider zu planmäſsig für das Erste verwendet.

Geringes Unwohlseyn wurde von uns sogleich beachtet, und der Erkrankte von jeder Nachtwache und jeder angreifenden Beschäftigung dispensirt und ihm eine zweckmäſsige Diät vorgeschrieben.

Reiſs, Linsen, Bohnen und Maccheroni waren abwechselnd unsre gewöhnlichen Nahrungsmittel. Einfaches Wasser war unser gewöhnliches Getränk, wie es das der Eingebornen ist. Der Genuſs von Fleischspeisen, wozu die Jagd, wenn wir, wie es oft geschah, ohne groſse Wahl den Appetit befriedigen wollten, uns viele Gelegenheit gab, bekam meinem Freunde, dem Dr. Hemprich, 5 Jahre lang sehr wohl, und sein Tod ist, meiner vollkommenen Ueberzeugung nach, durchaus keine Folge davon. Ich zog die in der Fleischbrühe gekochten Gemüse vor, ebenso theilte sich der Appetit bei unsern Gehülfen, und Jeder lieſs ab von dem, was ihm zuwider war und Beschwerden verursachte, oder er ward von uns davon abgehalten. Dessen ungeachtet war ich, in Europa stets gesund, dort stets kränklich, und ward es beim Versuch gröſserer Mengen von Fleischspeisen oder Wein noch mehr. Ein dreimonatliches Nervenſieber

Digitized by Google

bei Saccahra, ein typhöses Tertian-Wechſelfieber in Embukohl in Ober-Dongala und ein ähnliches Fieber in Massaua, dasſelbe, woran NIEMEYER und Dr. HEMPRICH starben, brachten mich dreimal dem Tode nahe, und raubten mir durch lange Reconvalescenz und Recidive einen groſsen Theil meiner Zeit. Dr. HEMPRICH, in Europa oft kränklich und hypochondriſch, ward 5 Jahre lang von keiner ernsten Krankheit angefochten, er erholte ſich bei den Mühseligkeiten der Reiſe und den genannten Einrichtungen zu einem kräftigen Manne und er — unterlag der einzigen Krankheit.

Groſse Körper-Anstrengung und völliges Preisgeben der Einwirkung des Clima's lagen nothwendig in unſerm Verhältniſs. Wer dieſe Einflüsse ſcheut, gehe nicht nach Afrika, um dort in freier Natur thätig zu ſeyn. Den Einflüssen climatiſcher Extreme ſich entziehend, kann der Nordländer viele Jahre im heiſsen Afrika geſund und munter wohnen, wer aber jenes Land bereist, um Vögel zu ſchieſsen, Fliegen zu fangen und Pflanzen zu ſammeln, muſs der Sonnenhitze des Tages Trotz bieten. Die Folgen davon ſind weder zu berechnen noch abzuändern. Nicht materieller Lohn und Ehre, deren Reiz ſich an den Beschwerden Afrika's bald abstumpft, aber der innere Drang zum Wiſsen und Wirken, die ihm nicht widerstrebende freie Wahl, die Scheu vor Unehre und die den Egoismus verhöhnende Kraft jugendlicher Menschen werden immer wieder neue Reiſende mit Ernst und Beharrlichkeit durch jene Länder führen und neue Reſultate

und neue Opfer zu den alten häufen. So wenig ein Soldat durch Schilderung von Schlachten entmuthigt wird, so wenig wird der innere Drang eines jugendlichen Forschers durch Schilderung von unglücklichem Ausgange kraftgemäſser Anstrengungen geschwächt werden. Es wird Reiz genug für ihn seyn, zu versuchen, ob nicht er der Glücklichere seyn werde.

Nicht immer abzumessende körperliche Anstrengung zur Erreichung des vorgesteckten Zieles und bestimmter Pflichten, nicht zu umgehende schädliche Einwirkung des fremdartigen Clima's, und eben so wenig zu verhütende momentane Unachtsamkeit auf sich selbst, waren bei uns der unabänderliche Grund vielfacher Krankheiten. Der Grund der Todesfälle waren von den neun Fällen sechs Mal langwierige Nervenfieber und typhöse, zum Theil epidemische Wechselfieber, an diesen starben vier unsrer Begleiter in unsrer Nähe, zwei nachdem sie sich von uns getrennt hatten; Einer ertrank im Nil; Einer starb an der Pest wegen unvorsichtiger Berührung eines Freundes, der, wie ihm bekannt war, aus dem mit Pestkranken angefüllten Alexandrien kam; Einer starb an der Ruhr durch diätetische Unvorsichtigkeit, ungeachtet nachdrücklicher Warnung. Durch mechanische Verletzungen ist auf der langen Reise Keiner gestorben. Es kamen unter uns nur zwei Armbrüche durch Fall vom Kameele und drei Verletzungen durch Schuſs aus Unvorsichtigkeit vor, deren eine lebensgefährlich, keine tödtlich war.

Angriffe von Seiten der Eingebornen sind zwar

Digitized by Google

mehrere Male gegen uns versucht worden, aber durch Wachsamkeit und entschloſsne Gegenwehr unschädlich geblieben. Von Thieren ist nur der Biſs einer giftigen Schlange dem Dr. Hemprich auf dem Libanon gefährlich gewesen. Skorpionenstiche haben Andere von uns und mich selbst öfter verletzt, ohne uns jedoch in Lebensgefahr zu bringen. Crocodile und reiſsende Thiere waren uns nie gefährlich.

Ueber unser wissenschaftliches, diesen Umständen angemeſsnes Wirken wird in der Vorrede zum wissenschaftlichen Theile der Reise summarisch die Rede seyn.

Ich erfülle nur noch die Pflicht, die Beförderer des Unternehmens namentlich anzuführen und ihre Verdienste um dasselbe öffentlich anzuerkennen.

Die Möglichkeit des Fortganges der Reise und was Erfreuliches durch sie erreicht worden, entstand durch die groſsmüthige Freigebigkeit und das persönliche Allerhöchste Interesse unsers Monarchen, Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelms des Dritten, denn ohne dieſs wäre sie in einer Periode abgebrochen worden, wo eine lange unfruchtbare Reisezeit zur Zwischenzeit der Muſse für wissenschaftliche Thätigkeit noch in groſsem Miſsverhältniſs stand, und mithin, unsrer Anstrengungen ungeachtet, kein dem Geld- und Kraft-Aufwande angemeſsnes Resultat herbeizuführen war.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gab, auf Veranlassung der Reise des Hrn. General-Lieutenants Menu von Minutoli, dem Unternehmen

den ersten Anfang durch ihre Zustimmung und durch eine bedeutende Unterstützung aus ihren Fonds.

Von des Herrn Staatsministers Freiherrn Stein von Altenstein Excellenz wurde das Unternehmen auf die Empfehlungen, welcher die Akademie den Erfolg würdigte, überaus theilnehmend begünstigt, und die daraus hervorgegangenen Vorträge hatten die groſsmüthigste Unterstützung Seiner Majestät des Königs zur Folge. Durch die Fürsorge Sr. Excellenz erhielten wir überdieſs auf unsre dieſsfallsige Bitte aus Aegypten, im Jahre 1822, einen eigenen doppelten Firman des türkischen Groſssultans und doppelte Pässe des englischen Gouvernements.

Herr Baron Alexander von Humboldt unterstützte das Unternehmen durch Vermittelung einer groſsen Anzahl Empfehlungsbriefe für viele Punkte des Orients; sein besonderes Mitwirken aber für die Möglichkeit der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Resultate werde ich an einem andern Orte anzuerkennen Gelegenheit haben.

Herr Professor Dr. Lichtenstein, der von Seiten der Akademie der Wissenschaften, als Mitglied derselben, die Geschäftsführung dieser Angelegenheit zuvorkommend übernommen hatte, wirkte mit dem ihn auszeichnenden umsichtigen und rastlosen Eifer für den Fortgang des Unternehmens, und hat ihm einen groſsen Theil seiner Zeit und viele Mühe geopfert.

Die vielfachen, willig dargereichten speciellen Schutz- und Empfehlungsbriefe Mehemed Ali's, Vice-

Digitized by Google

Königs von Aegypten, und deren wirksame Kraft erleichterten unsre Bemühungen sehr, und da durch sie die Möglichkeit wissenschaftlicher Forschung in jenen Ländern gegeben war, so ist dessen Anerkennung nur eine übernommene Pflicht.

Auſser der uneigennützigen Thätigkeit meines verstorbenen Verwandten, Herrn Wilhelm Soellner's, gestehe ich gern auch den Anstrengungen einiger unsrer europäischen Gehülfen, die wir allmälig an uns zogen, einen nicht unbedeutenden Antheil an dem materiellen Resultate der Reise zu. Besondres Lob verdienen Martin Pretzka aus Mähren, welcher in Aegypten blieb, und der als Philhellene nach Aegypten gekommene dänische Waffenmeister Heinrich Schulz, genannt Falkenstein, welcher $2\frac{1}{2}$ Jahr uns begleitete und nach überstandenen schweren Krankheiten allein mit mir glücklich zurückgekehrt ist.

Ich verschweige nicht die freundliche Aufnahme und Beihülfe, welche wir in Cahira bei dem englischen General-Consul, Herrn Salt, dem schwedischen General-Consul, Herrn Bokty, dem ehrwürdigen koptischen Patriarchen Abuna Petros und dem Herrn Consul Rosetti; in Alexandrien aber bei dem ersten Minister Mehemed Ali's, Herrn Boghos Jussuf, dem französischen General-Consul, Herrn Drovetti, und dem dänischen General-Consul, Herrn Dumreicher gefunden haben. Der preuſsische Consul für Aegypten, Herr Buccianti, hat unsern sterbenden Gefährten, den Herrn Prof. Liman, und zur Pestzeit uns selbst in sein Haus aufgenommen, und

Digitized by Google

erwarb sich damals Anspruch auf unsern Dank. Ebenda gaben uns die Herren Lobin, Dr. Schreiber und Zaccar vielfache Beweise einer freundlichen Theilnahme.

In Damiatte fanden wir freundliches Entgegenkommen bei den beiden Aegyptiern, dem Königlichen Vice-Consul, Herrn Fakr, und dem englischen Vice-Consul, Herrn Suruhr. In Syrien nahmen sich unsrer Angelegenheiten mit Rath und That der Königliche Consul, Dr. Laurella, und der englische Consul, Herr Abbot, sowie der römisch-katholische Bischof in Antura, Monsignore Gandolfi, zuvorkommend an.

Einige Europäer des Orients, aber auch einige braune und schwarze Männer, deren Namen ich im Laufe der Erzählung nennen werde, haben bei näherer Bekanntschaft in mir Empfindungen einer auf Achtung gegründeten Zuneigung und Freundschaft rege gemacht; aber drei Männer waren insbesondere in der weiten Ferne unsre rathenden und kräftig helfenden Freunde, und ich nenne gern als solche den Kaiserlich österreichschen Consul in Cahira, Herrn François Champion, den jüdischen Arzt in Alexandrien, Herrn Dr. Morpurgo, und den nicht genug zu rühmenden edelmüthigen türkischen General Abdim Beg, damals Commandanten in Dongala. Möge mein Lob ihnen günstig seyn!

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

I.

Seite

Reise von Triest nach Aegypten. — Aufenthalt am Monte negro. — Characteristik der Bocca di Cattaro. — Leuchten des Meeres. — Visitation des Schiffs durch einen Corsaren. — Optische Phänomene des hohen Meeres . . . . . . 3—23.

II.

Ankunft in Alexandrien. — Characteristik MEHEMED ALI's. — *Audienz. — Ausrüstung zur Wüstenreise* . . . . 24—48.

III.

Probe-Excursion zur Reise in die libysche Wüste . . . . 49—58.

IV.

Zug durch die libysche Wüste bis zum Katabathmus minor . . . . 59—81.

V.

Reise vom Katabathmus minor zum Katabathmus magnus der libyschen Wüste. — Verirren einiger Gefährten. — Paraetonium. — Gefahr eines feindlichen Angriffs. — Trennung der Caravane . . . . 82—112.

VI.

Reise vom Katabathmus magnus zur Oase des Jupiter Ammon. — Natürliche Falkenjagd. — Dichter Nebel auf dem hohen Wüsten-Plateau. — Farbenbogen im Nebel. — Carneolgeschiebe. — Alte Strafse vom Katabathmus nach Siwa. — Straufs. — Pflanzenoasen. — Todte Wüsten-Ebene. — Gräber der Erschlagenen. — Eintritt in die Oase. — Feindliches Benehmen der Siwaner. — Doch einige Ausbeute . . . . 113—123.

Digitized by Google

Seite

VII.

Abreise von Siwa. — Besuch eines Katakombenberges. — Mineralogische Excursion auf das hohe Wüstenplateau nordöstlich von Siwa. — Karet Om essogheir. — Komischer Ausgang eines feindlichen Angriffs. — Krankheiten der Herren LIMAN *und* SOELLNER. — *Wassermangel in der Wüste. — Versteinerte Palmen und Dicotyledonen bei Bir Lebuk. — Grausenvoller Regentag in Bir Hamam. — Ankunft in Alexandrien. — Tod des Professors* LIMAN . . . 124—146.

VIII.

Aufenthalt im Pestspitale als Zufluchtsort in Alexandrien. — Abreise nach Masr el Cahira. — Erster Eindruck des Nils . . . . 147—162.

Digitized by Google

R E I S E N

IN

AEGYPTEN, LIBYEN, NUBIEN

UND

DONGOLA.

Digitized by Google

I.

Reise von ***Triest*** *nach* ***Aegypten.*** *— Aufenthalt am* ***Monte negro.*** *— Characteristik der* ***Bocca di Cattaro.*** *— Optische Phänomene des hohen Meeres.*

Am 6ten August 1820 war die österreichische Brigantine *Il Filosofo,* unter Capitain Ducovich, in Triest segelfertig nach Alexandrien. Ein günstiger frischer Wind trieb uns mit diesem ersten nach Afrika gehenden Schiffe vom mütterlichen Lande in die unbekannte Ferne. Liebe hinter uns, begeisternde Erwartung in uns, zur Seite der Freund, es war eine glückliche Gegenwart! und wir labten uns am Anblick der reizenden sanften illyrischen Küste, an welcher wir in geringer Entfernung vorüberfuhren, und deren immer wechselnde, immer liebliche Gestalten uns, solch eines Genusses ungewohnt, mit Entzücken erfüllten. Die Gegenden von Capo d'Istria, Pirano, Parenzo zogen gleich farbigen Bildern in anmuthigen Gruppen vor uns vorüber, und doch war es mehr als Bild, es war die Anmuth einer herrlichen Natur in ihrer Wirklichkeit. Rovigno und Pola fesselten in immer steigender Erhebung unsre Aufmerksamkeit. Die untergehende Sonne des ersten im Schooſse des Meeres verlebten Tages vergoldete die wohl zu unterscheidende Ruine des alten Amphitheaters von Pola.

Beim Erwachen am Morgen des zweiten Tages hatte sich das Festland an den fernen Horizont zurückgezogen, und Gruppen dalmatischer Inseln gaben im Osten ein andres, nicht mehr so genuſs-

Digitized by Google

reiches, aber erwünschtes Bild, während im Süden, Westen und Norden das Meer sich in den Himmel verlor. — Die Seekrankheit war noch erträglich, und die gespannte Aufmerksamkeit, in welcher wir bisher gewesen, und das Gefesseltseyn an die freie Luft des Verdeckes hatten besonders gestern einen entschiedenen vermindernden Einfluſs darauf gehabt. Am meisten war Dr. Hemprich afficirt, am wenigsten Dr. Scholz.

Am 8ten August waren wir in Ansicht der gebirgigen Inseln Lissa, St. Andrea und Lesina. Wir lieſsen Lissa zur Rechten, Lesina zur Linken, dann fuhren wir zwischen der mit Strandfichten dicht bewachsenen Insel Curzola und Lagosta. Widriger Wind und hochgehendes Meer hielten uns lange vor der in der Zwischenzeit durch unterirdisches furchtbares Getös bekannter gewordenen Insel Meleda [1]), und gaben uns den ersten Begriff der verstimmenden Seekrankheit. Nachmittags am 10ten hatten wir die Breite von Ragusa erreicht, in dessen Nähe (bei 4 Seemeilen Entfernung) der Wind Insecten vielerlei Art auf unser Schiff führte. Wir sammelten mitten im Meer 38 verschiedene Arten [2]).

Der Capitain hatte die Absicht, seinen Geburtsort, Castel nuovo, am Eingange des Canals von Cattaro (in der Bocca di Cattaro), zu besuchen. Am Mittag des 11ten warfen wir Anker vor Castel nuovo. Der auf 2 Tage angegebene Aufenthalt in der

---

1) Paul Partsch Bericht über das Detonations-Phänomen auf der Insel Meleda. Wien, 1826.

Ein Benedictiner-Mönch, Ignazio Giorgi, hat zu beweisen gesucht, daſs der Apostel Paulus an dieser Insel, nicht auf Malta, Schiffbruch gelitten habe, weil Kaiser Constantin diese Meinung hatte, weil keine Schlangen auf Malta seyen, und weil Paulus, nach der Apostelgeschichte, sich damals im adriatischen Meere befand. — Dagegen war Paulus bei Anfange des Sturms nahe bei Creta, der Sturm war aus Osten, (es ist zweifelhaft, ob südost oder nordost, da der Windes-Name Εὐροκλύδων sonst nicht vorkommt); und er fuhr mit einem alexandrinischen Schiffe von da nach Syracus ab. Die gröſsere Wahrscheinlichkeit ist für Malta, obwohl beide Inseln Μελίτη hieſsen.

2) Es waren 74 Individuen: Lepidoptern 2, (*Noctua suffusa* und *Sphinx stellatarum*), Coleoptern 24, Hemiptern 3, Hymenoptern 9, Neuroptern 4, Diptern 32, keine Orthoptern.

Digitized by Google

Bocca dehnte sich, Anfangs wegen der Heimathsfreuden des Capitains, dann wegen widriger Winde und Windstille, bis zur Ungeduld in die Länge. Erst am 23sten August verlieſsen wir den Canal zur Fortsetzung der Reise [1]).

Voll Sehnsucht nach einem fernern Lande verlebten wir so 12 Tage am Fuſse des Monte negro, dem südlichen Endpunkte der europäischen Civilisation am östlichen Festlande des adriatischen Meeres, jedoch waren nur 5 Tage zu Excursionen in's Land anwendbar, und die Schwierigkeit der Communication zwischen dem Lande und dem Schiffe, auf welchem letztern wir die Nächte zubringen muſsten, raubte viele Zeit.

Der Eindruck, welchen Dalmatien von der See aus macht, ist verschieden von jenem Illyriens. Ein schroffes, wohl nahe an 3000 Fuſs hohes, kahles Gebirge lehnt sich dicht an's Meer, und seinen Fuſs bedecken wellenförmige Hügel, deren grüne Bekleidung durch zerstreut liegende Wohngebäude angenehm unterbrochen wird. Die Gegend erinnert an den Karst bei Triest, doch ihre Gebirge sind höher und kahler.

Der Vater des Capitains hatte das Schiff des seit 15 Jahren abwesenden Sohnes von weitem erkannt und kam entgegen an Bord, ihn zu begrüſsen. Um frei in's Land zu gehen, war es nöthig, sich zuerst bei der österreichischen Sanitäts-Commission zu melden. Hühner und Kinder promenirten einträchtig im Kleide der Natur im Büreau des Commandanten, und die Zahl der Actenstücke zeigte, daſs der Schweiſs des Angesichts ihm bei seiner Tafel erlassen sey. Angegriffen von der Seekrankheit und ermüdet durch Aufsteigen an der steilen Berglehne bei drückender Hitze, segneten wir den Stempel der Civilisation in Castel nuovo, die Caffeteria, welche uns Trauben, Kaffee und Wasser mit Eis zur Erfrischung bot.

Dr. Hemprich, durch sechstägiges heftiges Erbrechen in Folge

---

1) Wer eine rasche Ueberfahrt von Triest nach Aegypten beabsichtigt, muſs kein Schiff eines Dalmatiers besteigen, weil diese regelmäſsig an der dalmatischen Küste wochenlang verweilen. Wer die Seekrankheit fürchtet, thut wohl, eins zu wählen.

Digitized by Google

der Schiffskrankheit stark angegriffen, ruhte etwas aus, während ich mit Herrn Soellner naturhistorische und Herr Dr. Scholz seinen wissenschaftlichen Zwecken angemessene Excursionen in die nächsten Umgebungen von Castel nuovo machten. Um eine groſse Menge dort einheimischer Formen von Naturkörpern zu übersehen, war die Jahreszeit ungünstig, denn seit dem Monat Mai (also seit 3 Monaten) war kein Regen gefallen, und ein Naturforscher muſste in die Klagen der Eingebornen stimmen. Dessen ungeachtet sprach sich der Character der Gegend deutlich aus, denn umsonst war es, wenn wir aus einer unwillkührlichen Scheu vermeiden wollten, auf Myrten und Lorbern zu treten, und wenn wir lastenweis diese ehrwürdigen Lieblinge uralter Dichtkunst mit Cypressen als Brennholz auf Eseln forttragen sahen, so war es eine an Mitleid und Unwillen grenzende Empfindung, die sich uns aufdringen wollte. Die Gegend war nicht was wir suchten, der allgemeine Eindruck war der einer Armuth an Vegetation, aber wir durften uns nur zum Anschauen der Einzelheiten herabneigen, um Freude und Begeisterung aus dieser südlichen Natur zu schöpfen, welche die Träume unsrer Jugend versinnlichte.

Um Uebersicht einer gröſsern Landstrecke zu gewinnen, beschlossen wir, mit einer Barke bis an's innere Ende des Canals nach der Festung Cattaro zu fahren, und erwarteten, bei der Rückkehr von der zweitägigen Excursion, das Schiff zur Abreise bereit zu finden. Eine Barke mit 4 Rudern, welche der Vater des Capitains, Herr Lazaro Ducovich, uns besorgt hatte, führte uns am 12ten August den Canal hinauf. In mancherlei Krümmungen tritt dieser, meist nur einige Büchsenschüsse breit, in's Land zwischen die sich gleich bleibenden Kalkfelsen, und bildet einige kleine Halbinseln. In 3 Stunden ist von Castel nuovo sein Ende mit einer Barke zu erreichen. Kleine Ortschaften liegen in geringen Entfernungen an seinem Rande und geben den Character von Wohlhabenheit ihrer Bewohner, die freilich wenig Bedürfnisse haben. In Dominica, an der rechten Seite des Canals, ward zu Mittag Brod,

Digitized by Google

Käse und Wein eingenommen. Ein dasiger Färber, ein für die Gegend sehr gebildeter Mann, zeigte uns eine Mineraliensammlung, welche, sonderbar genug, fast lauter schlesische und sächsische Stücke enthielt, die mit deutschen, französischen und italienischen Etiquetten versehen waren. Er hielt diese ausländischen Steine in hohem Werth.

Zu Cattaro, wohin wir gegen 3 Uhr Nachmittags gelangten, ward von Seiten der Dogana unsere Pflanzenbüchse revidirt, nach welchem Ceremoniel wir auf den kahlen Berg stiegen, der die Stadt beherrscht und die Festung trägt. Der von noch höhern, nicht weit entferntern Punkten überragte, im Osten der Stadt aufſteigende Felsen war schwer zu besteigen, schroff, heiſs und glatt, dazu ganz vegetationslos. Kaum zu rechnen waren einige sparsam und kümmerlich wachsende Pflanzen, eine Wolfsmilch, ein Pfefferkraut und das europäische *Heliotropium* mit einigen Steinflechten. Wir nahmen eine Probe des Felsens von seiner Spitze und sahen dabei ein auf der andern Seite in einem tiefen und engen Kessel liegendes Montenegriner Dörfchen. Bei der Rückkehr in die einzige schlechte Locanda [1]) des Ortes umringte man uns, und während ich die gesammelten Naturalien in Sicherheit brachte, muſste Dr. Hemprich sich etwas Zeit abmüſsigen, Recepte gegen allerlei Krankheiten zu schreiben. Gegen Abend veranlaſste das Zurückfordern der Pässe eine vielfache Bemühung. Die Abendunterhaltung mit andern Anwesenden dauerte bis 12 Uhr Nachts und gab uns Gelegenheit, mehrere Details über den Character der Eingebornen und über Landeseigenthümlichkeiten zu erfahren.

Am folgenden Tage ward die Rückkehr begonnen. Es war Festtag, und besonders der Wirth in Dominica nahm sich heute

---

1) *Mira sunt secreta hominum! Per totam Aegyptum latrinae culinarum partem efficiunt porta quidem carentem, discretam tamen. Est igitur cur Petronius dicat, non bene olere posse, qui in culina habitent. Nusquam vero hominum ista secreta magis in aprico et importuna offendimus, quam in Dalmatiae, olim romanae, urbe Cattaro, ubi non alius locus his officiis vacabat, nisi foveola ipsissimis solis natibus apta in pariete culinae mulieribus in coquendis assandisque cibis occupatis, pertinacissimis repletae.*

Digitized by Google

in seinem an Brust und Waden mit Blech bepanzerten Anzuge und silberreichen Waffen gar stattlich aus. An mehreren Stellen, wo wir im Vorüberfahren frische Vegetation bemerkten, ward angehalten und diese untersucht. Um 11 Uhr kamen wir wieder in Castel nuovo an und setzten unsern Weg zum Bord des Schiffes fort, wo das Trocknen, Untersuchen und Aufbewahren der gesammelten Naturalien unsre Thätigkeit in Anspruch nahm.

Da die Abreise noch verschoben ward, so besuchten wir an den folgenden Tagen sowohl das südliche, als nördliche Ufer der Bucht bei Castel nuovo bis zur türkischen Grenze. Auf einer der Excursionen begegnete uns ein Montenegriner, deren gewöhnliche Titel bei den Bocchesen waren: *Ladri assassini maledetti* (verfluchte Räuber und Mörder). Aus Durst folgten wir Beide der Einladung in sein nahes Haus, wo seine Frau uns freundlich empfing und mit einem Gläschen Liqueur und frischen Trauben bewirthete. Groſse Einfachheit und Reinlichkeit umgaben uns. Sie sprachen schlecht italienisch, wir auch, und so ward die Unterhaltung durch etwas Schwierigkeit interessant und cordial. Als sie hörten, daſs wir Aerzte wären, waren sie, wie sich erwarten lieſs, Beide krank, und dieſs Verhältniſs brachte noch mehr Vertraulichkeit. Der Mann erzählte, daſs er sonst Schiffscapitain gewesen und die Welt viel gesehen habe. Zum Belege dafür zeigte er uns mit freudigem Eifer ein — englisches Caper-Patent [1]) von Malta, welches auf seinen Namen ausgestellt war, aber sich nicht eben eignete, seinen Credit bei uns zu vermehren. Klagen über die trockne Witterung, welche die Jahreserntc vernichtc, und Fragen und Verwunderung über unsre sonderbare Beschäftigung gaben Stoff zur Unterhaltung von Seiten der Frau. Beim Abschied wurden wir mit der gutmüthigen Ermahnung entlassen, doch nicht zu tief in die Berge zu gehen, weil es dort *Ladri* und *Assassini* gebe. Wir dankten für freundliche Aufnahme und guten Rath, machten bemerklich, daſs

---

1) Erlaubniſsschein, Seeräuberei gegen mit England befeindete Mächte zu treiben.

wir nichts weiter als Pflanzen, Würmer und unsre Waffen bei uns führten und setzten unsere Wanderung weiter fort.

Auf einer andern Excursion begegnete uns eine dalmatische Schöne, die am Kräutersammeln uns sogleich für Aerzte, vielleicht für Collegen, erkannte und uns, unsrer Bewaffnung ungeachtet, auf gut dalmatisch, wovon wir keine Sylbe verstanden, um ein Mittel gegen die Sommersprossen ihres Gesichts ansprach. Pantomimen waren die Dolmetscher, bis auf das ihr verordnete ihr zu Gebote stehende Schönheitsrecept: Zwiebelsaft mit Essig, zu dessen Erkenntniſs es nöthig war, die Uebersetzung aus einem nahen Hause von einer alten Frau zu holen, welche italienisch sprach. Das einfache, uralte, noch durch kein viel besseres ersetzte Mittel schien den Frauen zu unangenehm, oder zu einfach, aber der Vorfall gab uns in der Person eines muntern Burschen von etwa 17 Jahren, des Sohnes jener Alten, einen erwünschten Führer durch die Wein- und Oelgärten zu den Bergen.

Als wir ein andermal, vom Bergsteigen und der heiſsen Sonne ermüdet, in der Nähe von Castel nuovo umherwanderten, fanden wir einen, das Weinmesser in der Hand, mit seiner Frau am Wege sitzenden Bocchesen, welcher Trauben neben sich hatte. Auf unsre Frage, ob er die Trauben nicht verkaufe, erlaubte er nicht nur, uns davon auszulesen, sondern er führte uns dann in seinen nahen Garten und lud uns ein, an Feigen und Trauben, die wir selbst pflücken konnten, uns satt zu essen. Auch unsern Wunsch, dergleichen mit auf's Schiff zu nehmen, befriedigte er, und — wir errötheten über unsre Zudringlichkeit — er nahm keine Bezahlung an.

Dieſs sind aus der Natur und der eignen Erfahrung entlehnte Characterzüge jener Menschen. Der auf unsern Streifwegen gewonnene naturhistorische Character des Landes ist in Kürze folgender:

Mineralogischer Character der Bocca di Cattaro.

Das Gestein, welches den Boden bei Castel nuovo und Cattaro bildet, sind zum Theil culturlose, gegen 3000 Fuſs hohe Fel-

Digitized by Google

senmassen, zum Theil wellenförmige, culturfähige Untergebirge, die den Saum des Meeres begrenzen. Grauer Kalkstein mit weiſsen Kalkspathadern ohne Spur von Versteinerungen, weder von vegetabilischen noch von animalischen Ueberresten, ist die Gebirgsmasse der hohen Felsen bei Cattaro. Die etwas dunkle Färbung hat diesem Gebirge den Namen Monte nero oder negro (Schwarzberg) zugezogen, und die Bewohner desselben sind die berüchtigten Montenegriner [1]). Die Aehnlichkeit zwischen der Bildungsmasse des Karstes bei Triest und der Gebirge der Bocca bei Cattaro steht etwas im Widerspruch mit der Verschiedenheit der äuſsern Form beider Gebirge; weniger steil, sanfter und nicht pflanzenleer sind die Gebirge bei Triest, schroffer, fast zackig und kahl sind die Gebirge der Bocca, aber am Fuſse beider Gebirge sind gegen das Meer hin Hügel, deren Thongehalt den Kalk zum Mergel umbildet, welcher abwechselnd mit Sandstein [2]) einen erfreulichen Pflanzenwuchs bedingt. Hier nur gedeihen Oliven, Wein, Feigen, Orangen, Granatäpfel, Castanien und Maissaaten. Ein solcher fruchtbarer Saum umkränzt den Canal von Cattaro und bildet die nächste Einfassung des Meeres von Dalmatien und Albanien, überragt von hohen und kahlen, schroffen Felsenmassen.

Ein Blick auf die nahen dalmatischen Inseln, welche von gleichem Flötzkalk gebildet, wie das hohe Festland, zwischen sich und

---

1) Die hohen Felsenmassen im Gebiet von Ragusa und Cattaro sind, nach Herrn Partsch, Jurakalk-Gebirge, allein dieser Name scheint bloſs den zunächst am Meere von Castel nuovo nach Ragusa hin nordwestlich laufenden Hochgebirgen zuzukommen, indem die Gebirge östlich von Castel nuovo und zunächst bei Cattaro (der eigentliche Monte negro) den Character des Alpenkalks annehmen. Die von uns an das Berliner mineralogische Cabinet eingesandte, von der Spitze des Berges, welcher die Festung bei Cattaro trägt, entnommene Steinprobe bestätigt diese, schon im Landesnamen, Monte negro, festgehaltene Eigenthümlichkeit jener Gebirge. Es ist ein aschgrauer, dichter Kalkstein mit Kalkspathadern, von Farbe selbst etwas dunkler, als der des zum Alpenkalk gerechneten Karstes bei Triest. Das beigegebene Gebirgsprofil ist aus der Gegend von Castel nuovo und macht die dortige Juraformation anschaulich.

2) Der Sandstein enthält bei Cartoli, nach Herrn Partsch, zuweilen Abdrücke von Pflanzenstengeln. l. c. pag. 43.

Digitized by Google

diesem jene fruchtbare Mergelbildung eingeschoben zeigen, macht es beim Ueberschauen der Fläche nicht unwahrscheinlich, daſs das Meer wohl die leicht zerstörbaren Zwischengebilde weggespült habe, und daſs so die festern Punkte zu Inseln wurden. Allein so ergreifend und an die Natur sich anschlieſsend diese Idee auch ist [1]), bei welcher es scheint, als habe man die Natur in der Werkstätte groſser Bildungen belauscht, so bleiben doch unangenehme Schwierigkeiten zurück. Das Meer bringt nicht noch fortwährend die Auflösung des übrig gebliebenen schmalen Küstensaumes hervor. Es giebt seit Jahrhunderten genau bekannte und beständige Formen von Häfen, und die Küstenbewohner sind sorglos für ihre Wohnplätze. Ja wir sahen bei Triest in der Nähe des Hafens das Meer den Sandstein bespülen und daselbst vorkommende, noch unter Wasser befindliche Breccie der allerneuesten Bildung lieſs eher glauben, daſs das Meer anbaue, als daſs es abreiſse. Mehr Beobachtungen und spätere Zeiten werden uns allmälig lehren, welche Kräfte und welche Umstände dazu beitrugen, das Meer zwischen diese Inseln und das gleichartige Festland zu stellen, wobei selbst die vulkanischen Kräfte, den geschichtlichen Nachrichten zu Folge, von zu geringer Bedeutung erscheinen.

Botanischer Character der Bocca di Cattaro im Monat August.

Oehlbaumpflanzungen [2]) bilden die Hauptmasse der Bäume des Untergebirges. Zu den Wohnungen gesellen sich hie und da eine hohe Cypresse [3]) oder Pinie [4]), Feigenbäume [5]) und Wein [6]); Citronen- [7]), Granat- [8]) und Castanienbäume [9]) schlieſsen sich, nebst einigen Mandel- [10]), Aprikosen- [11]), Birn- [12]) und Aepfel-

1) Herr Partsch, pag. 46.

2) *Olea europaea.* 3) *Cupressus sempervirens.* 4) *Pinus Pinea.* 5) *Ficus Carica.* 6) *Vitis vinifera fructu rubro et albo et baccis subsesquipollicaribus.* 7) *Citrus medica et Aurantium.* 8) *Punica Granatum.* 9) *Castanea vesca.* 10) *Amygdalus communis.* 11) *Armeniaca vulgaris.* 12) *Pyrus communis.*

Digitized by Google

bäumen [1]), an die Nähe der Olivenpflanzungen. Einzeln vorkommende Eichen [2]) zeigen durch minder üppigen Wuchs das südliche Clima an.

Das Grün der unbebauten Stellen sind wilde Sträucher von Myrten [3]), Pistacien [4]), Lorbeeren [5]), Tamarisken [6]), Wachholder [7]), Heiden [8]) und Cypressen [9]). Die Zäune der Weingärten werden durch Granatsträucher, Rosen [10]), Brombeeren [11]), Weifsdorn [12]) und Mäusedorn [13]) unterhalten. In jedem Weinberge ist ein Plätzchen für italisches Rohr [14]), um aus ihm Stützen für die Weinreben zu ziehen.

Als Getreide und Gemüse-Pflanzen trafen wir Mais und Sorgh *(Sorghum vulgare)*, Weizen und Gerste, rübenförmige Zwiebeln, Kraut, Kohl und Rüben, Wasser- und Zucker-Melonen.

Unübersehbare Mengen von Adlerfarn *(Pteris aquilina)* gaben zuweilen ganzen Gegenden einen gelblich-grünen Farbeton, und zwischen den Myrten- und Lorbeersträuchern traten als besonders häufige, wilde Pflanzen die Garten-Salbey mit dem salbeyblättrigen *Cistus* hervor. An schattigen Stellen wuchsen wilde Springgurken *(Momordica Elaterium)* und es fanden sich Spuren einer Arum-Art. In die Zäune verwebten sich Bryonien [15]). Am sandigen Meeresrande glänzten die grofsen Blumen des gelben *Glaucium*, und am Rande der Quellen *Vitex agnus castus*. Am salzigen Meeresufer wuchs *Salsola Kali*.

Die nackten Kalkfelsen als Hauptgebirge gaben uns, wo wir sie berührten, das Bild einer todten Natur. Nur sparsam und kümmerlich standen hier und da einzelne holzige und versengte Pflan-

---

1) *Pyrus Malus.* 2) *Quercus Robur et Cerris.* 3) *Myrtus communis.* 4) *Pistacia lentiscus.* 5) *Laurus nobilis.* 6) *Tamarix gallica (sterilis).* 7) *Juniperus Oxycedrus.* 8) *Erica arborea.* 9) *Cupressus bacciformis Willd.* Somit wäre denn das Vaterland dieser Pflanze gefunden. 10) *Rosa canina var. foliis elongatis acutis et Rosa collina Jacquin.* 11) *Rubus discolor (cf. Schlechtendal et Chamisso in Linnaea, Januario* 1827. *pag.* 12.). 12) *Crataegus monogyna.* 13) *Ruscus hypophyllum.* 14) *Arundo Donax.* 15) *Bryonia alba.*

Digitized by Google

zen des europäischen *Heliotropiums*, einige Arten von Pfefferkraut und eine Wolfsmilch [1]).

Waſserfäden im Süſswaſser, Seetang im Meere, Stein- und Baumflechten und kleine Pilze, aus den Gattungen *Caeoma*, *Sphaeria*, *Peziza*, sammelten wir mehrere Arten und gewiſs hätte eine ihnen günstigere feuchte Jahreszeit uns einen groſsen Schatz noch andrer Formen geliefert.

Die *Agave americana* fanden wir häufig in den Weinbergen verwildert. Nie irgendwo erinnerten wir uns, so groſsbeerige Trauben gesehen zu haben, als in Castel nuovo. Die Besen zum Reinigen der Häuser waren aus Sorghum gefertigt. Unsre Matrosen (Dalmatier) sammelten Körbe voll Salbey, um den Absud davon des Morgens statt Kaffee zu trinken, und, wie sie versicherten, bedient sich das Volk des Landes des Epheu- und Melissenabsuds zu gleichem Zweck. Rohe Zwiebeln und Brod war ein häufiges Frühstück derselben.

Schwieriger ist es, ein ähnliches zoologisches Bild zu entwerfen, indem es uns für einige Abtheilungen von Thieren an Zeit und Mitteln fehlte, sie uns zur Ansicht zu verschaffen. Kenntniſs der Raubthiere verlangt einen längern Aufenthalt. Vögel zu schieſsen war in der Nähe der beiden Festungen verboten. Fischmärkte gab es nicht. Was wir im Allgemeinen über die einheimischen Thiere sagen können, besteht in Folgendem:

---

1) *Heliotropium europaeum. — Satureja montana. —*
Satureja Campanella nov. sp.
suffruticosa ramis pubescentibus foliis ovato lanceolatis acutis integerrimis hispidulis subsessilibus florum cymis folio parum longioribus bracteatis, calycibus brevius campanulatis profunde 5 fidis.
Habitu proxime accedit ad S. rupestrem Wulf. Willd.
Satureja Olla nov. sp.
suffruticosa, ramis seticulosis, foliis anguste linearibus et lanceolato-linearibus, acutis setoso-hispidis, florum cymis folio vix longioribus bracteatis, calycibus brevius campanulatis profunde 5 fidis.
Habitu propius accedit ad Satur. Thymbram cujus flores et folia majora sunt.
Euphorbia epithymoides, teste Roepero.

Digitized by Google

Zoologischer Character der Bocca di Cattaro.

Von Hausthieren sahen wir Pferde, Esel, Rinder, Schaafe und Hunde. Die Pferde waren klein und schwach, von keiner gefälligen Form, von keiner hervorstechenden Eigenschaft. Aehnliche, nichts weniger als schöne Esel wurden zum Lasttransport und zum Reiten auf dem Lande verwendet und schienen gröſsres Bedürfniſs zu seyn, obwohl der meiste Transport auf Barken zu Wasser geschah. Kleine und magre Rinder mit geringem Hornwuchs und kurzwollige Schaafe mit dünnen Schwänzen begegneten uns hier und da. Schweine, Ziegen und Katzen sahen wir nicht, obwohl sie keineswegs fehlen. Ein Thier der erstern Art schenkte unser Capitain seinem Vater von der Schiffsprovision. Rücksichtlich der Ziegen versicherte uns ein Beamter, daſs dergleichen frei zu halten, wegen angerichteten Schadens in den Gärten, in der Bocca verboten sey, daſs sie aber zum Behuf des Fleisch-Genusses einen Hauptartikel der Einfuhr vom Monte negro ausmachen. Die Hunderace gleicht unsern Schäferhunden. Von der Race des Bologneser Hündchens, um dessen Stammplatz die nahe Insel Meleda gewiſs fälschlich mit Malta stritt (*Canis melitaeus*), sahen wir keine Spur.

Pfingstvögel, Steinschmälzer, der südeuropäische Sperling, Schwalben und Bachstelzen sind mit Hühnern und Gänsen alles, was wir von Vögeln sahen, und Officiere der Garnison versicherten, daſs zu andern Jahreszeiten auch nicht viel andre Sorten anzutreffen sind, was aber zu bezweifeln ist.

Von Fischen, an denen das Meer reich seyn soll, sahen wir (wegen gleichzeitiger Fasten) nur *Torpedo marmorata*, den gefleckten Zitterrochen.

Von Amphibien waren besonders Landschildkröten (die griechische) nicht selten; wir fanden deren häufig auf unsern Excursionen zwischen den Weinbergen. Es soll in der Bocca 3 Arten Schildkröten geben, von denen 2 im Meere leben. Von Schlangen

Digitized by Google

fanden wir abgestreifte Häute, von Eidechsen sammelten wir mehrere Abarten der *Lucerta muralis*, so wie auch eine Froschart in den Süſswasser-Sümpfen bei Castel nuovo.

Von Mollusken sahen wir häufig Seepolypen *(Octopus vulgaris)* als Fastenspeise benutzen, sonst aber auſser *Mytilus edulis* nichts von Seeconchilien und keine Landschnecken, die jedoch wohl bloſs wegen groſser Dürre sich verborgen hielten.

Von Krustenthieren (Krebsen) fingen wir einen *Palaemon* und ein *Grapsus* im Meer, so wie Arten der Gattungen *Armadillo* und *Porcellio* auf dem Lande. — Von Arachniden sahen wir nur mehrere Arten wirklicher Spinnen, keine Scorpionen, obwohl wir deren schon in Triest gefunden hatten.

Von Insecten sammelten wir 166 Arten, sowohl Land- als Wasserinsecten. An Individuen waren *Orthoptern* (Heuschrecken) vorherrschend; an Arten waren *Hemiptern* (Singcicaden und Baumwanzen) überwiegend [1]). Die meisten Formen sind schon bekannte Südeuropäer, mehrere noch unbeschrieben.

---

1) Wir sammelten

Lepidoptern 33 Arten, aus den Gattungen *Colias*, *Vanessa*, *Pontia*, *Melitaea*, *Hipparchia*, *Lycaena*, *Thymele*, *Psyche*, *Noctua*, *Phalaena*, *Pyralis*, wobei die Gattungen *Hipparchia*, *Lycaena* und *Pyralis* vorherrschen.

Coleoptern 23 Arten, aus den Gattungen *Callidium*, *Lamia*, *Trogosita*, *Coccinella*, *Cassida*, *Phalacrus*, *Buprestis*, *Bruchus*, *Curculio*, *Calandra*, *Anobium*, *Cryptocephalus*, *Haltica*, *Engis*, *Hydrophilus*. Vorherrschend waren die Arten der Gattung *Coccinella*.

Orthoptern 27 Arten, aus den Gattungen *Gryllus*, *Locusta*, *Acridium*, *Acheta*, *Mantis*, *Truxalis*, *Forficula*, *Gryllotalpa*. Bei weitem überwiegend war die Artenzahl der Gattung *Gryllus*.

Hemiptern 34 Arten, aus den Gattungen *Reduvius*, *Coreus*, *Nabis*, *Lygaeus*, *Salda*, *Cimex*, *Hydrometra*, *Notonecta*, *Tettigonia*, *Cicada*, *Aphis*. Vorherrschend waren die Arten der Gattungen *Lygaeus*, *Cimex* und *Hydrometra*.

Hymenoptern 24 Arten, aus den Gattungen *Eumenes*, *Polistes*, *Apis*, *Chalcis*, *Hylaeus*, *Anthophora*, *Bombus*, *Xylocopa*, *Sphex*, *Ichneumon*, *Bracon*, *Formica*. Vorherrschend an Arten war die Gattung *Ichneumon*.

Neuroptern 7 Arten, aus den Gattungen *Libellula*, *Apion*, *Hemerobius* (*Perla*).

Diptern 24 Arten, aus den Gattungen *Syrphus*, *Eristalis*, *Scaeva*, *Milesia*.

Aptern 1 Art der Gattung *Julus*.

Digitized by Google

Von Würmern fand sich in stehendem Wasser eine Egelart, und von noch niederen Organismen sahen wir nur *Cellularien* und das den Naturforschern so räthselhafte *Acetabulum* häufig im Meer.

Fast an allen Tagen, wenn es irgend die Seekrankheit erlaubte, und zuerst in der Breite von Pola, habe ich microscopische Untersuchungen des Seewassers im hohen Meere angestellt, um zu wissen, ob es nicht an Infusorien oder mehr organisirten kleinen Thieren, welche das Leuchten des Meeres bedingen, besonders reich sey. Allein nur in der Nähe der Küste und bei glattem Meeresspiegel glückte es, dergleichen zu beobachten. Das hohe bewegte Meer war ein todtes Element, und nur todte Stoffe, als mehr oder weniger zarte Schleimklümpchen, lieſsen sich in ihm wahrnehmen, so oft ich auch das Wasser frisch untersuchte [1]); stehen gebliebenes Wasser aber zu untersuchen, schien mir auf dem Schiffe nicht der Mühe werth, da die rasche Entwicklung und Fortbildung jener einfachen Organismen in stagnirendem Wasser bekannt ist und man Beobachtungen dieser Art mit besserem Erfolg am Lande macht.

Character der Menschen in der Bocca di Cattaro.

Das Volk in dieser so eben geschilderten Natur ist ein kräftiger Menschenschlag, und noch immer sehe ich 5 Bocchesen wie lebendige Rolandsfiguren in der Caffeteria von Castel nuovo in einem merkwürdigen ergreifenden Contraste vor einem hagern, schwarz gekleideten Advocaten in ihrer Sonntagstracht mit silbernen Waffen stehen. Nur erst bei Verlesung des Reglements zogen sie mit militärischer Kraft in gleichem Tempo die Hüte vom Kopfe. Ich dachte unwillkührlich an Wilhelm Tell's Genossen, und mit Mühe nur verhinderte der von demselben Gefühl ergriffene, aber vorsichtigere Freund, daſs ich mich an einer Skizze dieser Scene versuchte. Es war der Act einer Contract-Ausfertigung. Trotz des vielfachen Wechsels der Beherrscher hat das Landvolk einen kräftigen Nationalcharacter treu bewahrt. Die Waffen im Gürtel und das lange

1) Mehreres über diesen Gegenstand ist an einem andern Orte zusammen zu stellen.

Digitized by Google

albanesische Feuerrohr, am Schaft mit Silber reich verziert, läſst sich der Landmann nicht nehmen, so gern das Gouvernement sie ihnen längst entzogen hätte, da Mord und Blutrache nicht selten unter ihnen sind. Die Garnison der Festungen vermischt sich nie mit diesen Leuten. Gegenseitiger Stolz und Miſstrauen bildet die Scheidewand, und jene hat viel Vorsicht nöthig. Wir hörten in der gröſstentheils aus Ungarn bestehenden Garnison von einem österreichischen Sibirien sprechen, und der Schweiſs, welcher uns vom Körper rann, zeigte an, daſs der Vergleichungspunkt nicht in der Temperatur lag. — Bei Todesfällen der Eingebornen erscheinen die Weiber mit fliegendem Haar, zerkratztem Gesicht und Busen und schreien in taktmäſsigem Geheul. Manche schneiden sich das Haar ab, binden es mit dem des Verstorbenen zusammen und setzen den Haarbusch auf's Grab. Geistliche und Mönche sind in sehr schlechtem Credit, und mehrseitig hörten wir in verschiednen Ausdrücken den Grundsatz im Volke, daſs, wer das Frommseyn als Nahrungszweig betrachte, nicht selbst fromm seyn könne. Ein vor wenig Tagen durch einen Geistlichen dicht bei Castel nuovo verübter grausamer Mord und Ehebruch schien an der Aufregung groſsen Antheil zu haben, und wenn eben so alle die uns erzählten Gräuelthaten, welche Geistliche der Gegend verübt haben sollten, wahr wären, so würde der Abscheu vor dem ganzen dasigen Clerus ein sehr gerechter seyn. Die Bocchesen zerfallen in Katholiken und schismatische Griechen, und dies Wechselverhältniſs, wobei die letztern die Oberhand haben, mag allerlei Reibungen veranlassen. Ihre Fasten sind streng und lang; auch die Katholiken nähern sich hierin den Griechen sehr. Selbst Eier, Käse und Fische wurden nicht gegessen. Auf unsern Streifwegen an entferntere Punkte rieth man uns, nur einen Eingebornen als Begleiter mitzunehmen, um völlig sicher zu seyn.

Illyrisch ist die herrschende Sprache, aber überall finden sich Personen, die zugleich italienisch sprechen oder sich wenigstens im Italienischen verständlich machen können.

Digitized by Google

Die Kleidung der Bocchesen besteht in weiten, bequemen Schuhen, bunten Strümpfen, kurzen, nur wenig gespaltenen Beinkleidern, einer rechts mit groſsen Knöpfen zugeknöpften und zuweilen auch mit breiten vergoldeten Blechen verzierten Weste, an der häufig noch ein in Silber gefaſster gröſserer Glasknopf sitzt. Um die Mitte des Leibes ist ein Gürtel von rothem Zeug geschlagen, in dem ein groſses Messer mit silberner Scheide steckt, das noch durch eine silberne Kette befestigt ist, um nicht herausgezogen oder verloren zu werden. Daneben sieht man meist noch ein reich verziertes Pistol und ein kleineres Messer. Eine Jacke von Tuch, unsern Bauernjacken gleich, hängt auf der linken Schulter. Das schlichte Kopfhaar deckt ein runder Hut mit etwas breitem Rande. Ein langes albanesisches, reich verziertes Feuerrohr ruht in der Hand. Ein Tabaksbeutel am Gürtel und eine lange Pfeife mit türkischem Kopf und Bernsteinspitze vollenden den Character des Dalmatiers. Weniger auffallend kleiden sich die Frauen. Ein Ueberrock ohne Aermel, der nicht sonderlich putzt, erlaubt nicht das Errathen weiteren Details. Das Kopfhaar ist frei gewunden oder in ein Tuch geschlagen.

Einige Characterzüge dieser Menschen aus unsrer eignen Erfahrung sind schon oben erwähnt.

Die Stadt Castel nuovo liegt an der Seite eines Hügels, auf dessen etwa 400′ hohen Spitze die Festung befindlich ist. Der theilweis mit einer hohen Mauer umgebene, theilweis an schroffe Felsabfälle grenzende Ort besteht aus kleinen, unansehnlichen Häusern, die meist einzeln an den Felsen geklebt sind; einige wenige bilden steil aufsteigende felsige Gassen, und etwa 15 sind zu einer Art von Marktplatz vereinigt, auf welchem ein mit einer arabischen Inschrift versehener Brunnen ist, deren Zeichen Herr Dr. Scholz copirte. Nicht viel gröſser und nicht schöner ist Cattaro. Besonders die Gegend von Castel nuovo bietet dem Geschichtsforscher in Ruinen, Mauern und Inschriften noch allerlei geschichtliche Anhaltspunkte dar. Die Einwohnerzahl von Castel nuovo dürfte 1000

Digitized by Google

kaum erreichen und die von Cattaro es um nicht viel überſteigen.

Am 16ten und 17ten August hatte ein von uns noch nie so groſsartig gesehenes Wetterleuchten die Nächte erhellt. Wolken, welche auf den Bergen östlich gegen Cattaro hin auflagen, schienen sich abwechselnd zu spalten und strömten ein helles Licht aus. Trotz der groſsen Nähe dieser Berge hörte man keinen Donner. Die Einwohner nannten die Erscheinung *lampa*. Am 18ten Abends war dies Schauspiel in seiner gröſsten Erhabenheit. Der ringsum mit Wetterwolken umgürtete, tief schwarze Himmel sandte Feuermassen bald hier bald dort in allen Richtungen aus seinen Spalten, deren Schein die Gegend lange andauernd erhellte. Rollender, im Verhältniſs zu den Blitzen schwacher Donner begleitete dieselben dieſsmal. Nach einer halben Stunde fiel heftiger Regen, und mit ihm erschien ein überaus heftiger Sturm aus Süden, gerade vom Eingange des Hafens her, welcher unser Schiff an den Strand zu werfen drohte. Unsre Brigg und eine Nave waren die einzigen Schiffe in dem groſsen Hafen. Der letzteren zerriſs mitten in der Nacht der Sturm das Ankertau. Um nicht alsbald an den Strand zu gerathen, muſste sie unter Segel gehen, und nur mit groſser Anstrengung und vielem Glück entkam sie der Gefahr. Der Sturm warf sie dicht vor unserm Schiffe vorbei, und mit groſser Furcht erblickte unsre Mannschaft sie beim Blitzen in der schwarzen Nacht plötzlich in unsrer Nähe.

Unter solchen Betrachtungen, Untersuchungen und Erfahrungen war denn endlich und endlich der ersehnte Tag der Abreise aus der Bocca erschienen. Am 23sten August führte uns ein geringer Landwind, der in Windstille überging, bis vor den Hafen. Mit 3 Kanonenschüssen nahm der Capitain von seinem Vater Abschied, und für uns waren es Freudenzeichen der Erlösung. Gern ertrugen wir die, mit den höher werdenden Wellen sich bald wieder einfindende Seekrankheit. Sie war ja die Bedingung, um aus Fichten in Lorbeern und aus Lorbeern in Palmen überzugehen.

Digitized by Google

Die Ansicht der albanischen Küste ward uns durch Nebel entzogen. Am 25sten August segelten wir aus dem adriatischen Meere in's ionische, und im Angesicht der kleinen Insel **Sesino** oder **Sasso** veranstalteten die Matrosen nach altem Gebrauch eine Feierlichkeit, weil sie diese für den Scheidepunkt der Meere halten. Nachts passirten wir **Fanno** und **Corfu**, segelten immer westlicher in's hohe Meer, und entfernten uns von dem Lande, dessen Verschwinden uns in **Ithaca** und den Harpyen-Inseln [1]) einen ersehnten Anblick entzog.

Am 26sten sahen wir kein Land. Nur bei Sonnenaufgang und zweifelhaft erkannten wir im Osten am 27sten **Cefalonia**, am 28sten und 29sten **Morea**, am 30sten die Gebirge von **Candia**. An den zwei folgenden Tagen näherten wir uns, um Landwind zu erhalten, der letztern groſsen Insel, dem alten **Creta**, und erkannten deutlich das schneetragende Ida-Gebirge, welches einst die Wiege des Kroniden war [2]) [3]).

---

1) Beide geschichtlich interessante Punkte hatte ich auf der Rückreise zu sehen Gelegenheit. Ithaca heiſst jetzt Thiaki, und die Strophaden heiſsen Strivali.

2) Cefalonia und Sicilien, behauptete unsre Schiffsmannschaft, in der Mitte zwischen beiden bei heiterm Wetter gleichzeitig unterschieden zu haben.

3) Am 29sten August Nachmittags 1 Uhr 40 Minuten wurden wir alle auf eine Erschütterung des Schiffs aufmerksam, und um so mehr, als wir zufällig alle auf dem Verdecke waren. Sie dauerte einige Secunden und war kräftig genug, um von uns Allen einstimmig für eine vulkanische Wirkung erkannt zu werden. Wir befanden uns, nach der Schiffsrechnung, eben im 36° 12′ nördlicher Breite zwischen Sicilien und Morea, vom letztern etwa 50 Seemeilen entfernt. Das Thermometer zeigte im Schatten des Verdecks $22\frac{1}{4}$° Reaum. Am Tage vorher hatten wir fast um dieselbe Zeit $25\frac{3}{4}$° Reaum. (in der Sonne 29° R.) Wärme gehabt. Seit dem Morgen war der Wind veränderlich. Früh war Westwind (*Ponente*), der gegen Mittag in Nordwind (*Tramontana*) überging. Gegen Abend erschien *Maestral*-Wind (Nordwest.) Während der Erschütterung war Nordwind, der keine Veränderung erlitt. Die Luft war etwas dicht, der Horizont etwas trübe, und der klare Himmel war nur am Ost-Nordost-Horizonte mit 2 Wölkchen besetzt. Die Richtung des Stoſses war, nach meinem Gefühl, von unten nach oben, nach Dr. Hemprich von Osten (Morea) her. Den ganzen Tag über war, im Vergleich mit dem nächstvergangenen, eine merkliche Kühle. — Von der Nähe eines Wallfisches war nichts zu entdecken.

Obwohl wir im ionischen Meere bei der Tageshelle nirgends Land erkennen konnten, so erschienen doch auf unserm Schiffe mehrere Vögel. Am 26sten fand sich eine sehr ermü-

Digitized by Google

Vom Abend des 1sten Septembers an war alles Land verschwunden, und das zu erwartende nächste war kein anderes als die Küste

---

dete Turteltaube (*Columba turtur*) ein, welche, weil sie vom Schiffe verscheucht wurde, aus Müdigkeit in's Meer fiel, nach langer Zeit sich wieder aus den Wellen erhoben hatte und nur wenig naſs an's Schiff zurückkehrte, wo sie von den Matrosen gefangen wurde. Auch eine Wachtel kam an's Schiff. Am 28sten erschien ein kleiner Vogel, der aber, wie ein andrer am 2ten September, sich nur in den höchsten Stricken eine Zeit lang aufhielt, ausruhte und weiter flog. Zwischen Candien und Alexandrien, am 3ten November, sahen wir viele Vögel, die zu *Lestris* oder *Procellaria* zu gehören schienen. Jedesmal, wenn der Wind sich etwas nach Osten kehrte (wo das unsichtbare Land am nächsten war), fanden sich vielerlei Insecten ein, besonders *Sphinx stellatarum* häufig, aber auch *Papilionen* (*P. Cardui*), *Noctuen* (*N. suffusa*) und Baumwanzen. Wind aus andern Richtungen führte uns zuweilen, jedoch selten, auch dergleichen zu. — Fische sahen wir auf der ganzen Reise nur wenig.

Als am 1sten September die Sonne sich zum Untergang bereitete, hatte sie einen groſsen Hof, später war starke Abendröthe. Bestimmte Wolken waren nicht am Himmel, der erschien über uns hell und klar; unter diesen Umständen schien es merkwürdig, daſs alle Schatten auf dem Schiffe farbig waren, was sonst nur bei doppeltem Lichte zu erscheinen pflegt. Die Schatten, welche auf den weiſs angestrichenen Mastkorb fielen, waren himmelblau, die, welche das Tauwerk auf die falben, von der Sonne etwas gerötheten Segel machte, spielten vom Blauen in's Grüne. Einige waren lebhaft grün. Das Meer war bewegt und gab keinen Wiederschein der Sonne. Immer an solchen Stellen schien sich das Blaue mehr in's Grüne zu ziehen, wo die durch den Sonnenschein bewirkte röthliche Färbung der Segel intensiver war. Ganz eben so und lebhaft beobachteten wir diese Erscheinung am 3ten September. In beiden Fällen waren es einfache Schatten. In beiden Fällen hatte die Sonne einen Hof, und die Erscheinung konnte nur von der zwischen der Sonne und dem Schiffe befindlichen gelbgrauen Dunstschicht erzeugt seyn.

Da der Himmel in diesen südlichen Gegenden zu Mittag im Zenith fast immer rein ist, des Morgens aber häufig Wolken zeigt, so benutzten wir den scharfen Horizont des hohen Meeres zu Beobachtungen über die Entstehung und den Verlauf der Wolken. Am 3ten September, wo der Horizont durch keine Ansicht des Landes beengt war, war am Morgen vor Sonnenaufgang der Ost- und Südhimmel nahe am Horizonte mit dichtem Nebel eingefaſst, gegen West und Nord war der Horizont klar wie der Himmel über uns. In der Morgendämmerung sah man am obern Rande des Nebels Andeutungen zu entstehenden Theilungen in Wolken. Bald (während die Sonne sich erhob) trennten sich einzelne kleine Wolkenparthieen, die, je näher sie dem Zenith kamen, an ihren Seiten desto mehr flockig und cirrhös erschienen. Die ersten gingen über uns weg nach Westen und veränderten nur vielfach ihre Form. Sobald die Sonne anfing hervorzutreten, zertheilte sich der östliche Nebel, welcher anfangs einer Gewitterwolke glich, ganz und plötzlich in Schaafwolken, welche allmälig den Himmel mit lichtweiſsen Flecken besetzten. Sobald die einzelnen Wölkchen, welche eine westliche Bewegung hatten, im Zenith ankamen, wurden sie immer lockerer, und wenn sie über uns standen, erschienen sie als ein dünner Schleier, welcher das Blau des Himmels nicht ganz oder gar nicht verdeckte, und um erkannt zu werden, scharf in's Auge gefaſst seyn wollte. Viele waren dann verschwunden,

Digitized by Google

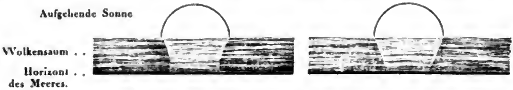
von Afrika, die nun im Süden vor uns erscheinen sollte. Kräftiger Wind und hohe Wellen nöthigten uns, uns viel mit uns selbst zu

---

und nur wenige zogen sich gegen den Westhorizont. Die Wolkenparthieen, welche das Zenith nicht erreicht hatten, bevor die Sonne sich hoch stellte, kehrten wieder, sich verkleinernd, an den ihnen zunächst liegenden Horizont zurück. Später ward der Himmel ganz wolkenleer, nur am Abendhorizonte blieben Andeutungen kleiner einzelner Portionen, die eine scharf abgeschnittene Basis dem Horizonte zuwendeten. Die Einwirkung des relativen Sonnenstandes auf den Wolkenmangel war nicht zu verkennen.

Am 2ten September waren zwei Schiffe im Angesicht. Am 3ten steuerte eins derselben mit vollen Segeln auf uns zu, und zu Mittag war es in so groſser Nähe, daſs kein Zweifel übrig blieb, es habe Absichten auf das unsre. Der Capitain gerieth in Angst und rief uns, die wir eben in die Cajüte gegangen waren, plötzlich wieder auf das Verdeck, weil es gut sey, wenn jener Capitain überzählige Mannschaft bemerke. Bald war es uns so nahe, daſs kaum einige Kähne zwischen uns fahren konnten, und eine groſse Welle in gleicher Richtung hätte hingereicht, beide Schiffe an einander zu schlagen. Es war ein Malteser Schiff mit englischer Flagge. Lüderlich gekleidete Mannschaft lieſs nichts Gutes erwarten. Sehr kalt und gleichgültig fragte der fremde Capitain den unsern, wo wir her kämen, wo wir hingingen, was er geladen habe, wozu kein Sprachrohr nöthig war, dann segelte er uns voraus und lieſs sein Schiff halten, bis wir wieder mit der andern Seite vor dem seinen vorüber waren. Es schien ein Corsar zu seyn, der an uns keine gute Prise fand, uns aber einigen Schreck einjagte, da an ein Vertheidigen nicht zu denken war.

An demselben Tage hatten uns noch einige optische Erscheinungen in der einförmigen Zeit des Schiffslebens angenehm beschäftigt. Beim Aufgang der Sonne aus dem scharfen Horizonte und beim Untergang in denselben sahen wir die Erscheinung ihrer eckigen Gestalt sehr schön und auffallend. Gewöhnlich war sie an den Seiten gerade oder concav eingedrückt, unten schmal zulaufend, fast keilförmig, und zuweilen waren die verschiedenen Schichtungen des Nebelsaumes am Horizonte, deren verschiedenartige Dichtigkeit durch ändre Brechungswinkel des Lichts die Erscheinung veranlaſst, deutlich wahrzunehmen.

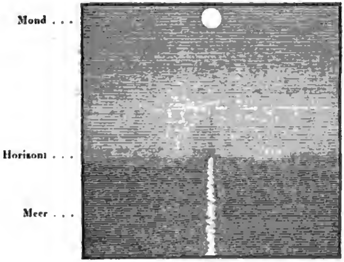


Auch der Mond zeigte uns zu wiederholten Malen ein optisches Problem. Während er bei etwa 40° Erhebung vom Horizont seinen Schein auf den Wasserspiegel gegen unser Schiff hinwarf, zeigte sich ein dunkler Fleck an dem in der Richtung des Scheines liegenden Punkte des Horizonts, als ob ein Berg eines fernen Landes sichtbar sey. Dieser Fleck verlängerte sich gegen den Mond zu in eine an Intensität abnehmende Trübe. Land war, der Schiffsrechnung nach, an der Stelle nicht anzunehmen. Mir schien es, als sey es der an dieser Stelle vom Monde und dessen Wiederschein sichtbar gemachte Nebelsaum des Horizonts. Dr. Hemprich hielt es für etwas im Auge Begründetes, weil bei bewegtem

Digitized by Google

beschäftigen. Nachts zwischen dem 3ten und 4ten September lieſs der Capitain die Segel kreuzen und so das Schiff feststellen, weil er fürchtete, vor Tage der flachen, nicht mehr weit entfernten Küste zu nahe zu kommen. Am 4ten September Morgens 9 Uhr verkündete der Guardiano von der Spitze des Mastes herab die uns auf dem Verdeck noch vorenthaltene Ansicht des Landes im Süden. Zitternd vor Freude und Erwartung wiederholten wir es einander, wie wohl kaum mit mehr Enthusiasmus die 10,000 Griechen sich ihr *θάλαττα, θάλαττα* zuriefen. Bald sahen wir selbst einen zarten Saum am Horizonte. Die mit dem Fernrohr endlich aufgefundene Pompejus- (Diocletians-) Säule bewies, daſs unsre Schiffsrechnung richtig und wir am Eingang des Hafens von Alexandrien waren.

Meere es nicht sichtbar war und beim längern Anschauen weniger deutlich erschien, als wenn man rasche Blicke darauf warf.



Sternschnuppen zählten wir in der Breite von Cefalonia am 27sten August, bei circa 30 Seemeilen Entfernung vom Lande, 4 in einer halben Stunde. Eine sehr helle Sternschnuppe zog gegen 8 Uhr Abends zwischen den Sternen ν des groſsen Bären und χ des Bootes von Südost nach Nordwest.

II.

Ankunft in Alexandrien. — Characteristik Mehemed Ali's. — Audienz. — Ausrüstung zur Wüstenreise.

Mit beiden gen Himmel gerichteten Armen begrüſsten uns aus weiter Ferne die mit ihrer Barke an uns heranschwimmenden Piloten. Es war das erste Lebendige der afrikanischen Erde, und fröhlich und voll Begierde, die neuen Menschen in der Nähe zu sehen, erwiederten wir den ersten orientalischen Gruſs. Bald kletterten zwei kräftige braune Afrikaner am Schiff in die Höhe und sprangen nach dem Steuerruder. Vorsichtig wichen ihrem Händedruck der Capitain und die Mannschaft aus. Habt Ihr die Pest in Alexandrien? war das erste in der *lingua franca* an sie gerichtete Wort, und ihr lachendes *no, no,* wollte noch nicht allen Zweifel besiegen, bis sie wiederholt ihren Ausspruch bestätigt hatten. Bald waren wir im Hafen; die flache, weiſse, ganz öde Küste rückte uns immer näher und gab uns die erste Ahnung der libyschen Wüste. Alexandrien [1]) erschien uns gegenüber im Osten wie ein Haufen Ruinen, gleichfarbig mit der leblosen Küste. Nur der Pallast des Pascha auf der Landzunge, einige unbedeutende Minarets, das Kastell, eine holländische Windmühle, die Pompejussäule und ein einzelner Dattel-

1) Alexandrien enthielt, im Jahre 1821, 3132 Häuser und gegen 20000 Einwohner. Herr Mengin rechnet 4 Personen auf 1 Haus, das ist aber zu wenig. Ueberdieſs zählen die beiden Häfen gewöhnlich einige Hundert Schiffe mit einigen Tausend Personen.

Digitized by Google

baum, deſſen grünendes Haupt eine Gartenmauer überragte, waren die Gegenstände, an denen die heiſse Phantasie sich anbauen sollte.

Einige Hundert europäische, türkische und arabische Schiffe bildeten einen Mastenwald dicht vor der Stadt, in deſſen Mitte wir Anker warfen. Da der Tag zu Ende ging und unsere Effecten und die in der Bocca gesammelten Naturalien einige Vorbereitung zum Transport nöthig hatten, so konnte bloſs einer von uns, nachdem Anker geworfen war, den Capitain in seiner Schaluppe an's Land begleiten. Glühend vor eigenem Verlangen, überlieſs ich dem erschöpfteren Freunde die erste Berührung des afrikanischen Bodens.

Dr. Hemprich hatte, umringt von schwarzbraunen, bärtigen und nackten fremdartigen Gestalten, sich mit dem Capitain zunächst zum österreichischen Consul, Herrn Champion, begeben, an welchen wir, durch gütige Vermittelung des Herrn Directors Schreiber in Wien, eine specielle Empfehlung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Metternich erhalten hatten. Er ward sehr gütig aufgenommen, und Herr Champion war so zuvorkommend, uns Wohnung in seinem Hause anzubieten, was Dr. Hemprich, aus Ermangelung eines andern Unterkommens, mit Freuden angenommen hatte. Der Königl. preuſs. Consul, Herr Buccianti, war verreist, ebenso der französische General-Consul, Herr Drovetti. Unterredungen mit dem dänischen General-Consul, Herrn Dumreicher, dem österreichischen interimistischen General-Consul, Herrn Cavaco, und dem englischen General-Consul, dem bekannten Gelehrten, Herrn Salt, welcher sich eben jetzt in Alexandrien aufhielt, hatten ihn mit frohem Muthe beseelt. Der besten Hoffnungen voll, kam er spät am Abend wieder an Bord und brachte Früchte des Landes mit.

Am 5ten September Morgens 8 Uhr fuhr ich mit einem Theil der Effecten, unserm Gehülfen, Herrn Wilhelm Soellner und Herrn Dr. Scholz an's Land, während Dr. Hemprich mit dem Capitain später folgte. Sogleich wurden wir von einem Haufen schwarzer und brauner, meist nackter Araber umringt, die bald anfingen,

Digitized by Google

mit groſsem Geschrei sich um das Tragen der Effecten zu prügeln. Mit Mühe entrissen wir einigen die schon aufgepackten Koffer wieder, bis die Douane, welche einige Schwierigkeiten machte, befriedigt war. Ein Janitschar des Consulats half uns, die Candidaten zum Lasttragen etwas im Zaum zu halten, dann aber liefen sie mit den Sachen unaufhaltsam davon. Wir folgten einzeln den uns am meisten wichtigen Gegenständen und bewunderten die Ehrlichkeit der Leute, welche bei der unübersehbaren Verwirrung nichts entwendet hatten. Späterhin erfuhren wir zwar, daſs die Lastträger Zünfte bilden und Vorsteher haben, welche verantwortlich sind, allein auch dabei durften wir uns nicht sorglos werden lassen, indem wir nichts Ueberflüssiges hatten und unsere Geräthschaften mit keinem Gelde zu ersetzen waren, so wenig Werth sie in Europa gehabt hätten.

Am Hafen war eine lebendige Regsamkeit. Wohl Hunderte von Booten bewegten sich mit arabischem Rudergesang zwischen der unabsehbaren Schiffsmenge, und so ärmlich und elend die herumstehenden nackten und zerlumpten Gestalten am Ufer im Aeuſsern waren, so zufrieden und sorglos, ja keck und sarkastisch war der Ausdruck ihres Gesichts.

Um vom Hafen in den Theil der Stadt zu gelangen, welchen die Franken bewohnen, passirten wir erst einen Gottesacker und muſsten dann die Stadt der Länge nach durchwandern. Auf den Gräbern des Gottesackers saſsen, in weiſse Leintücher gehüllt, anscheinend wohlhabende Weiber und Kinder gruppenweis bei einander. Die Gesichter der Weiber waren ebenfalls mit einem Stück schwarzer oder weiſser Leinwand bedeckt, welches durch zwei Oeffnungen nur die Augen mit schwarz angemalten Augenliedern durchblicken lieſs. Ganz nackte oder mit Lumpen behangene, höchst schmutzige Kinder, von jedem Alter, und Weiber liefen vor uns her und beeilten sich, einander im Aufsammeln der Thierexcremente zuvorzukommen, die andere mit den Händen in Scheiben formten und gedörrt als Brennmaterial verkauften. In den engen, staubigen Gassen der dachlosen Häuser drängten sich ganze Reihen mit Wasser,

Digitized by Google

Schiffsgut oder Menschen beladener, häſslicher, riesenhafter Kameele, Esel und zahlreiche, meist räudige, Hundefamilien mit Türken, Arabern und Europäern. Im innersten Theile der Stadt waren die Häuser etwas gröſser, und ihre Parterre-Wohnungen waren als türkische Tabagien und Kaufläden aller Art geöffnet, deren fremdartige Gegenstände unsere Aufmerksamkeit nach allen Seiten zogen. Man hätte sich selbst verloren in dieser Masse von fremdartigen Umgebungen, hätte nicht von Zeit zu Zeit der Rippenstoſs eines berittenen, im schnellen Lauf sich durchdrängenden Esels, dem ein eben so schneller Araber mit kreischendem *Schemalak! Riglak!* (links Acht! Fuſs weg!) folgte, oder das Herannahen eines befrachteten, die ganze Straſsenbreite füllenden Kameels, welches Zerquetschung drohte, jeden auf sich selbst zurückgeleitet und Vorsicht nöthig gemacht.

Durch so buntes Gewühl ganz zerstreut, und ohne selbst Aufmerksamkeit erregt zu haben, gelangten wir in das Okell des österreichischen Consulats, und wurden mit groſser Freundlichkeit von Herrn Champion aufgenommen, welcher uns und unserm Gepäck sogleich ein geräumiges, ganz orientalisch einfaches Zimmer, d. h. vier kahle Wände, anwies, wo wir mit Herrn Dr. Scholz zusammen Obdach fanden. Die Conversation war französisch. Bald waren wir höchst einfach eingerichtet und erhielten einige Besuche angesehener Europäer. Zu Mittag speisten wir *en famille* mit Herrn Champion, wobei die Unterhaltung italienisch war, an welche dort einheimische Umgangssprache wir uns immer mehr gewöhnen muſsten. Nach Tische machten wir die Bekanntschaft eines friauler Arztes, des Herrn Dr. Morpurgo, eines sehr unterrichteten Mannes und tüchtigen Practikers, welcher unter vielen andern Sprachen auch deutsch verstand, und dessen Freundschaft uns späterhin sehr nützlich und angenehm wurde. Alle hiesigen Europäer waren in fränkischer Kleidung. — Umlegen der Pflanzen in trocknes Papier, Führung des Tagebuchs und Ordnen unserer Utensilien füllte den ersten Tag vollends aus.

Digitized by Google

Mücken und erhitzte Phantasie hatten uns wenig schlafen lassen. Morgens 4 Uhr, am 6ten September, war schon alles mit Zurüstung zu einer Excursion nach der Pompejussäule beschäftigt, welche, nach Abd-el-latif, ein Ueberbleibsel des alten alexandrinischen Akademie-Gebäudes, nach Joseph Wite's und de Sacy's critischer Untersuchung aber, des hundertsäuligen Tempels des Serapis, des Serapeum's, ist. Vor Sonnenaufgang zogen wir aus, geleitet durch den Secretair des Herrn Champion. In südlicher Richtung durchschritten wir den freien geräumigen Frankenplatz, welcher sich an das Frankenquartier schlieſst und am Thore endigt. Vor dem Stadtthore, hinter welchem eine Zugbrücke den Graben bedeckt, trafen wir Herrn Dr. Morpurgo im Begriff seine Morgenvisite im Hospitale abzustatten. Da er keine dringenden Krankheitsfälle hatte, verschob er diese auf die Rückkehr und schloſs sich an uns an. Wir passirten einige von Mauern umgebene Gärten, die mit Dattelbäumen, welche halbreife Früchte trugen, gefüllt und mit Landhäusern wohlhabender Europäer versehen waren, dann gelangten wir an die groſsartige äuſserste Stadtmauer. Im südlichen Abstande dieser festen Mauer von der eigentlichen Stadt könnte die ganze jetzige Stadt selbst bequem noch einmal liegen; der Umfang der Mauer aber schlieſst auſser der Stadt noch 2 Dörfer, 2 Festungen und überdieſs leeren Raum für wenigstens noch dreimal so viel Cultur ein. Mit dieser unverhältniſsmäſsig groſsen äuſsern Vertheidigungslinie schlieſst sich der jetzige Umfang Alexandriens, aber unabsehbar weit über diese Linie hinaus liegen noch die zerstreuten Schutthaufen der alten Königsstadt. Auf einem der Hügel, nicht gar weit vom äuſsersten südlichen Thore, noch etwas näher am Canal, steht die Säule, welche für die Schiffahrt im Orient von hoher Wichtigkeit ist, und bei Tage die Stelle des Leuchtthurms vertritt. Schutthaufen, die zu Pococke's Zeiten, 1740, noch ansehnliche Trümmer zeigten, umgeben jetzt formlos die Säule, und südlich hinter ihr erreicht man bald den Canal selbst, dessen Ufer, bis auf wenige entfernte Gärten und Getreidefelder im Osten, jetzt kahl und

Digitized by Google

dürr sind, der aber in einer frühern glücklichern Zeit üppiges Leben um sich verbreitete. Auſser einigen Steinflechten fand sich hier auch nicht eine einzige grüne Pflanze. Spuren einer versengten Vegetation waren nicht zu verkennen, und dem Schutte gelang uns nur für Zoologie einige erste Früchte des neuen Welttheils abzugewinnen. Mit dem frischesten Enthusiasmus bei reger Thätigkeit wurden von uns bis Mittag nur 4 Vögel geschossen, wenig mehr gesehen, 80 Insecten und 10 Eidechsen gesammelt. Ermüdet von der Jagd und verbrannt von der Hitze, kehrten wir am Mittag zurück, und wuſsten, daſs wir uns zwar in einer fremden, aber in einer kargen Natur befanden.

Die riesenmäſsige, 88 Fuſs 6 Zoll hohe Säule, mit Kapital von 9 Fuſs 3 Zoll Durchmesser, deren Schaft aus einem einzigen polirten Granitblock besteht, der in seinem gröſsten Durchmesser 8 Fuſs 4 Zoll und 25 Fuſs im Umfang (nach Norry) hat, wird von den Arabern jetzt bloſs *Amude* [1]), von den Europäern Pompejussäule

---

1) Bei dem arabischen Schriftsteller Abdellatif heiſst die Säule *Amud el savari* عمود السواري und gerade so schreibt den Namen auch Abulfeda, welcher später lebte und als fürstlicher Gelehrter gewiſs Kenntniſs von Abdellatifs Buche hatte, und daher den Namen copirt haben kann. Michaelis hat zuerst diese Worte in seiner Ausgabe des Abulfeda durch: Säule des Severus übersetzt, und Viele haben ihm nachgesprochen. Herr von Minutoli berichtet, daſs die Araber diese Säule: Säule des Issanwer nennen, und läſst in Zweifel, ob man dies mit Recht nach Andern auf Septimius Severus (welcher durch einen Druckfehler immer Serverus heiſst) deuten könne. In der Vulgär-Sprache hörten wir das Wort Issanwer nie, sondern die Araber nannten uns die Säule *el Amude*. Daſs Herr v. Minutoli den Namen Issanwer selbst gehört habe, geht aus seinen Worten nicht hervor, vielmehr bezieht er sich wohl auch auf jene alten arabischen Schriftsteller. Michaelis hat später (in seiner Recension der französischen Briefe von Savary über Aegypten — orient. und exeg. Bibliothek, II. pag. 207.) seine Meinung, als bedeute das *el Savari* Severus, verlassen, weil die Recensenten seines Abulfeda ihm triftige Einwendungen gemacht hatten, und besonders eine in einer Höhlung der Säule von einem Engländer gefundene Münze des Vespasian ihn bewog, sie mit jenem als Ehrendenkmal dieses Kaisers anzusehen. Er schlägt demnach vor, die Worte *Amud el Savari* durch *columna lapidum* (Säule der Steine) zu übersetzen, weil *Sur* سور Stein bezeichne, und auch die Abbildungen bei Pococke und Norden eine mit Steinen ummauerte Säule darstellten. Der wichtigste Einwurf aber, welcher ihn bewog, seine frühere Erklärung unbedingt zu verlassen, war der, daſs der

Digitized by Google

genannt. Nach einer flach eingegrabenen, sehr unleserlichen griechischen Inschrift an der Westseite des Piedestals hat ein vielleicht

---

Name SEVERUS bei ABULFEDA anders geschrieben wirklich vorkommt; er heiſst da SAVARES سوارس und ساوارس auch SAVARJANES سوارياذس (SEVERIANUS). Der deutsche Uebersetzer des ABDELLATIF, WAHL, findet den Namen SEVERUS nicht anstöſsig. Der sehr gelehrte DE SACY übersetzt ABDELLATIFS Worte durch: *colonne des piliers* (Säule der Pfeiler). Daſs der Name des SEVERUS durch SAVARI wiedergegeben seyn sollte, scheint auch mir ganz gegen die Art, wie das arabische Volk fremde Namen bildet, denn leicht werden wohl Endvokale zugesetzt, aber nie Endkonsonanten weggelassen. Dann aber scheint es mir auch gar zu wenig eines solchen Denkmals würdig, mit DE SACY zu übersetzen: die Säule der Pfeiler, und diese bewundernswürdige Säule nur in Verbindung oder im Gegensatz zu den um sie befindlich gewesenen kleinen Säulen und Pfeilern zu betrachten. Wenn überhaupt das ungewöhnliche Wort *Savari* Säule heiſst, was zu beweisen DE SACY's Gründe nicht ganz hinreichend sind, so müſste man wenigstens gewiſs den Begriff Säule hier abstracter fassen, und dazu bietet die arabische Sprache wohl die Hand: Die Morgenröthe nennen die Araber im Schwunge ihres Ausdrucks *Amud es Sub* Stütze oder Zierde des Morgens; Gelehrte und eifrige Religionsvertheidiger haben oft den Beinamen *Amud ed Din*, *Amud ed Dulet* oder *Rukn ed Din* oder *Schems ed Din*, das ist: Säule der Religion, Säule der Herrschaft, Stütze der Religion und Sonne der Religion, was nur das Prädikat des Hervorragens, der Vorzüglichkeit bezeichnen soll. Zufällig wohl nannte man demnach die Säule *Amud el savari;* es hätte auch können *Schems el savari* heiſsen, Stütze oder Sonne der Säulen, oder Säule der Säulen, d. i. eine ausgezeichnet merkwürdige Säule.

Sollte aber in der Stelle der anonymen arabischen Handschrift, welche Herr DE SACY zur Erklärung des Wortes *Savari* als Säulen citirt, nicht vielleicht, statt *ila Savari* الا سواري, zu lesen seyn الا الاسواري *ila el asvari?* So würde auf eine gewiſs ungezwungene Weise das Wort eine bekanntere Form und bezeichnete die Mauer. Nun kommt aber das Wort *asvar* auf kuphischen Münzen, nach TYCHSEN, auch im Sinne einer Festung vor, z. B. *Schiras el asvar*, was offenbar die Festung Schiras bezeichnet. Mithin könnte *Amud el asvari* Säule der Festung bedeuten. *Asvar* ist übrigens die Pluralform von *Sur*, und leicht konnte ABDELLATIF, etwas Ungewöhnliches im Ausdruck suchend, das aus dem Munde des Volkes genommene Wort اسواري *Asvari* oder *Asavari* für abbrevirt halten von *al Savari* السواري, und so könnte wohl das Wort *Savari* durch ihn entstanden seyn, indem er den vermeintlichen Artikel weglieſs.

Lieſse sich erweisen, daſs *Savari* Säulen heiſst, so würde ich unbedingt glauben, *Amud es Savari* bedeute Krone der Säulen; ist dieſs nicht der Fall, so muſs man wohl *Amud el Asvari* übersetzen: Säule der Festung oder Säule der Burg.

Bei alexandrinischen Gelehrten haben wir uns weder in diesem noch in andern ähnlichen Fällen den geringsten verständigen Rath erholen können. Offenbar sind die gelehrten Araber, auſser für den Koran, sehr ungebildet, und nur europäischen Gelehrten, die jetzt das Arabische besser verstehen als die Araber selbst, ist die Sache zur Entscheidung vorzulegen.

Digitized by Google

Pomponius, vielleicht Pompejus oder Pontius [1]) genannter, römischer Präfect von Alexandrien dieselbe dem Kaiser Diocletian zugeeignet, wodurch nur erwiesen ist, daſs sie zur Zeit jenes Kaisers, vor 1500 Jahren, schon so gestanden hat wie noch heut. Die Säule ist mit Namen europäischer, besonders englischer (jedoch, wie wohl zu erwarten, ruſloser) Reisender ganz bedeckt, welche bis zu schwindelnder Höhe mit equilibristischer Anstrengung angebracht sind. Nach unserer Rückkehr statteten wir einen Besuch bei Herrn Drovetti ab, welcher uns die interessante Ausbeute seiner Reise nach der Jupiter Ammons Oase zeigte, und bei dem wir Herrn d'Anastasy und Herrn Salt, sammt einem gelehrten Griechen mit Lectüre eines aus den Zeiten der Ptolemäer abstammenden griechischen Contracts beschäftigt fanden. Abgeben noch einiger Empfehlungsbriefe, Zubereiten der geschossenen Vögel, Aufbewahren der andern Naturalien und Notiren des Gesehenen beschäftigte uns Nachmittags. Den Abend hatten wir Herrn Dr. Morpurgo zugesagt, mit dem wir zuerst die Abendvisite im Franken-Hospitale machten, einem vor wenig Jahren erst gegründeten, für Aegypten sehr wichtigen und zweckmäſsigen Institute. Südlich, dicht neben dem römisch-katholischen Kloster bildet es ein geschlossenes Viereck, dessen 3 Seiten (die nördliche ausgenommen) mit einschössigen, dachlosen Gebäuden zu Krankenzimmern eingerichtet sind. Der ganze Raum ist durch eine von Süd nach Nord laufende Mauer in 2 gleiche Hälften getheilt, die durch eine wohl verschlieſsbare Thür innerlich communiciren und deren jede auſsen auf der entgegengesetzten Seite ein eignes Thor hat. Die östliche Hälfte bildet das Pestlazareth und stand zur Zeit leer. Beide Abtheilungen hatten in

1) Der Name Pontius ist bloſs durch ΠΟ angedeutet, das Uebrige erloschen. Sonst hat man Pompejus gelesen. Herr de Sacy liest mit Herrn Villoison wegen gleicher Zahl der Buchstaben in den entsprechenden Zeilen Pomponius. Herr Chateaubriand liest Pollion; Herr Heiter, nach Herrn v. Minutoli, Pontius. Geschichtlich hat sich bis jetzt über den wahren Namen nichts entscheiden lassen, nur so viel ist gewiſs, daſs im Namen Pompejussäule der Statthalter mehr Glück hatte, als der Erbauer und der Kaiser.

Digitized by Google

der südlichen Fronte zwei hohe und tiefe Säle auf ganz trockenem Boden, in deren jedem 6—8 Betten bequem Platz hatten. Die östlichen und westlichen Fronten enthielten Küche, Waschhaus und Bequemlichkeiten. Die östliche des Pestlazareths hatte noch neben dem Thor zwei kleine Stuben, um zur Pestzeit zweideutige Kranke aufzunehmen und sie weder der Pestansteckung auszusetzen, noch durch sie Andern zu schaden. Ueber dem Thor der westlichen Abtheilung war die Wohnung für den Unterarzt und Chirurgus des Lazareths, so wie die Apotheke. Alles war luftig, und die hohen Zimmer waren trotz der Tageshitze kühl. Nach innen war in jeder Abtheilung ein hinreichend geräumiger Hof mit Brunnen. Im nahen Kloster ist das beste Trinkwasser Alexandriens. Als Krankenwärter diente ein Europäer, zur Pestzeit aber werden Araber benutzt, deren Zahl sich nach dem Bedürfniſs ändert. Kräftige Mitwirkung der Consulate hat diese Anstalt gegründet, und Subscriptionen auf monatliche und jährliche Beiträge der ansässigen Europäer erhalten es in fortdauernder Wirksamkeit. Besonders zur Pestzeit waren sonst die Fremden bei eintretender Krankheit, wo sich Niemand ihrer annahm, in der gräſslichsten Lage, welche durch diese dankenswerthe Einrichtung sehr gemildert ist. Weiteres Detail über medicinische Gegenstände ist nicht dieses Ortes.

Am 7ten September wurden naturgeschichtliche Excursionen nach den Obelisken und dem neuen Hafen gemacht, um uns mit den in der Nähe zu findenden Naturkörpern immer mehr vertraut zu machen, und bei weitern Excursionen nicht nöthig zu haben, uns mit Sachen zu belasten, die wir in der Nähe der Stadt weit leichter haben konnten. Wir waren, in europäischer Sommerkleidung, bei unserer Rückkehr mit Insecten, Amphibien und Seepflanzen zur Zufriedenheit beladen, und es begleitete uns ein ganzer Trupp nackter arabischer Jugend mit hellem Geschrei. Thätlich versuchte niemand, weder Groſs noch Klein, uns zu beleidigen, und Worte, die wir nicht verstanden, hatten wir kein Recht übel zu deuten. Bei der Rückkehr machten wir die traurige Entdeckung,

Digitized by Google

daſs kleine Ameisen in unserm Magazinkistchen für Insecten während der vergangenen Nacht und des heutigen Tages weit mehr zerstört hatten, als wir mit vieler Anstrengung Neues dazu brachten. Gestern war noch alles in bester Ordnung, heut alles vernichtet. Schleunige Hülfe und Vorkehrungen für die Zukunft waren die augenblickliche Aufgabe. Der traurigen Erfahrung folgte auf dem Fuſse die freudige Nachricht, daſs der Herr General v. Minutoli mit seiner Frau Gemalin glücklich im Hafen angekommen sey.

Gleich am Morgen des 8ten schifften wir in einer Barke hinaus an's Ende des Hafens, wo das Schiff noch vor Anker lag, und begrüſsten die sehnlich erwarteten Gefährten. Um 10 Uhr erst kamen wir zurück, und muſsten fast den ganzen Tag mit Vorkehrungen verlieren, welche eine Wiederholung des gestern erlittenen Schadens verhindern sollten. Sie bestanden im Säubern der Insecten und im Anstreichen und Ausstreichen aller Insectenkistchen mit Arsenik, und freiem Aufhängen derselben im Zimmer. Unsere von Rost angegriffene Waffen verlangten die Thätigkeit unsers Gehülfen. Ueberdieſs hatten uns die Mücken in den vergangenen Nächten an Gesicht und Händen so übel zugerichtet, daſs es nöthig war, auch gegen sie zu Felde zu ziehen. Durch die Güte der Madame Champion erhielten wir ein paar Mückenschleier, und alle in dem Zimmer befindliche Individuen von Mücken wurden für unsere Sammlung in Beschlag genommen. Es fanden sich 2 Arten, deren eine, von Farbe grau, von unserer Singschnake oder gewöhnlichen Mücke *(Culex pipiens)* nicht zu unterscheiden ist, deren andere aber, bei gleicher Gröſse, sich durch niedlich schwarz und weiſs geringelte Füſse auszeichnet *(Culex Aegypti Hasselquist)*. Beide Formen bilden hier die den Reisenden so lästigen Moskiten und verdanken ihr Entstehen den Cisternen und den in allen Häusern befindlichen unentbehrlichen Wasserbehältern, deren Inhalt von ihren Larven ganz belebt ist. Im Laufe des Tages beehrte uns der Herr General-Consul Salt mit einem Besuche, und gegen Abend

Digitized by Google

begleitete Dr. Hemprich den Herrn Consul Dumreicher in's Kapuziner-Kloster.

An den folgenden Tagen wurden nun in europäischer Kleidung und bewaffnet wiederholte Excursionen nach der Feigeninsel (*Ras ettin*) gemacht, welches die Landzunge ist, worauf der Pallast des Pascha steht, und deren Pflanzenschmuck von dem dänischen Naturforscher Forskål, welcher mit Niebuhr reiste, sehr gerühmt wird. Es ward die 3 Stunden weit gen Westen gelegene Insel Marabut (Chersonesus des Strabo) besucht, wo wir bei den in ihrer Nähe befindlichen Brunnen Vegetation vermutheten. Die sogenannten Bäder der Cleopatra, die Cisternen, die Katakomben und das Meeresufer wurden, so wie alle nächste Umgebungen der Stadt, und einige wiederholt, besucht, und das Sammeln von Naturalien, Zubereiten, Trocknen, Aufbewahren, Beschreiben und Zeichnen derselben füllte reichlich unsere Zeit in den ersten Tagen. Nur einmal versuchte ein Araber-Knabe mit einem Steine nach uns zu werfen, ergriff aber sogleich die Flucht, als er bemerkte, daſs es unmittelbar Folgen für ihn haben würde. Bei einer der Excursionen, als wir eben auf *Ras ettin* mit Sammeln von interessanten Pflanzen eifrig beschäftigt waren, sahen wir einen europäischen General-Consul, welcher eben vom Pascha kam, in seiner Uniform auf einem Esel reiten, dem ein Janitschar in reicher türkischer Kleidung, einen Stab mit groſsem silbernen Knopf in der Hand, vorausging und ein arabischer Bedienter folgte. Die Scene hatte für uns etwas höchst Komisches. Er bemerkte uns, lenkte auf uns zu, und nach Wort und Gruſs trabte er weiter zur Stadt, wohin auch wir bald folgten. Ein andermal begegnete uns der türkische Gouverneur der Stadt zu Pferde, welcher schon bei Sonnenaufgang dem Pallast des Pascha zu ritt. Drei arabische Läufer mit weiſsen Stäben liefen voraus und zwei zur Seite. Wir folgten derselben Richtung und mochten ihm wohl durch unsere groſse Pflanzenbüchse von weiſsem Blech so aufgefallen seyn, wie er uns. Beim Pflanzensammeln waren wir dem Pallast des Pascha immer näher gekom-

Digitized by Google

men, und als wir eben im Begriff waren, mit gefüllter Büchse zurückzukehren, kam aus dem Eingang des Pallastes ein Commando auf uns zu, bestehend aus einem reich gekleideten Mamelucken und zwei arabischen Bedienten. Die Fragen des Mamelucken wurden von uns zwar wenig verstanden, allein aus seinen Gestikulationen und aus einzelnen uns schon bekannten Phrasen ging hervor, daſs er vom Pascha selbst, welcher uns von fern gesehen, beauftragt sey, sich nach dem Zweck des groſsen cylindrischen Instruments zu erkundigen, welches wir bei uns führten. Die Worte *Hakim, Hekme, Haschisch* (Arzt, Wissenschaft, Kraut), welche wir bereits kannten und laut werden lieſsen, befriedigten ihn einerseits. Unsre Abstammung, nach welcher er forschte und die wir mit dem Ausdruck *Franki Prussiani* [1]) bezeichneten, erklärte er sich mit den beiden Arabern durch *Suedesi* (Schweden), und nachdem er sich noch über den Inhalt der unheimlichen groſsen Büchse selbst genügend belehrt hatte, verlangte er eine Probe von dem darin befindlichen, durch Moschus-Geruch ausgezeichneten *Teucrium Iva,* mit welchem ich ihm die medicinische Tendenz am besten versinnlicht hatte, um sie dem Pascha zu überbringen. Das Benehmen des Mamelucken zeigte viele Rücksicht, und wir traten dann ungestört unsere Rückkehr an. Dem Pascha selbst hatten wir uns, um ihn persönlich um seine Firmans zu ersuchen, noch nicht vorstellen lassen, indem wir die Ankunft des Herrn Generals abwarten wollten. Nach der Audienz des Herrn Generals, woran wir nicht Theil nahmen, reiste der Pascha bald nach Cahira ab. Zwei Jahre später lud uns der erste Minister, Herr Boghos Jussuf, ein, um uns ihm persönlich vorzustellen, wobei wir Gelegenheit nahmen, für den

1) Der Name Preuſsen war im Orient, wegen Mangel directer Schiffahrt, nirgends bekannt, obwohl es hie und da Consulate gab. Einige türkische Befehlshaber verdeutlichten sich unser Land durch den Namen Brandenburg, und wuſsten wohl auch von der Einnahme von Paris durch die Brandenburger, die Mehrzahl aber glaubten, es gebe bloſs Einen König der Franken, dem der Sultan gewogen sey, und hielten Bonaparte für einen Statthalter dieses Königs.

Digitized by Google

uns bis dahin in seinem Lande gewährten Schutz unsern Dank zu sagen.

Die Lebensgeschichte des merkwürdigen Mehemed Ali Pascha ist am ausführlichsten und richtigsten von Herrn Mengin behandelt worden, welcher seit vielen Jahren in Cahira selbst die Materialien gesammelt hat. Wir lernten ihn daselbst kennen, und hörten, daſs er vielseitig mit authentischen Beiträgen unterstützt worden ist. Da man andrerseits in Europa irrige Meinungen ausgestreut hat, so halte ich für nützlich, das was wir selbst im Lande hörten und sahen, als Bestätigung jener Nachrichten mitzutheilen, und somit die Zeit bis zum Antritt unserer Wüstenreise, wo bei vieler Bemühung und Zeitverlust nur wenig Interessantes vorfiel, auszufüllen. So sorgfältig die historischen Thatsachen von Herrn Mengin auch gesammelt sind, so war man doch über die den Handlungen der Personen von ihm untergelegten Beweggründe nicht immer einverstanden, und es ist kein Zweifel, daſs die Lebendigkeit der Darstellung wohl zuweilen Farben nöthig gemacht, die dem Erzähler, nicht der Sache angehören [1]).

Was das Aeuſsere des Pascha anlangt, so ist es für Orientalen durch Lebhaftigkeit imponirend, keineswegs aber für Europäer, so wenig als Form und Ausdruck seines Körpers. Die wohl proportionirte Körperbildung von mittler Gröſse verräth durch kleine Gesichtsform seine albanesische Abkunft deutlich. Türken haben gewöhnlich einen groſsen Kopf und lange Gesichtsform. Ein kleines lebhaftes Auge giebt seinem Gesicht den Geist, welchen er besitzt. Das den Türken eigne Phlegma in der Körperhaltung fehlt ihm ganz, und obwohl er, schon der orientalischen Kleidung und Sitte halber, einem Europäer nicht eben sehr beweglich erscheint, so besitzt er doch eine verhältniſsmäſsige auffallende Lebhaftigkeit. Ich sah ihn nur sitzend und reitend.

---

1) *Histoire de l'Egypte sous le Gouvernement de Mehemed Ali par Felix Mengin; Paris* 1823. Mit einem Atlas, enthaltend das Portrait des Pascha u. s. w.

Digitized by Google

Wollte man nun aber bei einem auſserordentlichen Manne etwas Auffallendes im Aeuſsern für nothwendig halten, so könnte man es in der Einfachheit seiner Umgebung finden. Im Vorsaale zu seinem offnen Audienzzimmer befanden sich *Crethi* und *Plethi*, und zuweilen erhob sich ein so lauter Zwist und Lärm, daſs wir vergaſsen, in der Nähe des Pascha zu seyn. In der neuesten Zeit hat er sich mit förmlicher Leibwache umgeben, die, als wir ihn sahen, ganz formlos, kaum bemerkbar vorhanden war. Die Soldaten, welche sich dort befanden, waren nachlässig, nur der Landessitte gemäſs, bewaffnet und ohne Aufmerksamkeit. Seine Mamelucken schienen die einzigen Personen zu seyn, welche ihn als Leibwache umgaben, und diese vertraten mehr die Stelle der Bedienten. Die Eingänge, sowohl des äuſsern Pallastraumes, als die zum Divan, waren ohne alles Militair. Leute verschiedener Classen, selbst aus den niedrigsten, trieben sich auf den Treppen des Audienzsaales und im Vorsaale herum. Als wir von Herrn Boghos Jussuf eingeführt wurden, begrüſste uns der Pascha, und jener das erste Dolmetscher-Amt verwaltende Minister lud uns ein, uns dem Pascha gegenüber auf den Divan zu setzen. Der Pascha saſs im Kaftan auf seinem Divan am Fenster gegen den Hafen, hatte ein englisches Fernrohr neben sich, und rauchte aus einer türkischen langen Pfeife. Wir waren in Mamelucken-Kleidung mit rothem *Djibé* [1]), Turban und langen Bärten, und es war natürlich, daſs der Pascha, dem man von uns schon oft erzählt hatte, uns zuerst fragen lieſs, wie wir uns in dieser Kleidung gefielen, und warum wir nicht unsere europäischen Kleider beibehalten hätten, dessen Gründe, um nämlich weniger die Neugierde und den Spott des arabischen Volkes zu erregen, Dr. Hemprich auseinandersetzte. Unser Dank für seine Schutzbriefe veranlaſste die Frage, ob wir überall gut aufgenommen worden wären, und eben so nahe lag die Frage, ob wir edle Metalle

---

1) جبّ *Djibé* ist ein Oberkleid von leichtem wollenen Zeug, Kaschmir.

Digitized by Google

im Lande beobachtet hätten, wogegen ich auf ein von uns in Dongola entdecktes nutzbares, reichhaltiges Eisenlager aufmerksam machte, mit der Bemerkung, daſs weder Aegypten noch Dongola auf unsern Wegen und in der Nähe des Nils Spuren von andern Metallen gezeigt hätten. Er lieſs uns darauf durch Herrn Boghos sagen, daſs er unsre Anwesenheit in Alexandrien immer gern sähe, da er wohl wisse, daſs wir den Kranken immer unsern ärztlichen Rath mittheilten. Während des Gesprächs ward uns Kaffee präsentirt. Herr Boghos stand neben dem Pascha, und bei ihm auf demselben Divan saſs Nedjib Effendi, der Gesandte aus Constantinopel, welcher die jüngste, zweijährige Tochter des Pascha auf dem Schooſse hatte. Herr Ismael Gibraltar, der Admiral der Flotte, war ebenfalls zugegen, mischte sich zuweilen in das Gespräch und setzte sich ohne Ceremonie neben uns.

Eine so höchst einfache öffentliche Hofhaltung erwarten Europäer freilich nicht in einem türkischen Reiche. Ungezwungene Anspruchslosigkeit ist aber nicht bloſs im Character Mehemed Ali's, sondern ist ein Character aller orientalischen Höfe, nur vielleicht Constantinopel ausgenommen, und die Einfachheit des Divans steht im Orient ganz gewöhnlich in groſsem Contrast mit der Pracht des Harems und dem verborgenen Reichthum und dem Ehrgeiz des Hauses.

Rücksichtlich der dasigen Etiquette erfuhren wir, daſs die Untergebenen des Pascha vor ihm stehen, und daſs er nur Personen von Distinction, Religionschefs und nicht in seinem Dienste stehende reiche Particuliers, so wie Europäer, durch den Dolmetscher sich auf den ihm gegenüber befindlichen Divan niedersetzen heiſse. Mehr noch zeichnet er sie aus, wenn ihnen Kaffee präsentirt wird. Nur vertrauten und mit ihm in näherer Beziehung stehenden Personen von Auszeichnung, Consuln u. ähnl., läſst er eine Pfeife reichen, und die gröſste Auszeichnung wird denen zu Theil, die ihren Platz auf seinem Divan neben ihm angewiesen erhalten, wie Herr Gene-

Digitized by Google

ral Menu v. Minutoli. Nur im letztern Fall pflegt er beim Gruſs sich etwas zu erheben [1]).

Mehemed Ali Pascha ist in der Stadt Cavala, unweit der Küste am griechischen Archipelagus, im ehemaligen Macedonien, geboren und gegenwärtig, im Jahre 1827, 60 Jahr alt, mithin fällt seine Geburt auf das Jahr 1767 [2]). Sein Vater, Ibrahim Aga, war Polizeichef der Stadt. Der Sohn liebte das militairische Leben, allein aus Speculation ergab er sich dem einträglichen Tabakshandel. Zur Zeit der französischen Expedition kam er mit den aus seiner Landschaft requirirten Truppen nach Aegypten und ward Officier in der türkischen Armee, welche, durch den Einfluſs der Engländer begünstigt, die französischen Pläne zerstörte. In allen Verhältnissen wuſste er sich beliebt zu machen, und sein lebhafter Geist und kühner rücksichtsloser Muth stellten ihn immer an die Spitze der Unternehmungen. Er war Chef seiner Landsleute, der Albaneser, und dieses Corps, welches vor allen andern muthig und ausgelassen war, unterstützte kräftig seine Pläne, so wie er den Bedürfnissen desselben rücksichtslos zu Hülfe zu kommen suchte. Anfangs scheinen sich seine Pläne bloſs auf dieses Interesse beschränkt zu haben, und nur die Leichtigkeit, mit welcher es möglich war, in den zügellosen Verhältnissen höher zu steigen, lieſs ihm davon Gebrauch machen. List und Gewalt waren zur Erreichung seiner Zwecke ihm immer gleichgeltende Mittel. Von ihm den Gegnern angebotene Vergleiche waren nie aufrichtig, und wenn die Schwäche oder Unklugheit derselben sie benutzte, so war dieſs ihr unvermeidlicher Fall. Aber auch friedliche Leute und Corporationen, deren Rechte seinen Zwecken hinderlich waren, wuſste er zu entfernen,

1) Dieſs steigert sich noch im gewöhnlichen Leben der Orientalen durch völliges Aufſtehen zum Gruſs. Ueberlassen des eignen Platzes an den Fremden aber, in auſserordentlichen Fällen, würde ausgezeichnete Rücksicht oder Devotion anzeigen.

2) Herr Mengin giebt das Jahr 1769 an. Sein Aeuſseres stimmt sehr mit diesem Alter überein.

Digitized by Google

unter sich zu stellen, zu vernichten, je nachdem das Eine oder das Andere zweckmäſsiger oder leichter war. Gegen Leute von geringerer Bedeutung hat er sich nie hart, ungerecht oder grausam gezeigt. So ist gegenwärtig ganz Aegypten, Nubien und Dongola nicht bloſs unter seiner Herrschaft, sondern groſsentheils sein wirklicher Besitz und Eigenthum, indem er von den Einwohnern, welche die Auflagen nicht bezahlen konnten, allmälig das Land als Bezahlung an sich genommen, und sie durch Schmälerung der Subsistenzmittel genöthigt hat, vieles culturfähige wüste Land zu bebauen, dessen Boden er verpachtet.

Mehemed Ali hat vielfache Zeichen von finanzieller Uneigennützigkeit gegeben. Er brütet nicht über den zusammengehäuften Schätzen. Seine freiwilligen Abgaben nach Constantinopel betragen mehr als doppelt so viel, als je von Aegypten dorthin abgegeben worden ist, und seine besondern Geschenke betragen noch weit mehr. Sein stets reger Geist ist darauf gerichtet, die Festigkeit seiner Macht durch deren Ausdehnung zu begründen, und jede im Lande aufkeimende Unzufriedenheit oder deren Schein sucht er sofort im Keime zu ersticken. Er ist, als Beherrscher Aegyptens, eigenmächtiger Nachfolger von Kurschid Pascha im Jahre 1804, und erst nachdem er durch seine Albaneser Besitz von Cahira genommen, bestätigte ihn das schwache Gouvernement von Constantinopel, welches sich immer auf die Seite des Stärkern neigt. Er hat seit seiner Ernennung zum Befehlshaber und Pascha von Aegypten jeden Schein vermieden, dem Gouvernement von Constantinopel entgegen zu seyn, seine Dienstleistungen für dasselbe aber immer mit den eignen Plänen in Uebereinstimmung gebracht. Der rechnende Handelsgeist ist diejenige seiner Eigenschaften, welche ihm seine politische Stellung gegeben, die Aegyptens Kräfte zu Tage förderte und in beständiger Doppelwirkung belohnend und anregend ihm zur Seite steht. Unumgängliche Bedingung zur Blüthe und Kraft Aegyptens ist jetzt, bei der geringen Cultur des Innern Afrika's, ein rascher beständiger Absatz und Umtausch seiner so reichlichen Producte im

Digitized by Google

westlichen Europa. Stockung im Handel könnte plötzlich Aegyptens Zustand und dann wohl auch Mehemed Ali's Ansichten und Handlungen vielfach abändern. Bevor es aber zum Aeuſsersten kommt, scheint er sich in der Consequenz zu gefallen.

Mehemed Ali hat bisher jeden Schein der Begünstigung der christlichen Religion bestimmt vermieden. Es wurden ihm während unsers Aufenthaltes durch das Consulat unterstützte Anträge von englischen Missionären gemacht, ihre Absichten, die Bekehrung der Juden zum Christenthum, zu begünstigen; sie erhielten aber bloſs die sehr tolerante Weisung, daſs er die Juden nicht zwinge, zum Islamismus überzutreten, und eben so wenig etwas über diese Angelegenheit bestimme. Im Jahr 1823 lieſs er in allen Dörfern Aegyptens, wo es an Moscheen fehlte, dergleichen auf eigne Kosten neu aufführen [1]). Mehemed Ali verschmäht den Rheinwein nicht, aber eben so wenig setzt er die Ceremonien des muhamedanischen Cultus ganz bei Seite. Im Jahre 1824 hatten, wahrscheinlich auf Anstiften von Europäern, einige katholische Kopten in Aegypten ein Schreiben, im Namen Mehemed Ali's abgefaſst, an den Papst nach Rom gesendet, worin Ersterer sich bereit erklärte, den Wünschen der Kopten, in Oberägypten einen aus Rom bestätigten Bischof ihres Ritus zu besitzen, nachzugeben. Mit mehr als gewöhnlichen Ceremonien war ein koptischer Mönch, welcher dazu vorgeschlagen war, in Rom eingesegnet, zum Bischof von Said ernannt und mit einem sehr verbindlichen lobreichen Schreiben an den Pascha nach Alexandrien abgesendet worden. Mehemed Ali war aufgebracht über diesen mit ihm getriebenen Scherz, und verbot dem neuen Bischof bei Todesstrafe, nicht das Land weiter zu betreten. Christ wird Mehemed Ali seinem Character gemäſs nie, wohl aber könnte er aufhören Muhamedaner zu seyn. Bis jetzt ist er nicht ganz vorurtheils-

1) Ich fragte gelegentlich einen Fellah-Araber (Bauer): Jetzt seyd ihr ja wohl mit dem Pascha zufrieden, da das Land wie ein Garten ist, und alle eure Dörfer Thürme haben? Er antwortete: Gott ist groſs! (*Allah kerihm!*) Unser Herr (*Effendina*) giebt mit einer Hand und nimmt mit zweien.

Digitized by Google

frei gewesen, eine Art von Religiosität hat ihn vielfach geleitet und gehemmt.

Mehemed Ali hat keine wissenschaftliche Bildung; er spricht keine occidentalische Sprache, aber türkisch, albanesisch und arabisch, und hat erst spät Schreiben und Lesen gelernt, wovon er wenig Gebrauch macht. Ein natürliches Gefühl für das Zweckmäſsige hat ihn zu allen Zeiten empfänglich für gröſsere Pläne, und Rücksichtslosigkeit ihn glücklich in ihrer Ausführung gemacht. Liebe zur Wissenschaft zeigt sich bei ihm durch Auszeichnung wissenschaftlich gebildeter Leute, und ist Folge der Einsicht in die politische Nützlichkeit derselben; eben so oft aber gründet sie sich bei ihm auf die Liebe zum Sonderbaren. Seine Zuneigung für Europäer ist bloſs auf ihre Wissenschaftlichkeit und Geistesgewandtheit gegründet, und die Grade seiner Zuneigung bestimmen sich immer durch die Grade der letztern Eigenschaften, deren Nützlichkeit er in der neuern Zeit mehr als früher berechnet.

Die Rivalität der ihn umgebenden, gröſstentheils gewinnlustigen Europäer, welche ihn immer mit neuen Plänen bestürmt und von den gefaſsten ihm Licht und Schatten immer schroff vorhält, erleichtert ihm sein eignes Nachdenken viel und bildet um ihn einen sehr förderlichen, wohlfeilen und ganz untergeordneten Staatsrath. Sein eigner, meist vorurtheilsfreier und energischer Geist übersieht mit raschem Blick die verschiedenen Farben und wählt. Was er anfängt wünscht er vollendet zu sehen, und je gröſser die Schwierigkeiten sind, welche im Laufe des Unternehmens sich entgegenstellen, desto kräftiger und rücksichtsloser sind seine Maſsregeln, so lange noch irgend Hoffnung zur Erreichung bleibt. Ganz characterisirt ihn folgender, an Unklugheit grenzender Vorfall:

Als die Griechen im Jahr 1825 einen Brander im Hafen von Alexandrien anzündeten, war er eben in seinem Pallast, ganz in der Nähe. Kaum war durch den Schuſs der am Eingang des Hafens vor Anker befindlichen französischen Corvette die feindliche Tendenz des brennenden Schiffes errathen, als er sogleich selbst

Digitized by Google

zur Batterie eilte und selbst eine Kanone abgebrannt haben soll. Aber nicht genug. Er gab sogleich Befehl, daſs sein Schwiegersohn, der Commandant der Stadt, auf einem seiner Schiffe dem auf einer kleinen Barke in's hohe Meer entflohenen Griechen nachsetzen solle. Als dieser, nachdem er ohne Vorbereitung bis vor den Hafen gefahren, weil er nichts bemerken konnte, wieder umgekehrt war, so eilte der Pascha sofort selbst auf ein leichtes Kriegsschiff und befahl, daſs es mit ihm augenblicklich in See gehen solle. Er hatte weder den Proviant revidirt, noch Bett und Küche mit sich genommen, noch einen Interims-Regenten bestimmt, und fuhr in's hohe Meer der griechischen Barke nach. Er war 11 Tage abwesend aus seinem Reiche, und nach vergeblichem Umherkreuzen stieg er bei der Rückkehr nicht in Alexandrien, sondern in Abukir an's Land, und kam unerwartet zu Lande in seine Residenz zurück, vor welcher indessen der Kapudan-Pascha, einer seiner frühern Gegner, mit der türkischen Flotte angekommen war.

Glücklich führt Mehemed Ali im kräftigen türkisch-orientalischen Character aus, was Napoleon im Anfange seiner Laufbahn im christlich-europäischen Sinne auszuführen, leider durch Europäer verhindert wurde. Die Bewohner Aegyptens seufzen, aber das Land blüht, unglücklich und unbewuſst, einer geistreicheren Zukunft entgegen. Auf den Schultern des Systems von Mehemed Ali erwuchs die Reform in Constantinopel, und Nedschib Effendi war der Träger derselben. Mit Mehemed Ali beginnt eine neue Periode für den Orient, die der Toleranz und Wiedervereinigung der Wissenschaft mit dem Islamismus, und wären die Mittel nicht immer zu loben, so bleibt es ein erfreuliches Resultat, was seinem Gründer ein bleibendes Denkmal setzt.

Mehemed Ali hatte drei Söhne: Ibrahim, Tussun und Ismael, und drei Töchter, von denen zwei verheirathet sind. Zu Ende des Jahres 1816 starb Tussun Pascha an der Pest in Aegypten, nachdem er den Krieg gegen die Wechabiten lange geführt hatte. Ismael Pascha ward während meiner Anwesenheit an der

Digitized by Google

Grenze von Sennaar im Jahre 1822 daselbst bei einer Revolution, durch die auch ich gefährdet war, ermordet. Ibrahim Pascha hat seitdem den Krieg in Morea geleitet.

Dieſs vorläufig von Mehemed Ali. Wir waren sammt Herrn Dr. Scholz in den gefaſsten Entschluſs des Herrn Generals, die berühmte Cyrenaica aufzusuchen, mit Freuden eingegangen, und träumten uns schon beschäftigt mit Sammeln der goldenen Früchte in den Gärten der Hesperiden. Unsern frohen Muth erhöhte die Hoffnung des Gelingens, welche man uns wegen der Begünstigungen des Pascha von allen Seiten machte, und mit groſser Zuvorkommenheit leitete Herr Drovetti die mit den Beduinen zu treffenden Vorkehrungen. Der Beduinen-Chef, Hadj Endaui, war vom Pascha selbst zum Führer der Caravane bestätigt worden. Dolmetscher, Kameele, Zelte, Reisegeräth aller Art muſste angeschafft werden, und obwohl der Herr General sich erbot, das alles in Gemeinschaft besorgen zu lassen, so lieſs uns doch eine wiederholte Ueberlegung vorziehen, eine gewisse Selbstständigkeit zu behaupten.

Das Beobachten und Sammeln der Naturkörper, welches unser Hauptzweck war, hielt uns nämlich zum Durchstreifen gröſstmöglichster Landstrecken an, während die Beschäftigungen der übrigen Herren Theilnehmer langen Aufenthalt an bestimmten Punkten wünschenswerth machen konnte, bei welchem wir vielleicht gar keine Ausbeute fanden. Dieſs berücksichtigend beschlossen wir, uns zwar an die Caravane des Herrn Generals eng anzuschlieſsen, aber unsrer eignen kleinern Caravane einen selbstständigen Organismus zu geben, welcher uns erlaubte, entferntere Excursionen zu machen, im Fall das Zusammenbleiben nicht durch Gefahr nothwendig gemacht werde. Demnach sorgten wir für einen eigenen Dolmetscher, eigne Kameele, eignes Zelt und eigne Provision.

Bis zum 23sten September hatten wir durch Rath und Mithülfe der Herren Champion, Dumreicher und Morpurgo über die

Digitized by Google

Schwierigkeiten des gemächlichen Orients gesiegt und waren zur Abreise fertig. Unsre anfängliche Idee, eine Probe-Excursion mit Kameelen und Beduinen bis Abusir zu machen, und so das Land, die Leute und die Bedürfnisse zur Reise kennen zu lernen, wäre zu zeitraubend gewesen, um durchgeführt zu werden, schien uns aber doch zu wichtig, als daſs wir sie hätten ganz aufgeben sollen. Wir equipirten uns demnach zwar sogleich auf die groſse Reise, indem das Mangelhafte im Verhältniſs nur unbedeutend seyn konnte, faſsten aber den Beschluſs, während der Herr General noch seine weitläufigern Vorbereitungen machte und die Ankunft des Herrn Prof. Limans abwartete, bis Abusir vorwärts zu gehen, die Naturproducte dieses Landstrichs binnen ungefähr 14 Tagen zu studiren und zu sammeln, diese Sammlung, um ihres weitern Transports überhoben zu seyn, nach Alexandrien zurückzubringen, und den in Erfahrung gebrachten Mängeln unsrer eignen und der allgemeinen Ausrüstung noch abzuhelfen. In Abusir wollten wir den Herrn General erwarten, und uns zur weitern Reise an ihn dort anschlieſsen.

Der Herr General und Herr Dr. Scholz hatten sich Mamelucken-Kleidung angelegt, und als Mantel einen *Burnus* [1]) gewählt, welcher am Tage, weil er leicht war, auch als Schutzmittel gegen die Sonne diente. Berücksichtigend, daſs Niebuhr den Tod seiner Gefährten besonders dem Umstande zuschreibt, daſs sie sich nicht an die Sitten der Landesbewohner anschlossen, zogen wir vor, uns noch einfacher, ganz den Beduinen gleich, zu kleiden, um so auf unsern naturhistorischen Excursionen den Wüstenbewohnern, wenigstens von fern, weniger fremdartig zu erscheinen, selbst eine freiere

---

1) *Burnus* برنس ist ein weiſser wollener Mantel mit Kapuze für den Kopf, wie ein Kapuzinerkragen. Dieſs Kleidungsstück ist in der Barbarei sehr verbreitet. In Aegypten tragen es nur Barbaresken (Mogarbi, Mograbinen) und Soldaten. Es ist ein leichter bequemer Mantel, zumal wenn er von feinem Stoff ist, und wird deshalb häufig auch von Europäern getragen.

Digitized by Google

Körperbewegung zu haben, und weil wir glaubten, daſs dieſs wohl auch die dem Lande angemessenste Tracht seyn müsse. Unsre Kleidung bestand demnach aus leinenen kurzen Beinkleidern mit Gürtel auf bloſsem Körper und aus einem leinenen Hemd, welches durch einen handbreiten wollenen bunten Gurt an die Hüften geschlossen war und die Beinkleider bedeckte. Ein Stück wollenes Zeug (*Chram* oder *Barakan* genannt) ward überdieſs um den Körper geschlagen und mit dem Pistolenhalfter befestigt, in welchem letztern ein langes türkisches Messer (*Attagan* عطغان genannt) gleichzeitig gehalten wurde, das mit einem Paar Pistolen und einer leichten Doppelflinte unsre Bewaffnung ausmachte. Der Kopf war mit einer rothen Mütze von Tuch (*Tarbusch* طربوش) mit blauer Quaste ohne Turban bedeckt. An den nackten Füſsen trugen wir breite gelbe Schuhe (*Merkub* مرقوب). Für die Nacht hatten wir zwei leichte Matratzen und zwei Kopfkissen, welche drei Lagerstellen für uns und unsern Gehülfen bildeten. Jeder hatte als Decke einen dicken griechischen, mit wollenen Flocken pelzartig ausgefütterten, mit Kapuze versehenen Mantel, wie ihn die Matrosen im Mittelmeer zu tragen pflegen, und dem Schutze dieser Mäntel besonders hatten wir die Erhaltung unsrer Gesundheit bei den Mühseligkeiten der Reise durch die libysche Wüste zuzuschreiben.

Zum Transport unsers Reisegepäcks und Apparats zum Sammeln von Naturalien waren zehn Kameele nöthig, nämlich.

1. Eins für das Zelt.
2. Eins für zwei Koffer, die unsre Bücher und Manuscripte, ein wenig Wäsche, Instrumente, Gläser zum Beobachten lebender Wasserthiere, Schreib- und Zeichenpapier u. dergl. enthielten.

3—4. Zwei für Brod (Schiffszwieback), etwas Reis und Mehl.

5. Eins für zwei Eimer Spiritus, um Amphibien und Fische aufzubewahren. Daran hingen ein lederner Buttertopf und zwei groſse blecherne Pflanzenbüchsen.

Digitized by Google

6. Eins für zwei groſse Papierpackete in hölzernen Schienen zum Trocknen und Aufbewahren von Pflanzen, nebst einem Kasten mit kleinen Kistchen für zu sammelnde Insecten, einem Fäſschen Pulver und einer Kiste mit Kochgeschirr.
7. Eins für zwei Kisten mit kleinen Fächern und zu verschlieſsenden Klappdeckeln, um unterwegs die gesammelten heterogenen Naturalien, Vögel, Skelette, Conchylien, Mineralien und dergl. abgesondert rasch und sicher zu deponiren, bis eine gröſsere Zahl und ihr vollkommen trockner Zustand ein umständlicheres und festes Verpacken derselben erlaubten. Einige Fächer enthielten noch allerlei Handwerkszeug, Schrot, Pulver, Kugeln und Patronen; andere enthielten Arsenikseife, Insectennadeln, Nähnadeln und Zwirn, Bindfaden, Schachteln, Korkpfröpfe und kleine Gläschen, um in ihnen weiche und sehr kleine Insecten und Würmer in Spiritus aufzubewahren, nebst vielen andern nothwendigen Kleinigkeiten.
8—9. Zwei für vier Kisten, welche zum festen Verpacken der gesammelten und zubereiteten Naturkörper dienen sollten. Diese Kisten waren vorläufig mit Baumwolle, Werg, Seife zum Waschen, einer Reise-Apotheke, noch einigen Victualien (Linsen, Bohnen, Kaffee, Zucker, Salz, Pfeffer, Zwiebeln, vier Flaschen Wein), ferner mit zwei Spaten und einer Hacke zum Ausgraben hamster- und mäuseartiger Säugethiere, zwei Bügeleisen zum Bügeln saftiger Pflanzen, Angelhaken, einer Laterne, einigen Flaschen Oel und Essig u. s. w. angefüllt.
10. Ein Kameel endlich war zum Tragen des Wasserbedarfs bestimmt, und hatte vier lederne Wasserschläuche.

Die vier am wenigsten beladenen Kameele sollten zugleich für uns, unsern Gehülfen und den Dolmetscher zum Reiten dienen, wodurch sich zwar die Ausgabe für besondere Reitthiere ersparen lieſs, freilich aber viel Bequemlichkeit aufgeopfert wurde; eine Sparsamkeit, die nicht ganz zweckmäſsig war.

Digitized by Google

Der mit den Beduinen abgeschlossene Accord betrug für jedes Kameel, sammt der dazu gehörigen Mannschaft, auf 3⅓ Monat (100 Tage) 40 Real franki oder spanische Piaster = 80 fl.

Als Dolmetscher hatten wir einen Syrier aus Saida (Sìdon), welcher mit NAPOLEON in Paris gewesen war und geläufig französisch sprach, für monatlich 10 spanische Piaster und freie Reise bei eigner Bekleidung angeworben.

Da die für die gröſsere Wüstenreise gedungenen Beduinen-Kameele erst zur Zeit der wirklichen Abreise der groſsen Caravane aus der Wüste ankommen sollten, so mietheten wir für unsre in der Zwischenzeit auszuführende Probe-Excursion zehn andere mit sieben Beduinen, worunter ein Scheech, für täglich vier Realen, und traten alsbald die Abreise nach Abusir an, welche uns den Vorschmack der Wüstenreise geben sollte.

Digitized by Google

III.

Probe-Excursion zur Reise in die libysche Wüste.

Am 23sten September um 11 Uhr zog ich mit zehn Kameelen und sechs sie geleitenden Arabern, dem syrischen Dolmetscher und unserm Gehülfen, Herrn Soellner, in Beduinentracht zum westlichen Thore Alexandriens hinaus. Der berittene Beduinenchef Scheech Achmed Schrebehr aus der Tribus Djimeat, unser Führer und verantwortlicher Beschützer, erwartete noch in der Stadt den Dr. Hemprich, welcher in Eil noch einige Briefe abfertigte, und geleitete ihn dann der Caravane, die indeſs vor Bir makebaebi [1]) und Dscheil el Achterie [2]) oder Marabut vorüber-

1) Bir Makebaebi ist eine gemauerte Cisterne, in welche man hinabsteigen kann, im Thal zwischen der Nekropolis und dem See Mareotis, eine Stunde von Alexandrien westlich.

2) Dscheil el Achterie oder Dscheile lachterie ist eine doppelte Reihe kleiner und zwei groſse, 10 Fuſs tiefe, gemauerte Brunnen nahe am Meer, welche ein klares, sehr liebliches Wasser liefern, und vor Durchführung des Canals zum alten Hafen den dort ankernden Schiffen von hoher Wichtigkeit waren. Die Reisenden und dortigen Europäer nennen diesen sonst culturlosen Ort Marabut, allein dieser Name gehört einer kleinen, mit Ruinen alter und neuerer Zeit versehenen Felsen-Insel nördlich von da im Meer an der Landspitze, welche den Hafen westlich schlieſst, und bei welcher wir eine ins Meer versenkte Kanone fanden. Da die Araber, von welchen wir die Namen arabisch schreiben lassen wollten, dieselben nicht kannten, die Beduinen aber, die sie kannten, nicht schreiben konnten, so hielten wir es für unnütz, unsre Orthographie mit einer andern zu vertauschen. Marabut paſst genau auf die Lage des alten Chersonesus bei Alexandrien, welches, nach Strabo, von der Stadt 70 Stadien entfernt in Westen liegen soll, und ist später der Aufenthalt eines muhamedanischen Einsiedlers gewesen.

Digitized by Google

gegangen war, nach. Ohne beunruhigt zu werden durchschritten wir in unserer Verkleidung die wegen der Todesfeier eines Heiligen von frommen Muhamedanern sehr bevölkerte Straſse am Thore von Alexandrien, und an einem Brunnen hatten selbst zwei derselben gleichzeitig dem Dr. Hemprich ihr Gefäſs zum Trinken angeboten. Nach der Vereinigung bei Dscheil el Achterie marschirten wir zusammen noch eine Stunde Weges gen West, und lagerten uns am Abend zwischen schneeweiſsen, von Dünensand gebildeten, mit *Statice* [1]) bewachsenen Hügeln. Der tiefe und lockere Sand erlaubte nicht, das Zelt aufzuschlagen, und da wir von der Einwirkung der Sonne und der Fuſswanderung ermüdet und noch nicht hungrig genug waren, um nach dem Kochgeschirr zu greifen, so dienten einige, in Alexandrien gekaufte, europäische Aepfel und etwas Schiffszwieback zur Mahlzeit des Tages. Zwar hatten wir unterweges einigemale versucht, uns auf die Kameele zu setzen, allein die Bewegung und das Reiben unserer nackten Füſse an dem rauhen Sattel waren so empfindlich unangenehm, daſs wir lieber zu Fuſs gingen, wozu andererseits unsere Beschäftigung mehr hinzog. Wir erbeuteten im Vorüberziehen einige Pflanzen, Insecten und auch einige Vögel. Die Araber erboten sich, des Nachts zu wachen, und so erwarteten wir, in unsere Matrosenmäntel gehüllt, unter freiem Himmel die erste Wüstennacht. Das Thermometer war am Mittag nicht über 28° Reaumur gestiegen, und während der Nacht hatte ein starker Thau unsere Hüllen durchnäſst; die Temperatur der Luft hatte sich vor Sonnenaufgang auf 16° herabgesetzt.

Mit Anfang der Morgendämmerung des zweiten Tages ward durch unsere Beduinen vom Stamm eines alten Feigenbaumes, der aus einer Katakombenhöhle jener Hügel hervorragte, die den See Mareotis begrenzen, ein Feuer angezündet und ein schwarzer Kaffee bereitet. Die dienstwilligen Araber, welche sich nur wiederholt

---

1) Es war besonders *Statice monopetala L.* mit *Statice pruinosa L.*, erstere vorherrschend.

erkundigten, ob sie auch ein gutes Trinkgeld *(Bakschisch)* bekämen, kauerten sich um uns herum, nahmen am Kaffeetrinken selbstthätig Theil, verschmähten aber dabei den ihnen sonst sehr angenehmen Zucker. Sogleich nach dem einfachen Frühstück wurden die Kameele, welche des Nachts im Kreise um uns her gelagert waren, beladen, und wir marschirten 5 Stunden lang weiter, bis Bir Krehr oder Schaduhf, einen Ort, wo ein paar Brunnen von 3—4 Fuſs Tiefe ein an Geschmack häſsliches, schwefelhaltiges, sonst aber trinkbares Wasser boten, und bei dem sich ein alter Beduin niedergelassen und ein durch eine ziemlich künstliche Wasserleitung mit dem Schöpfapparat *(Schaduhf)* zu befruchtendes Gärtchen angelegt hatte. Neben dem Gärtchen schlugen wir unser Zelt auf, und schossen einige am Brunnen sich aufhaltende wilde Tauben [1]), die wir, mit Reis gekocht, zum Mittagsmahl bestimmten. Da die Gegend Trinkwasser bot und ergiebig schien, so beschlossen wir, hier dem bisher sehr karg gewesenen Lande etwas für unseren Zweck Interessantes abzutrotzen. Der erste Chamäleon, zwei Arten von Gecko und ein Seps waren die Beute der ersten Excursion an Amphibien; auch erfreuten uns eine Anzahl Insecten und cryptogamischer Pflanzen. Die besonders dazu geeigneten Instrumente, durch Anschlagen und Schütteln der Sträuche groſse Mengen von Insecten in wenigen Minuten zu fangen, waren hier nicht anwendbar, wo es nur wenige und blätterlose dornige Sträuche gab, denen man es schon aus der Ferne ansah, daſs in ihnen sich kein Insect verborgen halte. Nur das Umwälzen von Tausenden von Steinen, welche als Geröll die südlichen, den See Mareotis begrenzenden Hügel bedeckten, gab die gewordene Ausbeute, denn unter diesen suchten die Thiere Schutz vor der Tageshitze.

Den 25sten blieben wir an diesem Orte, welcher noch mehr zu liefern versprach, zum Theil auch, um uns von dem Eindruck, welchen die Sonne auf unsere unbedeckten Körpertheile gemacht

1) *Columba domestica* und *C. testaceo-incarnata Forsk.*

Digitized by Google

hatte, zu erholen. Wir Alle, am meisten aber unser Gehülfe Soellner, litten am Nacken, an den Armen und an den Schienbeinen gleich von dort angebrachten Senfpflastern. Ich und er litten lange an den dadurch entstandenen Geschwüren. Eine andere Unannehmlichkeit zeigte sich hier auch schon. Die Schuhe nämlich verletzten durch ihre scharfe, vortretende Sohle wechselsweis die nackten Knöchel, und jedes Aufritzen der schon ohnehin durch die Tageshitze rosenartig entzündeten Oberhaut verursachte bei uns ebenfalls Geschwüre, was jedoch bei Dr. Hemprich weit weniger der Fall war. Leider waren diese gelben Mogrebinen-Schuhe, obschon sie überdieſs leicht Sand und Steinchen aufnahmen, dringend nöthig, wegen des oft in schneidend scharfe Kanten zerborstenen Gesteins, dem die dünnen Sohlen der türkischen Schuhe weit weniger widerstehen. Wir machten hier eine Excursion nach den Dünenhügeln des Meeres nördlich, und eine andere nach dem Ufer des See's Mareotis südlich. In der Nähe des letzteren stieſsen wir auf eine kleine, mit Dattelpalmen umgebene Moschee, welche das Grab eines Heiligen bezeichnet, und auf Leake's Karte von Aegypten Kherrair Mosque heiſst. Hier schossen wir einige Vögel. Der Abend gab eine nicht unbeträchtliche Ausbeute von kleinen Phalänen, welche wir mit einer Laterne anlockten.

Noch bleibt Einiges zu sagen übrig über die Beduinenfamilie, in deren Nähe wir uns gelagert hatten. Der Alte war ein kräftiger Mann mit silberweiſsem Haar, und wohnte ganz allein in dieser Gegend mit drei ihm gehörenden schon alten Frauen, in einer von Dattelzweigen und Durrastroh gebauten Hütte, welche nur von drei Seiten geschlossen war, und im Innern nicht aufrecht zu stehen erlaubte. Er war ganz nackt, nur um die Lenden trug er ein Stückchen zerrissenes Wollenzeug, und eine zerrissene wollene Mütze (*takie* طاقيه), deren Farbe bewies, daſs seine Frauen das Waschen nicht besonders liebten, deckte den Kopf. Die Frauen waren mit einem Stück sehr schmutziger Leinwand, welches sie um den Körper und über den Kopf geschlagen hatten, bekleidet, und hüteten mit langen Dat-

Digitized by Google

telstäben die Heerden. Der nackte Alte war nämlich Besitzer von vielen Kameelen, Rindern, Eseln, 700 Schafen und einigen hundert Ziegen. Er selbst schöpfte mit einem an einer Stange befestigten, mit einem Gegengewicht versehenen Korbe Wasser zur Bewässerung des schon erwähnten kleinen Gartens, worin er *Durra (Sorghum vulgare)*, Tabak *(Nicotiana Tabacum)* und Melonen baute. Unmittelbar am Brunnen hatte er einen durch den Garten schief ablaufenden Damm angebracht, und auf diesem erhöht einen Kanal, aus dem das Wasser durch Oeffnungen, die er nach Belieben mit der Hand öffnete, oder durch Erde schloſs, bald hier bald da den Boden überzog. Auſser einer Flinte und einer halben Kürbiſsschale zum Trinken sahen wir bei ihm weder Waffen noch Geräth. Einige in der Hütte befindliche Lappen von wollenem Zeug schienen des Nachts zur Decke zu dienen. Die am Kinn blau gemalten Frauen blieben immer in der Ferne, und bei nöthigen Verabredungen winkten sie dem Alten, zu ihnen hinzukommen. Sie hatten das Gesicht nicht bedeckt, zogen aber, wenn wir auf den Excursionen in ihre Nähe kamen, einen Zipfel der den Kopf bedeckenden Leinwand vor den Mund, ohne sich zu entfernen. Ihre Speise bestand aus frisch, auf erhitzten Steinen gebackenem Brod und etwas Milch, jedoch war in der dürren Jahreszeit für uns, auſser einem kleinen Geschenk, keine Milch zu haben. Die kümmerliche Dürftigkeit dieses Nomadenlebens hatte durch den harmlosen Gesichts-Ausdruck des Alten bald für uns einen ehrwürdigen Anstrich gewonnen. Die scheinbare Dürftigkeit war Bedürfniſslosigkeit, und unsere Umgebungen weckten in uns die lebhaftesten Erinnerungen aus der patriarchalischen Zeit.

Am 26sten brachen wir des Morgens auf und marschirten vier Stunden weiter nach Westen bis Abusir, an die Ruinen der alten Stadt Taposiris magna, zu deren Linken wir uns auf der Höhe lagerten. Der Thurm der Araber war von uns rechts in der Entfernung einiger Büchsenschüsse. Ueber das Ende des See's Mareotis waren wir schon beträchtlich hinaus, und es erschien in

Digitized by Google

der Ebene südöstlich ziemlich fern. Die Gegend war dicht um uns felsig. Gegen Nord und Nordwest waren Hügel von weiſsem Dünensande, und südlich hatten wir das wasserlose Bett des Mareotis, welches einen Salzsumpf bildet. Westlich ging die Gegend in demselben Character weit fort, den wir von Alexandrien bisher erfahren hatten. Aeuſserst kärgliche und einförmige Vegetation gab uns wenig Frucht für viele Mühe. Mehrere Excursionen in die Ferne, nach verschiedenen Richtungen, zeigten uns weit weniger verschiedene Naturkörper, als das Durchsuchen der Erdhöhlen und Umwälzen von Steinen in der Nähe des Zeltes. Beduinen-Araber gab es hier nicht, und wir beschlossen, um weniger Unkosten zu haben, unsere Begleitung und Thiere bis auf ein Kameel, den Scheech und zwei Araber zu entlassen, und die Ankunft des Herrn Generals, welcher dieselbe Richtung nehmen muſste, mit den für uns bestimmten neuen Kameelen hier im Zelte abzuwarten. Die Araber aber weigerten sich, sich zu trennen, und behaupteten, daſs kaum sie alle hinreichend seyen, uns vor Räubereien und Angriffen der überall herumstreifenden Beduinen zu schützen. Der alte Scheech, der unser Zutrauen gewonnen hatte, schlug vor, daſs wir bis el Achterie wieder zurückgehen sollten, wo er dann allein hinreichend sey, uns Sicherheit zu geben, indem er mit der nächsten Araber-Tribus daselbst befreundet sey. Da wir die Ausbeute bei Abusir nicht der Kosten werth hielten, die das Rückhalten der Kameele und Araber verursachte, und in der Umgegend bei Dscheile und Marabut doch noch auf eine Anzahl neuer Naturalien rechnen konnten; da wir dann ferner eine leichtere Communikation mit Alexandrien hatten und allerlei kleinen Bedürfnissen noch abhelfen konnten, so ward nur ein Tag, der 27ste, zum Aufenthalt bei Abusir bestimmt. Als die Araber erkannten, daſs wir den Entschluſs zur Rückkehr fest gefaſst hatten, so erklärten sich einige, aus Furcht, ihr Trinkgeld zu verlieren, bereit, in unsern ersten Plan einzugehen und den Aufenthalt mit uns zu wagen. Allein wir hatten uns indessen noch mehr von der Unfruchtbarkeit der Gegend bei Abu-

Digitized by Google

sir überzeugt und blieben beim Beschluſs der Rückkehr in die Nähe von Marabut. Am Tage der Ankunft in Abusir (26. September) überfiel uns ein Regenschauer mit Nordwestwind. Am 28sten mit Sonnenaufgang traten wir die Rückkehr an.

In Bir Krehr fanden wir heut das Wasser ganz schmutzig und untrinkbar. Der entgegenkommende Alte meldete uns, daſs dieſs absichtlich gemacht sey, weil eine der Frauen einer in der Nähe befindlichen Beduinenfamilie sich nach ihrer Niederkunft darin gereinigt habe [1]). Kurz zuvor begegnete uns ein plötzlich hinter den Dünenhügeln hervortretender Trupp bewaffneter Beduinen, der sich gerade auf uns zu bewegte. Sie fragten nach dem Zweck und Ziel unserer Reise, worauf ihnen Scheech Achmed die nöthigen Antworten gab. Ohne uns im geringsten zu beleidigen, lieſsen sie uns weiter ziehen. Da wir vorher in weiter Ferne Niemand erblickt hatten, und diese bewaffneten Araber plötzlich in weniger als Schuſsweite bei uns hinter einem der Dünenhügel hervortraten, so sahen wir daraus ein, daſs es nicht überflüssig, sondern sehr nothwendig sey, die Waffen zur Vertheidigung stets bereit zu haben. Besonders auffallend war es, daſs diese Beduinen sogleich auf uns zueilten und uns so traulich die Hand drücken wollten, als wären sie alte Bekannte von uns. Wir suchten zwar alles Miſstrauen zu verbergen, aber gewarnt von unserm Führer nahmen wir daraus die Lehre, daſs kurze Waffen, Pistol und Dolch, sehr wesentliche Begleiter eines Wüstenwanderers seyn müſsten. Wir marschirten den ganzen Tag lang fort denselben Weg zurück, auf welchem wir gekommen waren, und erreichten am Abend mit ermüdeten Kameelen und selbst ermüdet die Brunnen von Dscheil el Achterie. Ich hatte unterweges auf einen Schuſs vier Stück

1) Nicht häufig findet sich jemand an Brunnen der Wüste, der dergleichen Fälle den Reisenden meldet, und nur selten übergeht man Brunnen, ohne ihr kostbares Gut, das frische Wasser, zu kosten und mit dem alten zu vertauschen, das man schon Tage lang in Lederschläuchen bei sich getragen. Man fühle, wie unangenehm dergleichen Erfahrungen für Anfänger im Reisen in Afrika sind.

Digitized by Google

einer noch unbekannten Art Sandhühner *(Pterocles)* erlegt, und Soellner hatte eine Blauracke *(Coracias garrula)* geschossen, auch wurden einige interessante Insecten erbeutet. Nachdem das Zelt aufgeschlagen war, ward ein Abendbrod gemeinschaftlich mit den Arabern verzehrt, und dann entlieſsen wir alle Thiere und Araber bis auf Scheech Achmed und einen der Kameeltreiber.

Das gute Benehmen unserer Araber hatte uns bis hierher allen Muth für die Leichtigkeit der Ausführung einer groſsen Wüstenreise erhalten. Sie umgaben uns bereitwillig, hielten, wo wir es wollten, die Kameele an, und lieſsen sie sich niederlegen, damit wir auf- und absteigen konnten; sie holten unaufgefordert Wasser aus den Brunnen, trugen uns die ihnen vorkommenden auffallenden Naturkörper zu, und geleiteten uns helfend und tragend auf ausgedehnteren Excursionen. Des Nachts lagerten sie die Kameele im Kreis oder Halbkreis um das Zelt, welches sie uns aufschlagen halfen, und dann kauerten sie sich zu einem Feuer, wozu sie das Brennmaterial oft ziemlich weit her zusammenholten, und vergnügten sich mit eigenthümlichem Gesange bei dem Ton einer Rohrpfeife *(Sumahra)*. Zwei von ihnen wachten jedesmal die ganze Nacht und unterhielten das Feuer. Obwohl wir selbst sehr einfach nur von Schiffszwieback, Reis und einigen in Alexandrien gekauften europäischen Kartoffeln lebten, wozu bei glücklichen Combinationen ein erjagter, für die Sammlung unbrauchbarer Braten kam, so erstaunten wir doch über die Frugalität dieser Menschen, die in der ganzen Zeit, wo sie uns begleiteten, nichts als etwas auf Kohlen gebackenes sehr schlechtes Brod mit etwas Käse und rohen Zwiebeln, und dieſs nur in kleinen Quantitäten genossen. Eben so zufrieden waren wir mit den Kameelen, welche unsere groſsen und schweren Kasten gut getragen hatten, und schon war uns das Reiten auf ihnen weit weniger beschwerlich als am ersten Tage.

Zu den wesentlichen Bedürfnissen, die wir bei unserer Probe-Excursion vermiſst hatten, gehörte: 1) ein lederner Eimer nebst Strick zum Wasserschöpfen aus den tiefen Brunnen; 2) ein kleiner

Digitized by Google

Vorrath von Kohlen nebst Blasebalg, weil das Brennmaterial zuweilen sehr karg, und sein Herbeischaffen, so wie das Feuer-Anblasen, sehr mühsam war; 3) eine gröſsere Quantität von Kaffee, mit Hintansetzung unseres früheren Grundsatzes, als sey das Kaffeetrinken dem männlichen Character zuwider [1]); 4) etwas Datteln, Käse, Wurst und dergleichen zum Frühstück und für den Fall, daſs durch den Marsch das Mittagsessen überschlagen wurde; 5) einige Strümpfe aus unserem europäischen Kostüm, um unseren Fuſswunden zu Hülfe zu kommen; 6) etwas Talg in einer Blase, um das Auslaufen der leck werdenden Spiritusfässer zu verhindern.

Um diesem abzuhelfen, ritt Dr. Hemprich am 29sten auf dem Pferde unsers Scheechs nach der Stadt, wo er den Herrn General mit der Ausrüstung sehr beschäftigt fand, und kehrte, unzufrieden mit den breiten arabischen Steigbügeln seines Reitthiers, am Abend zurück in's Zelt. Wir machten nun vom 30sten September bis 5ten October Jagdstreifereien nach allen Seiten, besonders häufig nach dem See Mareotis, an dessen Rande es viele Wasservögel, Flamingo's, Seemöven, Strandläufer und Regenpfeifer gab, deren Arten wir habhaft zu werden suchten. Falken und Krähen schwebten über den Hügeln der nahen Nekropolis. Am Meere wurden Fuci und Conchylien gesammelt. Insecten und Amphibien wurden aus dem Geröll hervorgesucht, und unter den ersteren zeichnete sich bald die Zahl der Spinnen und Scorpionen aus. Unser Führer und treuer Beschützer, Scheech Achmed, ein alter und starker, durch mehrere Schuſs- und Hiebwunden gezeichneter Mann, achtete bei unseren Excursionen sorgsam darauf, nach welcher Richtung wir ausgingen, und lieſs uns oft durch den Dolmetscher Vorsicht anempfehlen.

---

1) Der verwöhnte Europäer bedarf warmer Speisen, und wenn man auch bei gutem klaren Wasser den Kaffee und dergleichen entbehren kann, so fühlt man doch, daſs man bei schlechtem Wasser und schlechten Speisen irgend eines Reizmittels bedarf, deren unschädlichstes und zweckmäſsigstes für die Hitze des Orients, wie wir bald einsahen, der schwarze Kaffee ist.

Digitized by Google

Am 5ten October brachte Dr. Hemprich unsere bis dahin gemachte Naturaliensammlung nach Alexandrien, um sie noch der zum Absenden schon vorbereiteten frühern Sammlung beizufügen, und empfahl diese nochmals der Sorge des Königlich Preuſs Consuls, Herrn Buccianti. Mit seiner Rückkehr waren wir nun zum kühneren Zuge in die Wüste bereit.

Digitized by Google

IV.

Zug durch die libysche Wüste bis zum Katabathmus minor.

Am 6ten October gegen Abend kam der Herr General mit der Haupt-Caravane in Dscheile an. Wir entlieſsen unsern alten braven Scheech Achmed mit einem Geschenk, und empfingen mit einem Gruſs aus allen Gewehren die neuen Gefährten. Von nun an standen wir mit unter der Obhut des Hadj Endaui Abu Daheb, eines reichen Beduinen-Oberhauptes und Günstlings des Pascha, von dem er mit dem rothen *Burnus* (Purpurmantel) bekleidet war, welchen er auf der Reise mit sich führte.

Die Gesellschaft bestand nun:

aus dem Herrn General Menu v. Minutoli,

zwei Italienern, welche Herr v. Minutoli in Alexandrien zur Beihülfe im Zeichnen und Vermessen alter Denkmäler angeworben hatte, den Herren Gruoc und Boldrini,

aus einem europäischen Kammerdiener, einem arabischen Koch und Reitknecht des Herrn Generals,

aus einem französischen Renegaten, der ein Mameluk im Dienst des Pascha und verpflichteter Dolmetscher der ganzen Caravane war, Namens Ibrahim (sonst Basile),

aus Herrn Dr. Scholz mit einem arabischen Bedienten; ferner aus dem Dr. Ehrenberg, dem Dr. Hemprich, ihrem Gehülfen, Herrn Soellner, und dem syrischen Dolmetscher Jussuf;

Digitized by Google

endlich aus dem Beduinen-Chef HADJ ENDAUI, dessen Schwager OTMAN, nebst anderen seiner Verwandten, unter denen einer MUHAMMED hieſs, zwei Sclaven und etwa dreiſsig freien bewaffneten Beduinen aus verschiedenen Stämmen. Ueberdieſs hatte HADJ ENDAUI eine seiner Frauen nebst deren pockenkranken Bruder bei sich, welche auf Kameelen in Palankins getragen wurden. Fünf Pferde, deren eins dem Herrn General, eins dem Araberchef und drei dessen Verwandten gehörten, waren bei der Caravane.

Ueberhaupt bestand die Gesellschaft aus neun Europäern und als zehnter galt unser französischer Syrier, aus drei Fellah-Arabern und dreiſsig und einigen Beduinen. Die Zahl der contractmäſsigen Kameele war ein und vierzig, die Zahl der contractmäſsigen Beduinen fünf und zwanzig. Ueberzählig waren: der Chef der Beduinen als verantwortlicher Beschützer der Caravane, dessen Verwandte, Bediente und Sclaven, und die zum Transport der Subsistenz-Mittel für die gesammten Beduinen nöthigen Thiere.

Noch am Abend der Ankunft der groſsen Caravane bei uns, begannen die Unannehmlichkeiten, so wie auch Herr v. MINUTOLI im Augenblick des Abmarsches aus Alexandrien noch mit vielen unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hatte. HADJ ENDAUI, welcher gern von uns noch eine gröſsere Anzahl Kameele bezahlt genommen hätte, erklärte nämlich, er könne unsere Kisten gar nicht laden, weil sie zu schwer seyen, und wenn wir auch kleinere Kisten anschafften, so könne er doch unsere Effecten nicht auf zehn Kameele bringen. Auf diese bestimmte, leicht zu durchschauende Erklärung erwiederten wir durch unsern Dolmetscher eben so bestimmt, daſs wir die Kisten schon von Kameelen hätten tragen gesehen und wüſsten, daſs nicht nur zehn, sondern acht kräftige Kameele hinreichten, all' unser Gepäck fortzuschaffen; wolle er unsere Effecten laden, wie sie wären, und könne er dafür bürgen, sie unbeschädigt mit seinen gegen den geschlossenen Contract jungen und schwachen Kameelen fortzubringen, so wollten wir mitrei-

Digitized by Google

sen, widrigenfalls würden wir sogleich nach Alexandrien zurückkehren. Der Herr General, als er die Debatten erfuhr, erklärte seinerseits, daſs er allein auch nicht reisen werde und überhaupt lieber umkehren wolle, als sich diesen täglichen Weitläufigkeiten aussetzen. Jetzt stimmte Hadj Endaui einen gelinderen Ton an, und versprach, unsere Sachen auf zehn Kameelen zu transportiren, wenn wir alles Schwere aus unseren Kisten nehmen und aus Alexandrien Stricke und Packsättel, um sie aufzuladen, wollten kommen lassen. Um dem Streiten ein Ende zu machen, ward eingewilligt, und der Dolmetscher Ibrahim ging alsbald nach Alexandrien ab, um das Nöthige zu besorgen.

Da unser Verhältniſs zu diesen bewaffneten Beduinen demnach kein sehr vertrauliches war, so schlugen wir vor, daſs sämmtliche Europäer, mit Inbegriff der Dolmetscher und mit Ausschluſs des Herrn Generals, durch die Dauer der Nacht von heut an abwechselnd eine militairische Wache von zwei Stunden übernehmen sollten. Wir mit unserem Gehülfen Soellner wollten den Anfang machen, und von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens jeder unsere zwei Stunden wachen; um 4 Uhr sollte geweckt und ein Kaffee bereitet werden, damit die Araber nicht durch uns gehindert würden, jedesmal zu Aufgang der Sonne das Laden der Kameele beendet zu haben und die Caravane in Marsch zu setzen. Obwohl wir eine gute halbe Stunde vom Meer entfernt zwischen Sandhügeln lagen, so fing ich doch während meiner Nachtwache zwei groſse Seekrebse (*Ocypoda ceratophthalmus*) [1], deren Geräusch in der Nähe mich aufmerksam gemacht hatte.

Am 7ten Morgens begann nun das Umpacken. Die Lebensmittel, welche wir in *Koffen* (Säcken von Dattelblättern) verwahrt hatten, wurden in härene Säcke gepackt. Pulver, Blei, Pppier, Apo-

---

1) In so groſser Entfernung vom Wasser halten sich Seekrebse höchst selten auf, obwohl mehrere von ihnen mehr Zeit ihres Lebens auf dem Lande dicht am Meere, als im Wasser zubringen.

Digitized by Google

theke muſsten, so viel wir uns auch sträubten, aus den Kisten in die Säcke wandern. Eine *Koffe* mit Kohlen und ein Reservefäſschen mit Spiritus waren bei den zehn Ladungen nicht mehr unterzubringen und muſsten zurückgesandt werden. Nach Mittag kamen die Sättel und Stricke von Alexandrien an, und nach 2 Uhr setzte sich die Caravane in Marsch. Immer deutlicher trat nun schon im ersten Augenblick der Bekanntschaft die Ungefälligkeit unserer Araber hervor. Als es galt, die Schläuche mit Wasser zu füllen, meinten sie, dieſs sei nicht ihre, sondern unsere Sache. Statt uns das Zelt abbrechen und unsere Effecten ordnen zu helfen, wie unsere vorigen Begleiter thaten, mutheten sie uns noch zu, selbst beim Aufladen der Kameele mit Hand anzulegen. Des Nachts schliefen sie alle, und überlieſsen es uns, für uns und sie zu wachen. Wollten wir uns auf die Kameele setzen, nachdem wir uns müde gegangen, so thaten sie als verständen sie uns nicht, und verspotteten uns; einer der schwarzen Sclaven des Scheechs wagte sogar, auf unsern Dolmetscher, als dieser auf unser Geheiſs ihm nachdrücklich das Kameel anzuhalten befahl, die Flinte anzulegen, die ihm zum Glück ein anderer sogleich aus der Hand riſs. Wir beschwerten uns beim Chef, und der Herr General forderte ebenfalls Genugthuung. Hadj Endaui erklärte, daſs er den Sclaven wolle todtschieſsen lassen, was natürlich nur in Drohung verwandelt wurde, mit der Erklärung unsererseits, daſs bei ähnlichen Fällen wir uns selbst unserer Waffen bedienen würden. Diese wenigen Züge genügten, um uns zu zeigen, daſs wir mit anderen Menschen zu thun hatten, als die ersten waren; dessen ungeachtet durfte dieſs Benehmen des Sclaven die Gesellschaft nicht abschrecken, die Reise fortzusetzen, da es von den Beduinen selbst gemiſsbilligt wurde, unser Wille bisher doch im Allgemeinen immer noch befolgt worden war, und wir mit einiger Geduld unseren Zweck erreichen zu können noch hoffen durften.

Da wir spät abgereist waren, so endigte unser heutiger Marsch schon nach drei Stunden an einer Cisterne mit schlechtem Wasser,

Digitized by Google

welche die Araber *Suaniet Matar* oder *Suaniet Suaedi Matar* (سوانية سوادي مطر — salziges Regenwasser zum Tränken der Kameele) [1]) nannten. Das Wasser war unangenehm, etwas salzig, aber trinkbar.

Den 8ten um 6 Uhr brachen wir auf, und erreichten nach sechs Stunden Marsch den Thurm der Araber und Abusir, wo wir, da in der Nacht ein Bote aus Alexandrien dem Herrn General die Nachricht von Herrn Prof. Liman's Ankunft und dessen Entschluſs, sich noch an die Caravane anzuschlieſsen, gemeldet hatte, einen Tag zu verweilen beschlossen. Im Gärtchen bei Bir Krehr, wo wir heut wieder vorbeizogen, waren einige Melonen gereift, die der Herr General kaufte. Westlicher trafen wir ein Lager von Arabern, die in der Zwischenzeit von unserer ersten Excursion sich angesiedelt hatten.

Den 9ten verweilten wir in Abusir, um auf Herrn Liman's Ankunft zu warten. Wir beschäftigten uns, unsere Sammlung der Naturkörper dieser kargen Gegend zu vervollständigen, und das bisher Gesammelte wohl zu verpacken. Ueberdieſs malte ich einige Thiere aus der Familie der Spinnen, da diese beim Aufbewahren Form und Farbe verlieren. Der Thurm der Araber, ein aus Quadern aufgeführtes Gebäude ohne sichtbaren Eingang und ohne innere Höhlung, auf Katakomben ruhend, war, nebst einem weitläufigen, ebenfalls aus Quadern aufgeführten Tempel in geringer südlicher Entfernung von ihm, der Gegenstand der Untersuchung, Messung und Aufzeichnung unserer Gefährten. Es ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daſs diese Ruinen, deren Form in dem Atlas zur Reisebeschreibung des Herrn Generals Menu treu abgebildet ist, zur alten Stadt *Taposiris magna* gehören. Von den 36 Marmorsäulen, die zu Pococke's Zeit [2]) ein Gentleman daselbst gesehen haben wollte, fanden wir keine Spur. Einige Capitäler dorischer Säulen von Kalkstein lieſsen den Ursprung des

---

1) Herr Gruoc schreibt *Suaniét-Sueb-Mathar.*

2) Pococke I., pag. 10.

Baues aus den Zeiten der Ptolemäer vermuthen. Im Innern des Tempelraumes befanden sich mehrere Cisternen, und da ich in ihnen einerseits Schlangen und Fledermausarten vermuthete, andererseits auch es wahrscheinlich war, daſs ihre Untersuchung Aufschlüsse über den Zweck des Gebäudes geben könnte, so beschloſs ich selbst, mich in diese Unterwelt zu begeben, und eine derselben zu untersuchen. Ich ward an einem Stricke hinabgelassen, und war mit einem Geschwind-Feuerzeug und Wachslicht versehen, um die Ausdehnung des unterirdischen Baues zu verfolgen. Leider war meine Mühe ganz umsonst, denn es war nur ein tiefer Brunnen mit vier senkrecht gemauerten Seiten, und obwohl man von oben den Boden nicht sehen konnte, so hatte ich doch unten noch hinlängliche Helle, um meine Umgebungen deutlich zu unterscheiden. Ein paar groſse, von oben herabgefallene Steine lagen neben mir am Boden, und als ich aufsah, erschrak ich nicht wenig, quer über der Oeffnung des Einganges einen ähnlichen groſsen Stein zu bemerken, welcher mit seinen Rändern nur eben auf dem Rande der Cisterne lag, und auf den sich vorher mehrere der Begleiter gestellt hatten Ich gab sogleich ein Zeichen, daſs man mich wieder hinaufziehen solle, und war sehr zufrieden, der drohenden Gefahr entgangen zu seyn. Diesen Cisternen nach zu urtheilen, müſste das Gebäude wohl in der Mitte einen freien Raum gehabt haben. Der Thurm der Araber könnte wohl ehemals eine Treppe von auſsen gehabt, und zum Leuchtthurm gedient haben; oder er könnte mit der Pompejussäule bei Alexandrien den Zweck gehabt haben, am Tage den Schiffern zur Orientirung an der flachen und gefährlichen Küste zu dienen, wie er es noch jetzt thut. Herr General Menu hält ihn (pag. 41.) für ein Mausoleum.

Herr Prof. Liman erschien am Morgen des 10ten, aber schwach und krank. Er versicherte jedoch, daſs seine Kränklichkeit, bestehend in allgemeiner Schwäche und Uebelbehagen, nur Folge der Seereise und des angestrengten Kameelmarsches von Alexandrien her sey, und so hofften wir denn mit ihm, daſs sie vorübergehen

Digitized by Google

werde. Sehr übel war, daſs er sich auf Anrathen einiger Europäer in Alexandrien nur eine sehr leichte Kleidung gekauft hatte, und für die Nacht, besonders wenn Regen einfallen sollte, ohne hinreichende Bedeckung war. Der Herr General sowohl, als späterhin wir, suchten dem Mangel nach Kräften abzuhelfen.

Um $11\frac{3}{4}$ Uhr zogen wir weiter bis Bir Hamam. Weil Herr Liman ein Kameel zum Reiten bedurfte und dieſs nicht im Voraus bedungen war, so wollte der Beduinen-Chef ihn nur unter der Bedingung auf ein Lastkameel setzen lassen, daſs dieses als ein besonderes Kameel bezahlt würde, wollte aber kein neues zufügen, und da ein Schein von Recht zur Forderung einer Mehrzahlung auf seiner Seite war, so muſste schon nachgegeben, und die Vergütigung eines Kameels accordirt werden. Anfangs folgten wir bei unserm Marsche noch wie von Alexandrien aus dem uns südlich vom Thale des Mareotis trennenden Hügelrücken, auf welchem die Ruinen befindlich, und unsere Richtung war südwestlich; nach $1\frac{1}{2}$ Stunde lenkten wir fast südlich [1]), weil nun in Westen die Meeresdünen lagen, indem hier das Meer eine Bucht nach Süden bildet. Wir durchschritten $1\frac{1}{2}$ Stunde in dieser Richtung das fast trockne, nur mit Salzpflanzen, meist aus den Gattungen *Statice*, *Salicornia* und *Salsola* besetzte Thal des Mareotis. Es läuft nicht gegen das Meer aus, sondern das Meer hat seine Mündung durch mehrere kleine Hügelreihen der neuesten Bildung verschlossen. Der das Thal südlich begrenzende Hügel, welchen wir erstiegen, enthielt noch ein flacheres, mit dem ersten parallel laufendes Thal, und wir gelangten in westlicher Richtung an eine südlich ablaufende Ebene, welche ein drittes Thal bildet, auf dessen nördlichem Hügelrande die Brun-

---

1) Herrn Gruoc's Tagebuch differirt in der Richtung, ist aber, da es mit der von ihm gehaltenen Reiseroute der Charte nicht stimmt, nur falsch gelesen. In demselben Tagebuche ist durch ein Versehen des Uebersetzers die Richtung der Reise durchgehends umgekehrt worden, indem die nautische Bezeichnung von Westen durch O (*Ouest*) in der deutschen Uebersetzung nicht anders als Ost gelesen werden kann. Schon durch die richtig gezeichnete Landcharte ist aber dieſs als bloſser Schreibfehler angegeben.

Digitized by Google

nen *Bir Hamam* (Taubenbrunnen, nicht Bäder) [1]) befindlich sind. *Bir Hamam* sind drei sehr tief in Felsen gehauene und gemauerte Brunnen mit Quellwasser von reinem, guten Geschmack. Die Gegend scheint von Arabern immer stark bewohnt zu seyn, und der Ort dient den Beduinen zu einer Art von Marktflecken, jedoch sind die Zelte der Araber immer in einiger Entfernung und versteckt. Um die Brunnen sah man die Spuren groſser Viehheerden, Schaaren von Haubenlerchen, Tauben und Bachstelzen, die Begleiter des Hornviehs, und Keime einer reicheren Vegetation. Ein Feigenbaum ragte aus einem der Brunnen hervor, und schwache Trümmer von Mauerwerk kündigten durch ihren Umfang an, daſs der Ort in einer früheren Zeit mehr Bedeutung gehabt habe, so wie auch die Construction der Brunnen nicht zu dem culturlosen Character seiner jetzigen Besitzer paſste. In Herrn v. Minutoli's Reise wird pag. 436. auf Menocaminos des Ptolemaeus hingedeutet, und in der neuesten Charte des *Institut de l'Egypte* wird Monocaminon oder Chimocome auch an diese Stelle gesetzt. Wir lagerten uns auf der südlich ablaufenden Ebene, und hatten die Brunnen in südöstlicher Richtung. In der Umgegend gab es leicht aufgelockertes Land (Ackerland) zur Gerstensaat für den nahen Winter. Das Zelt des Herrn Generals ward aufgeschlagen; da aber beschlossen war, am anderen Morgen bei guter Zeit abzureisen, so bemühten wir uns nicht erst, auch unser Zelt aufzurichten. Wegen übler Fuſswunden, die Ruhe in horizontaler Lage nöthig machten, ward ich von der Nachtwache dispensirt, die aber, um unsererseits kein böses Beispiel zu geben, Dr. Hemprich statt meiner übernahm.

Am folgenden Tage, am 11ten, war nicht an ein Abreisen zu denken. Der Araber-Chef, welcher hier seine Frau zurückließs, und

1) Das arabische Wort *Hamam* حمام bedeutet eine Taube und auch ein Bad, jedoch bezeichnet es mit dem Worte *Bir* (Brunnen) immer die Taube. Als Bad bezeichnet es nur ein warmes Bad. Herr Gruoc schreibt *Lamam*, was aus *el hamam* leicht entsteht, und nach Herrn v. Minutoli's Nachträgen, pag. 77., klang der Name auch *el Hammeit*.

Digitized by Google

Verwandte in der Nähe zu haben schien, erklärte, daſs in der Nacht einige Kameele entlaufen wären, und später lieſs er sich vom Herrn General Geld vorstrecken, um, da sie nicht aufzufinden wären, eine Gelegenheit zu benutzen, andere zu kaufen. Dieſs ganz offenbar nur vorgebliche Geschäft hielt uns auf, aber ein durch einen Mograbinen an den Herrn General überbrachter Brief von Herrn Drovetti aus Alexandrien, in welchem letzterer als unumgänglich nöthig erklärte, daſs der Ueberbringer, den der tripolitanische Consul Mehemed el Gharbi als zuverlässigen Wegweiser vorgeschlagen habe, die Caravane begleite, brachte noch mehr Unannehmlichkeiten. Hadj Endaui (wahrscheinlich um mehr Geld zu erpressen) hatte in Alexandrien erklärt, daſs er eines Wegweisers bedürfe; dieser war ihm nun von Mehemed el Gharbi in jenem Mograbinen zugesichert worden, jedoch mit dem Bedeuten, daſs die Unkosten ihm selbst zur Last fallen würden. Um nicht in Widerspruch zu gerathen, hatte Hadj Endaui nichts eingewendet, aber von Dscheile aus schon den Wegweiser als nicht nöthig wieder zurückgesandt. Derselbe war es, welchen Herr Drovetti mit Herrn Liman wieder nachgeschickt hatte, und der sich erst heut meldete. Der Scheech weigerte sich ernsthaft, ihn auf seine Kosten mitzunehmen, und verlangte, daſs wir ihn bezahlen sollten; allein der Herr General sowohl als wir, Herr Scholz und Liman, waren nicht Willens, noch mehr von uns erpressen zu lassen, und eben so wenig des für nothwendig erklärten Wegweisers zu entbehren. Wir waren demnach einverstanden, im Fall der Scheech sich weigere, seinen Contract zu erfüllen, wieder nach Alexandrien zurückzukehren. Um dem Entschlusse Nachdruck zu geben, lieſs der Herr General auch sein Zelt abbrechen und durch den Dolmetscher alles zur Rückkehr vorbereiten. Unser Entschluſs hatte die Araber sehr in Wuth gebracht, und da es in diesem Falle wegen des Pascha einerlei sey, mit oder ohne uns wieder nach Alexandrien zurückzukehren, so waren, nach Aussage des Dolmetschers, unser Leben gefährdende Vorschläge laut geworden. Auf

Digitized by Google

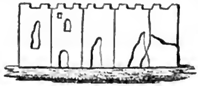
diese Mittheilung nahmen wir einige Vorsichtsmaſsregeln, und erwarteten bewaffnet, aber ganz ruhig den Ausgang der lebhaften Discussionen unter den Arabern, die sich in einiger Entfernung versammelt hatten. Ihre Wuth brach an unserer Festigkeit, und Hadj Endaui kam zum Herrn General, und erbot sich, den Mograbinen unter der Bedingung mitzunehmen, daſs Mehemed el Gharbi und Herr Drovetti bei der Rückkehr, die, so Gott wolle, glücklich seyn werde, entscheiden sollten, ob er oder die Gesellschaft den Wegweiser zu bezahlen habe. Nachdem dieſs beigelegt und Friede und Freundschaft gestiftet war, fing der Wegweiser Abu Brik, welcher während der Verhandlungen seine Unentbehrlichkeit kennen gelernt hatte, an, auf gut arabisch neue Forderungen über seinen Contract hinaus zu machen. Durch Drohung, ihn zurückzuschicken, und beim tripolitanischen Consul Beschwerde zu führen, ward auch dieſs geschlichtet. Um den in der heiſsen Sonne ohne Zelt verlebten Tag nun in allen Beziehungen widerwärtig zu machen, erfuhren wir bei einer Revision unserer Effecten, daſs der Deckel an einem unserer mit Spiritus gefüllten Vorraths-Fäſschen zum Conserviren von Naturalien verdorben und die Schraube zerbrochen war. Auch war auf der Jagd an einem Schloſs von Soellner's Doppelflinte der Pfannendeckel abgesprungen; beides waren für unsere Lage wichtige und höchst unangenehme Vorfälle.

Obwohl wir uns am 12ten früh auf den Weg machen wollten, so wurde doch die Caravane erst eine Stunde nach Sonnenaufgang beweglich. Schon Morgens 5 Uhr, anderthalb Stunden vor Abmarsch der Caravane, brach Dr. Hemprich mit Herrn Dr. Scholz in Begleitung eines Arabers auf, um, während wir weiter zogen, das Meeresufer zu besuchen, und somit eine doppelte Ansicht des Landes sowohl, als seiner Producte zu gewinnen. Ihre Richtung nahmen sie von Bir Hamam nordwestlich, während die Caravane westlich zog. Nach einer durchschnittenen, mit Pflanzen des süſsen Bodens *(Passerina hirsuta, Lycium barbarum)* sparsam bewachsenen Ebene kamen sie zu einem, für Schafweide trefflichen Striche,

Digitized by Google

welcher mit einem Gras (*Digitaria sanguinalis*) und zwei Arten von *Statice* [1]) reichlich bedeckt war. Sie überstiegen dann eine steinige Höhe von festem grauen Kalkstein, der oben abgeflacht und durch Spalten so zerklüftet war, daſs man das Pflaster einer Stadt zu sehen glaubte. Viele Steintrümmer bedeckten theilweis die Hügel, und jenseits derselben befand sich noch eine schmale, stark mit Salz und Meeres-Producten (Muschelfragmenten) belegte Ebene, deren ehemaliger Zusammenhang mit dem Meere sehr deutlich angezeigt schien, jetzt aber (wie das Thal des Mareotis) durch vielfache Dünenhügel von schneeweiſsem Sande unterbrochen war. Das Meer schlug mit hoher Brandung an den Sand auf, und es fand sich nichts an seinem Ufer, als ein einziges Fragment von einem *Fucus*.

Etwa vier Stunden von Bir Hamam sahen sie am Strande die Trümmer eines Gebäudes von Backsteinen, von Herrn Prof. Scholz die Moschee Lamaid genannt, nur aus der Vordermauer bestehend, welche nach einer Federzeichnung des Dr. Hemprich beifolgende Gestalt hatte:



Den Rückweg nahmen sie schräg über die nämlichen Hügelreihen und Zwischen-Thäler, welche westlich noch fortliefen, und erwarteten in einem auf einer Erhöhung angebrachten Gebäude aus Sandstein-Quadern mit Mörtel verbunden, von den Arabern *Kasr bschamam es scharkie* [2]) genannt, die noch hinter ihnen befindliche

1) *Statice monopetala* und *aphylla*.

2) Herr General v. Minutoli schreibt die arabischen Namen *Casaba-Schamame Schargie*, Herr Prof. Scholz schreibt *Kasr Schamaa*. Wir Beide verstanden wie oben angegeben, und so läſst es sich übersetzen durch: das östliche Kastell *Schamam* (قصر بشمام الشرقية), denn das b vor dem Worte *Schamam* dürfte der nicht seltene arabi-

Caravane. Der Herr General war zu Pferde vorausgeeilt, um zur Aufnahme desselben Denkmals Zeit zu gewinnen. Die Caravane wanderte von **Hamam** durch zwei Thäler, die ein schmaler Hügel in ihrer Länge sonderte, dieselben, welche am Meere beobachtet worden waren, und deren zweites oder westlicheres, nach Aussage der Araber, die Fortsetzung des Thales der Natronsee'n ist. Die genannte Ruine liegt auf der Ebene des Hügels, welcher das zweite groſse Thal gegen West begrenzt. Von hier zogen wir gemeinschaftlich noch einige Stunden in der Ebene fort, und lagerten uns in derselben am Abend. Sowohl bei der obigen Ruine als dicht bei unserem Lagerplatze fand sich wieder das Platten ähnlich geborstene, ebene Gestein, und obwohl die ausgesprochene groſse Aehnlichkeit mit alten gepflasterten Straſsen zu nahe lag, um nicht beifällig anerkannt zu werden, so bin ich doch weit entfernt, es dafür zu halten, oder je ernstlich dafür gehalten zu haben, wie aus der Anmerkung des Herrn v. M. hervorgehen könnte. Das Gestein war ein feiner und fester Kalkstein, von röthlich-grauer Farbe mit Süſswasser-Versteinerungen, und überraschend ansprechend war die Aehnlichkeit des versteinerten Thieres mit der noch jetzt daneben lebendig in groſser Menge befindlichen Schneckenart (*Helix deserti Forsk*) [1].

---

sche Pleonasmus seyn, zumal da er bei Herrn Scholz ganz fehlt. In den Nachträgen des Herrn Generals, pag. 77, heiſst es *Gémeme*, was französisch zu lesen ist. Herr Gruoc daselbst, pag. 5., nennt es *Cassaba-chiamame-chargie*, was italienisch zu lesen ist, aber wahrscheinlich undeutlich geschrieben war und nicht ganz correct ist, vergleiche pag. 378.

1) In dieser Ebene, deren Namen ich in unserem Journale nicht angegeben finde, welche aber bei Herrn General v. Minutoli sowohl, als bei Herrn Prof. Scholz, *Abdermain* genannt wird, (ob vielleicht nach dem Grabmahl eines Scheechs *Abderramahn* (عبد الرحمن?) sahen wir die erste Luftspiegelung. Vor uns in steter Entfernung von etwa 1000 Schritt in der Richtung der Ebene, die durch einen niederen Hügelrücken geschlossen war, erschien eine wogende Wasserfläche, und obwohl wir späterhin die Erscheinung fast täglich wiedersahen und sehr wohl als bloſse optische Täuschung kannten, so hat sie uns doch zuweilen auf der Jagd verleitet, ihr als einem fraglichen See, an dem es Jagd auf Wasservögel geben könnte, eine Zeit lang nachzugehen. Mehr darüber werde ich an einem anderen Orte zusammenstellen.

Digitized by Google

Heut fing ich bei der Nachtwache den ersten *Scarabaeus Ateuchus Sacer*, den Käfer, dessen Eigenthümlichkeiten die Phantasie der alten Aegyptier so sehr angesprochen hatte. Ein Geräusch in meiner Nähe machte mich aufmerksam, und bald entdeckte ich im Dunkeln seine groſse rollende Kugel. Ich glaubte, einen Igel oder eine Schildkröte zu fangen, und nahm sie auf, fand aber, daſs es nichts als eine groſse Kugel von Pferdemist war. Bald kam noch eine gleiche Kugel mit scheinbar eigner Bewegung in meine Nähe. Da ich diese ohne sie aufzuheben mit der Laterne genau untersuchte, so entdeckte ich unter ihr einen groſsen schwarzen Käfer, welcher mit seinen langen Hinterbeinen rückwärts dieselbe fortbewegte. Beim Fortrollen wuchs die Kugel immer gröſser durch den sich anhängenden Sand, und so ward sie so groſs, daſs der groſse Käfer im Verhältniſs zu ihr nur klein erschien und kaum bemerkt wurde. Gewiſs muſste diese Erscheinung, zumal durch die von den Priestern derselben beigelegten Deutungen, bei dem ägyptischen Volke etwas Unheimliches haben, und vor dem Käfer eine gewisse Ehrfurcht bewirken. Da ich nun mit der Laterne weiter suchte, so fanden sich mehrere dergleichen, die Kugeln von mehr als drei Zoll Durchmesser bewegten. — Die Araber afficirte die Sache wenig.

Am 13ten nach 6 Uhr Morgens war unsere Caravane zum Abmarsch fertig. Nach dreistündigem Marsch erreichten wir eine zur Linken in einiger Entfernung liegende Ruine, welche die Araber *Kasr bschammam el gharbie* [1]) (das westliche Kastell *Schammam*) nannten. Der Herr General ritt mit Herrn Boldrini, welcher gestern einem der berittenen Araber sein Pferd abgekauft hatte, seitwärts ab und untersuchte und zeichnete das Denkmal.

---

1) قصر بشمام الغربية. Herr v. Minutoli nennt es *Casaba Schamame el Garbie;* Herr Prof. Scholz schreibt *Kasr Schamaa Garbije*, und derselbe pag. 57. *Kasr Schamigarbije.* Herr Gruoc, (Minutoli Nachträge pag. 6.) *Chasabe Sciamame el Gherbie* (italienisch).

Wir erbeuteten heut einige bisher nie gesehene Vögel und zwei Arten der Amphibien-Gattung *Agama*.

Um 5½ Uhr lagerten wir uns in der Ebene *Korma kaebise* [1]) (*Churm el jaebise?*).

Am 14ten ward gegen 6 Uhr aufgebrochen. Wir hatten Hügelrücken zu beiden Seiten, und bemerkten am Absteigen des Landes, daſs die gestrige Ebene auf einer geringen Höhe lag. Ein paar Chamäleonen (*Chamaeleo africanus*), ein Springhase (*Dipus Jaculus*), eine Igelfamilie von der Art des langöhrigen Igels (*Erinaceus auritus*) und ein paar Vögel waren unsere Hauptbeute am Morgen.

Gegen 11 Uhr kamen wir an einen wasserhaltigen, nicht tiefen Brunnen *Bir Nascher* [2]). Da unsere Kameele in der Nacht vom 11ten zum 12ten zum letzten Male getränkt worden waren, und mithin 2½ Tag gedurstet hatten, so schickten die Beduinen aus Vorsicht, daſs nicht eine andere kleine, im Angesicht vor uns befindliche Caravane zuvorkommen und Besitz vom Brunnen nehmen möchte, einen bewaffneten Sclaven voraus, der dieselbe unter Androhung von Gewaltthätigkeiten abhalten und bewegen sollte, bis zum nächsten Wasser weiter zu ziehen. Aus Furcht vor Ueberlegenheit unserer Caravane hielt jene nicht an, und wir eilten zum Wasser. Sogleich warfen die Araber ihre *Barakan's* (wollene Decken), die sie statt der Hemden tragen, ab, und sprangen nackt in

---

1) Herr v. MINUTOLI schreibt *Kurme-Kebije*, Herr SCHOLZ *Chorma Chebije*, wir hörten wie oben. Schreibt man *Churm el jaebise*, so entspricht es den arabischen Worten خرم اليبيسة und bedeutet: trockne Höhe. *Churma jaebise* bildet sich in der Volkssprache leicht aus *Churm aj-jaebise*. Der Dolmetscher hat es dem Herrn General in: wasserlose Gegend übersetzt. Herr GRUOC hat: *Korma-chebisse*.

2) Bei Herrn v. MINUTOLI heiſst er *Bir Negy*, welche Schreibart wahrscheinlich durch den französischen Dolmetscher entstanden ist. Französisch gelesen heiſst es dann *Neschy*. Herr SCHOLZ versteht wohl dasselbe unter dem Namen *Naschaa* pag. 57. seiner Reise, obwohl der Name in der von ihm angegebenen Reihefolge der Brunnen vermiſst wird, und der Unterbrechung halber es schwer ist, ihn zu deuten. Herr GRUOC schreibt *Bir-naghi*.

den Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Die Kameele stürzten gierig darauf los, und kaum war es möglich, rasch genug von ihnen herabzukommen. Das Drängen und Stoſsen der durstigen Thiere, mit der Betriebsamkeit der Araber, ihnen in hölzernen Schüsseln das durch aufgerührten Schlamm allmälig ganz dick gewordene Wasser unter dem beständigen, sehr rasch wiederholten Geschrei *ha, ha, ha!* zuzutheilen, war für uns ein neues und interessantes Schauspiel. Obwohl durch das Drängen der Thiere die Lasten gefährdet und einige abgeworfen wurden, so war es doch völlig vergebliche Mühe, dieselben aus einander zu bringen. Die Araber, denen die Thiere mehr als wir am Herzen lagen, hatten nicht erst einige Schläuche mit dem noch ungetrübten Wasser gefüllt, und das später geholte war so dick lehmig, daſs es unmöglich war, es hinterzuschlucken. Wir hatten aus Vorsicht aber doch einen Schlauch füllen lassen, obwohl man uns Hoffnung machte, noch heut in wenig Stunden ein gutes Wasser zu erreichen. Wir zogen in nordwestlicher Richtung bis zum Abend, und hatten mit Sonnenuntergang das Wasser noch nicht erreicht. Um die ermüdeten Kameele zu schonen, ward gelagert, und die Araber holten das Wasser in Schläuchen auf dem eigenen Rücken herbei. Die Brunnen hieſsen *Buschrab*, und Herr Scholz giebt ihre Zahl auf fünf an. Leider aber war dieſs Wasser salzig, und wir hätten viel lieber das verschmähte Lehmwasser getrunken, wäre es noch zu haben gewesen. Wir lagen heut in einer Ebene unweit mehrerer groſsen und wohlgebauten, leider aber leeren Cisternen, deren einige verfallen waren. Man nannte uns den Ort *Schumeime* [1]). Der Herr General über-

1) Herr General v. Minutoli schreibt *Schmeime*; Herr Prof. Scholz schreibt *Adschmim* (أجميم). Einige Araber sprechen es auch *Schmaema* aus, nach Brown *Djumeimih*. Gruoc: *Smeime* und *Zumeine*. *Schumeim* oder *Schemaim* sowohl als *Schemim* شميم شمايم bedeutet: duftend, voll Wohlgeruch, was sich auf das daselbst häufige Vorkommen der Raute (*Ruta tuberculata*) und der *Schihe* (*Artemisia inculta Del.*) beziehen kann. *Aschmim* entsteht aus dem Artikel الشميم *El-Schmim* oder

gab hier dem Scheech die Empfehlungsbriefe des Paſcha an die Befehlshaber von **Derna**, um ſie durch einen Boten vorauszuſenden, damit wir bei unſerer Ankunft an der Grenze ſchon ein ſicheres Geleit vorfänden.

Den 15ten veranſtaltete der Herr General eine Feier des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit unſeres Kronprinzen. Die Araber wurden beauftragt, in einem in einiger Entfernung befindlichen Beduinenlager ein Schaf zu kaufen, und wir, die wir ſonſt unſere eigene Schüſſel kochten, waren zu einem gemeinſchaftlichen Mahle in ſeinem Zelte eingeladen, bei dem der Wein des Herrn Generals (wir ſelbſt hatten nur vier Flaſchen Wein als Medicin bei uns) das ſchlechte Waſſer erſetzen ſollte, welcher Zweck, da der Wein den Durſt nicht ſtillte, leider doch nicht erreicht ward. — Den ganzen Vormittag über waren wir beſchäftigt, unſer ſehr beſchädigtes Spiritusfaſs durch Ausſtopfen und Ueberziehen der Fugen mit Werg und Talg auszubeſſern, fanden aber leider ſowohl einen groſsen Theil Spiritus verloren, als auch die in ihm aufbewahrten Naturalien gröſstentheils durch den Transport verdorben. Umlegen der geſammelten Pflanzen in trocknes Papier war eine zweite nöthige Arbeit. Nachmittag gegen 1 Uhr gingen wir weiter durch eine mit wenigen ſteinigen Anhöhen durchzogene Ebene, und lagerten uns gegen 6 Uhr Abends in der Ebene *Tahum* oder *Tanum* [1]) in der Nähe einer leeren Ciſterne von ſorgfältigerem Baue

---

Es Schmim, was Andere *Al Schmim* oder *As Schmim* ausſprechen; es dürfte alſo vielleicht nicht أجميم ſondern الشميم zu ſchreiben ſeyn.

1) Herr v. MINUTOLI ſchreibt *Bir-Thaun* mit beigefügter Ueberſetzung des Dolmetſchers Mühlenbrunnen; alſo بير طاحون *Bir Tahun;* nach Herrn GRUOC heiſst es *Bir-thaon.* Herr SCHOLZ nennt die Ebene *Tenum* und *Vadi Tanum*, und da wir den letztern Ausdruck auch hörten, ſo dürfte wohl auf die Ueberſetzung des Dolmetſchers nicht beſonderes Gewicht zu legen ſeyn. Auch eignet ſich die Lage des Ortes nicht zu einer Waſſermühle. Herr SCHOLZ ſpricht pag. 57. unbeſtimmt von vielen Ciſternen und Subſtructionen, die wir nicht bemerkten. Die groſse Ciſterne iſt bei Herrn v. MINUTOLI detaillirt beſchrieben.

Digitized by Google

als gewöhnlich. Vorüberziehende schwarze Wolken lieſsen uns umsonst auf erfrischenden Regen warten.

Der westliche, nur wenig nordwestliche Weg führte uns am 16ten October von 6 Uhr Morgens über einen leichthügligen Boden erst zwischen Steintrümmern und gegen Mittag durch angebaut gewesene Felder. Wir überstiegen wieder eine Hügelreihe und gelangten in eine weite Ebene, welche einer steinigen Anhöhe folgte, die auf ein etwa 100 Fuſs höheres, *el Akaibe* [1]) genanntes Plateau führte. Wir lagerten uns am Rande desselben, und sahen nördlich von hier aus wieder das seit unserm Abmarsch von Hamam verdeckt gewesene Meer, welches, wie dort, an schneeweiſse, für uns ganz unfruchtbare Sandhügel aufbrauste. Heut hatte unser Dolmetscher, welcher einen Vogel schieſsen wollte, durch Unvorsichtigkeit einen Araber mit einigen Schrotkörnern verletzt. Obgleich die Verletzung ganz oberflächlich war und beide Theile sich bald verständigt hatten, so hielten wir doch, um bei den Arabern allen Grund der Beschwerde zu vertilgen, für gut, daſs der Dolmetscher dem Araber eine Geld-Entschädigung geben solle, worauf wir im Beiseyn des Scheech's dem verwundeten Araber einen *Real franki* (spanischen Thaler) einhändigen lieſsen, den dieser mit dem Wunsche zu nehmen schien, daſs so etwas bald wieder kommen möge. Der Ort, wo wir lagerten, hieſs *Sleile* [2]). Hier tranken wir, vom Durste

---

1) Herr Gruoc nennt diese Hochebene *Lagheibe*, Herr v. Minutoli *Lageibe*; Herr Scholz *Elgaibe* (pag. 38 und 57.). Mir scheint, und so geht es auch einigermaſsen aus Herrn Scholz's Mittheilung hervor, daſs das Wort *Akaibe* eine Pluralbildung des Wortes *Akabe* bei den Beduinen seyn mag, und Gebirgspässe bezeichnet. *Lagabe* und *el akabe* liegen sehr nahe.

2) Herr v. Minutoli nennt ihn *Geleile*, was aber wohl vom Dolmetscher geschrieben und französisch zu lesen ist. Herr Scholz nennt ihn *Seleil*, und führt denselben Namen als einen Brunnen auf, wovon wir keine Notiz erhielten. Er giebt die Orthographie durch صليل. Derselbe Name kommt mit س geschrieben anderwärts als Ortsbezeichnung vor سليل. Vergleiche Meninsky. Herr Gruoc nennt ihn *Lagheibe* wie die frühere Ebene.

Digitized by Google

gezwungen, das gestern mitgenommene, durch die Lederschläuche noch abscheulicher gewordene Salzwasser von *Buschrab* [1]).

Den 17ten war die Richtung unsers Zuges von 6 Uhr Morgens immer nordwestlich zu West, über jenes Plateau hin, dem Meere zu. Immer absteigend kamen wir bald zu einer Cisterne, aus welcher die Araber nur etwas nicht salziges, aber ganz modriges Wasser schöpften. Der Name *Matar*, welchen sie dabei aussprachen, schien sich mehr auf das Wasser als auf die Cisterne zu beziehen, und bedeutet Regenwasser. Binnen fünf Stunden erreichten wir allmälig immer tiefer steigend das lang ersehnte gute Trinkwasser am Fuſse des Regenbergs (*Gebel Matar*) auf der Regenebene (*Wadi Matar*) im Regenbrunnen (*Bir matar*). Die tiefe Gegend am Meer mit dem Süſswasser nannten die Araber auch schlechthin *El Matar* [2]). Auf der Ebene befanden sich zwei etwa ½ Stunde von einander entfernte kleine Cisternen mit etwas Regenwasser, aber hinter den Sanddünen etwa 100 Schritt vom Meer, ganz im Niveau desselben, befand sich im Kalkstein ein nur einige Schuh tiefer Brunnen mit sehr wohlschmeckendem süſsen Wasser. Während die Caravane sich lagerte, begleitete ich mit Herrn Boldrini die zum Wasserholen abgehenden Araber über die Sanddünen zum Brunnen am Meere, und schoſs unterweges einen Edelfalken (*Falco peregrinus*). Dieser Brunnen befand sich auf einer fast ½ Stunde weit in's Meer hinausragenden Landzunge, deren Ende aus unterbroche-

1) Das Wort *Buschrab* schreibt Herr Scholz wahrscheinlich auf Autorität eines Arabers بوجراب; dürfte aber diese Orthographie wohl die richtige seyn, da das Wort بشراب und بيربشراب (*Bir bschrab* Tränkbrunnen) so nahe liegt?

2) Da die Araber selbst sehr verschiedene Orthographie zu haben pflegen, und sich viele Umstände vereinen, diesen Ort durch die Eigenthümlichkeit seines unversiegbaren süſsen Wassers auszuzeichnen, so schreibt man gewiſs richtiger *Matar* مطر Regen, als مدار *Maddar*, Mittelpunkt. Wir bemerkten auch die Aussprache *Mudar*. Herr Gruoc schrieb: *Elmedar*.

nen weiſsen Kalksteinhügeln bestand. Während wir uns bei dieser Gelegenheit im Meere badeten, so daſs Einer abwechselnd bei den Kleidern und Waffen blieb, ersah ich die Gelegenheit, einen groſsen Reiher zu schieſsen. Es war aber nur ein schönes Exemplar des europäischen grauen Reihers, *Ardea cinerea.* Am Meeresufer fand sich keine andere Ausbeute.

Durch unseren syrischen Dolmetscher erfuhren wir, daſs der Scheech die ihm schon vor mehreren Tagen übergebenen Empfehlungsschreiben, auf deren Antwort wir harrten, noch gar nicht abgeschickt habe, daſs auch keiner von unseren Beduinen sie nach Derna tragen wolle, sondern daſs man sie durch Reisegelegenheit aus einem Beduinenlager wolle abgehen lassen. Dr. Hemprich theilte unverzüglich dem Herrn General diese Nachricht mit, und sogleich ward Hadj Endaui zur Rede gesetzt, und ihm sein Benehmen nachdrücklich vorgeworfen. Er entschuldigte sich, daſs das Tragen der Briefe in ein fremdes Land für sie gefährlich sey, hielt aber eine Berathung mit sämmtlichen Beduinen, und erklärte dann, daſs er heut noch seinen Schwager Otman selbst mit dem Boten absenden wolle, und daſs nur ein Kameel mit Lebensmitteln, Brod und Wasser zu besorgen, und Beiden etwas Schieſspulver mitzugeben sey. Dieſs ward sogleich vorbereitet. Vor Abgang der Boten ward auf Veranlassung des Herrn Generals noch eine Conferenz gehalten, ob es überhaupt Aller Wunsch sey, unter diesen Umständen noch weiter zu gehen, und zur Erwägung gegeben, daſs nach Abgang des Boten trotz der ungünstigen Aussichten die Reise fortgesetzt werden müsse, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, durch zweckloses Abgeben der Empfehlungsbriefe den Pascha von Aegypten zu beleidigen. Der Herr General erklärte sich bereit, mit uns umzukehren. Wir entschieden uns für das Weitergehen. So viele Beschwerden fast ganz umsonst ertragen zu haben, wenn wir auf demselben Wüstenwege zurückkehrten, und so viel Geld und Zeit fast ganz umsonst verwendet zu haben, denn weder die Natur, noch

Digitized by Google

die Kunst, noch die Sprache, hatten uns bisher einen dieser Mühe werthen Ertrag gegeben, waren Gründe für unser Stimmen. Ein feines und artiges Benehmen der Araber hatten wir ja nicht erwartet, und thätlich war niemand von uns beleidigt worden. Wir ermahnten uns zu fester und kluger Kaltblütigkeit bei Streitfällen mit den Beduinen, erinnerten uns, daſs die Rohheit ihres Ausdrucks und ihres Benehmens nach einem anderen Maſsstabe gemessen werden müsse, als bei gebildeten Europäern, und daſs wir vielleicht schon empfindlich wären, wenn jene artig zu seyn glaubten. Wir schoben einige Schuld auf die Dolmetscher. Dann thaten wir noch einen Blick nach den bald erreichten Gärten der Hesperiden, die ja weit weniger Ansehen hätten, wenn sie ohne Schwierigkeit erreicht würden, und ersuchten einstimmig den Herrn General, die Absendung der Boten nicht länger aufschieben zu lassen. Scheech Otman und der Bote gingen ab.

Zubereiten der erbeuteten Vögel, Umlegen der Pflanzen in trocknes Papier und Beschreiben einiger der gesammelten Naturalien und dergleichen füllten den Tag. Die Wärme war Mittags im Schatten 28° R., Nachts 11 Uhr 14°.

Die Ebene *el Matar* oder, wie Einige es aussprechen: *el Mudahr*, ist ziemlich beschränkt. Gegen Süden erhebt sich eine Bergkette von horizontal geschichtetem Flötzkalk, *Gebel el matar* oder *Gebl* (*Dschebl*) *el Mudahr* genannt, die gegen sie sehr steil unter einem oberen Winkel von etwa 110° abfällt. Wir waren von der weniger erhabenen, östlich gelegenen Höhe herabgestiegen. Die Höhe des Bergrückens über dem Meere dürfte wohl 500 Fuſs betragen. Sein Ansehen spricht dafür, daſs er der Abfall eines hohen innern Wüsten-Plateau's ist. Die Angabe des Herrn Professor Scholz (pag. 38.) von 800 Fuſs, wobei er den höchsten Punkt des Bergabfalls *Dschebel Meriam* (Marienberg?) nennt, gehört hierher, ist aber zu hoch. In seinem westlichen Verlauf verliert er sich allmälig in queer zum Meere hinübergehende Hügelreihen. Eine der bedeutendsten dieser letztern nannte man uns *Akabet es Sghire* oder

Digitized by Google

Akabet es soghire [1]) (عقبة الصغيرة den kleinen Gebirgs-Paſs, *Katabathmus minor*). Nördlich wird die Ebene *el Matar* durch eine sehr unterbrochene Hügelreihe von den schneeweiſsen Sanddünen des Meeres gebildet, denen zum Grunde ein weiſser, aus den Bestandtheilen des Dünensandes gebildeter Kalkstein liegt. Der Bergrücken *Gebl Matar* ist durch flache Schluchten an seinem Abhange wellenförmig.

Am 18ten lagerten wir nach sechsstündigem Marsch längs der Nordseite des *Gebl Matar*, und nachdem wir zwei jener von ihm queer nach dem Meere ziehenden Bergrücken überstiegen, und den obengenannten Bergpaſs (ohne Zweifel den *Katabathmus minor* der alten Geographen, wofür ihn schon Brown ansah) zurückgelegt hatten, in der Ebene *Senet Sarga* [2]) am Brunnen *Bir aek es Suma* oder *Saniet el aek Suma* [3]). Obwohl wir, zu Mittag ankommend, noch hätten weiter marschiren können, so fand doch unser Scheech bekannte Beduinen in der Nähe, und wir muſsten uns den Rest des Tages gedulden. Der Herr General besuchte, und Herr Liman zeichnete hier ein Monument in der Entfernung einer Stunde, das uns die Araber *Kasr bi es Sarga el waulie* [4]) (das untere Schloſs

---

1) Ueber die hier in der Nähe mehr östlich angemerkte Gebirgsbezeichnung des Herrn Generals, *Geige*, kann ich nicht bestimmt entscheiden, da wir diesen Namen nicht hörten. Ob der Name *Skerrir* (*Soghire?*) in Scholz Reise, pag. 56., hierher gehört, bleibt ebenfalls zweifelhaft. In Minutoli's Reise, pag. 436., wird der Bergrücken *Geige* auf den *Katabathmus minor* bezogen, was aber gewiſs der mehr westliche *Gebel Matar* (*Akabet es Soghire*) ist.

2) Der Herr General schreibt *Siena Sarga*, Herr Scholz *Sennet Zerk* mit dem arabischen Idiom سنت زرق, wir hörten *Senn es Sarga* und *Senna Sarga*. Vergl. das Folgende. Herr Scholz hat, pag. 46., ein *Vadi Senetzerk* (d. i. Thal *Senetzerk*). Herr Gruoc hat hier den Namen *Lene azab*, was wohl nur Schreib- oder Druckfehler ist.

3) *Bir aek es Suma* بير عق الصومع Brunnen am Thurm. Wir hörten bald *Bir ek Kesubba*, bald *Bir ekke Subba*, auch *Saniet el Eksubba*, doch zweifle ich nicht, daſs die Verwandlung des *m* in *b* theils in unserm Ohre lag, theils als bekannte Eigenthümlichkeit der Volkssprache anzusehen ist. *Saniet aek Suma* سانية العق صومع würde wörtlich übersetzt heiſsen: Kameelwasser-Thurm, Kameeltränke-Thurm.

4) Der Herr General nennt es *Zuba-Soyer-Wahe*. Nach der beigefügten Uebersetzung, der kleine Thurm unten, aber müſste es heiſsen *Suma sogheir wadi* صومع

Digitized by Google

von *Sarga*) und auch *Kasr bsarga garbie* (das westliche Schloſs von *Sarga*) nannten. Der Herr General brachte einen Zweig von einem dort gefundenen Johannisbrod-Strauche (*Ceratonia Siliqua*) mit, das einzige uns vorgekommene Zeichen der Existenz des letztern in der libyschen Wüste. Unsere Beduinen erzählten noch von einem oberen Kastell in der Entfernung einer Stunde, das sie *Kasr bi Sarga* (*bsarga*) *el fok* [1]) (das obere Schloſs von *Sarga*) nannten.

Herr Professor Scholz hat hier interessante alte Schriftzeichen copirt (Sch. Reise pag. 53.), die er in die Zeiten der Ptolemäer setzt.

Herr Liman wünschte auch das zweite Kastell zu untersuchen, und beschloſs, am Morgen des folgenden Tages mit einem Führer

---

صغير وادي. Herr Prof. Scholz schreibt den Namen *Kasbau Sardsch Scharkije*, (pag. 65. nennt er dasselbe *Kasb scharkije*. Herr Liman hörte *Suba Sarga Wahé*. Minut. Reise, pag. 369.) was sich leicht in die Formen *Kasr bi es Sarg* (oder *Sardsch*) *scharkie*, das östliche Kastell von *Sarga* und *Suma Sarga wadi* der untere Thurm *Sarga* übertragen läſst. Dasselbe Wort, welches bei Herrn Scholz hier *Sardsch* heiſst, hat er, im arabischen Idiom bei *Sennet Sarga: Zerk* زرق geschrieben. Allein aus der verschiedenen Aussprache der Beduinen geht deutlich hervor, daſs der Endbuchstab des Wortes *Zerk*, *Sarga*, *Sarg*, *Sardsch* ein (ج) *Gim* oder *Dschim* seyn muſs. Mir scheint, der Name *Sennes-Sarga* mag richtiger سنت سرج (*Sennet Sarg*) geschrieben werden, denn das Wort *Serg* oder *Sarg* سرج kommt schon anderwärts als Ortsname vor, und der Name bedeutet dann die Wüste Sarg oder den wasserlosen Ort Sarg. Herr Scholz schreibt auch, pag. 44., den hierher gehörigen Namen *Sersch Scharkist*.

1) Diesen Ort nennt Herr Scholz *Kasbau Sardsch Garbise*, was sich auf *Kasr bi es Sarg garbije* oder *garbie* (das westliche Kastell von Sarg قصر بلسرج غربية oder قصر بسرج الغربية) reduciren läſst. Herr Liman (Reise von Minutoli, pag. 64.) schrieb den Namen *Kasaba Xerga el fog*. Herr Gruoc hat: *Cassaba Serga el fog*. Der Herr General nennt das Monument *Gublé*, pag. 371., *Casaba Zuba Gublé*, mit der Uebersetzung des Dolmetschers: der obere Thurm. — *Kasr bsarga el fok* (قصر بسرج الفوق) heiſst das Kastell Sarga oben und *Kasr bsuma gebeli* (قصر بصومع جبلي) das Kastell mit dem Thurm auf dem Berge. Man sehe hieraus, wie willkührlich und verschiedenartig die Epitheta der Ortsbezeichnung sind, und wie fremdartig aus verschiedenem Munde und in verschiedenem Ohr dieselben Worte klingen.

Digitized by Google

vor Aufbruch der Caravane dahin zu reiten, und dann der Caravane wieder nachzueilen. Er fand an den Herren Hemprich, Scholz und Boldrini sogleich Gesellschafter. Herr Liman hatte das Pferd des Herrn Boldrini an sich gebracht, die Anderen waren zu Fuſs.

Digitized by Google

V.

Reise vom Katabathmus minor zum Katabathmus magnus der libyschen Wüste. — Verirren einiger Gefährten. — Paraetonium. — Gefahr eines feindlichen Angriffs. — Trennung der Caravane.

Am 19ten früh machten sich die Herren Liman, Hemprich, Scholz und Boldrini mit zwei Beduinen auf den Weg, um die beschlossene Excursion nach dem obern Kastell auszuführen. Die Caravane erstieg bei ihrem etwas späten Abmarsch nach Westen erst ein allmälig sich erhebendes Plateau, dessen Bergrücken gleich anfangs zur Linken war. Dieſs Plateau war von einer tiefen und steilen, von Süd nach Nord laufenden Felsschlucht zerrissen, durch welche die Kameele einzeln mit Vorsicht herab und wieder hinauf geleitet werden muſsten. In der Schlucht selbst war ein Brunnen mit modrigem Wasser. Das Gestein war ein kalkhaltiger Sandstein mit Versteinerungen und mehrfacher horizontaler Schichtung. Hier fand ich einige auffallende, für uns neue Pflanzenformen; besonders erfreute mich eine, leider nicht in Blüthe befindliche, vierseitige *Stapelie,* und es zeigten sich wilde ägyptische Feigenbaum-Sträuche (des *Ficus Sycomorus*). Den Brunnen der Schlucht nannten die Araber, nach Herrn von Minutoli: *Bir Abu kadoue,* (Herr Gruoc hat *Aboquedou*), und einen anderen Brunnen jenseits der Schlucht *Bir Abusister* (Herr Gruoc hat *Bir-abo-coifre*). Wir wanderten noch über die Ebene *Wadi Ramle* (Sandebene), und lagerten uns in der Nähe einer leeren Cisterne in der Ebene *Wadi Merret* oder *Medsched.* Hier ward beschlossen, die Gefährten zu erwarten, allein

Digitized by Google

diese erschienen weder am Abend noch auch während der Nacht, und obwohl der Scheech uns damit beruhigte, daſs in der Richtung ihres Weges in einiger Entfernung eine, den sie geleitenden Beduinen bekannte Araber-Tribus gelagert sey, und daſs sie die Nacht über leicht sich dort einquartiert haben könnten, so nahm unsere Besorgniſs doch mit der Zögerung zu. Wir ermunterten die Araber, ein groſses Feuer von allerlei Gestrüpp die Nacht hindurch zu unterhalten, und schossen von Zeit zu Zeit die Gewehre ab.

Am Morgen des 20sten, wo sie noch nicht erschienen, ward auf Anrathen der Beduinen statt Feuer ein groſser Rauch unterhalten, und während wir durch dieſs aus weiter Ferne sichtbare Zeichen unsern Gefährten den Lagerplatz anzeigten, beschloſs der Herr General, eine von unserm Scheech als groſsartig beschriebene Ruine in der Nähe des Meeres zu besuchen. Um zugleich den naturhistorischen Character der Gegend zu übersehen, schloſs ich mich ihm an, und durch Herrn Gruoc, zwei Beduinen, worunter der Mogrebin, und den arabischen Bedienten des Herrn Generals, wuchs unsere Gesellschaft auf sechs Personen. Die Dolmetscher und Herr Soellner blieben zur Aufsicht im Lager. In nördlicher Richtung durchzogen wir eine hüglige Gegend, und fanden die Entfernung bedeutend weiter, als man sie uns angegeben hatte. Der Herr General war zu Pferde, wir Andern alle zu Fuſs. Diese Excursion war von groſser Wichtigkeit für unsere Gefährten. Auf der Hälfte unseres Weges hörten wir einen Schuſs. Sogleich schoſs ich wieder, und zu unserer groſsen Freude fiel unmittelbar darauf ein zweiter Schuſs als die ersehnte Antwort. Nur die Gefährten konnten es seyn. Bald auch erkannten wir einen Reiter und mehrere Personen in weiter Ferne, und eilten ihnen entgegen. Sie waren in der Irre umhergezogen und sehr ermüdet. Weder unsere Feuersäule des Nachts, noch unsere Rauchsäule des Tages [1]), hatten sie

1) Diese Art, groſse Caravanen, die im Laufe des Marsches sich zerstreuen, und auf felsigem Boden die Spur verlieren, wieder zu vereinen und überhaupt sich Signale zu geben, erinnert lebhaft an den Zug der Israeliten.

Digitized by Google

sehen können, da sie durch Hügelreihen von der Hochebene getrennt waren, und ihr Proviant und Wasser war schon seit gestern zu Ende. Einer unserer Beduinen ward mit ihnen zum Lager gesandt, und es ward verabredet, daſs wir heut nicht weiter zögen. Froh und leicht eilten wir nun, die Ruine zu erreichen.

Wir fanden statt der erwarteten Denkmäler einer alten Stadt ein auf einer unbedeutenden Erhöhung gelegenes, ganz zerstörtes geräumiges arabisches Kastell, und nur einige daselbst sichtbare Quadersteine erinnerten armselig an eine frühere Zeit. So wenig das Kastell imponirte, so sehr thaten es die Ueberbleibsel einiger Gärten, nördlich von demselben im Thale. Einige noch aufrechtstehende Thürpfeiler zwischen Dattelpalmen und Feigenbäumen [1]) gaben ein sehr malerisches Bild, und unstreitig das schönste des ganzen Küstenlandes. Eben war ich im Begriff, ein auf einem Feigenbaum herumhüpfendes Rothkehlchen [2]), das ich für eine andere Art als das gewöhnliche europäische hielt, zu schieſsen, als ich den Herrn General vom Kastell her wiederholt meinen Namen rufen hörte, und mir Zeichen geben sah, daſs ich die Flinte nicht entladen solle, weil Gefahr sey. Ohne zu schieſsen kehrte ich zu ihm zurück, und hörte, daſs fremde Beduinen in der Nähe wären, und der Mogrebin, unser Führer, empfohlen habe, unsere Gewehre schuſsfertig zu halten, weil jene im Gespräch mit ihm feindselige Absichten gegen uns gezeigt, und ihm Vorwürfe gemacht hätten, daſs er Christen in ihr Land einführe. Da es sehr wahrscheinlich war, daſs ziemlich viele Beduinen in dieser wasserhaltigen Gegend herumstreiften, so war es rathsam, Folge zu leisten und bei einander zu bleiben. Nachdem der Herr General sich noch etwas mit der Topographie des Ortes beschäftigt hatte, und ich noch die in der Nähe vorkommenden Pflanzen eingesammelt, und mich un-

1) *Phoenix dactylifera*, *Ficus Carica*. Es gab auch einige Granatsträuche und Brunnen.

2) Da wir in Aegypten das europäische Rothkehlchen (*Sylvia rubecula*) späterhin schossen, so glaube ich, daſs auch dieser Vogel dasselbe war.

Digitized by Google

ter Steinen nach Insecten und Amphibien umgesehen hatte, traten wir den Rückweg an [1]), wozu auch ein vom Scheech gesandter Beduin uns dringend und ängstlich einlud.

Unsere verirrten Gefährten hatten am 19ten October die Ruine *Kasr bsarga el fok* besucht, und Herr Liman hatte sie umständlich ausgemessen und aufgezeichnet [2]). Bei der Rückkehr zur Caravane hatten die Beduinen eine falsche Richtung eingeschlagen, und als die Hoffnung, uns zu erreichen, am Abend verschwand, so hatten sie sich mit einbrechender Nacht zu dem ihren Führern bekannten Lager der Beduinen-Horde gewendet, um Wasser und Speise zu

---

1) Der Herr General (v. Minutoli's Reise) nennt die hohe Wüstenebene, wo wir lagerten, (pag. 62.) *Medsched* und (pag. 67.) *Massé*, und dieses arabische Kastell *Baretoun*. Wir sowohl, als Herr Scholz, hörten für Letzteres bloſs die Namen *Kasr* schlechthin, oder *Kasr Medsched*, und nachträglich erzählten uns Allen die Araber, daſs dieser Ort sonst ein Centralpunkt der Beduinen dieser Wüste gewesen sey, von wo aus sie auch einigen Handel zu Schiffe (mit kleinen Küstenfahrzeugen) nach Alexandrien getrieben hätten, den aber Mehemed Ali vor einem Jahre zerstört habe. Auf der Landcharte hat der Herr General den Ort nicht wie im Text *Baretoun*, sondern ebenfalls *Medsched* genannt. Herrn Gruoc's Tagebuch hat *Maizet*. Die Ruine nennt Gruoc: *Kaser Maghob*. Herr Prof. Scholz, welcher bei *el Ghor* allein eine Excursion an's Meer machte, glaubt, nordwestlich, drei Stunden von diesem Ort und drei Stunden vom Bergrücken *Akaba* (*el kebire?*), die Spuren von *Paraetonium* gefunden zu haben (Scholz Reise, pag. 58.). Brown hat auf seiner Charte den Namen *Bareton* ungefähr in der Stelle von *Medsched* erwähnt. Da der Abfall des hohen Bergrückens *Gebel kbir* oder *Akabe kebire* wohl ohne Zweifel der *Katabathmus* des Strabo ist, welcher noch jetzt, wie damals, die Grenze des Cyrenaischen Gebiets ausmacht, und da dieser von *Paraetonium* 900 Stadien westlich entfernt war, so können die nur drei Stunden von demselben östlich entlegenen Spuren alter Gebäude, welche Herr Scholz sah, gewiſs nicht *Paraetonium* angehören, vielmehr paſst allerdings die Gegend von *Medsched*. Da nun, wie Brown, auch Herr v. Minutoli die Namen *Bareton* und *Baratoun* als an derselben Stelle erhalten, aufgezeichnet hat, so scheint mir die Lage dieses alten Ortes kaum gewisser ausgemittelt werden zu können, als sie es hierdurch ist. Sehr richtig bemerkt Herr Prof. Scholz, welcher unter uns der eifrigste Späher nach Ueberbleibseln aus alter Zeit war, und dieſs zu seiner ausschlieſslichen Beschäftigung machte, daſs die ganze Küste voll ist von Spuren alter Gebäude, über die ein weniger aufmerksamer Reisender oft ohne Ahnung ihrer Existenz hinwandert, deren Beziehung zu alten Ortsnamen aber immer höchst schwankend bleiben wird.

2) Herrn Prof. Liman's Zeichnungen hat der Herr General in dem Atlas zu seiner Reise mitgetheilt. — Diese Excursion erzählt Herr Scholz, als Theilnehmer, pag. 54. seiner Reisebeschreibung; ich theile die Notiz aus dem Nachlaſs meines Freundes, des Herrn Hemprich, mit.

Digitized by Google

finden. Gastfreundlich wurden sie mit frischem Brode und Erbsenbrei bewirthet, welchen sie aus hölzerner Schüssel mit den Fingern verzehrten. Zum Nachtlager breitete man ihnen wollene Teppiche vor einem Zelte aus. Am Morgen des 20sten brachen sie auf und stieſsen auf einige Araber, welche mit Falken (*Falco peregrinus*) Jagd auf Hubara's [1]) machten. Dr. Hemprich kaufte ihnen zwei Stück ab, und hier erfuhren sie, daſs die Caravane sich auf der Höhe gelagert habe. Obwohl sie aber die bezeichnete Höhe bestiegen hatten, so wären sie doch wegen des hügligen Bodens vor dem Lager in der Entfernung von beinahe einer Stunde vorübergegangen, hätte nicht die Excursion nach *Kasr Medsched* uns zusammengeführt.

Im Süden unsers Lagers war ein groſser Feigenbaum in weiter Ferne (vergl. Scholz, pag. 44.).

Am 21sten zogen wir auf der Hochebene fort, und erreichten am Abend gegen 5 Uhr eine Cisterne ohne Wasser, in deren Nähe wir uns lagerten. Wir passirten auf unserem Wege heut mehrere Cisternen, die eigene Namen hatten, aber fast alle leer waren: *Bir Scheech Abulaha* [2]), *Bir Taaf* [3]), *Bir Motani* [4]), und lagerten uns an den Cisternen *Schibebet* [5]). Heut passirten wir auch zwei Grab-

---

1) *Otis Hubara*, eine Art kleiner sehr niedlicher Trappen. Ueber die Falkenjagd werde ich an einem anderen Orte ausführlicher sprechen.

2) Der Herr General schreibt *Bir Scheik Aboulach*, Herr Scholz (pag. 40.) *Rasa bulacha* und (pag. 44.) *Rasabulaha*, aber sein *Rasa belaha*, pag. 55., gehört nicht hierher, sondern zu *Kasr Sanne mie*. Herr Gruoc schreibt *Aboulag*.

3) Der Herr General nennt ihn *Bir Daffa-Vadi*. Der Beisatz *Wadi* ist wohl nur zur Erklärung vom gefragten Araber beigefügt worden, und bezeichnet einen Gieſsbach mit oder ohne Wasser, auch eine bloſse Vertiefung. Herr Scholz nennt es *Thaaf* (pag. 41.) und *Taaf* (pag. 13. und 58.) ظعف.

4) Herr v. Minutoli schreibt *Bir Mothani*, Herr Scholz (pag. 41. und 58.) *Matani*. Gruoc: *Elmetani*.

5) *Schibebet* (جبيبة von جبّ) bedeutet Cisternen κατ' ἐξοχήν. Herr v. Minutoli schreibt den Namen *Inbeibad*. Herr Prof. Scholz schreibt *Atbabi* (pag. 58.) und

Digitized by Google

mäler von muhamedanischen Heiligen, die aus Steinhaufen bestanden, in die eine oder mehrere Stangen gesteckt waren. *Scheech Abulaha* hieſs einer, *Scheech Abdelmuumin* [1]) der andere. Gleichzeitig zogen wir am Bergrücken *Ras Abulaha* [2]) hin.

Hadj Endaui hatte sich beurlaubt, um mit seinem zweiten Schwager nach einem Beduinenlager zu reiten, und so waren unsere Beduinen ohne Oberhaupt. Gegen 10 Uhr beunruhigten sie uns mit der Nachricht, daſs wir Angriff zu befürchten hätten, weil fremde Araber auf einem Bergrücken Staub in die Höhe würfen, wodurch sie ihrer zerstreuten Mannschaft das Signal zu geben pflegten. Zugleich bestürmten sie uns um Pulver und Patronen und liefen ängstlich durch einander. In der That sahen wir versammelte Araber auf den Bergen, und stiegen Alle von den Kameelen, um uns im Fall des Angriffs zu vertheidigen, während jedoch die

---

Adschbeibet اجبيبات (pag. 13. und 41.) was ich für zusammengehörig halte. *Inbeibad* und *Atbabi* ist vielleicht aus *Egbebet* und *Agbebe* (الجبيبة) entstanden, denn so kann das Wort auch gelesen werden, wenn man den Artikel vorsetzt, und ist man gegen die Pluralbildung der Beduinen etwas nachsichtig und gesteht man dem Auffassen des Tones unsererseits seine Schwierigkeit zu, so lassen sich auch jene Worte erklären. Da man mir es wirklich *Schibebeth* nannte, so trage ich kein Bedenken, das bedeutsame Wort den unbedeutsamen vorzuziehen. *Inbeibad* ist vielleicht aus dem französisch geschriebenen Worte *Jubeibad* entstanden. Gruoc schrieb *Jubeibette.*

1) Diesen Namen hat Herr Prof. Scholz pag. 58. *Scheik Abdelmumie*, pag. 40. aber schreibt er ihn *Seidabdelmamie. Seid* (Herr) oder *Scheik* ist ein Titel der Heiligen, und gilt gleich, wird auch *Seed* und *Scheech* gesprochen. Der Herr General schreibt *Abdelmumie.* Geschrieben muſs aber gewiſs werden *Abdelmuumin* (ابد المومين Diener Gottes), was ein gewöhnlicher Mannesname ist. *El Muumin* ist der 88ste Name Gottes bei den Muhamedanern. Gruoc schrieb *Abdelmoumi.*

2) In der Charte von Lapie (*Nouvelles annales des voyages T. XVIII.* 1823.) heiſst ein in dieser Gegend befindlicher Ort *Aboulao.* Uns nannten die Beduinen eine Ebene dieser Gegend *Abuhalla.* Der Herr General führt einen Brunnen *Bir Scheik Aboulach* und einen Bergrücken *Rassa-Boulahou* (Herr Gruoc: *Razza Boulane*) hier auf. Herr Prof. Scholz nennt (pag. 58.) eine Gegend *Rasabulaha*, und pag. 40. einen Brunnen *Rasa bulacha* رسا بولها. Dieſs alles bezieht sich auf einen und denselben Ort. *Ras Abulaha* heiſst: Vorgebirge *Abulaha's* (eines Heiligen, dessen Grabmal hier ist) und wird gewiſs arabisch راس ابولها geschrieben.

Digitized by Google

Kameele immer langsam fortmarschirten. Der Angriff unterblieb, weil wir wohl an Zahl überlegen seyn mochten; wir lernten nur dabei unsere Vertheidigungs-Anstalten als nicht eben besonders günstig kennen. Unsere Araber verschossen ihr Pulver ohne Zweck und Ziel, und schienen sich mit dem Knall zu befriedigen, und wir hatten nur gerade Jeder sechs Patronen mit Kugeln zur Hand, während mehrere unserer Gefährten gar keine hatten; die übrigen Patronen waren in zwar zugänglichen Kisten, aber diese von den Arabern so verpackt und verschnürt, daſs wir, ohne ganz abzuladen, uns nicht weiter mit Munition versorgen konnten. Ein Glück, daſs es zu keinem ernsthaften Angriff kam. Als die Gefahr vorüber war, sprangen die Araber wie muthwillige Kinder umher, und waren nun so keck als sie früher ängstlich und feig erschienen. Wir erfuhren nun auch, daſs sie selbst durch Dieberei die Veranlassung zur Gefahr gewesen waren, indem sie dem hinter dem Hügel seine Ziegen weidenden Hirten eine derselben hatten stehlen wollen, die sie dann aus Furcht wieder laufen gelassen [1]).

Hadj Endaui war nicht wieder erschienen, und wir setzten am 22sten nochmals allein die Reise fort. Der Marsch ging durch die Ebene allmälig absteigend dem Meere zu. Die Araber waren heut wieder sehr bösartig. Gegen 3 Uhr kamen wir in die Nähe eines verlassenen arabischen Kastells *Kasr Sanne mie* [2]) und eines Brunnens *Bir Sanne mie* genannt. Bei Herrn v. Minutoli heiſst das Schloſs *Kasr Schama*. Der Herr General ritt mit Herrn Liman

1) Herr Prof. Scholz erwähnt diesen Auftritt pag. 12.

2) Herr Scholz nennt diesen Ort *Rusasmaan* (pag. 13., 44. und 58.), pag. 42. aber *Rus Asmaan* روس أسعن. Vielleicht bezieht sich auf denselben Ort sein *Kasr Schames* pag. 56., so wie *Kasr Semmes* v. Minutoli Nachträge, pag. 77. Eben so scheint mir seine Nachricht von *Kasr Rasa belaha*, pag. 55., wegen der Uebereinstimmung ganz hierher zu gehören, obwohl der Name ganz dagegen ist. Eine Vermittelung dieser Namen-Differenzen weiſs ich nicht zu geben. Da wir unsere Bemerkung des Namens mit Tinte, nicht mit Bleistift gemacht, so habe ich diesem mehr Zutrauen geschenkt. Herr Gruoc nennt das Kastell *Gassera-Saumetz;* er erwähnt heut die Cisternen *Bir laba, Ragoba acobaffi*, *Elmesaibe* bei *Ragabel Marzouca* einem Hügel.

Digitized by Google

voraus zum Schloſs, und da es dort Brunnen geben sollte, so erwarteten wir, daſs die Araber die Kameele in deren Nähe führten, allein diese bogen, alles Widerredens unsererseits ungeachtet, von der Richtung ab, und lagerten in einer Vertiefung hinter einem Hügel, wo es *Salsola*-Sträuche gab. Der Dolmetscher, welcher auf unsere Veranlassung in lebhaften Streit gerieth, ward von ihnen mit den Waffen bedroht, so daſs wir nur mit Mühe die Gährung beilegten. Das Benehmen des Mogrebinen und die Keckheit der Sclaven mochten an dem bösen Verhältniſs den gröſsten Antheil haben. Die Araber, welche wegen Mangel des Oberhauptes nicht unter einen Gesichtspunkt zu sammeln waren, gaben als Grund ihrer Weigerung an, daſs dort kein Futter für die Kameele sey, und als wir antworteten, daſs es wohl verständiger wäre, die Kameele vom Brunnen auf die Weide zu treiben, als die Menschen vom Futterplatz der Kameele zu dem Brunnen, erklärten weniger Erhitzte, daſs die Caravanen sich nie ganz nahe an sehr besuchte Brunnen legen dürften, um vor Ueberfall sicher zu seyn. Genug, die Araber behaupteten trotzig den Platz, und nach langem vergeblichen Warten am Thurm kam der Herr General mit Herrn Liman voll Aerger und Groll zum Lagerplatz. Der alsbald hart angelassene Dolmetscher, welcher aber seine Schuldigkeit gethan hatte, ward über unverdiente Vorwürfe sehr entrüstet, und obwohl ihm der Herr General, nach eingezogener Nachricht von uns, Gerechtigkeit widerfahren lieſs, so war doch dieser Tag allseitig ein unangenehmer. Um aber noch mehr zu häufen, fand sich, daſs seit heut und gestern den Herren Hemprich, Scholz und Boldrini die Brieftaschen gestohlen worden waren. Nur Herr Boldrini erhielt durch List die seinige wieder. Es gingen uns dabei besonders alle bis dahin gemachten Bemerkungen, über Temperatur und Meteorologie verloren, und Herrn Scholz ebenfalls mehrere Reisebemerkungen. Eigentlich waren es aber weit weniger die Brieftaschen, was die Beduinen reizte, als die in diesen enthaltenen Kämme und Scheeren. Uebrigens sträubten sie sich sehr, als Diebe angesehen zu

Digitized by Google

werden, und erklärten die Sache für verloren. Etwas aber, was wir verloren hatten, gefunden zu haben, hatte sie schon einige Male zu rechtmäſsigen Besitzern gemacht, so daſs wir dem Finder das Verlorene abzukaufen hatten, was dieſsmal nur Herrn Boldrini gelang.

Der Herr General, welcher sich als vor den Arabern anerkannter Chef der Expedition durch die Widerspenstigkeit derselben sehr beleidigt fühlte, und durch die Abwesenheit des Scheechs, welcher ebenfalls ganz willkürlich verfuhr, nicht minder gereizt, wegen glücklichen Ausgangs des Unternehmens in Besorgniſs gesetzt war, erklärte uns, daſs er nicht weiter gehen werde, sondern entschlossen sey, auf dem kürzesten Wege nach Cahira zurückzukehren, und daſs er, im Fall wir allein weiter reisen wollten, uns die mitgenommenen Geschenke sowohl als seinen Creditbrief nach Ben-Ghasi überlassen wolle. Das weitere Detail über diesen Punkt hat Herr von Minutoli in seiner Reisebeschreibung selbst mitgetheilt. Unsere Ansichten schieden sich von den seinigen. Nach einer mehrfachen Berathung theilten wir ihm unseren einstimmigen Entschluſs mit, es noch weiter zu wagen, und es sollte nur die Ankunft des Scheechs abgewartet werden, um mit ihm das Weitere zu verabreden. Nach Aussage der Araber sollten wir morgen den Scheech am Brunnen *el Ghidrani* finden.

Die Ruine *Kasr Sanne mie* oder *Schama* liegt in der Entfernung einer halben Stunde vom Meer ganz nahe an den Sanddünen. Sie hatte noch ziemlich hohe Mauern, und schloſs ein Fragment einer eisernen Kanone ein. Es war, wie *Medsched*, eine schlecht gebaute neuarabische Burg, und bestand aus einem einzelnen viereckigen Gebäude. Sie hatte den Arabern zum Magazin und Zufluchtsort gedient, und war von Mehemed Ali zerstört worden. Herr General von Minutoli hat antike Substructionen bemerkt. Dicht am Brunnen standen ein Feigenbaum und einige Dattelsträuche. Ich besuchte das Meer, und fand keinen Hafen, sondern eine hohe Brandung an ganz vegetationslosen Sanddünen. Nur Fragmente von zwei Arten Seetang waren anzutreffen.

Digitized by Google

Herr v. Minutoli glaubt, hier den alten Ort Apis annehmen zu dürfen, wozu auch Herr Professor Toelken beistimmt. Die Entfernungs-Angaben der Alten sind widersprechend und berechtigen nicht dazu, nur die Ueberreste ehemaliger Gebäude als Grundlage des Kastells erlauben ein schwaches Anhalten.

Den 23sten zogen wir vom Meere weg landeinwärts in südwestlicher Richtung weiter. Das Kastell blieb uns zur Linken. Von Morgens 10 Uhr bis Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr erreichten wir *Wadi el ghidrani* [1]) und lagerten uns in dieser Ebene, ohne bis an den Brunnen zu gelangen.

Am 24sten brachen wir um $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf, und passirten den Brunnen *Bir el Ghidrani* um 8 Uhr Morgens. Gegen Abend lagerten wir uns bei der leeren Cisterne *Bir el Kadri* (*Ghidr*) *el wadi* [2]). Umsonst erwarteten wir auch hier den Araberchef.

Kurz nach Aufbruch der Caravane am 25sten erkannten die Beduinen an den Eindrücken der Pferde im Boden, daſs Hadj Endaui denselben Weg vor uns geritten sey, und mit Gewiſsheit

---

1) Herr v. Minutoli schreibt *Vadi-El-Ghitani.* Herr Prof. Scholz schreibt *Gatrani* und pag. 58. *Getrani* (غطراني). Beide erwähnen noch mehrerer Namen von Brunnen dieser Gegend, die aber sehr verschieden lauten, und von denen wir nichts angemerkt haben. غدر *Ghidr* heiſst: ein stehendes Wasser, und so könnte wohl غدراني *Ghidrani* das davon gebildete Adjectiv seyn, indem die Cisterne schlechthin *el Ghidr* heiſst und die dabei befindliche Ebene *Wadi Ghidrani*, die Ebene von *Ghidr.* Gruoc bemerkt: erst gingen wir bei *Bir alem altelot* vorüber, dann nach *Vadi Elghitrani.*

2) So haben der Herr General und Herr Gruoc den Namen aufgezeichnet, und mir scheint dieſs richtiger als unser Wort *Bir el garaba* oder *Bir el Gar-a-wa.* Herr Scholz nennt es *Charbelaa* خربلعة. Die schreibfähigen Beduinen, denen wir begegneten, schienen mir zu unwissend, als daſs ich auf ihre Orthographie viel bauen möchte, und ich glaube deshalb, die Aussprache des Herrn Generals mit Recht hier vorzuziehen, da sie wieder das Wort *Ghidr* (vom nahen *Wadi Ghidrani*) in sich schlieſst, und dieſs durch den Beisatz *el wadi* (das untere, tiefere) characterisirt, offenbar zum Gegensatz des *Bir ghidrani*, der höher liegt. Der Name heiſst also wohl *Bir el Ghidr el wadi* بير الغدر الوادي. Nach Herrn Gruoc passirten wir heut den leeren Brunnen *Bir cor el bagar.*

erwarteten sie ihn in *Bir el Ghor* [1]) zu finden. Nach 3½stündigem Marsch erreichten wir *Wadi Ghor* und den gleichnamigen Brunnen mit gutem Wasser, bei welchem der Beduinenfürst sich gelagert hatte. Auch wir schlugen hier unsere Zelte auf, und es begannen nun die entscheidenden Verhandlungen und Berathschlagungen über den geänderten Reiseplan des Herrn Generals, welchem beizutreten wir aus folgenden Gründen Bedenken trugen:

1) Für verwendete Summen waren wir, die wir nicht ebenfalls aus eigenen Fonds reisten, verantwortlich, und die bisherigen Resultate für Naturgeschichte, sammt den auf gleichem Rückwege zu erwartenden, waren in keinem Verhältniſs zu den veranlaſsten Unkosten.

2) Noch war keine Nothwendigkeit vorhanden, den mit bedeutenden Unkosten und persönlichen Aufopferungen schon mehr als zur Hälfte erreichten Zweck zu verlassen, indem wir bisher nur Unannehmlichkeiten, keine Hindernisse erfahren hatten.

3) Alles, was uns in jenen Ländern theuer war, führten wir bei uns.

4) Die Gefahr war beim Rückkehren nach 25tägigem Marsch nicht geringer anzuschlagen als beim Vorwärtsgehen, und ihre Möglichkeit war beim Antritt der Reise von uns erwogen worden.

Derselben Meinung waren die Herren Liman und Scholz. Herr Hemprich hielt, um uns keinem Vorwurfe auszusetzen, die Gegengründe gegen diese Ansicht noch einige Zeit im Gleichgewicht, und diese waren besonders folgende:

1) Der Beduinenfürst Hadj Endaui, welcher allein Ansehen hatte, erklärte sich zwar bereit, unsere Absicht zu befördern, allein da die Person des Herrn Generals ihm von Mehemed Ali vorzugsweise anempfohlen sey, so könne er nicht uns, sondern müsse

1) Herr v. Minutoli schreibt *Bir el kor.* Herr Prof. Scholz schreibt *Chaur* (خور). *El Ghor* (الغور) heiſst die tiefliegende Ebene. Wir bemerkten auch die Aussprache *el Gaur.* Gruoc: *Bir el cor.* Ein leerer Brunnen, an dem wir heut vorüberzogen, hieſs, nach Gruoc: *Bir carob.*

den Herrn General begleiten; wir alſo muſsten uns einem hauptloſen Beduinenhaufen anvertrauen.

2) Der Dolmetscher, welchen Mehemed Ali autoriſirt hatte, und der ein weit verſtändigerer Mann war, als unser an Geiſt ſchwacher und als affectirter Chriſt nur Spott und Verachtung auf ſich ladender Syrier, erklärte ebenfalls, daſs er den Herrn General nicht verlaſsen dürfe, mithin hatten wir gar keine Autoritätsperſon bei uns.

3) Es fehlte uns an baarem Gelde, indem wir Alle auf den Creditbrief des Herrn Generals für Ben Ghasi hin, deſsen gefälliger Anerbietung gemäſs, uns, um ſorgloser zu ſeyn, nicht damit verſehen hatten. Dem Mangel ward durch zuvorkommende Darreichung des Creditbriefes von Seiten des Herrn Generals nicht ſicher abgeholfen, da dieſer in andern als den eigenen Händen des Herrn von Minutoli, der zu löſenden Unterſchrift halber, augenſcheinlich werthlos war.

4) Wir ſahen jetzt ein, daſs zur Erreichung unſeres Zweckes, einer wiſsenſchaftlichen Unterſuchung der Cyrenaica, eine längere Zeit nöthig ſey, als die war, auf welche wir uns eingerichtet hatten, indem die Araber immer uns zu verzögern ſuchten, um ihre Thiere länger bezahlt zu ſehen, was wir nicht hindern konnten.

So ſchwer dieſe Umſtände auf uns laſteten, ſo ſchien doch der Vorschlag des Herrn Generals, nach gemeinſchaftlicher Rückkehr nach Alexandrien daſselbe Unternehmen zu Schiffe über Derna auszuführen, weil es dann die doppelte Zeit, die doppelten Koſten und das doppelte Riſico verlangt hätte, nicht vorzuziehen, und wir ſtützten uns auf folgende Ausgleichung:

Wir hatten zum Ankauf von gröſseren wilden Thieren und dergleichen, doch heimlich 300 ſpaniſche Thaler mit uns genommen, und dieſe bildeten einen kleinen Anker für den Nothfall. Hadj Endaui willigte ein, ſeinen Schwager, Scheech Otman, zum Chef unſerer Beduinen zu ernennen, und da dieſer den Briefträger nach Derna begleitet hatte und abweſend war, ſo ward bis zu ſeiner Rückkehr Muhammed, ein anderer ſeiner Verwandten, ein

braver junger Mensch, welcher leider nicht so viel Ansehen als Gutmüthigkeit hatte, zu seinem Stellvertreter bestimmt. Hadj Endaui willigte noch ferner ein, uns, auſser dem abwesenden Otman, 16 Araber mitzugeben, während er mit den übrigen den Herrn General begleitete. Wir hofften, durch gröſsere Familiarität die kleinere Zahl der Araber näher an uns anzuschlieſsen, und durch kluge Vertraulichkeit die Autorität entbehrlich zu machen.

Der Herr General erklärte sich bereit, den Herren Scholz und Liman die für sie bestimmten Vorräthe an Victualien sammt den dazu nöthigen Thieren mitzutheilen und übergab uns die für die Befehlshaber der Cyrenaica bestimmten Geschenke sammt seinem Creditbrief.

Herr Boldrini verlieſs mit Erlaubniſs des Herrn Generals sein Engagement, und ward von Herrn Prof. Liman als Theilnehmer an seinen Arbeiten aufgenommen, wodurch er als Mitglied unserer Gesellschaft eintrat.

Am 26sten October ward die Sonderung der beiden Caravanen und ihrer Bedürfnisse vorbereitet, wobei uns ein heftiger Chamsin zum ersten Mal heimsuchte und bedeutend ermattete, doch zeigte das Thermometer Mittags im Schatten nicht über 28° R. (wahrscheinlich in den ersten Nachmittagsstunden beobachtete der Herr v. Minutoli 29° R.); Nachts um 3 Uhr hatten wir noch 12° R.

Bei *Bir el Ghor* ward von Herrn Gruoc die Sonnenhöhe gemessen, und sie gab die Breite des Ortes (nach der Charte des Herrn Generals 31° 27½′, nach dem Reisebericht pag. 74. und pag. VIII. aber) 31° 27′.

Um bei den Arabern, die uns geleiten sollten, Hoffnungen über den Contract hinaus zu erregen, machten wir dem Scheech Endaui und denen, die uns verlieſsen, einige Geschenke. Der erste bekam eine englische Uhr, und die übrigen erhielten Tabak und Pulver. Keiner dankte. Der Scheech nahm die Uhr mit verachtender Miene und sagte gleichgültig hin *batall.* Der Dolmetscher, ein gewandter Franzos, legte, um Erbitterung zu verhindern, zu unserer

Digitized by Google

Ergötzung dieſs als Dankesformel aus, während wir bereits wohl wuſsten, daſs es der Ausdruck für alles Unnütze und Schlechte war, so daſs es uns einerseits zum Lachen reizte, andererseits aber Dr. Hemprich, der sie ihm im Namen Aller überreichte, in sichtbare Versuchung gerieth, sie ihm wieder aus der Hand zu nehmen. Die übrigen Araber nahmen den Tabak ohne Widerrede, aber das Pulver war ihnen gerade hin zu wenig; sie wiesen es zurück, und verlangten eine groſse blecherne Büchse voll, welche wir auſser dem Fäſschen mit uns führten. Dr. Hemprich, durch den Scheech gereizt und hierüber erzürnt, nahm das Geschenk zurück, und nannte sie auf arabisch *Marrasin* (Schurken), die nun gar nichts erhalten sollten. Man hätte erwarten sollen, daſs dieſs eine üble Stimmung zwischen uns und den Arabern hervorbringen müsse, allein sie wagten keine neue Forderung, und zeigten sich von nun an gefälliger und vernünftiger als zuvor. Der Führer Abu Brik trat sogleich uns näher und lud sich bei uns zu Gaste, während er früher nur aus der Schüssel des Scheechs gegessen hatte.

Der Herr General hatte beschlossen, über Siwa nach Cahira zurückzukehren, wohin seine Frau Gemahlin sich in der Zwischenzeit von Alexandrien begeben hatte, und traf ebenfalls seine Vorkehrungen zur Abreise auf morgen. Unsere Caravane bestand aus 25 Personen, worunter 6 Europäer, und 29 Kameelen; die des Herrn Generals aus 14 Personen, worunter 4 Europäer, und 12 Kameelen. Die Herren Liman, Scholz und Boldrini quartierten sich heut noch aus dem Zelte des Herrn Generals in das unsrige, und wir wurden so durch Quartier von sieben Personen sehr beengt.

Am 27sten $10\frac{1}{2}$ Uhr Morgens brachen wir auf, nahmen freundlichen Abschied vom Herrn General und seinen Begleitern, und wendeten uns südwestlich, während die andere Caravane südlich wanderte. Wir durchzogen eine mit leichten Einsenkungen und Erhebungen in südnördlicher Richtung durchschnittene wellenförmige Ebene, die mit Kalksteintrümmern und einer dünnen, die Fuſsspur aufnehmenden Sandlage bedeckt war. Der Chamsin war wie gestern stark.

Digitized by Google

und führte vielen Staub mit sich, er blieſs gerade aus der Richtung unseres Marsches, und war daher sehr lästig; später wendete er sich fast ganz nach West. Nach zwei Stunden erreichten wir einen Hügel mit Beduinen-Grabmälern, und von hier ward unsere Richtung ebenfalls mehr westlich. Zur Rechten (nördlich) sahen wir in der Entfernung von etwa drei Stunden die blendend weiſsen Dünenhügel des Meeres; zur Linken im Süden hatten wir einen hohen Bergrücken (*el Akaba el kebire*) ebenfalls in der Entfernung von 1½ Meilen, welcher späterhin sich in Süden aus dem Gesicht verlor, aber dann in Westen vor uns erschien. Dieſs war die Grenze der Cyrenaica und offenbar der den alten Geographen überall zum Anhaltspunkte dienende *Katabathmus magnus* (der hohe Bergabfall), welcher noch jetzt, wie damals, die Grenze zwischen Aegypten und der Cyrenaica bildet. Nach fünfstündigem Marsch erreichten wir 3½ Uhr Nachmittags die Ruinen einer alten sarazenischen Feste, welche die Araber *Kasr eschdaebie* [1]) (Schloſs der Wüste) nannten, zu deren Rechten wir uns lagerten. Es war ein Viereck von hohen Mauern aus Quadern von einer sehr festen Muschelbreccie, derselben, die wir späterhin als Bestandtheil des Bergrückens kennen lernten. An jeder der vier Ecken des Denkmals war ein nach auſsen etwas vorspringender Thurm. Es hatte aus zwei Etagen bestanden, und zeigte noch innerhalb Spuren von drei Treppen zur obern Etage. Die Bausteine waren sehr gleichartig und regelmäſsig, und durch kohlehaltigen Mörtel zusammengefügt, welcher an Festigkeit den Bausteinen selbst glich. Ver-

---

1) Herr Prof. LIMAN schreibt (v. MINUTOLI Reise, pag. 372.) *Aschdébi.* Herr Prof. SCHOLZ schreibt *Kasr Dschdebie* und *Kasr Dschdebije* قصر الاجدبيا (pag. 13. und 55.). Herr BOLDRINI hatte geschrieben *Kasr esch Debi.* Nach der arabischen Orthographie des Herrn SCHOLZ müſste es heiſsen *kasr el Aschdebia.* Alles läſst sich auf das Wort الجدب *el schedeb* (*gedeb*) oder *Esschedeb*, das Unfruchtbare, von dem auch eine Form اجداب (*Eschdaeb*) existirt, reduciren. Wir hörten auch *Kasr Dschibie.* Herr v. MINUTOLI oder Herr Prof. TOELKEN hält den Ort Azikis des PTOLEMAEUS für vielleicht vereinbar mit *Aschdebi*, pag. 436.

Digitized by Google

zierungen gab es gar nicht, auch keine Fenster. Herr Liman hat dieses Denkmal genau aufgenommen, und seine Risse sind durch den Atlas des Herrn Generals v. Minutoli bereits in's Publikum gekommen, wozu besonders in Minutoli's Reise, pag. 372., die Erklärung zu vergleichen ist. Auch Herr Prof. Scholz hat Notizen darüber mitgetheilt, und daselbst Münzen gefunden.

Da in der Entfernung einer Stunde von hier Beduinen lagerten, so schickten wir den Dolmetscher mit einem unserer Araber zum Lager, um ein Schaf zu kaufen. Es gelang, und wir verzehrten dieſs erste Abendbrod gemeinschaftlich mit den Arabern. Den Führer Abubrick hatten wir für immer zu unsrer Schüssel eingeladen.

Am 28sten marschirten wir $2\frac{1}{4}$ Stunde weiter, und lagerten uns in der Entfernung von vier Stunden vor dem hohen Bergrücken, dem alten *Katabathmus.* Die Stelle hieſs *Wadi Auscherin* (die Ebene *Auscherin*), und ein daselbst befindlicher Brunnen, *Bir Auscherin.* Vom Meere waren wir gegen sechs Stunden entfernt.

Unsere Vertraulichkeit hatte bei den Arabern gute Wirkung gethan. Sie waren ganz umgestimmt, und brachten uns heut ein Geschenk von ihrem Dattel-Vorrath, wogegen wir ihnen etwas Reis mittheilten. Ganz aus eigenem Antriebe erklärten sie, daſs sie mit uns nun auch ihrerseits Nachtwache halten wollten, und daſs sie ganz einträchtig mit uns leben und sich zu unserer Zufriedenheit betragen wollten.

Dem Rathe unsers Führers zufolge sollten wir hier (vier Stunden von der Grenze) warten, bis die Antwort auf die vorausgeschickten Empfehlungsbriefe angekommen sey. Zu dem Ende wurde ein Beduin abgesendet, welcher dem Scheech Otman unseren Aufenthalt anzeigen sollte.

Zwei Mogrebinen-Hadji's (muhamedanische Pilger aus dem Westlande), welche sich bisher an unsere Caravane angeschlossen hatten, verlieſsen uns hier, um ihren Weg nach einer Araber-Tribus fortzusetzen.

Digitized by Google

Wir verweilten in *Wadi Auscherin* vier Tage und machten Excursionen nach allen Seiten, besonders auch auf den vier Stunden westlich entfernten *Katabathmus*. Dr. Hemprich sah auf dem Wege dahin an vielen Stellen wieder jenes eigenthümliche schiefrige Gestein, wie Straſsenpflaster. Die Bergkette zeigte sich als schroffer, buchtiger Abfall eines gegen 300 Fuſs hohen, unabsehbar weit in westlicher und südlicher Richtung hinlaufenden Plateau's von Flötzkalk. In den durch Gieſsbäche zur Regenzeit entstandenen Schluchten des Bergabfalls war einiger Pflanzenwuchs. Bei der Rückkehr stieſs er mit seinen Begleitern auf ein Araberlager, und ward wieder gastfreundlich aufgenommen und bewirthet. *Kuskusu* [1]) mit gesalzenem Hammelfleisch und klares frisches Wasser war für sie eine groſse Labung nach anstrengendem Marsche. Dabei hörte er auch, daſs ein Raubthier, Dib genannt, den Heerden groſsen Schaden thue. Dieſs Thier ist der Schakal, und wird von manchen Reisenden für den europäischen Wolf gehalten, der in Aegypten und Libyen nicht existirt. Die Pferde werden unruhig, wenn sie seine Nähe bemerken. In der Nacht vom 29sten zum 30sten mochte eine Ursache dieser Art veranlassen, daſs während der Nachtwache des Dolmetschers Herrn Liman's Pferd sich plötzlich losriſs und unaufhörlich davonlief. Obwohl wir sogleich Alle geweckt wurden, und Einige nachlieſsen, so verhallte doch bald der Hufschlag in weiter Ferne, und wir muſsten den Anbruch des Tages abwarten, um weiter nachzugehen. Abubrick und ein anderer Araber gingen nach und brachten es erst am dritten Tage zurück, zugleich auch die von Beduinen erhaltene Nachricht von kriegerischen Zurüstungen in Alexandrien, einem Aufgebot der dem Pascha zinsbaren Araber und der Rückkehr der nach Dongola gesendeten Expedition Mehemed Ali's, was unter den Beduinen groſses Aufsehen errege.

1) *Kuskus* oder *Kuskusu* ist ein, kleinen Graupen oder Gries ähnlicher körniger Teig, durch langes Rühren aus Butter, Mehl und Wasser bereitet, der die Stelle der Nudeln oder *Maccaroni* vertritt und eine angenehme Speise giebt.

Digitized by Google

Am 30sten October empfanden wir die böse Einwirkung des heftigen Chamsin's oder Merise [1]) in ihrer ganzen Stärke. Schon seit fünf Tagen (vom 26sten October an) hatte dieser sehr ermattende, die Luft ganz mit Staub nebelartig erfüllende Süd-West-Wind mehr oder weniger heftig fortgedauert, und nur des Nachts war Windstille eingetreten. Die ganze Atmosphäre war durch aufgeregten Staub trübe und gelblich, und die Zähne knirschten beim Zuſammenbeiſsen wegen des Sandes, der beim Athemholen sich an sie anlegte. Heut aber ward er gegen 10 Uhr so heftig, daſs er plötzlich unser wohlbefestigtes Zelt zerriſs, umwarf, und weit wegführte. Herr Prof. Liman war bis zur Ohnmacht entkräftet, und wir Alle waren so erschöpft, und von einer so unwiderstehlichen Neigung zum Schlafe befallen, daſs der Tag ganz ungenützt vorüberging [2]). Dabei hatten wir einen sehr heftigen Durst, den das durch die heiſse Atmosphäre [3]) erhitzte Wasser nicht löschen wollte. Ein krampfartiges Gefühl im Schlunde und bitterer Geschmack waren dabei vorkommende Symptome, denen wir Alle ausgesetzt waren. Vor Abend war es nicht möglich, ein Feuer anzuzünden, und als sich am Abend die Stärke des Windes etwas minderte, wurde doch das zwischen unsern Kisten bereitete einfache Reisgericht so sehr mit dem Staube der Atmosphäre gewürzt, daſs man nichts als Sand zu essen glaubte, und mithin den Appetit verlor, sobald der Hunger nothdürftig gestillt war.

---

1) Der Name *Merise* مريسي kommt nach Abdellatif vom südlichen Lande *el Maris* المريس her.

2) Da es wegen anhaltender Heftigkeit des Windes nicht möglich war, das Zelt wieder aufzurichten, so hüllten wir uns in unsere Mäntel und nagelten die Seitentheile des Zeltes (*Tusluk*) über unsere Kisten, um in den Zwischenräumen dieser etwas Schutz zu finden. An unsere Kisten und um uns selbst, während wir ermattet da lagen, häufte sich der Sand auf der Windseite bis ein Schuh hoch an, aber Keinem von uns ist es wohl dabei eingefallen, daſs wir so versanden könnten, indem eine leichte Bewegung hinreichte, den auf uns liegenden Sand wieder abzuschütteln, und da in der Ebene sonst kein Sand liegen blieb.

3) Im Schatten waren gegen 2 Uhr Nachmittags doch nicht mehr als 30° R.

Digitized by Google

Wir erhielten heut durch einen Beduinenbesuch Nachricht, daſs der Herr General wegen zu geringer Wasserprovision noch einmal hatte zum Brunnen zurückkehren müssen.

Gegen 11 Uhr Morgens fielen einige Tropfen Regen. Abends 9 Uhr zeigte das Thermometer 16° R. Der Thau der Nacht war unbedeutend.

Der folgende Tag war heiter, und erlaubte uns, den gestrigen Schaden am Zelte zu repariren, wobei Jeder eine Nähnadel ergreifen muſste; dann wurden noch Excursionen gemacht. Die gröſste Hitze war am Tage nach 1 Uhr 30°, gegen Mitternacht 15°, gegen 3 Uhr Morgens am 1sten November 13°. Es herrschte leichter Südwind mit einigen Tropfen Regen; in der Nacht war wenig Thau.

Hier am *Wadi Auscherin* kosteten wir zum ersten Male Kameelfleisch, welches unsere Beduinen aus dem Araberlager mitgebracht hatten, und bereiteten davon ein Abendbrod. Wir fanden es vortrefflich [1]), und besonders wohl gefiel uns ein durch Herrn Soellner davon bereitetes Gericht, das einem Ragout ähnlich war.

Abubrick, unser Führer, welcher einen männlichen Jagdfalken bei sich hatte, verlor diesen während des Aufenthalts in *Auscherin*, weil er beim Beizen ein Weibchen in der Luft gefunden hatte, an das er sich, ohne wiederzukehren, anschloſs.

Da der vicariirende Araberchef Muhammed fürchtete, daſs unser unter den Beduinen schon sehr bekannt gewordener Aufenthalt uns einen Ueberfall zuführen möchte, so rieth er, daſs wir unser Zelt in eine andere Gegend verlegten, und so zogen wir dann am 2ten November $\frac{3}{4}$ Stunden südwestlich weiter in die Ebene *Wadi Dachan* (nach Scholz *Dokan* pag. 69. und *Dockan* pag. 13.), wo wir fünf Tage lang verweilten. Mehrseitige Excursionen ermüdeten uns mehr, als ihre Resultate uns erfreuten. Insectenfang gab

1) Später fand ich es oft sehr hart, und dieſsmal könnte wohl die Stillung des an Hunger grenzenden Appetits einen Antheil am Wohlbehagen gehabt haben; doch essen die Araber sehr viel dieses Fleisches.

Digitized by Google

zuweilen etwas Neues. Die Vegetation, wo es deren gab, beſtand gröſstentheils aus Salzpflanzen und Passerinasträuchen, und war von Abusir bis hierher sich faſt ganz gleich geblieben [1]). Bei einer Excursion fand ich die erſte gehörnte Schlange, den berüchtigten *Cerastes* der Römer und Griechen, unter einem kleinen Strauche, und ich säumte nicht, mich ihrer zu bemächtigen. Beim Anfaſſen am Halse, nachdem ich den Körper feſt auf den Boden gedrückt hatte, kamen aus den Giftzähnen einige Tropfen eines etwas zähen, in's Gelbliche fallenden Giftes. Einige Tage ſpäter fing Dr. Hemprich eine zweite, auf die der Dolmetscher aufmerksam gemacht hatte [2]), auf gleiche Art. Jagd auf Gazellen, deren wir zuweilen einige erblickten, blieb, weil es kein Gebüsch gab, um sich an sie heranzuschleichen, fruchtlos; eben so die nächtlichen Anstände auf den Schakal.

Am 4ten November erhielten wir durch Beduinen die Nachricht, daſs den Herrn General eine Entzündung seiner Armwunde am Vorwärtsgehen hindere, und daſs er deshalb einen Ruhetag feſtgesetzt habe. Herr Scholz machte von *Wadi Dachan* ganz allein eine Excursion nach dem Meere, und setzte uns und die Araber wegen langen Ausbleibens in Sorge [3]).

Während dieses Aufenthalts brachte uns ein Imam aus einer nahen Araberhorde einen, nur zum Skelett brauchbaren Hubara, in dessen Eingeweiden wir aber auch mehrere Formen von Entozoen fanden. Das Geschenk war nicht umsonſt gebracht, sein Ueberbringer suchte unsere medicinische Hülfe. Er war ein Gelehrter, das heiſst, er las und schrieb schlecht arabisch, und so lange er bei uns war, betete er bei den täglichen Gebeten unserer Araber vor, welche sich hinter ihm in einer Reihe aufzuſtellen pflegten. Er war nackt, nur mit einem *Barakan* bekleidet. Auf bloſsem Leibe trug

1) Die Vegetationsschilderung ist in einem eigenen Abschnitte detaillirt nachzulesen.

2) Mehr darüber findet sich seines Ortes im Abschnitt der zoologischen Bemerkungen.

3) Vergl. Scholz Reise, pag. 69.

Digitized by Google

er einen breiten ledernen Gürtel, und an einem über die Schulter gehenden Riemen hingen an seiner linken Seite vier in Lederkapſeln eingeſchloſſene Amulette. Seine Krankheit war ein Schmerz, der den Rücken, die Magengegend, den rechten Arm und den rechten Fuſs plagen ſollte. Wir riethen in dieſem halb rheumatiſchen, halb hypochondriſchen Uebel eine zweckmäſsige Diät, gaben ihm etwas *Cremor tartari* und ein wenig Auflöſung von *Balsamum vitae* zum Einreiben. Scherzhaft war es, als er ſich nach erhaltenem Rathe noch in der Stille erkundigte, wie oft er wohl ſeine beiden Frauen beſuchen könne. Durch ein Miſsverſtändniſs des Dolmetſchers ward ihm uneingeſchränkte Freiheit ertheilt; im Begriff, ſehr erfreut von dannen zu gehen, erfuhr er aber, weil wir die Antwort des Dolmetſchers verſtanden und nicht eben billigten, daſs *ne quid nimis* eine goldene Regel ſey, und daſs nur von monatlich zwei Beſuchen die Rede geweſen. Sichtbar verſtimmt ging er von uns, ohne weiter ein Wort zu fragen.

Die Beſorgniſs unſerer Beduinen nöthigte uns abermals, unſern Lagerplatz zu verändern, und wir zogen am 8ten November wieder hinab neben das ſarazeniſche Kaſtell *Kasr eschdaebi*, in deſſen Nähe jetzt eine Araber-Tribus, *Bebecker* (*Abu Becker*) *Habun* genannt, gelagert war, an welcher unſere Beduinen einen Rückhalt ſuchten. — Unſer Führer Abubrick, der uns bisher der aufgeklärteſte der Beduinen zu ſeyn ſchien, bat uns heut heimlich um ein Amulet gegen den Schuſs, und da wir für gut fanden, ſeine hohe Idee von unſerer übernatürlichen Kraft nicht herabzuſtimmen, ſo übernahm es Dr. Hemprich, ihm eins anzufertigen. Es kam im Laufe der Unterredung das Geſpräch auf die Sterne, und mit vielem Kopfſchütteln hörte er es an, daſs nicht die Sterne, ſondern die Erde ſich bewegen ſolle.

Bei *Kasr eschdaebi* verweilten wir wieder ſechs Tage. Unſer vorhin erwähnte Patient war von der hier in der Nähe gelagerten Tribus, und beſchenkte uns bald nach unſerer Ankunft mit Kameelmilch, wofür wir ihm etwas Reis mittheilten. Seine Beſchwerden

Digitized by Google

waren gemildert, und wären wir nicht Christen gewesen, so wäre der Mann wohl zutraulich geworden. Er hatte ein neues Anliegen. Seine Frauen waren kinderlos, und er bat, daſs wir diesem Uebel abhelfen möchten. Der Dolmetscher fand die Bitte sehr lächerlich, allein der Mann sprach sich dann deutlicher aus, und verlangte, daſs wir ihm einen Zettel schreiben sollten, der jene Wirkung hervorbringe. Wir hörten bei dieser Gelegenheit, daſs die Beduinen dergleichen Papiere, um ihrer Wirkung gewiſs zu seyn, nicht selten verspeisen, oder daſs sie auch die wirksamen Zeichen gleich auf Brod schreiben lassen.

Am 9ten November zog eine Caravane von ungefähr 1000 Kameelen bei uns vorüber, welche aus Derna kam, und seit sieben Tagen unterweges war. Sie waren Tag und Nacht marschirt. Unser Hierseyn war ihnen schon bekannt. Sie nannten uns geradehin Spione des Pascha von Aegypten, und warnten uns sehr, ja nicht nach Tripolis zu gehen, weil man daselbst schon von Allem unterrichtet sey. Obwohl wir keine Notiz von diesen und ähnlichen Erzählungen nehmen wollten, so waren wir doch im Augenblick, wo der bewaffnete Haufe diese Sprache führte, nicht in einer sorglosen Lage Ohne zu fragen die Entfernung von Derna erfahren zu haben, war uns höchst wichtig, da wir an der Richtigkeit der Angaben unserer Beduinen zu zweifeln guten Grund hatten. Obwohl man uns übrigens nicht weiter beunruhigte, so war es doch nöthig, auf unserer Hut zu seyn.

Am folgenden Tage kam unser Abgesandter, Scheech Otman, zurück. Kaum hatte er uns begrüſst, so machte er den übrigen Arabern heftige Vorwürfe, daſs sie sich vom Scheech Endaui getrennt hätten und uns gefolgt wären. Nachdem er sich überzeugt hatte, daſs wir gesonnen wären, die Reise fortzusetzen, stimmte er die Leute plötzlich so weit um, daſs diese, mit denen wir bisher auf ganz freundschaftlichem Fuſse gestanden hatten, sich von uns absonderten, und ihm zu einer Conferenz in die Ruine folgten. Unser Führer Abubrick kam bald darauf warnend zu uns, und

Digitized by Google

ermahnte uns, ja den sehr erhitzten Arabern etwas zur Beruhigung zu sagen, weil sie beim Vorwärtsgehen nach Derna sich als unsere Führer dem Zorne des dasigen Beg aussetzen würden, und für ihr Leben fürchteten, weshalb sie jedenfalls lieber uns verhindern würden, weiter zu reisen. Wir erwiederten, daſs hoffentlich unsere Araber sich wie Männer betragen und nicht furchtsam das Geschwätz der Caravanenleute für Wahrheit nehmen würden, daſs sie mit uns die Antwort auf die Briefe abzuwarten hätten und des Beg's halber ganz unbesorgt seyn könnten, da wir nur in gleichgültiger und freundlicher Absicht dahin gingen. Nachdem ihnen diese feste Antwort überbracht war, und sie lange berathschlagt hatten und einige Male gekommen und, ohne sich auszusprechen, wieder gegangen waren, trat endlich der Scheech zu uns in's Zelt, und begann damit, daſs sie uns drängen müſsten, entweder vorwärts, oder nach Siwa, oder nach Alexandrien zurückzugehen, weil sie keine Provision mehr hätten, und hier in der Nähe keine fänden. Er schlug vor, daſs wir ihm nach einem Lager [1]) jenseits der Grenze folgen sollten, von wo er so eben herkäme, und meinte, wenn wir dahin gute Geschenke mitbrächten, so würden wir ganz sicher seyn, und nach Derna kommen können. Daſs wir weder Geschenke geben würden, noch überhaupt vor Ankunft einer Antwort auf unsere abgesandten Briefe über die Grenze gehen würden, war ihm hinlänglich bekannt, und er hatte diesen Vorschlag offenbar nicht gethan, um uns dazu zu bewegen, sondern schon in der Voraussetzung, daſs wir ganz gewiſs einen der beiden andern Vorschläge ergreifen müſsten. Verschmitzt wich er jedem Ausweg aus, und suchte uns durch Vorstellung der mancherlei Gefahren, die wir zu besorgen hätten, zum Entschlusse des Umkehrens zu bewegen. Allein der gute Scheech Otman war nicht so schlau, daſs wir nicht seine Ränke hätten durchblicken können. Kurz zuvor hatte er uns im vertrau-

1) Herr Prof. Scholz nennt dieſs Lager pag. 71. *Aeseebraïdan.*

Digitized by Google

lichen Geſpräch erzählt, daſs er jene Tribus der Araber verlaſsen habe, weil er ihr, die eben nicht reich mit Vorräthen verſehen war, nicht länger habe zur Laſt fallen wollen, und da wir mithin überzeugt waren, daſs all ſein Vorgeben ungegründet ſey, und er bloſs Ränke ſchmiede, ſo beſchloſsen wir, auf ſeinen Vortrag weiter keine Rückſicht zu nehmen, und dieſen Intriguen die Spitze zu bieten. Es ward ihm demnach durch den Dolmetſcher erklärt, daſs wir keinesweges weder zurück noch voreilig vorwärts gehen würden, und daſs es ihre Sache ſey, ſich Lebensmittel zu verſchaffen, da ſie von Anfang der Reiſe unſeren Plan gekannt hätten. Habe jene Tribus ſolchen Ueberfluſs an Lebensmitteln, ſo würden ſie ja leicht einige der ohnehin müſsigen Kameele dahin abſenden können, um ſich dergleichen zu verſchaffen. Was die Gefahr von Seiten der Araber beträfe, ward hinzugefügt, ſo hätten wir auſser unſern guten Waffen, die ſie kennten, noch andere, die ſie nicht kennten, und mit denen wir ſchon die Araber abhalten würden. Hierauf verlieſsen ſie unſer Zelt ohne Gegenrede.

Der 11te November verging ziemlich ruhig, und wir hielten nur für der Klugheit gemäſs, unſere Araber ſtets im Auge zu behalten. In einer dieſer Nächte hörte ich, als ich eben ſelbſt auf dem Poſten ſtand, ein Geräuſch in der Ferne, und weil es mir wie Fuſstritte und liſpelnde Menſchenſtimmen vorkam, ſo weckte ich ganz leiſe die ganze Geſellſchaft ſammt den Arabern, und rieth, die Waffen zur Hand zu nehmen. Wir forderten nun einige von den Arabern auf, ſich nach jener Gegend leiſe hinzuſchleichen, und zu beobachten, was es gebe. Auch ſie waren der Meinung, daſs es Beduinen wären, von denen ein Ueberfall zu befürchten ſey, und die Ausgeſchickten kamen bald zurück, und beſtätigten es. Wir hielten unter dieſen Umſtänden für's Beſte, uns wohl mit Patronen zu verſorgen und Jeder ein Piſtol abzufeuern, um durch Anzeige unſerer Wachſamkeit einem Angriff vorzubeugen. Die Wirkung unſers Feuers war ſo, wie wir es berechnet hatten, und am Morgen erzählten uns Araber der nahen Tribus, daſs ſich neun fremde

Digitized by Google

Beduinen hatten sehen lassen, die sie selbst Räuber nannten, welche gewiſs die Absicht gehabt hätten, uns zu überfallen.

Unser Patient brachte heut wieder Geschenke, etwas Kameelmilch und ein Dutzend Datteln, und verlangte dagegen einen Kaffee, ein Schnupftuch und die Milchschaale voll Reis. Dieser Zug ist für Araber sehr bezeichnend, und ist uns oft wieder vorgekommen. Das erste Mal hatten wir sein Milchgeschenk mit etwas Reis aufgewogen, und dieſs war schon hinreichender Grund für ihn, es heut zu verlangen, und der einen Forderung sogleich noch ein paar andere anzuknüpfen. Wir lieſsen ihn mit uns Kaffee trinken und gaben ihm etwas Reis, verbäten uns aber seine weiteren Geschenke. Eine Anzahl anderer Patienten beiderlei Geschlechts, die sich heut einstellten, und deren Krankheiten alle chronisch und nicht lebensgefährlich waren, sahen wir uns genöthigt leicht abzufertigen, weil zu besorgen stand, daſs man uns Tag und Nacht heimsuchen werde.

Am 12ten November machten unsere Araber einen neuen Angriff auf unsere Festigkeit. Sie erneuerten die früheren Vorstellungen und gestanden uns, daſs sie aus guter Quelle wüſsten, daſs die Antwort von Derna gewiſs gar nicht oder nur sehr spät eintreffen werde. Der Beg von Derna sey über die Ankunft unserer militairischen Caravane sehr bestürzt, und habe deshalb um Verhaltungsbefehle an den Pascha von Tripolis geschrieben, von wo die Antwort zu uns erst in 40 Tagen kommen könne. Wir fertigten sie zwar mit dem alten Bescheid ab, hielten aber unter uns eine Berathung über unser Verhältniſs.

Ich und Dr. Hemprich waren in einem guten Theile unserer Hoffnungen getäuscht, da wir den naturhistorischen Character der Gegenden sich, selbst mit dem *Katabathmus magnus*, wenig ändern sahen, und der, also höchst wahrscheinlich auch für die Cyrenaica, allein fruchtbare Frühling noch ziemlich fern lag. Unser kleines, durch Transport und Stürme schon sehr beschädigtes Zelt gewährte vor Wind und Regen des nahen Winters ein schlechtes Obdach. Die

Digitized by Google

Bekleidung des Herrn Prof. Liman war gar nicht auf den naſskalten Winter berechnet. Es war höchst wahrscheinlich, daſs wir auf den Creditbrief des Herrn Generals in Ben Ghasi oder Derna kein Geld erhalten würden, und daſs im besten Falle die fanatischen oder habsüchtigen Araber dort, wo das Ansehen Mehemed Ali's keinen Einfluſs hat, uns wegen vorgeeilten Gerüchts im Sammeln und Beobachten sehr hinderlich werden würden. Endlich konnten wir aus mehrseitigen Nachrichten nicht zweifeln, daſs wirklich unsere Gesellschaft das Miſstrauen des Commandanten der Cyrenaica aufgeregt habe, und wir durften die Vorstellung unseres Scheech's, daſs jener Commandant nach Tripolis berichtet habe, und wir vor Ankunft seiner Verhaltungsbefehle nicht auf Antwort auf unsere Briefe rechnen könnten, mithin wenigstens 40 Tage an der Grenze mitten in der Wüste zu warten haben würden, nicht auſser Acht lassen. Von den 100 Tagen unseres mit den Beduinen abgeschlossenen Accords waren bereits 37 abgelaufen, und wenigstens eben so viel muſsten wir auf den Rückweg rechnen, im Fall eine ungünstige Antwort von Derna einging; dieſs hätte, selbst ohne absichtliche Verzögerung der Beduinen, die gewiſs nicht ausblieb, mit den 40 Wartetagen 114 Tage betragen, und unser Contract wäre demnach wenigstens 14 Tagereisen vor Alexandrien, also mitten in der Wüste abgelaufen, was uns dann ganz der Willkühr dieser Menschen nach allem Rechte Preis gegeben hätte. Wollten wir also nicht groſse Summen für unsere Auslösung, selbst bei einem ungünstigen Resultate riskiren, so war mit der bestimmten Ausmittelung einer so langen Verzögerung die Pflicht zur Rückkehr gegeben.

Um aber alles gethan zu haben, was noch mit Ueberlegung zweckmäſsig schien und aus Liebe zu dem schon mit so vielen Beschwerden und mancherlei Gefahren verfolgten Plane machten wir unseren noch standhaften Gefährten folgenden von ihnen auch angenommenen Vorschlag.

Wir wollten gleich morgenden Tages von hier aufbrechen und in Eilmärschen nach Siwa gehen, um wo möglich dort den Herrn

Digitized by Google

General noch zu ereilen. Fänden wir den Herrn General, der wegen der Antiquitäten sich höchst wahrscheinlich daselbst aufhalte, so wollten wir ihn ersuchen, seine Geld-Anweisung, die er an den türkischen Gouverneur von Siwa hatte, für uns zu realisiren, und uns so mit baarem Gelde zu versehen. Im Beduinenlager bei *Kasr eschdaebie* sollte für den von Derna herkommenden Boten die Nachricht zurückbleiben, daſs, wenn er oder ein anderer Beduin uns binnen 14 Tagen, von unserem Abmarsch an gerechnet, günstigen Bescheid nach Siwa brächte, wir ihm auſser dem gewöhnlichen *Bakschisch* (Trinkgeld) noch ein auſserordentliches von 20 Collonaten (60 Fl.) zusicherten. Träfe uns nun, die wir uns indeſs mit Geld, mehr Mänteln und wo möglich einem zweiten und besseren Zelte versehen hätten, der Bote dort noch an, so könnten wir mit weit mehr Sicherheit des Erfolgs, die zwar längere und beschwerliche, aber auch interessante Reise über Augila antreten. Wir verhehlten uns nicht, daſs dieser Plan eine üble Kehrseite habe, indem durch dieſs Verfahren wahrscheinlich sowohl unsere Beduinen erführen, daſs wir Geld mit uns hätten, als auch zu erwarten stand, daſs sich das Gerücht in Siwa verbreiten und uns voreilen werde.

Der Vorschlag ward dessen ungeachtet angenommen. Heimliches Betreiben unserer Angelegenheit und Anschlagen des Zutrauens geheimer überlegener Kräfte, welches die Araber uns überall gezeigt hatten, gaben uns Hoffnung des Gelingens. Den folgenden Tag sollten die Anstalten zur Abreise getroffen werden.

Der Chef der nahen Araberhorde fragte heut bei uns an, ob wir der Tribus nicht auf ein paar Tage einige Nahrungsmittel leihen könnten, indem er stündlich seine Caravane aus Alexandrien zurück erwarte. Gar zu deutlich bemerkten wir aber, daſs dieſs von unseren verschmitzten Arabern angestiftet war, um uns von der Unmöglichkeit zu überzeugen, daſs sie hier Victualien für sich auffinden könnten.

Unser Gefährte, Herr Dr. Scholz, verhandelte heut wieder viel mit den Religionshäuptern der Araber-Tribus, tauschte Mann-

Digitized by Google

scripte von ihnen ein, und brachte uns durch seinen sorglosen Eifer nahe an eine groſse Gefahr. Ein alter, sehr frommer Scheech mit silberweiſsem Barte interessirte sich viel dafür, daſs ein Christ wie Herr Scholz geläufig seinen Koran lesen könne und doch ein Christ sey, und war begierig, dessen gedruckte arabische Bücher (er hatte einige mit sich) kennen zu lernen. Unglücklicherweise hatte Herr Scholz ein christliches arabisches Buch hervorgezogen, und seinen unschuldigen Anfang dem Scheech zu lesen gegeben, welcher aber weiter las, und bald auf einige Ausfälle gegen die Muhamedaner stieſs, die als Ungläubige und Heiden bezeichnet waren. Der alte Mann war ganz entrüstet und stieſs Flüche gegen die Christen aus, und, um die anstöſsige Scene noch zu erhöhen, kam gerade der bis dahin abwesend gewesene Dolmetscher, ein unbesonnener junger Mensch (und syrischer Christ) hinzu, und lachte laut auf, als ihm der Scheech die gelesenen Schimpfwörter mittheilte. Die Wuth des Alten brach zunächst darin aus, daſs er mit Steinen nach dem Dolmetscher warf, und sich im fortwährenden Ergufs von Flüchen über die Christenhunde entfernte. Die Wirkung dieser unglücklichen Scene war im Voraus nicht zu berechnen, und wenn sie auch für den Augenblick keine gröſsere war, so hatten wir als Beleidiger der Religion jetzt einen weit schwierigeren Stand und wenigstens an dieser Tribus gewiſs keinen Rückhalt mehr.

Unsere Beduinen hielten häufige Versammlungen und zogen sich immer mehr von uns zurück.

Dr. Hemprich litt schon seit unserer Ankunft in Aegypten häufig an Zahnschmerz, und in diesen Tagen machte ihn das Uebel fast untüchtig zur Beschäftigung. Herr Prof. Liman kränkelte sammt Herrn Boldrini ebenfalls.

Ein unglücklicher Zufall hätte in einer dieser Nächte uns Allen auf eine gräſsliche Art das Leben rauben können. Wir hatten einen halben Centner Pulver zum eigenen Verbrauch und zu Geschenken bei uns in einem Fäſschen, das in einem Sacke verwahrt blieb, und

Digitized by Google

um besser in Aufsicht zu stehen, immer mitten unter uns im Zelte befindlich war. Am Abend hatte einer unserer Gefährten die Laterne innerhalb an's Zelt gehängt, und war dann eingeschlafen, indem noch mehrere Andere vor dem Zelte wach waren. Das in die Laterne nur mit einem Haken eingeklemmte Wachslicht war herabgefallen, und als zufällig Dr. HEMPRICH in's Zelt trat, fand er in geringer Entfernung vom Pulverfasse mehrere Effecten in Flammen; einige Augenblicke später wäre das Zelt unauslöschlich in Brand gewesen, und ohne Zweifel das Pulver entzündet worden. Der Schaden, durch zeitige Hülfe gemindert, betraf nur Herrn LIMAN's Sonnenschirm und einige Effecten des Herrn BOLDRINI.

Am 13ten November theilten wir unsern Arabern den Entschluſs mit, daſs wir gesonnen wären, noch heut nach Siwa aufzubrechen, und dadurch zugleich ihren und unsern Bedürfnissen abzuhelfen. Diese ganz den früheren Wünschen der Araber entsprechende Erklärung hatte eine ganz andere Wirkung, als wir hätten erwarten sollen. ABUBRICK zeigte uns an, daſs er mitgegangen sey, um uns nach Derna zu begleiten, aber nicht nach Siwa, und verlangte 30 span. Thaler, die der Herr General ihm habe für die Ankunft in Ben Ghasi zusichern lassen, hier ausgezahlt. Wir weigerten uns anfangs, ihm, der uns überall hin begleiten sollte, und seine Bezahlung in Alexandrien und nicht von uns, sondern von HADJ ENDAUI zu erwarten hatte, in dieser unbilligen Forderung nachzugeben. Ganz erhitzt und im Ausbruch der heftigsten Verwünschungen aller Christen, und unter Drohungen ging er zu den Beduinen, und verrieth diesen einiges, was wir früher im Vertrauen zu ihm über ihre Unredlichkeit gesprochen hatten, um dieselben gegen uns aufzureizen. Da wir den Beduinen noch nicht alles im Contracte Bewilligte vorläufig ausgezahlt hatten, so hielten wir für klüger, den rohen erhitzten Menschen zu befriedigen, und uns dadurch theils unsere Achtung, theils unser überhaupt nur sehr unsicheres Verhältniſs zu den Arabern aufrecht zu erhalten, indem wir ja doch späterhin diese Auslage den Beduinen wieder abziehen konnten.

Digitized by Google

Auch der beleidigte Imam mischte sich mit in den Streit, und zeigte, wie wenig er uns gewogen war. Um nicht glauben zu laſsen, daſs wir Baarschaft bei uns führten, erklärten wir nun, daſs, wie ihnen Allen schon in Alexandrien bekannt gewesen sey, wir kein Geld zu gröſseren Ausgaben mit uns genommen hätten, und die Zahlung in unserem Contract bloſs auf Alexandrien laute, daſs wir aber, im Fall sie hier uns das nöthige Geld verschaffen könnten, dem Führer vorläufig zur Heimreise die Summe vorschieſsen wollten. Nach einigen Berathungen erbot sich Scheech Muhammed, uns gegen einen Wechsel von seinem Reisegelde 30 Collonaten zu leihen, die wir in Siwa zurückzahlen sollten, mit welchen Abubrick befriedigt wurde, und wogegen dieser durch den Imam eine Quittung auszustellen hatte.

Als nun die Araber unsern festen Entschluſs deutlich genug erkannt hatten, und dieser, ihren früheren Aeuſserungen zufolge, ganz ihren Wünschen gemäſs seyn sollte, so waren sie doch plötzlich ganz entgegengesetzter Meinung und versicherten uns, daſs wir ihretwegen hier noch länger bleiben könnten. Dieser Inconsequenzen müde, beharrten wir nachdrücklich bei unserm Vorsatz, und trieben sie an, die Kameele zur Abreise bereit zu halten. Hierauf verlangten sie von uns eine schriftliche Erklärung durch den Imam, daſs wir aus freien Stücken umgekehrt wären, ohne welche Legitimation sie nicht mit uns nach Alexandrien zurückkehren würden.

Unter diesen Verhandlungen war der Tag verstrichen. Während der Nacht gab es wieder einen sonderbaren Vorfall. Der Dolmetscher hörte während seiner Nachtwache ein Geräusch, und instructionsgemäſs wurden wir Alle zur Berathung und Vertheidigung geweckt. Wir vernahmen alsbald ein sehr deutliches Stöhnen in der Ferne, wie von einem Kranken oder Sterbenden. Es wurden wieder einige Beduinen abgesandt, um vorsichtig zu forschen, was es gäbe, und diese brachten einen erwachsenen Negersclaven mit sich, welcher durch fünf, theils Hieb-, theils Stichwunden an Kopf und

Digitized by Google

Körper sehr übel zugerichtet war. Die Wunden, welche von einem erlittenen Ueberfalle in unserer Nähe herrühren sollten, waren alle nur oberflächlich, und der Neger war von Durst und Hunger sehr abgemattet und klagte über Schmerz im Unterleibe. Nach, beim Licht der Laterne, geschehener Untersuchung seines Zustandes, den wir als nicht gefährlich erkannten, hielten wir es für's Beste, ihm eine leichte Reissuppe zu bereiten und ihn in warme Decken zu hüllen, und das umständlichere Verbinden seiner Wunden auf den Morgen zu verschieben. So lag er eine Zeit lang neben uns stöhnend am Zelte, dann aber kroch er zu den Arabern, und am Morgen — war er uns wieder entlaufen. Hatte den Neger nach längerer Ueberlegung, daſs er sich in der Gesellschaft von Weiſsen befinde, solch ein panischer Schreck ergriffen? Hatte er vielleicht, zu einer vorüberziehenden Caravane gehörig, selbst stehlen wollen, war ertappt und übermannt worden, und fürchtete aufgesucht und erkannt zu werden? War dieſs eine Art, die Stärke unserer Mannschaft und Bewaffnung auszukundschaften? —

Digitized by Google

VI.

Reise vom Katabathmus magnus *zur Oase des* Jupiter Ammon. *— Natürliche Falkenjagd. — Dichter Nebel auf dem hohen Wüstenplateau. — Farbenbogen im Nebel. — Carneolgeschiebe. — Alte Straſse von* Katabathmus *nach* Siwa. *— Strauſs. — Pflanzenoasen. — Todte Wüstenebene. — Gräber der Erschlagenen. — Eintritt in die Oase. — Feindliches Benehmen der Siwaner. — Doch einige Ausbeute.*

Am 14ten nach ausgefertigtem Zeugnisse für die Araber und Wechsel für Scheech Muhammed, und nach übernommener Quittung von Abubrick, zogen wir Vormittags um 11½ Uhr von *Kasr eschdaebie* ab. In südwestlicher Richtung durchwanderten wir anfangs die fast ebene Wüste in der Nähe des alten Denkmals. Nach vierstündigem Marsch erreichten wir einen von Westen nach Osten uns quer vorliegenden Hügelrücken, nach dessen Uebersteigung wir in eine andere etwas höhere Ebene eintraten, in welcher wir 2¼ Stunden in gleicher Richtung weiterzogen [1]); und vor uns lag nun der hohe Bergabfall *Akabet el kebire* (*Katabathmus*). Diese

1) Wir waren auf diesem heutigen Marsche wiederholt Zeugen von einer natürlichen Falkenjagd, welche uns angenehm belustigte. In der Luft schwebende Falken stieſsen auf die durch unsere fortrückende Caravane aufgescheuchten, ziemlich zahlreichen Hasen der etwas mit niedrigem Gestrüpp bewachsenen Gegend. Ein Falk erfaſste einen Hasen in nicht gar groſser Entfernung. Die Bedninen liefen hin, verjagten den Falken und erbeuteten den frisch getödteten, seiner Augen beraubten Hasen. Wohl mögen diese freien, groſsen Ebenen in Asien und Afrika die Wiege der Idee von der Falkenjagd seyn, die sich nach den Kreuzzügen in Frankreich und England bis zur Thorheit ausgebildet hatte, im Orient aber viel allgemeiner, natürlicher und des groſsen Sehfeldes halber genuſsreicher ist.

Digitized by Google

zweite Ebene nannten die Araber *Rabia* [1]). Mit Sonnenuntergang erreichten wir eine mit Tamarisken besetzte Schlucht, in der eine einzelne Beduinenfamilie ihr Zelt versteckt hatte. Im Finstern und wiederholt von unserm Scheech ermahnt, ja hier die Waffen bereit zu halten und auch nicht wenige Schritte uns von der Caravane zu entfernen, erstiegen wir den Bergabfall, wozu nur eine halbe Stunde Zeit gehörte, und marschirten noch 1½ Stunde auf der Hochebene fort, welche die Araber *Gaut es Saal* nannten, und in der wir Abends um 8½ Uhr uns lagerten. — Die Gebirgsmasse des *Gebel kbir* erkannten wir für Flötzkalk mit horizontaler Schichtung und Conchylienlagern, und nahmen Steinproben davon in unsere Sammlung auf.

Den 15ten. Obwohl wir vor Sonnenaufgang aufzuladen anfingen, so waren wir doch erst zwei Stunden nach Sonnenaufgang mit dem Ordnen der Lasten fertig, um uns in Marsch zu setzen. Scheech Otman, der uns schon so viel Verdruſs gemacht hatte, war der Urheber neuer Zänkereien. Er hatte mehrere eigene Kameele unter den von uns gemietheten, und wollte jetzt, wo er selbst gegenwärtig und Chef war, diese nur immer leicht beladen wissen, und da wegen dieser Streitigkeiten die Lasten schlecht geladen wurden, so wurden bald darauf Fäſschen sowohl als Kasten wieder sämmtlich herab auf den felsigen Boden geworfen, was schon oft geschehen war, und wodurch uns jedesmal sowohl diese nothwendigen Behälter unserer Effecten beschädigt wurden, als auch eine Menge der gesammelten zerbrechlichen Gegenstände (Insecten und dergl.) zu Grunde gingen.

Vor Sonnenaufgang und bei demselben war ein starker Nebel in geringer Höhe über der Wüste, der sich senkte und den Boden befeuchtete. Ein Flintenschuſs in diesem Nebel klang wie ein

1) Bei Herrn v. Minutoli heiſst der Bergrücken *Rabia*; wir hörten diesen Namen für das Thal vor demselben, und den Berg nannte man *Akabe kebire* und *Gebel kebir*. Der Name *Rabia* hat wahrscheinlich Zusammenhang mit einer gleichnamigen Beduinentribus der libyschen Wüste, deren Haupt-Aufenthaltsort vielleicht diese Gegend ist.

Digitized by Google

Schlag an ein Brett und hallte lange noch über die Ebene hin. In diesem Nachhall hatten wir einen lang entbehrten Genuſs, und belustigten uns wiederholt an dem sonderbaren Schalle. Bei Aufgang der Sonne erschien dieser gegenüber in Westen ein Nebelbogen von matten Farben.

Sogleich beim Antritt des Marsches beobachtete ich heut eine starke Luftspiegelung gegen Südwest, und dieſs ist wohl bemerkenswerth, da die noch nicht lange aufgegangene Sonne den durch den Nebel erkälteten Boden noch nicht abgetrocknet und erhitzt hatte.

Den ganzen Tag über zogen wir durch die Hochebene fort, die noch ganz den botanischen Character der Küstengegend trug, obwohl sie 500 Fuſs höher liegen mag, und nur erst gegen Abend ward der Boden magerer und steiniger, und die nun unterbrochene Vegetation bildete gleichsam zerstreute kleine Oasen, welche südlicher immer seltener und kleiner wurden und endlich dem todten Mineral die Alleinherrschaft überlieſsen. Ueber die gewöhnlichen Küstenpflanzen vermehrte sich unsere Sammlung nur mit drei neuen Formen, einer *Salsola*, einer *Atriplex* und einem *Echium*. Der überall feste, nirgends sandige Boden [1]) zeigte hie und da etwas vertiefte spiegelglatte Flächen, welche hart, oft sehr regelmäſsig zerborsten waren und keine Fuſsspuren aufnahmen, aber gewiſs durch Wasseransammlungen zur Regenzeit gebildet worden sind. Andere Flächen waren mit kleinen bunten Chalcedon-Geschieben oft von sehr übereinstimmender Gröſse so dicht und regelmäſsig bestreut, daſs ihr Anblick, trotz des Mangels grüner Vegetation, interessant genug war. Untersuchte man diese Geschiebe genauer, so fand man die gröſseren häufig mit Steinflechten überzogen, und zuweilen zeigten sie Abdrücke von Conchylien oder waren Steinkerne derselben [2]). Berge gab es nirgends, aber der Boden war uneben,

---

1) Die Idee des tiefen Sandes in der libyschen Wüste werde ich an einer späteren Stelle noch ausführlicher beschränken.

2) Die linsenförmigen Steine des STRABO 17. 808., womit Herr v. M. hier die bunten Geschiebe verglichen hat, beziehen sich gewiſs nicht hierher, sondern auf die Num-

bald etwas eingesenkt, bald etwas erhaben, überall sehr sanft sich abändernd. Zu Mittag zwischen 11 und 12 Uhr beobachtete ich daher gleichzeitig Luftspiegelungen fast in allen Himmelsgegenden. Binnen einer Stunde sah ich sie erst in Mittag und Morgen, dann in Mittag und gleichzeitig in Mitternacht, und bald darauf auch in Abend. Einige darüber angestellte Versuche werde ich in einem anderen Abschnitte zusammenstellen.

Mit der immer sparsamer werdenden Vegetation trat nun eine neue Unannehmlichkeit ein, die Kameele blieben nämlich nicht mehr beisammen, sondern liefen mit den Lasten nach verschiedenen Richtungen immer den kleinen oft sehr entfernten grünen Oasen zu. Bei der hastigen Eile, mit welcher sie dieſs ausführten, kamen oft die Lasten in Unordnung, oder wurden gar abgeworfen; ein Gleiches geschah, wenn sie nur am Abschweifen verhindert werden sollten. Da sie seit dem Abend des 13ten nicht getränkt worden waren, und es bis Siwa kein Wasser gab, so muſste ihnen darin etwas nachgelassen werden.

Gegen Abend erreichten wir groſse Steinhaufen, welche seit uralten Zeiten hier östlich vom Wege die Richtung der Straſse bezeichnen, und die jede vorüberziehende Caravane mit einigen neuen Steinen zu vermehren für heilige Pflicht hält. Mit Sonnenuntergang passirten wir 4 leere groſse Cisternen [1]) westlich vom Wege.

---

muliten des Pyramidenkalksteins, und scheinen mir ein unrichtiges Bild der hier befindlichen durchaus keinen Nummuliten ähnlichen Geschiebe zu geben. Allein STRABO beschreibt diese oder eine ähnliche nahgelegene Gegend XVII. 830.: *ἐν μὲν οὖν τῇ παρωρείᾳ λίθους εὑρίσκεσθαί φασι, τοὺς, λυχνίτας καὶ καρχηδονίους λεγομένους, ἐν δὲ τοῖς πεδίοις ὀστρακίων καὶ χηραμύδων πλῆθος.*

(An den Berglehnen sollen sich die Steine finden, welche man Feuer-Chalcedone und carthaginiensische Steine (Carneole) nennt, und in den Ebenen auch eine Menge von Austern und Kamm-Muscheln.)

Und PLINIUS sagt:

Carchedonius nascitur apud Nasamones in montibus, ut incolae putant, imbre divino. PLINIUS *Hist. Nat. l. XXXII. c. XXX.*

(Der Carneol entsteht auf den Bergen der Nasamonen, wie die Einwohner glauben, durch den Regen.)

1) Nach Herrn GRUOC *Bir Camsi* genannt.

Bis hierher hatten wir immer durch holzige Pflanzen etwas, zuweilen mühsam zusammen zu tragendes, Brennmaterial gehabt, um am Abend ein Essen zu kochen; heut aber bemerkten uns die Beduinen, daſs es damit zu Ende sey. Demnach wurde unter uns verabredet, daſs Jeder alle ihm gegen Abend unterweges vorkommenden Combustibeln sammeln und zu einem gemeinschaftlichen Depot bringen solle. Diese seltenen Combustibeln bestanden in Thiermist verschiedener Art, und so sammelte denn Jeder dessen, was ihm vorkam, in einer Falte seines Barakans, welche Vorsicht den Vortheil brachte, daſs wir am Abend doch ein Reisgericht bereiten konnten.

Heut sah ich in weiter Entfernung eine einzelne, platt auf den Boden gedrückte, auffallend grüne Pflanze, und war für die Mühe des weiten Abweges belohnt, indem es die erste Kaperstaude war.

Zwei Stunden später, 8½ Uhr Abends, lagerten wir uns in der groſsen Ebene, und die Beduinen nannten den Ort *Elmahari.*

Am 16ten waren wir 1½ Stunden nach Sonnenaufgang mit dem Beladen der Kameele fertig, um weiter zu ziehen. Vormittags trafen wir noch zwei kleine Plätze mit etwas Vegetation, worauf die Kameele im langsamen Marsche weideten, hinter diesen aber befanden wir uns in einer so ungeheuren vollkommen ebenen Wüste, daſs sich nichts als Himmel und todtes Gestein bei unbegrenzter Aussicht in überall endlose Ferne zeigte. Es war, als hätten selbst die Kameele das Gefühl des Unheimlichen in dieser schauervollen Oede, denn sie hielten sich näher an einander, und nahmen ohne Antrieb einen schärferen Schritt an. Unsere Beduinen hielten uns an, uns auf die Kameele zu setzen, und sie selbst gingen nicht mehr vor oder zwischen den Thieren, sondern hinter denselben, und ermunterten sie noch mehr durch fortgesetztes Singen eintöniger Melodien und durch Zurufen ihres gewöhnlichen hahaha! hahaha! zu einem muthigeren Lauf. An diesem Tage haben wir die Aehnlichkeit der libyschen Wüste mit einem Ocean tief empfunden und bewundert. Der scharfe Horizont hätte selbst zu

Digitized by Google

aſtronomiſchen Beobachtungen dienen können, aber tiefen Sand fanden wir nirgends.

Auf einem Steinhaufen, der zum Wegweiſer diente, ſchoſs heut ein Beduin ein ermüdetes, wahrſcheinlich von Siwa zum Mittelmeer ziehendes Waſſerhuhn (*Fulica atra*), in ſo groſser Entfernung von allem Waſſer und allem Lebendigen.

Mit Sonnenuntergang wurden die Kameele abgeladen, mit etwas Futter verſehen, und die ſchweren Laſten auf andere Thiere gepackt, die bisher leichter getragen hatten. Nach einer halben Stunde war dieſs geſchehen, und nun ſchickten wir uns an, die ganze Nacht hindurch noch weiter zu marſchiren. In einförmiger öder Ebene wanderten wir bis 3 Uhr Morgens des anderen Tages, wo abgepackt und zwei Stunden lang ausgeruht wurde. Die Kameele bekamen etwas trocknen Sorgh (*Durra*), und wir kochten Kaffee mit dem Holze einer unſerer zerbrochenen Kiſtchen. Das Zelt aufzuſchlagen hätte zu viel Mühe gemacht, da die Araber ſowohl als wir nach dem anhaltenden 20ſtündigen Marſche ſehr ermüdet waren.

Da wir zwei Pferde bei uns hatten, deren eines Herrn Prof. Liman, das andere dem Scheech Otman gehörte, dieſe aber täglich getränkt werden muſsten, ſo war zu befürchten, daſs Waſſermangel eintreten könnte, und deshalb war es nöthig, am folgenden Tage

am 17ten November wieder einen forcirten Marſch zu unternehmen. Mit Anfang der ſehr kurzen Morgendämmerung ward geladen und bald nach Sonnenaufgang aufgebrochen. Der Boden zeigte heut einzelne tiefer liegende Ebenen von andern wenig höher liegenden umgeben [1]). Mit unſerem Fortrücken nach Süden nahm die Ungleichheit des Bodens zu, und es erſchienen dann etwas ſteil abfallende, wie gewaltſam zerriſſene Ebenen. Während des Marſches ſahen wir in weiter Ferne gen Oſten einen beweglichen ſchwarzen Punkt, welchen die Araber für einen Strauſs erkannten. Da man in ſo ungeheuren Ebenen kein Maaſs für die Entfernung

1) Hier heiſst ein kleiner Hügel nach Herrn Gruoc: *Gara trossa*.

Digitized by Google

und relative Gröſse der Körper hat, so wird man trotz aller Erfahrung zuweilen sehr getäuscht. Man kann eben sowohl ein auf einer fernen Anhöhe befindliches Kameel für einen Vogel, als umgekehrt einen nahen Vogel eine Zeit lang für ein fernes Kameel halten. Mit Gazellen und Kameelen täuscht man sich ebenfalls sehr leicht, und nicht selten habe ich auch einen unbedeutenden kleinen Stein auf dem scharfen Rande einer Anhöhe eine Zeit lang für ein groſses Thier oder einen Menschen gehalten.

Unser Marsch wurde heut wieder 20 Stunden lang fortgesetzt, und die Kameele mehr als gewöhnlich angetrieben. Am Abend wurden nur die Lasten gewechselt, und den Kameelen etwas Durra gereicht. Wir fanden heut während des Marsches einen Platz, wo sich Kameele gelagert haben muſsten, und darauf eine hölzerne Keule, welche wir für das Instrument zum Befestigen der Zeltpflöcke des Herrn Generals erkannten, und wodurch wir dessen frühere Anwesenheit auf derselben Stelle erfuhren.

Gestern Nacht sowohl als heut stürzte unser Dolmetscher mehreremale vom Kameel, weil er vor Müdigkeit sich nicht des Schlafs enthalten konnte, und einmal selbst mit dem Kopfe zuerst auf den felsigen Boden. Er klagte über Kopfweh, und wir fürchteten sehr, daſs es böse Folgen für ihn haben würde, die aber nicht eintraten.

An ein Kochen von Essen war heut und gestern nicht zu denken. Wir aſsen harten Schiffszwieback und trockene Datteln oder rohe Zwiebeln, den Durst löschte stinkendes Wasser.

Am 18ten, zwei Stunden nach Sonnenaufgang, wurde der Marsch in südlicher Richtung fortgesetzt. Dreiviertel Stunden zogen wir noch auf einer groſsen Ebene hin, und dann öffnete sich vor uns die Aussicht auf ein merkwürdig zerrissenes Land, bei dessen Anblick unsere Araber eine kindische Freude bezeigten, und sie benachrichtigten uns, daſs dieſs der Eingang zur Oase von Siwa sey, und daſs mithin nun bald unsere Beschwerde ein Ende haben werde. Wir hatten nur noch einen Schlauch mit Wasser; unsere Besorgniſs war mit Anschauen dieses in tiefe Schluchten zerspaltenen Lan-

Digitized by Google

des verschwunden. So wird ein Quell mit frischem Wasser zum höchsten Ziel des menschlichen Wunsches, so die Oase zum Paradies.

Kurz vor dem ersten Abfall des Wüstenplateau's ermahnten uns die Beduinen, hier uns wohl zu bewaffnen und bereit zu halten, weil gewöhnlich in diesen Schluchten die Caravanen von Räubern beobachtet und, wenn sie sich unvorbereitet zeigten, überfallen würden. Sie selbst fingen an zu tiraillиren, setzten neue Steine auf ihre Flinten, und suchten sich einen wirksamen Schuſs zu sichern. Einige vor uns und zur Seite befindliche Gräber von Erschlagenen, auf welche sie uns aufmerksam machten, gaben ihren Ermahnungen Nachdruck, und so bereiteten auch wir uns zur Nothwehr vor. In sieben dicht auf einander folgenden Terrassen stiegen wir allmählig und vorsichtig von der Hochebene zwischen sonderbar grotesken Felsenwänden durch viele Krümmungen binnen sechs Stunden in das Oasenthal hinab, dessen Palmen uns endlich aus der Ferne entgegenblickten. Nachmittags gegen 2 Uhr erreichten wir einen mit Palmen umgebenen Quell, dem unsere Kameele mehr sich zustürzten, als zueilten, und von hier war noch zwei Stunden Entfernung bis zum Ort Siwa el kbir. Fast 5 volle Tage hatten die Kameele bei rastlosem Marsch und schwerer Last gedurstet.

Scheech Otman und Herr Liman ritten nun zu Pferde voraus nach Siwa, und Herr Boldrini begleitete sie zu Fuſs, während wir mit der Caravane langsam folgten [1]). Sogleich beim Eintritt in die Festung hatte man die Herren Liman und Boldrini zurückgewiesen, und den Scheech bedroht, ihn sammt den mitgebrachten Christen zu arretiren. Bei unserer Ankunft fanden wir sie noch vor dem Thore. Wir hörten nun, daſs der türkische Gouverneur mit dem Datteltribut nach Masr (el Cahira) abgegangen sey, und daſs die Imams in seiner Abwesenheit das Regiment führten. Der

1) Unterweges ſchoſs Herr Soellner einen weiſsen Reiher, in deſsen Kropfe sich glücklicherweise eine neue Fischart aus dem Sonnenquell fand (*Poecilia Hammonis*).

Digitized by Google

Herr General war vor zwei Tagen eiligst abgereist, weil seine Anwesenheit zu blutigen Auftritten Anlaſs gegeben hatte, und ein längerer Aufenthalt für ihn sehr gefährlich gewesen wäre. Wir versuchten, auf diese Nachrichten, welche alle unsere Hoffnungen gleich an der Schwelle niederschlugen, durch Producirung unseres Firmans mittelst des Dolmetschers uns wenigstens eine friedliche Aufnahme zu bewirken, allein die Häupter wiesen den Dolmetscher ebenfalls aus der Stadt zurück, und erklärten, daſs sie von Christen nichts wissen wollten, und daſs wir hätten mögen einen Firman des Sultans oder Soldaten und Kanonen mitbringen, wenn wir von ihnen etwas hätten erlangen, ihr Gebiet durchsuchen oder zeichnen wollen. Sie setzten hinzu, daſs wir, wenn wir in unserem Zelte an dem anzuweisenden Orte ruhig bleiben würden, wie andere Reisende, einige Tage ausruhen und bei ihnen Datteln essen könnten, daſs sie aber auf Jeden schieſsen würden, der sich vom Platze entferne. Somit waren denn alle Hoffnungen für uns verloren, sowohl die merkwürdige Gegend zu untersuchen, als auch unsere Reise nach Derna fortzusetzen. Die erbitterten Religionsoberhäupter hatten sogar den Einwohnern bei Geldstrafe verboten, in unsere Nähe zu kommen, und wir erhielten nur verstohlen einige Lebensmittel aus der Stadt und einige Nachrichten über das Land. Erschöpft von der anstrengenden Wüstenreise blieben wir fünf Tage in der Ringmauer des Fruchtmagazins von Siwa, und versuchten, da man den Dolmetscher gar nicht mehr annahm, durch unsere Araber zu unterhandeln, wurden aber, sey es durch den unbiegsamen Fanatismus der Imams, sey es durch die Bosheit unserer eigenen Araber, jedesmal abgewiesen.

Herrn Dr. Scholz überlieſsen wir das Ausforschen einiger Einwohner, dessen Resultate er in seiner Reisebeschreibung mitgetheilt hat. Herr Prof. Liman war kränklich, zeichnete jedoch verstohlen eine Ansicht der Stadt Siwa kbir und versuchte mit Herrn Boldrini, theils durch Ueberredung theils durch Geldversprechungen, einige uns näher gekommene Einwohner zu bewegen, sie heimlich

Digitized by Google

des Nachts zu den Ruinen zu führen. Alles war umsonst, und Leute, welche aus Gewinnsucht Lust gehabt hätten, uns zu führen, erklärten die Sache für zu lebensgefährlich für beide Theile. Dr. Hemprich litt wieder sehr an rheumatischem Zahnschmerz, so daſs ich mich endlich genöthigt sah, auf sein dringendes Verlangen, unsere Zahn-Instrumente auszupacken, und ihm einen scheinbar gesunden Backenzahn auszunehmen. Er war sogleich von seinem Uebel befreit, und leitete die Verhandlungen mit den Imams und den Arabern wieder. Ueberdieſs suchten mehrere, wegen eingetretener Krankheit hier zurückgebliebene Mogrebinen, die theils an Wechselfiebern, theils an vernachlässigten und noch frischen Schuſswunden litten, welche sie beim Ueberfall ihrer Caravanen in der Nähe von Siwa erhalten hatten, unsere Hülfe, und beschäftigten gröſstentheils den Dr. Hemprich. Ich selbst zog mich, um nicht bemerkt und gestört zu werden, in's Innere des Zeltes zurück, und stellte das Microscop in einer kleinen Oeffnung auf, um die Eigenthümlichkeit der in dem stagnirenden modrigen Wasser einer in unserer Nähe befindlichen Wasserrinne existirenden Infusorien anhaltend zu beobachten, deren ich elf Arten auffand. Revision der Naturalien, tägliches Umlegen gesammelter Pflanzen in trocknes Papier, Insectenfang in der Nähe des Zeltes waren anderweitige Beschäftigungen für uns Beide und unsere Gehülfen.

Da man uns und auch unseren Arabern von allen Seiten groſse Abneigung zeigte, die sogar so weit ging, daſs man es anstöſsig fand, daſs wir wegen der heimlichen Bedürfnisse einen sonst nicht eben eleganten, etwas entlegenen Ort besuchten, und uns nöthigte, um ungestört zu seyn, eine Grube in der Nähe des Zeltes zu graben und einen Verschlag darüber aufzurichten, so hielten wir einen längeren Aufenthalt für verlorene Zeit, und da auch das uns zu Gebote stehende Trinkwasser einen übeln Geschmack hatte und salzhaltig war, so hatten wir bei längerem Aufenthalt nur dessen schädliche Wirkung auf unsere angegriffene Gesundheit zu erwarten und bereiteten uns schon am 21sten November zur Abreise und

Digitized by Google

zur Rückkehr nach Aegypten vor. Wir kauften demnach einige uns nöthige Lebensmittel, besonders Butter und Früchte ein, indem es sowohl sehr schöne und groſse Datteln, als besonders groſse Granatäpfel gab. Kaum sahen unsere Beduinen diese Einkäufe, als sie uns sogleich erklärten, sie lieſsen keine neue Lasten auf ihre Kameele legen, und würden uns verlassen, sobald wir noch irgend etwas einkauften. Obgleich wir ihnen vorstellten, daſs seit unserem Abmarsch aus Alexandrien sich unsere Lasten durch Verbrauch der Victualien schon um das Zehnfache dessen, was wir jetzt zusetzten, vermindert hätten, so blieben sie doch hartnäckig uns entgegen und verstärkten ihre Drohung. Nur der junge Scheech Muhammed zeigte hier bei dem offenbaren Unrecht seinen natürlich guten Sinn und nahm sich unserer an. Leider hatte er zu wenig Ansehen, und muſste deshalb selbst Miſshandlungen von einigen der störrigsten erfahren. Sobald wir dieſs sahen, lieſsen wir ihnen durch den Dolmetscher in bestimmten Ausdrücken bekannt machen, daſs wir aller ihrer Einwendungen ungeachtet einkaufen würden, was wir nöthig glaubten, und daſs, wenn sie uns verlassen wollten, der Weg ihnen offen stehe. Die Extreme fanden, wie sich vom Character unserer Araber erwarten lieſs, rasch ihren Ruhepunkt in der Mitte, und der Streit war geschlichtet. — Zur Erleichterung unsrer Excursionen kauften wir hier einen Esel als Reitthier.

Der folgende Tag war eine Mittwoch, und die Araber weigerten sich abzureisen, weil dieſs ein unglücklicher Tag sey, an dem keine Caravane aufbreche.

Wir erhielten noch durch unsere Beduinen die Nachricht, daſs ein Trupp von 40 Berittenen der Caravane des Herrn Generals bei Siwa nachgeeilt sey, um sie zu überfallen, dieselbe aber verfehlt habe, und unser Führer Scheech Otman beschloſs deshalb, unsere Nachtlager immer etwas entfernt von der Straſse zu halten, und rieth unterwegs des Nachts kein Feuer und keine Laterne anzuzünden, um nicht diese noch in der Nähe herumstreifenden Räuber anzulocken.

Digitized by Google

VII.

Abreise von Siwa. — Besuch eines Katakombenberges. — Mineralogische Excursion auf das hohe Wüstenplateau nordöstlich von Siwa. — Karet Om essogheir. — Komischer Ausgang eines feindlichen Angriffs. — Krankheiten der Herren LIMAN *und* SOELLNER. *— Wassermangel in der Wüste. — Versteinerte Palmen und Dicotyledonen bei Bir Lebuk. — Grausenvoller Regentag in Bir Hamam. — Ankunft in Alexandrien. — Tod des Professors* LIMAN.

Am 23sten verlieſsen wir gegen 10 Uhr Morgens Siwa, und lagerten uns nach Mittag bei *Bir Bakar* oder *Ain Bakar* [1]) (Kuhbrunnen, Kuhquelle), einer Quelle trinkbaren Wassers mitten im Salzboden, nach vierstündigem Marsch (Herr SCHOLZ nennt ihn zweistündig), nordöstlich von Siwa, dicht an der Nordseite eines salzigen, seichten See's.

Kurz nach unserem Abmarsch von der auf einem Hügel gelegenen Stadt passirten wir erst mehrere Dattelgärten, dann einen zur Linken westlich gelegenen durch Eingänge zu Katakomben durchlöcherten isolirten conischen Berg, *Gebel el Muta* (Todtenberg?) [2]).

---

1) Herr SCHOLZ hat pag. 16. *Ainelaggab.*

2) Dieser Berg ist auf Herrn v. MINUTOLI's Charte nicht verzeichnet, befindet sich aber auf der von Herrn DROVETTI gegebenen neben Siwa richtig angezeigt. Herr Prof. SCHOLZ nennt pag. 81. zwei Katakombenberge *el Messagaret* und *Rakye*, die icb nicht genau deuten kann. Herr v. MINUTOLI nennt auch (pag. 171.) zwei Berge *Gara el Mota Schargiah me Sabaryn* (Begräbniſsplatz gegen Morgen) und *Gebel Drara Enbrik.* Die Namen sind wohl so zu schreiben: جبل الموت *Gebel el Mut*: Todten-

...nen von Dr. Ehrenberg nach der Natur gemalt.

Abfall...

gege...

Digitized by Google

Ich entfernte mich heimlich von der Caravane, und bestieg seine von der nahen Stadt abgewendete Seite, ohne jedoch aufser den halb oder ganz verfallenen Eingängen der zierlosen Katakomben etwas Merkwürdiges zu entdecken. Seine Form war ganz dem ähnlich, welchen Herr v. Minutoli hat abzeichnen lassen.

Von *Bir Bakar* machte ich, während Dr. Hemprich sich in der Nähe des Lagerplatzes mit Aufsicht über das Gepäck und Sammeln von Naturalien beschäftigte, um nicht gehindert zu werden, ganz allein eine Excursion auf den nordwestlichen schroffen Bergabfall, welchen ich zuvor vom Lagerplatz aus abzeichnete und dessen grelles Colorit ich sogleich mit Farben festhielt. Von diesem Punkte schlug ich die im Königl. Museum deponirten Gebirgsproben. In einer Stunde erreichte ich den Bergabfall, und in einer halben Stunde hatte ich mit sehr steilem Aufklettern seine obere Fläche erstiegen [1]), von welcher aus ich westlich und nördlich ein hügliges Land, jenem ganz ähnlich bemerkte, von dem wir vor unserem Eintritt in die Oase von Siwa am 18ten herabgestiegen waren. In südlicher Richtung wurde mir die Aussicht auf Siwa durch mehrere Berggruppen verdeckt. Südöstlich sah ich über unseren Lagerplatz *Bir Bakar* hin in das weite öde Thal ohne Vegetation (die östliche Fortsetzung der Oase von Siwa). Mit Pistolen, Säbel und Flinte hatte ich mich unnöthig belastet, denn ich sah auf meinem Wege keine lebendige Seele. Meine Abwesenheit dauerte von 3 Uhr Nachmittags bis zu Sonnenuntergang.

Am folgenden Tage mit Aufgang des Mondes, zwei Stunden vor Sonnenaufgang, setzte sich die Caravane, aus Besorgnifs vor Ueberfall, wieder in Bewegung, und da hier die nördliche hohe Wüste einen starken Vorsprung südlich in das Oasenthal macht, so

---

berg; *Karet el Mut:* Todtenstadt (قارة الموت); *Gebel el mut scharkie Mogabarin* (der östliche Todtenberg der Mogabra-Araber, denn von diesem Stamme werden die Katakomben bewohnt).

1) Gerade wie die Berglehne des *Katabathmus.*

erstiegen wir wieder das hohe Plateau, um bei der östlichen Richtung unseres Weges diese Wüstenzunge abzuschneiden, und uns einen bedeutenden Umweg zu ersparen. Wir wanderten zwischen den immer enger zusammentretenden Bergen 12 Stunden lang allmälig aufsteigend durch kalkige Ebenen in östlicher und nordöstlicher Richtung mit mancherlei Krümmungen fort, ehe wir den Hauptabfall der Wüste erreichten, welcher *Nakb el mughiabri* hieſs. Nachmittags sahen wir in den Schluchten einige Gummi-Acazienbäume, gegen Abend erschienen einige holzige *Cistus*-Stauden, ein Zeichen des mehr erhabenen und felsigen Wüstenbodens. Mit Sonnenuntergang erstiegen wir das höchste Plateau und zogen noch zwei Stunden in südöstlicher Richtung weiter darauf fort. Eine Stunde nach Sonnenuntergang ward entfernt vom Wege gelagert.

Am 25sten nach einem Marsche von 6¾ Stunden in östlicher Richtung auf der Hochebene, welche die Araber auch *Nakb* nannten, erreichten wir den östlichen Abfall der Landzunge, der uns in terrassenförmigen Abstufungen allmälig wieder in das Oasenthal führte. Die Schluchten des östlichen Abfalles waren zuweilen sehr eng und schroff, und schienen durch Menschenhände gangbar gemacht zu seyn. Den ersten Abfall der hohen uns zur Linken noch immer nördlich fortlaufenden Bergwand hieſsen die Beduinen *Nakb el Kara* [1]); der zweite Terrassenabfall ward mit *Nakb* (*Nakeb*) *el bagle* (Maulthierschlucht?) bezeichnet; den dritten nannten sie *Sallah* (Acazienschlucht), von den gleichnamigen Gummibäumen. Auf der Höhe der Wüste fanden sich, wie auf dem Wege vom *Katabathmus* nach Siwa, einzelne blühende Kapernstauden flach an den Boden gedrückt. Nachdem wir sieben terrassenförmige Abstufungen der Hochebene zurückgelegt hatten, gelangten wir eine Stunde nach Sonnenuntergang zwischen Tamarisken, Acazien und

1) Schlucht von *Karet Om essogheir.* نقب *Nakb* ist soviel als *Kaschm,* Eingang in ein Thal.

Digitized by Google

Dattelpalmen in die Tiefe der Oase und an das Städtchen *Karet Om essogheir* [1]), welches auf einem Felsen von geringer Höhe erbaut ist, und einer Ruine ähnlicher sieht, als einer Stadt.

Da wir am frühen Morgen des folgenden Tages einen freundlichen Besuch des Vornehmsten (*Scheech-el-belled*) des kleinen Felsenbaues erhielten, und benachrichtigt wurden, daſs es hier ein sehr reines wohlschmeckendes Brunnenwasser gebe, so ward beschlossen, uns einen Tag lang an gutem Wasser satt zu trinken. Seit 12 Tagen (vom 14ten November an) hatten wir nur in Lederschläuchen stagnirendes oder salzhaltiges Wasser getrunken. Die freundliche Aufnahme bei den Einwohnern des Ortes verscheuchte auch einen groſsen Theil unserer üblen Stimmung wegen der beständigen Besorgnisse vor Ueberfall, welche die Einwohner von Siwa uns allzu nahe gelegt hatten. Man brachte uns nur etwas Milch zu Kauf.

Die Gebäude der Kara waren im arabischen Styl, d. i. höchst lüderlich gebaut, und waren eng an einander und über einander geklebt. Eine Abbildung davon findet sich bei Herrn v. Minutoli, die den Eindruck recht wohl wiedergiebt (Atlas Tab. XI. b.), nur muſs man sich am Bau der Wände nichts Künstliches oder Regelmäſsiges denken [2]).

---

1) Den Namen schrieben wir in unserm Tagebuche, der Aussprache gemäſs, *Dgrara;* Herr Prof. Scholz schreibt *Kara.* Herr v. Minutoli schreibt *El-Gara* (pag. 184.). (Die Form *Drara* hat Herr v. M. in *Drara Enbrik.*) Andere nennen denselben Ort *Ummesogheir*, *Umesogir* und dem ähnlich. Den wahren Namen hat Brown zuerst verzeichnet. Er heiſst: *Karet-am-el-sogheir* (قارة أم الصغير) d. i. das Dorf Am das kleine, und gewiſs wird es so genannt im Gegensatz zu *Am*, *Om* oder *Um beïda*, dem weiſsen Am, welches die Ruine bei Groſs-Siwa ist. Das Wort *Am* scheint auf *Ammonium* hinzudeuten. — Herr Scholz hörte (pag. 87.) für *Kara* auch den Namen *Siwa soeir* (*sogheir* klein Siwa). *Gara mele Yous* bei Herrn v. Minutoli (*Carro melo Yous* nach Herrn Gruoc) soll wohl *Kara Am el ajuhs* (das alte Dorf Am) heiſsen. *El Gara* schreibt Herr Gruoc für *Kara.*

2) Herr v. Minutoli sah, wahrscheinlich in einiger Entfernung, antike Substruction aus Quadern und gebrannten Ziegeln, die der Scheech: *Kasser Pharis* nannte, der ihm

Digitized by Google

Ein ausgeprägter Character der Bauart in Siwa sowohl als hier ist nicht zu verkennen. Die thurmartigen, eng an einander gebauten oder selbst mit einander ganz verschmolzenen Häuser, deren Obertheil nirgends regelmäſsig vollendet ist und welche Fensteröffnungen zeigen, sind der Oase eigenthümlich, und wenigstens ist diese Bauart den östlichen Ländern ganz fremd, wenn ich etwa die Ruinen von Syene ausnehme, die, obwohl arabischen Ursprungs, doch aus einer früheren Zeit abstammend, einen sonderbaren Contrast mit den bewohnten Häusern derselben Stadt bilden.

Am 27sten Dauer des Marsches elf Stunden, von 8½ Uhr Morgens bis ½ Stunde nach Sonnenuntergang. Nach einer Stunde hatten wir wieder eine Höhe zu besteigen, um abermals eine sich tief südlich in das Oasenthal erstreckende Landzunge der Wüste abzuschneiden. Die zu durchwandernde Wüste war jedoch nicht so hoch als jene, von der wir nach der *Kara* hinabgestiegen waren, und mit Ausgang der Abendröthe lagerten wir uns auf derselben. Der gestern uns zur Linken (nördlich) gewesene Bergabfall begleitete uns heut immerfort, nur weniger hoch, ein Beweis, daſs wir nicht auf dem hohen Wüstenplateau waren. Dieser niedere nördliche Abfall östlich von der *Kara* hatte den Namen *Bukāsem* (*Abu kāsem*, nach Herrn Scholz *Bagane*). Etwas mehr östlich hörte Herr Scholz den Namen *Hadadadschar* für denselben, dann erschienen zur Linken eine Menge Acazienbäume, und bei diesen nannte man uns den fortgehenden Bergrücken *Chalife* (nach Hrn. Scholz *Galifa*). Kurz nach Sonnenuntergang lagerten wir uns zwischen dem nördlichen Bergabfall, welcher hier *Abd-en-nebi* [1]) (Diener des

auch einen Platz als Marktplatz der alten Stadt zeigte und *Su* nannte. *Suk* heiſst der Marktplatz im Arabischen. Rennel vermuthet hier die Stadt Siropum des Ptolemaeus, welche Brown in Siwa selbst sucht, und Herr v. M. ist ganz dafür. Auch Herr Prof. Ritter findet Rennel's Meinung beachtungswerth.

1) Der Herr General nennt diesen Ort *Abdinoci*, Herr Scholz *Abdinebi;* Herr Drovetti *Attyeh Abd el Neby*.

Digitized by Google

Propheten) nach dem Namen eines Heiligen hieſs, und einem zur Rechten südlich gelegenen Berge, Namens *Scheghaf-el-aschura* [1]) (nach Herrn Scholz *Dschechabaschara*).

Am 28sten war mit Mondesaufgang geladen, und zwei Stunden vor Tages-Anbruch waren wir bereits in Bewegung durch die unebene Wüste. Mit Sonnenaufgang fingen wir an, abwärts zu steigen, und traten nun in ein drittes Oasenthal, welchem neben seiner Vegetation nur Wasser und Bewohner fehlten, um dem Siwanischen gleich zu seyn. Gröſserentheils war der Boden vegetationslos und hatte eine rissige Salzkruste, die Herr v. Minutoli treffend mit Sturzacker vergleicht; es gab aber dabei hier und da Dattelpalmgruppen, und alle nur wenig erhabene Stellen, alle Sandhügel, waren in der Nähe des Bergabfalls nördlich mit Tamarisken-, Suaeda-, Salsola- und Nitraria-Sträuchen besetzt, während das südlich gelegene Land mit der Entfernung vom Bergabfall an Oede zunahm. Der fortgehende, wieder höhere Bergabfall zur Linken hieſs *Gebel Schatar* (*Gatar*), und zeigte besonders bunte und groteske Fels-Formen. In dieser Gegend fanden wir auch zuerst versteinertes Holz, in weniger regelmäſsiger Form. Gazellen zeigten sich hier und da in der Ferne. Eine Stunde nach Sonnenuntergang lagerten wir in der Ebene *el Gatara* [2]) ohne Wasser.

Erst am 29sten Abends nach Sonnenuntergang kamen wir, immer an dem Bergrücken hinziehend und dessen Krümmungen folgend, in diesem Thale an Wasser, das zwar trinkbar, aber etwas salzhaltig war. Es waren zwei ganz oberflächliche Quellen, von denen die östliche etwas tiefer im aufgewühlten Sande gelegene die

1) Vielleicht heiſst es richtiger *Scheech-abu-schara* oder *Scheech abu el aschara*. Es scheint mir, daſs Herr Scholz diesen Namen durch einen Irrthum zweimal aufführt, und daſs sein *Dschagafal* und *Audscha* (pag. 98) dasselbe ist. Der Name *Abaden* ebenda, welcher in der Vulgärsprache nein! bedeutet, ist mir verdächtig, als vielleicht bloſse verneinende Antwort auf eine miſsverstandene Frage.

2) Herr v. Minutoli nennt sie *el Gebara*; Herr Scholz *Gasara*; Herr Drovetti *Gattarah*.

Digitized by Google

bessere war, aber wenig Wasser auf einmal gab und trübe war. Der Ort hieſs *Bir el Haie* [1]) (Schlangenbrunnen بير الحيه).

Gestern und heut hatten wir am Tage eine schwüle Hitze, und von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang die ganze Nacht hindurch einen eigenthümlich schneidend kalten, von Wetterleuchten begleiteten Wind, der uns sehr lästig war. Am 28sten war es Nordwind, am 29sten erst Nordost-, dann Ostwind. Dieser uns Alle sehr afficirende kalte Wind, verbunden mit der bisherigen, sehr bedeutenden Körperanstrengung verursachte dem Schwächsten unter uns, Herrn Prof. Liman, eine Unpäſslichkeit, die sich nur als etwas Kopfweh mit allgemeiner Abspannung aussprach.

Unsere Araber brachten uns heut wieder einmal in Schlachtordnung. Sie drängten uns von Sîwa her, während der Mond- oder Sonnenhelle, um weniger leicht einem Ueberfalle ausgesetzt zu werden, immer auf dem Marsche zu seyn. Nur zur dunkeln Nachtzeit ward entfernt von der Straſse geruht und kein helles Feuer angezündet. Heut sahen wir plötzlich Nachmittags eine groſse Caravane von Osten auf uns zukommen. Da sich bei derselben viele berittene Esel und mehrere Pferde befanden, so ergriff unsere Araber eine groſse Besorgniſs, daſs dieſs jene herumstreifende, uns auflauernde Räuberhorde sei. Sogleich ward etwas angehalten, und wir versorgten uns reichlich mit Patronen; den Arabern theilten wir Pulver und Kugeln mit, dann lieſsen wir langsam die Kameele ihren Weg fortsetzen. Die Araber hielten sich zusammen, und liefen mit einem Kriegsgesange voraus. Herr Boldrini war durchaus der Meinung, wir müſsten mit den Arabern jener bewaffneten Mannschaft, die immer näher rückte, entgegen gehen, und nur mit Mühe hielten wir einige Personen bei den Kameelen zurück, während er sich zu den Arabern gesellte. Die Araber banden ein weiſses Tuch an einen Stock, und suchten sich durch Kriegstänze,

1) Herr v. Minutoli nennt ihn *Haghi*, Herr Scholz *Cheische* und *Heische*, Herr Drovetti *el Hegyah*.

Digitized by Google

lautes Schreien und Tirailliren Muth einzuflöſsen. Wir hielten für hauptsächlich nothwendig, unsere Thiere und Effecten zu vertheidigen, da an diese unsere Existenz in der Wüste eng geknüpft war, und diese hauptsächlich das Ziel der Räuber seyn würden. Auch war es gewiſs weit zweckmäſsiger, die Angreifenden mit gröſstmöglicher Kälte erst bis auf Schuſsweite herankommen zu lassen, und sie dann mit einer wirksamen Ladung zu empfangen. Die Herren Liman und Scholz schlossen sich an uns an, und blieben zur Sicherung der Caravane zurück. Als nun die Entgegenkommenden, welche gröſstentheils von ihren Reitthieren abgestiegen waren, sich beinahe in Büchsenschuſsweite vor uns befanden, blieb doch unserer Avantgarde der frühere Muth nicht in gleichem Grade, sie machte Halt und erwartete uns mit der Caravane. Dem Scheech fiel in der Angst plötzlich eine List ein. Er rieth, wir sollten uns rasch in eine gerade Frontenlinie neben einander ausbreiten, so daſs jene unsere Männerzahl übersehen könnten. Er hatte nämlich bemerkt, daſs die Mannschaft derselben 23 Köpfe zählte, und hoffte davon, daſs wir 25 und also zwei mehr wären, eine Wirkung auf sie. Der Rath ward sogleich befolgt, und eben so rasch hatten jene uns auch überzählt. Das Mittel war in's Komische wirksam. Jene zogen sich, als sie eben auf Kugelschuſsweite an uns waren, und wir nur den ersten Schuſs erwarteten, plötzlich zu unserer Rechten seitlich in die Ferne, und unsere nun sogleich übermüthigen Araber grüſsten die Vorüberziehenden, gingen näher an sie heran und wünschten ihnen Glück zur fernern Reise. Ob der Angriff durch unsere Vorsichtsmaaſsregeln vereitelt wurde, oder ob das Manövriren jener Leute ein zufälliges und aus Besorgniſs vor einem Angriff von unsrer Seite erzeugtes war, lieſs sich dann freilich nicht entscheiden, doch behaupteten unsere Araber, daſs jene uns angegriffen haben würden.

Um uns von dieser Caravane zu entfernen, marschirten wir, obwohl Herr Liman sich sehr matt fühlte, bis nach Sonnenuntergang fort und erreichten die bereits genannten Brunnen *Bir el haie.*

Digitized by Google

Als wir am 30sten Morgens die Thiere schon beladen hatten, fand sich Hr. Prof. Liman so matt und krank, daſs wir für besser hielten, wieder abzuladen und einen Rasttag zu machen. Sein Uebelbefinden war durch eingetretene Diarrhöe vermehrt, und er hatte ein merkliches Katarrhalfieber. Die stürmischen kalten Nächte und die starke Geistesspannung während des gestern zu befürchtenden Angriffs mochten gleichzeitig eine allzu starke Reizung auf seinen schwächlichen Körper hervorgebracht haben, und die Krankheit schien also eine natürliche Reaction des Körpers, zu deren Beseitigung es weniger Medicin als Ruhe bedürfe. Zur Vorsicht empfahlen wir ihm, kein bloſses Wasser zu trinken, sondern wir bereiteten ihm etwas Reisabsud als Getränk, um so der Diarrhöe zu begegnen, und sorgten für Unterhaltung seiner Körpertranspiration durch warme Bedeckung. Uebligkeiten wurden durch ein Emeticum unterstützt.

Während des Aufenthalts hier in *Bir haie* vertrieben sich die Araber die Zeit mit dem Fällen einer Palme, um das Mark ihrer Spitze zu speisen. Bei der Auswahl derselben waren sie sehr scrupulös, daſs es nicht eine weibliche, zufällig fruchtlose seyn möge, weil sie dieſs für eine Sünde hielten, die den baldigen Tod des Thäters veranlasse. An der gröſseren Zahl und Länge der Stacheln an den Blattstielen erkannten sie mit Bestimmtheit die männliche Pflanze, und unterzogen sich der mühsamen Arbeit, die doch zu Stande kam. Das Palmenherz ward ausgeschält, und es war für uns Gesunde Alle hinreichend, viel zu speisen. Der Geschmack ist ganz nuſsartig wie junge Wallnuſs, hat aber hinterher etwas Bitteres, und desto mehr, je entfernter der gekostete Theil vom Centrum der obersten Spitze war. Der zarteste jüngste Keim, welcher immer beinahe zwei Pfund wiegen konnte, hatte nur sehr wenig Bitteres und recht angenehmen Geschmack. Die Substanz ist weiſs und zerbrechlich, wie es die jungen Keime der Saamen gewöhnlich sind.

Ich schoſs in einiger Entfernung eine bis dahin noch nicht gesehene Drossel, welche die Araber *Buschaelke* (*Abu schaelke*) nannten, und da sie auf der hohen Palme liegen blieb, und ich allein

Digitized by Google

war, so war es nöthig, hinaufzuklettern, wobei ich die Stacheln und das Unangenehme des Umarmens einer schlanken Palme hinlänglich kennen lernte. Ueberdieſs war der Vogel nur die europäische Wachholderdrossel (*Turdus pilaris*).

Es gab hier wieder versteinertes Holz und Aëtiten mit Quarzcrystallen. Wir lagen ganz nahe am hohen Bergabfall.

Unsere Araber machten uns von neuem vielen Aerger und Weitläufigkeiten wegen der Kisten und einiger hier gesammelter Steinproben, die sie nicht mitnehmen und ausgepackt wissen wollten, so daſs es nöthig ward, um Gewaltthätigkeiten zu vermeiden, die Gegenstände heimlich zu verpacken und Einiges wegzuwerfen.

Am 1sten December hatte Herr Liman in der vergangnen Nacht etwas geschlafen, und fühlte sich weniger angegriffen, hatte aber noch ein merkliches Fieber und Diarrhöe. Da das Wasser in *Bir haie* etwas salzhaltig war, so hielten wir es für zweckmäſsig, seinem Entschlusse, heut mit uns weiter zu reisen, nicht entgegen zu seyn. Auch Herr Soellner klagte heut über heftiges Kopfweh, leichtes Fieber und groſse Mattigkeit.

Gleich beim Abmarsch, eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang, wurden alle unsre Kisten und einige mehrmals abgeworfen, wobei wir einen groſsen Schaden an gesammelten Naturalien, besonders an fast allen Insecten erlitten. Unsere Vorwürfe über boshafte Unachtsamkeit wurden von den Arabern verlacht, und unsern ernsten Drohungen ähnliche entgegengesetzt. Mit vielem Groll lagerten wir uns eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang, nachdem beim Abladen abermals unsere Kisten abgeworfen worden waren, an dem noch immer fortlaufenden nördlichen Bergabhange, wo er *Gebel et tarfaie* heiſst.

Herr Liman hatte den Weg zu Pferde wohl mitgemacht, befand sich aber nicht besser als gestern, und seine Krankheit war durch den heutigen Aerger mit den Arabern, woran er lebhaft Theil nahm, nur verschlimmert worden; auch Herrn Soellner's Zustand war derselbe, und da er einen kräftigen Körper und Schwindel hatte, so bekam er am Abend ein Purgirmittel aus Rhabarber.

Digitized by Google

Wir passirten von *Bir Haie* erst zwei zur Rechten gelegene conische isolirte Berge, dann hatten wir zur Linken in der Nähe des Bergabfalls, den hier Herr v. Minutoli *Abour-Tarlou*, Herr Drovetti wohl richtiger *Abou Tartour* [1]) nennt, eine groſse Menge Dattelpalmen, die uns lange begleiteten, *Nachl el Gasalat* (Gazellenwäldchen) genannt. Nach achtstündigem Marsch erreichten wir den Quell *Abu Mardsuk* oder *Bumardsuk* [2]), welcher schlechtes, nur für Thiere trinkbares Wasser enthält. Wir hielten uns hier nicht auf, weil die Araber versicherten, daſs wir gutes Wasser in *Bir Lebuk* antreffen würden.

Während des Marsches bemerkten wir heut eine noch nie so schön und vollkommen gesehene Luftspiegelung, nämlich eine wahre Verdoppelung der Gegenstände, deren jeder immer einmal aufrecht und einmal verkehrt stand.

Die Natur des Thales unserer Wanderung war noch ganz so, wie von Siwa her.

Unserer Kranken wegen beschlossen wir, nicht nach Cahira zu gehen, sondern uns nach dem um zwei Tagereisen nähern Alexandrien zu wenden, und obwohl die Beduinen anfangs Schwierigkeiten machten, so wurden sie doch, weil auch von ihnen einer krank geworden war, dazu bewogen. In *Bir lebuck*, wo es gutes Trinkwasser ohne Salzgehalt geben sollte, hofften wir, den Kranken einige ihnen so nöthige Ruhe geben zu können.

Am 2ten December war sowohl Herrn Liman's als Herrn Soellner's Zustand sehr verschlimmert. Beide hatten ein heftiges continuirtes Fieber sammt den gewöhnlich damit verbundenen Symptomen. Von heftigem Durst gequält, verlangten sie beständig nach Wasser, und unser etwas salzhaltiges, durch Verdunsten in den Schläuchen noch immer salziger werdendes Wasser vermehrte bei Herrn Liman nothwendig die Reizung und Diarrhöe, und ob wir gleich das Was-

1) *Abu tartur:* Tartarenberg, Tartarenmütze sind wohl die zwei conischen Berge.

2) Herr v. Minutoli: *Marsouk;* Herr Scholz: *Bomarsu;* Herr Drovetti: *Abou Marzoug.*

Digitized by Google

ser mit Reis oder Gerste abkochten, indem wir dem Pferde sein karges Futter raubten, so vermehrte doch das Kochen durch Verdunsten des Flüssigen den Salzgehalt um so viel, um wie viel der Schleim des Reises seine Wirkung mildern konnte. Rasches Forteilen zum süſsen Wasser schien erste Bedingung zur Rettung unsrer Kranken. Wir setzten sie demnach auf Kameele und befestigten sie in einer sitzenden, ihnen nicht beschwerlichen Lage, und so zogen wir weiter.

Wir passirten den Theil der nördlichen Bergwand, welcher *Gebel Dakar* heiſst, und nach 12stündigem Marsch durch eine den vorigen ganz ähnliche Gegend, wo es nur in der Nähe des Bergabfalls mehr isolirte kegelförmige Berge gab, lagerten wir uns an einem Orte, den die Beduinen *Mungar ed dakar* [1]) (Dakar-Straſse منجر الدقر) nannten. Zwei Stunden zuvor fiel das Land östlich sehr bedeutend ab. Nördlich sahen wir auf der Hälfte des Weges einen isolirten Berg auf dem hohen Wüstenplateau, der etwa zwei Meilen entfernt seyn mochte.

Am folgenden Tage (3ten December) eilten wir, *Bir Lebuk* zu erreichen, was aber erst Nachmittags 4 Uhr gelang. Da unsere Kranken nicht mehr in sitzender Stellung fortgebracht werden konnten, so wurden dann aus unsern überzähligen Zeltstangen und Bindfaden, die wir hatten, zwei Tragen zusammengebunden, und diese mit Stricken und Tüchern am Kameelsattel befestigt. Die stauchende Bewegung des Kameelganges machte an diesen Vorkehrungen beständig Abänderungen und Zurechtrücken nöthig, und jeder Kranke bedurfte deshalb abwechselnd einen von uns zum Begleiter.

So sehnsuchtsvoll wir sammt unseren kranken Freunden der rettenden Hülfe von *Bir lebuk* [2]) entgegengesehen hatten, um so

1) Herr v. MINUTOLI nennt ihn *Mongar-el-Dokar;* Herr SCHOLZ *Mingardekkar.* Bei Herrn DROVETTI fehlt er.

2) Herr v. MINUTOLI nennt den Ort Berg Lubba; Herr SCHOLZ nennt diesen Ort *Libbuk* und *Libbek;* Herr DROVETTI nennt ihn *Lebbak*, also gewiſs arabisch بير لبق.

von uns deponirte Summe nach Masr el Cahira bezogen, sondern in den Consulaten sogar auf alle noch etwa für uns ankommenden Gelder Beschlag gelegt und ihre Zusendung ebenfalls verlangt. Späterhin erfuhren wir, daſs der Herr General, in der Meinung, daſs wir gleich Ihm aus der Cyrenaica nicht wieder nach Alexandrien, sondern unmittelbar nach Cahira zurückkehren würden, und aus Vorsorge, daſs unsre Gelder wegen der in Alexandrien häufigern Pest dort mehr gefährdet wären, diese Maſsregel zu unserm Besten ergriffen habe. In dieser unerwarteten groſsen und dringenden Geldverlegenheit erkannten wir die wahre theilnehmende Freundschaft jenes jüdischen Arztes, des Herrn Dr. Morpurgo, welcher uns, während ein europäischer Kaufmann uns mit unerhörten Zinsen etwas baares Geld überlassen wollte, 500 spanische Piaster auf seinen Credit und 100 davon sogleich aus seinen eigenen Mitteln, beides ohne Procente, überlieſs. Dieser vertrauensvolle und zarte Freundschaftsdienst war um so wichtiger und edler, je zurückhaltender wir selbst waren, und je dringender des Kranken halber unsere Bedürfnisse wurden. Durch einen vor seiner Abreise nach Said geschriebenen Brief des Hrn. v. Minutoli aus Cahira erfuhren wir, daſs er die Güte gehabt hatte, durch Anregung des türkischen Gouvernements auch für uns von Hadj Endaui vom Transportgelde eine nicht unbedeutende Summe zurückzuhalten, die wirklich in Abzug kam. Wir erfuhren daraus gleichzeitig, daſs, bald nach der Trennung des Hrn. v. Minutoli von uns in der Wüste, der Italiener, Hr. Gruoc, erkrankt und wenig Tage nach der Rückkehr in Cahira verstorben sey.

Am 20sten December verbreitete sich in Alexandrien das Gerücht, daſs sich Pestanfälle gezeigt hätten. Dr. Morpurgo hatte sogleich am Morgen die bezeichneten Orte aufgesucht, aber an keinem derselben einen Kranken gefunden. Dessen ungeachtet erschienen am Nachmittag wirklich zwei von ihm in der Stadt aufgefundene pestkranke Europäer, die er sogleich in das Hospital gewiesen hatte. Diese Pestkranken bekamen ihr Lager in dem an den unsern

Digitized by Google

VIII.

Aufenthalt im Pestspitale als Zufluchtsort in Alexandrien. — Abreise nach Masr el Cahira. — Erster Eindruck des Nils.

Nach dem Tode unsers Gefährten, des Herrn Professors Liman, waren wir vom 14ten bis 20sten December ruhig in dem geräumigen und deshalb für unser Gepäck und die Beschäftigung mit demselben sehr bequemen Pesthospitale, und wurden nur durch eingetretene Verschlimmerung des Zustandes unsers Gehülfen, des Herrn Soellner, geängstigt, dessen nächtliche Unruhe und Besorgung uns Beide ebenfalls schlaflos machte und sehr anstrengte. Herr Dr. Scholz reiste in diesen Tagen nach Masr el Cahira ab, um mit dem Herrn General weiter Rücksprache zu nehmen, jedoch hatte dieser vor Ankunft des Hrn. Scholz seine Reise nach Oberägypten bereits angetreten. Neben dem Absenden von Briefen und allgemeinen Berichten in mehreren Duplicaten, hatten wir unsere Naturalien-Sammlung zu ordnen, zu bestimmen und zu verpacken, und dann den wissenschaftlichen Bericht über die gemachte Reise an die Akademie der Wissenschaften aufzusetzen. In der festen Meinung, unsere vor Abreise nach der Cyrenaica in Alexandrien deponirten, damals überflüssigen Fonds in der Nähe zu haben, verausgabten wir sorglos das wenige von der Reise zurückgebrachte Geld und meldeten uns erst, als es zu Ende ging, zum Empfang jener deponirten Summe. Wie groſs aber war unser Schreck, als wir erfuhren, der Herr General habe nicht nur die

angesehene Männer Alexandriens, um dem Sarge zu folgen. Kein Muhamedaner störte die Ceremonie. Ein englischer Missionär zur Bekehrung der Juden im Morgenlande, ein Schweizer, hielt eine erbärmliche Grabrede, und da wir dieſs im Voraus fürchteten, so hatten wir ihn ersucht, die Rede in deutscher Sprache zu halten, weil der Verstorbene und wir Deutsche wären. Seine Willfährigkeit hatte das Gute, daſs auſser Herrn Dumreicher, Dr. Morpurgo und uns kein Anderer der Anwesenden an seinen beschränkten Ansichten der christlichen Religion einen Anstoſs nehmen konnte.

Digitized by Google

Stelle seine Behandlung fortsetzte, der Zustand des Herrn Prof. LIMAN so wenig zum Guten, daſs wir seiner Auflösung entgegensahen. Die Krankheit nahm immer deutlicher den Character eines bösartigen Nervenfiebers an und mit jedem Morgenbesuche im Hospital, den uns die Freundschaft des Herrn Dr. MORPURGO nach der Krankenvisite machte, verdrängte auch sein Kopfschütteln immer mehr die gern genährte Hoffnung von LIMAN's Genesung. Unsere eigenen Besuche gaben uns kein tröstlicheres Resultat.

Am 13ten Morgens hatte er ihn sehr früh besucht, und kam wie gewöhnlich mit Sonnenaufgang zu uns, bloſs aber, um sich mit uns wegen Anwendung der kräftigsten medicinischen äuſsern Reizmittel zu berathen, und eilte wieder zu dem Kranken. Wir waren eben im Begriff, ihm in die Stadt nachzufolgen, als schon ein Bote von Herrn BUCCIANTI, wie es hieſs, auf Herrn LIMAN's Verlangen gesendet, uns Beide in die Stadt rief. Wir fanden unsern Gefährten mit erschwerter Respiration, hippocratischem Gesicht, sehr schwachem und schnellem kaum zu unterscheidenden Pulsschlage, Sehnenhüpfen und geringer Sprachfähigkeit, kurz mit den Anzeigen seines baldigen Verscheidens, welche unter der von Dr. MORPURGO umsichtig angeordneten, zuletzt von mir selbst besorgten medicinischen Thätigkeit sich unaufhaltsam verstärkten. Er starb gegen 10 Uhr Morgens in meinem Beisein, nachdem er vorher, einen Bleistift verlangend, es unmöglich gefunden, noch einige Worte niederzuschreiben.

Nach morgenländischer Sitte ward von Seiten des Consulats, welches durch Aufziehen der gesenkten preuſsischen Flagge den Verstorbenen ehrte, schon auf den Nachmittag um 4 Uhr seine Beerdigung vorbereitet. Da die Franciscaner-Mönche durch unrechtgläubige Verstorbene ihr Heiligthum nicht verpesten wollten, übergaben wir ihn den griechischen Mönchen, welche denselben mit den gebräuchlichen Ceremonien ihrer Kirche aufnahmen. Der Consul, Herr BUCCIANTI, schritt mit den Janitscharen des Consulats voran, und an Herrn SCHOLZ und uns schlossen sich mehrere

Digitized by Google

dem Kranken blieb. Herr Consul Dumreicher hielt für uns um Benutzung einer leeren Halle im Hofraume des Franciskaner-Klosters an, allein er wurde abgewiesen, wie denn diese Gottesmänner, um nicht incommodirt zu werden, sich oft geweigert haben, aus ihren das beste Trinkwasser liefernden Cisternen den danach schmachtenden wenigen Kranken des benachbarten Hospitals dessen mitzutheilen. Durch gütige Verwendung des sehr zuvorkommenden Herrn Dr. Morpurgo erhielten wir vom österreichischen General-Consul, Herrn Cavacco, dem Vorsteher des Hospitals, gegen Abend die Einladung zur Benutzung der leeren Zimmer des neu erbauten Hospitals, wo wir für uns, unseren Kranken, unsere Effecten und Beschäftigung hinlänglichen Raum und groſse Bequemlichkeit hatten. Das Local war freilich das eigentliche Pestlazareth, allein da seit fünf Monaten keine Kranken dieser Art darin gewesen waren, und da alles sehr reinlich gehalten war, so trugen wir kein Bedenken, uns dort lieber einzuquartieren, als uns noch länger unter einem undichten Zelte der feuchten Winterwitterung preis zu geben, und um so weniger, je mehr das Urtheil des erfahrenen Herrn Dr. Morpurgo über die Ansteckungsfähigkeit des Ortes uns ganz beruhigte. Auch befürchtet man in Alexandrien während der Wintermonate nie Anfälle der Pest, die sich nur erst nach dem Winterregen im Frühling einzufinden pflegt. Man kannte wohl Ausnahmen, allein unsere Wahl bestimmte sich natürlich nach der Regel. Noch heut zogen wir in das neue Local, und vergaſsen mit dem ersten sorglosen Schlummer die überstandenen Mühen der 2½ monatlichen Wüstenreise.

In den folgenden Tagen, wo der Zustand unseres kranken Gehülfen sich, obwohl ein schleichendes Nervenfieber ausgebildet war, etwas besserte, ordneten wir unsere Effecten, und gingen abwechselnd in die Stadt, um Herrn Liman zu sehen, und uns in den Consulaten nach angekommenen Schiffen und Briefen zu erkundigen. Leider veränderte sich bei den verbesserten Verhältnissen, trotz aller Sorgfalt des Herrn Dr. Morpurgo, der an unserer

Digitized by Google

zu durchwandern hatten, war durch den 12stündigen, allmälig sich verlierenden Regen hier und da mit Wasser-Ansammlungen gefüllt und morastig. Die Kameele wurden deshalb einzeln jedes zwischen zwei aufmerksamen Personen langsam hinübergeleitet, und obwohl mehrere ausgleiteten, so hinderte unsere Vorsicht doch den Fall. Man konnte es wohl ein Wunder nennen, daſs alles glücklich durch den Morast kam. Nach 9 Stunden lang fortgesetztem Marsche, bis 10 Uhr Nachts, lagerten wir uns, aus groſsem Bedürfniſs der Kranken, im Sande bei *Bir Krer*, von wo wir am anderen Tage Alexandrien erreichen konnten.

Hier noch hatten wir einen harten Streit mit den Arabern, die nicht genug Wasser von *Hamam* mitgenommen hatten, und uns mitten unter den nur wenig entfernten Quellen dursten lieſsen.

Am 9ten Morgens ward weiter gezogen, und Nachmittags 4 Uhr erreichten wir Alexandrien, wo Herr Boldrini zwar nicht für uns Alle, aber für Herrn Liman ein Unterkommen eingerichtet hatte. Der preuſsische Consul, Herr Buccianti, hatte sich erboten, ihn in sein Haus aufzunehmen. Wir Andern fanden kein Unterkommen, und schlugen mitten in der Vorstadt unweit des katholischen Klosters unser Zelt auf. Auf einer Trage ward Herr Liman von Arabern in die Stadt gebracht, hatte aber das Unglück, durch Ungeschick derselben beim Aufheben herabzufallen. Wir lieſsen Herrn Doctor Morpurgo bitten, sich des Kranken in der Stadt anzunehmen, was er eifrig gethan hat. Sehr erschöpft, ruhten wir aus, und beschäftigten uns mit unserm zweiten Kranken, Herrn Soellner, den wir mit uns im Zelte behalten muſsten. Herr Scholz befand sich wieder wohl. Herr Boldrini hatte für ein kräftiges Abendessen gesorgt, das aber erst zu Mitternacht eintraf.

In dieser folgenden Nacht wurden wir sammt unserm kranken Gehülfen wieder mit einer Regenfluth in unserm durch die Reise sehr beschädigten Zelte heimgesucht, und am Morgen ging deshalb Dr. Hemprich sogleich aus, um durch Herrn Buccianti's Vermittelung uns ein festeres Obdach aufzusuchen, während ich bei

Digitized by Google

den bedürfniſsvollen und hülfeleeren. Man denke sich sechs Menschen mit einer Menge Effecten in ein enges Zelt zusammengedrängt, selbst naſs auf nassem Lager; man denke sich zwei von ihnen so krank, daſs, weil die an Diarrhöe Leidenden nicht mehr bis auſserhalb des Zeltes gebracht werden konnten, man genöthigt war, im Zelte selbst sie ihre Bedürfnisse verrichten zu lassen, zu dessen Besorgung ihre eigenen Kräfte nicht mehr hinreichten. Man denke sich die vier Gesunden selbst stark angegriffen, und einen davon schon in der Nothwendigkeit, aus Vorsicht zur Selbsterhaltung sich der Nachtwache zu entziehen. Man denke sich diese Gesellschaft mitten in der libyschen Wüste in jedem unaufmerksamen Augenblicke einem räuberischen Ueberfalle entgegensehend, so hat man ein schwaches Bild unserer Lage, dem aber noch die Hauptsache, die Wirklichkeit, fehlt.

An Feuer und warmes Essen war nicht zu denken. Schiffszwieback und Zwiebeln, und für die Kranken zum Glück gestern reichlich bereitetes Reiswasser war alles, was die Tafel bot.

Als zu Mittag der Regen ein wenig schwächer ward, war unser Entschluſs gefaſst, Alexandrien rasch zuzueilen. Wir forderten die Araber auf, sogleich die auf der Weide zerstreuten Kameele zusammenzutreiben und unsere Effecten aufzuladen, damit wir heut noch und in der nächsten Nacht so weit vorwärts rückten, daſs wir morgen Alexandrien erreichen könnten. Die Araber weigerten sich, in diesem Wetter zu marschiren, und als wir ihnen drohten, daſs sie durch Hartnäckigkeit uns auf's Aeuſserste bringen würden, wurden sie nachgebend, und riethen bloſs davon ab, weil die Kameele auf dem durch den Regen schlüpfrigen Boden ausgleiten, und unsere Kranken leicht Schaden nehmen könnten. Ueberzeugt, daſs nur ein rascher Wechsel der Verhältnisse und gröſsere Pflege unseren Gefährten das Leben retten könne, und daſs selbst ein mehrtägiger Aufenthalt in der hülflosesten Lage, die Umstände nicht ändern werde, drangen wir auf schleunige Abreise.

Gegen Sonnenuntergang zogen wir am wohlbekannten Abusir vorüber. Das sonst hier trockne Bett des Mareotis, welches wir

Digitized by Google

einigen Tagen am Brunnen bewirken werde, den Gefährten die Weiterreise bis Alexandrien weniger angreifend zu machen, hielten wir für zweckmäſsig, einen Boten abzusenden, um uns in Alexandrien ein Lokal zum Unterkommen in einem Hause vorzubereiten. Hr. Boldrini übernahm es selbst, mit einem Araber nach Alexandrien heut vorauszureiten und alle Einrichtung zur besten Aufnahme der Kranken zu treffen.

Leider verfolgte uns das Unglück. In der Nacht vom 7ten zum 8ten trat Regen ein, und mit ihm verschlimmerte sich der Zustand unserer Kranken wieder bedeutend. Da auch Herr Dr. Scholz wegen Unpäſslichkeit sich der Nachtwache mit anzunehmen Bedenken trug, die sowohl wegen der Nähe des von Beduinen sehr besuchten Brunnens, als hauptsächlich wegen der Bedürfnisse der Kranken unumgänglich nöthig und mehr als gewöhnlich anstrengend war, so lag die ganze Last der Nachtwache und Krankenpflege auf mir, dem Dr. Hemprich und dem syrischen Dolmetscher. Die Araber waren weder willig noch brauchbar, uns zu helfen, und waren mit ihren eigenen Kranken beschäftigt. Um aber unsere unglückliche Lage auf's höchste zu steigern, vermehrte sich am Morgen der Regen so stark, daſs er das ganze innere Zelt und das Lager der Kranken unter Wasser setzte, und der Sturm drohte, jenes ganz umzuwerfen, da die Pflöcke in dem oben zu lockern, in geringer Tiefe aber felsigen Boden nicht mehr fest halten wollten. Es blieb zuletzt nichts übrig, als daſs wir Gesunde uns dem Regen Preis geben, und, die Stelle der Zeltpflöcke vertretend, mit unseren Händen die Hauptleinen des Zeltes auſserhalb erfassen muſsten, damit nicht durch Umwerfen desselben die ganze Bedeckung der Kranken und alle unsere Effecten durchnäſst würden. Einige Araber, wovon die Mehrzahl sich unter ihr Gepäck verkrochen hatte, standen uns in so fern bei, als sie mit unseren Hacken und Spaten einen Graben um das Zelt her machten, in welchem die gröſste Wassermenge Abzug haben sollte, was etwas, aber nur wenig half.

Nicht ohne Schauder denke ich an diesen Tag in der Wüste,

Digitized by Google

sehnte Meer bei Abusir sehen konnten. Zur Linken lagen uns Beduinengräber. Von dem Thale stiegen wir noch tiefer hinab in ein anderes sehr breites, von Osten nach Westen laufendes Thal, welches die Fortsetzung des Thales der Natronsee'n seyn soll, und an dessen uns gegenüber befindlichen Rande die Brunnen *Hamam* liegen. Wir bedurften in langsamen Kameelschritt mehr als eine Stunde, um den andern Rand des Thales in etwas schiefer Richtung zu erreichen, und trafen in der Mitte desselben eine groſse Schaf- und Ziegenheerde. Da etwas Fleisch für uns Alle groſses Bedürfniſs war, so lieſsen wir alsbald durch die Beduinen um ein Schaf unterhandeln, allein der Hirt wollte keins verkaufen, obschon er deren über 1000 Stück vor uns hertreiben mochte. Da wir glaubten, daſs der Nomade bloſs aus Besorgniſs, kein Geld zu erhalten, sich weigere, uns ein Schaf abzulassen, so warfen wir ihm einen spanischen Thaler zu. Dessen ungeachtet bestand er auf seiner Weigerung; allein die Beduinen nahmen ein Schaf zum Abendessen in Beschlag, lieſsen den Thaler liegen, und hörten nicht weiter auf seine Einwendungen.

Zwei Stunden vor Sonnenuntergang (gegen 5 Uhr Nachmittags) erreichten wir die langersehnten Brunnen, die unseren Kranken neues Leben und uns Erholung bringen sollten. Um nicht von den täglich hier zu tränkenden Viehheerden der nahen Araberhorden belästigt zu werden, schlugen wir unser Zelt eine Viertelstunde westlich von dem Brunnen auf der Anhöhe auf, und schickten sogleich die Araber ab, um die Schläuche mit frischem Wasser zu füllen. Den Kranken ward ein nach den Umständen bequemes Lager bereitet, und dann überlieſsen wir sie der zu hoffenden Einwirkung der ungestörten Lebenskraft. Leider war ihre Körperschwäche sehr groſs, und die ihnen bis dahin gegebene Medicin fruchtlos gewesen; desto erfreulicher aber war es, als wir am folgenden Tage

den 7ten December bei Beiden die Symptome der Krankheit sehr gemäſsigt fanden. In der Hoffnung, daſs ein Aufenthalt von

Digitized by Google

ſprechen gehört hätten, und daſs vor Kurzem die Rede geweſen, daſs wir bei einem Ueberfall Alle um's Leben gekommen.

Um nicht wieder in Waſſermangel zu gerathen, muſsten wir am folgenden Tage weiter eilen. Wir hatten nun durch die Beduinen über die Richtigkeit des eingeſchlagenen Weges nach Alexandrien Gewiſsheit erhalten und zogen über Thäler und Hügel ohne beſondere Auszeichnung mit dem Character der Gegend bei *Hamam.* Wir paſſirten einen zur Linken gelegenen iſolirten Berg mit arabiſchen Grabmälern um 2 Uhr Nachmittags, und lagerten uns mit Sonnenuntergang in einer ſteinigen Ebene, in der wir bereits fünf Stunden lang nördlich fortgezogen waren. Der Ort hieſs *Kaſchm el Heiſe* (*Kasr el Heyet* Drovetti). Kleine Gaben von Ipecacuanha, welche wir unſeren Kranken ſeit vorgeſtern und geſtern reichten, war die einzige Medicin, die wir unter den ſo übeln Umſtänden uns anzuwenden getrauten; allein ihr Zuſtand verſchlimmerte ſich immer fort, das heiſst, ihre Lebenskraft nahm ab in dem Maaſse, als das ununterbrochene Fieber an Intenſität zunahm. Da wir nur eine Tagereiſe bis zum Taubenbrunnen (*Bir Hamam*) haben ſollten, ſo machten wir, obwohl ſelbſt ſehr zweifelnd, Hoffnung, daſs eine längere Ruhe ihnen bald die Geſundheit wiedergeben werde.

Da wir ſeit unſerer Abreiſe von Siwa kein Fleiſch gegeſſen hatten, ſo verſuchten die Geſunden heut ein Gericht gekochte Wüſtenſchnecken, die uns zu Millionen umgaben und nicht übel ſchmeckten; doch war unſere Lage zu wenig geeignet, Experimente an unſerer Geſundheit zu machen, als daſs wir uns an dieſem Gericht der Beduinen und des ſyriſchen Dolmetſchers hätten ſatt eſſen mögen. Für die Kranken ward eine leichte Mehlſuppe bereitet.

Am 6ten marſchirten wir in gleicher faſt genau nördlicher, nur ein wenig nordöſtlicher Richtung weiter in der Ebene fort, und gelangten nach 2½ Stunden in ein in dieſer Richtung befindliches flaches Thal, in welchem wir zwei Beduinen und friſch mit Gerſte beſäete Getreidefelder antrafen, und von deſſen Höhe wir das er-

Digitized by Google

und beschloſsen, die ganze Nacht hindurch fortzueilen, um die Kranken sobald als möglich an einen Ort zu bringen, wo sie einige Ruhe und weniger schädliche Einwirkung haben könnten. Vier Stunden nach Sonnenuntergang wurden unsere Araber in der dunkeln Nacht auf Geräusch aufmerksam, und erkannten Männer in der Nähe. Es war nothwendig, immer auf den schlimmsten Fall gefaſst zu seyn, und so wurden diese anfangs wieder für Räuber gehalten. Unsere kranken, auf die Kameele befestigten Gefährten forschten ängstlich nach dem Vorfall, und wurden mit: es ist nichts beruhigt, während wir uns schlagfertig machten. Die Araber suchten unsre Umgebungen auszukundschaften, und kamen bald mit der halbfreudigen Nachricht wieder, daſs hier in der Nähe hinter einem Hügel eine vielleicht friedliche Tribus gelagert sey, deren Feuer sie sähen. Die Männer hatten sich zurückgezogen, aber wir waren in der Richtung ihres Lagers und erreichten es nach etwa zwei Stunden. Die Art unserer Aufnahme schien unsern Arabern anfangs nicht günstig, weil das Oberhaupt, obwohl Hunde unsere Ankunft verriethen, nicht alsbald entgegen kam; doch geschah dieſs nach einiger Zeit. Unsere erste Frage an die Nomaden war: wo und wie weit von hier Wasser sey. Sie nannten es noch weit, indem sie das ihre zehn Stunden weit hergeholt hatten, aber versprachen, uns einen Schlauch guten Wassers von dem ihrigen mitzutheilen, und brachten ihn alsbald, wofür wir ein Geschenk gaben. Da hiermit unserem ersten Bedürfnisse abgeholfen war, so lagerten wir uns auf einer kleinen Anhöhe in der Nähe dieses Lagers, um unseren Kranken etwas Ruhe zu gönnen, und ihnen eine leichte Reissuppe zu bereiten. Ein Schaf war nicht zu erhalten.

Der Ort hieſs *Ker el-kade* [1]), die Araber-Tribus nannte sich *Schirere* [2]). Die Beduinen erzählten, daſs sie von uns schon viel

1) Herr Scholz nennt den Ort, pag. 18., *Wadi gar el madi*, wahrscheinlich ist er zu schreiben *Karet el kade*.

2) Herr Scholz schreibt *Dschireire*, und hat noch den Namen *Schaibije* einer andern Tribus hier in der Nähe aufgezeichnet, pag. 18.

Digitized by Google

Unsere bisherige östliche Richtung verlassend, brachen wir am 4ten December gegen 10 Uhr von *Bir Lebuk* in der Richtung nach Alexandrien auf. Unsere Beduinen kannten leider den Weg nicht, und konnten also auch uns keine Auskunft über Brunnen geben. Aus der Berechnung unsrer Märsche ging indeſs hervor, daſs wir von hier bei nördlicher Richtung unseres Weges nach höchstens 3 Tagen nicht weit von Alexandrien an's Meer kommen müſsten, und da dort die Beduinen die Brunnen genau kannten, so ward der Weg nach Compaſs und Himmelsgegend regulirt, um dorthin zu gelangen.

Die Gegend des *Wadi Lebuk* fing beim Fortrücken unserer Caravane gen Norden bald an, den salinischen Character der Oase zu verlieren, erhob sich allmälig etwas, und wurde mehr sandig und steinig, je nachdem wir in Tiefen oder auf Erhöhungen hinzogen. Den hohen Wüstenabfall, welchem entlang wir von Siwa her gezogen waren, sahen wir in der Ferne zur Linken westlich, und gegen Mittag erstiegen wir mehrere Hügel, zwischen und auf denen viele versteinerte Palmen- und Dicotyledonen-Stämme zerstreut lagen, deren einige wir gern, so schön wie sie waren, in die vaterländischen Museen gebracht hätten, die aber sich weder durch Wunsch noch durch Kameele fortbewegten. Ich sah Stämme von 4 bis 5 Fuſs Länge, welche zuweilen an noch andere in der Nähe befindliche Stücke paſsten, und mit diesen Baumstämme von bedeutender Länge darstellten. Aestige Dicotyledonen-Stämme mit deutlicher Rinden-Substanz waren überraschend schön erhalten, aber nie zeigten die Palmenstämme eine Spur von der schuppigen Rinden-Substanz. Mehrere der gröſseren Palmenstämme hatten die Araber als Wegzeichen aufgerichtet. Allmälig höher steigend kamen wir nun in eine hüglige Gegend, die ganz den Character der Küste bei *Hamam* und *Abusir* zeigte, und mit ihr erschienen auch die lange vermiſsten dort angetroffenen Pflanzen wieder. Nachmittags sahen wir vor uns zwei isolirte Berge, genannt *Schellem es Schimet*, gerade in der Richtung des Weges, der sich dann mehr links wendete.

Wir hatten uns während des Marsches des Trunkes enthalten,

Digitized by Google

grenzenden Saale und einen Araber zur Bedienung, indem diese jederzeit dazu willig sind, sobald sie nur bezahlt werden. Tages vorher hatten wir unsern kranken Gehülfen in eine kleine Stube unter dem groſsen Eingange dieser Abtheilung des Hospitals verlegt, damit, während Einer von uns abwechselnd des Nachts bei ihm war, der Andere schlafen und sich erholen konnte. Diese Trennung war jetzt deshalb sehr unangenehm, weil wir den des Nachts nicht aus dem Schlafe zu weckenden, am Tage aber zur Aufwartung bestimmten Araber nun nicht mehr unter genauester Aufsicht haben konnten, und obwohl wir bei gehöriger Vorsicht, nach Dr. Morpurgo's erfahrner Aussage, die nur durch Berührung mittheilbare böse Krankheit selbst in solcher Nähe nicht zu fürchten hatten, so reichte doch die von uns selbst für uns allein angewendete Vorsicht nicht hin, uns sicher zu stellen. Die arabischen Bedienten waren, wie wir hörten, häufig in der Stadt die Vermittler zu dieser Krankheit gewesen, und ihren Leichtsinn und Fatalismus hatten wir um so mehr zu fürchten, je mehr wir mit pestleitenden Körpern, als Baumwolle, Werg und dergleichen, umgeben und beschäftigt waren.

Bis zum 23sten (binnen vier Tagen) belief sich die Zahl der angekommenen Pestkranken auf sieben, von denen bis eben dahin fünf neben uns starben, einer etwas Hoffnung gewährte und einer neu angekommen war. Da die Zahl der Pestfälle in der Stadt, besonders unter den Eingebornen, noch immer stieg, so muſsten wir uns nach einem andern Aufenthaltsorte umsehen. Herr Consul Bucciantі war so gefällig, uns das nach Herrn Prof. Liman's Tode leer gewordene kleine Zimmer seines Hauses für unsere Personen anzubieten, während wir für unsere Effecten ein Magazin miethеten.

Am 24sten December räumten wir das Hospital den überhandnehmenden Pestkranken ein und zogen zu Hrn. Bucciantі in die Stadt. Unsern Kranken, Herrn Soellner, nahm Herr Dr. Morpurgo in die andere Abtheilung des Hospitals auf, und versprach, für seine beste Pflege zu sorgen, was er auch that. Uns hielt man

Digitized by Google

im Hause des Herrn Bucciant1 in Quarantaine, und alle Europäer enthielten sich der Berührung selbst ihrer Freunde. Auf den Straſsen gingen alle Franken, die noch nicht sich völlig einzuschlieſsen vorzogen, mit Stöcken, die sie den unvorsichtig in ihre Nähe Kommenden, um jede Berührung mit ihnen zu vermeiden, bis sie vorüber waren, entgegenhielten, welches Verfahren auf Fremde, denen es einen feindseligen Character zu haben scheint, einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht.

Unser Aufenthalt in Alexandrien war noch durch zwei Umstände bedingt. Einmal erwarteten wir baares Geld und Reise-Utensilien aus Triest, und zweitens rieth man uns, die Eröffnung des Kanals bei Fua abzuwarten, dessen Eingang vom Nil daselbst während der Dauer des hohen Nilstandes, zur bessern Erhaltung des Kanals, damals verschüttet zu werden pflegte, und bei dessen Schluſs es nöthig war, die Effecten aus den Barken des Kanals auf die des Nils überzuladen, was kostspielig und für die Effecten vielfach verderblich war. Am 7ten Januar 1821 ward in Alexandrien bekannt, daſs man am 12ten den Kanal öffnen werde. Um die für unsern Zweck allein günstige Jahreszeit des Frühlings für Oberägypten zu gewinnen, entschlossen wir uns, mit dem ersten Schiffe nach Cahira abzugehen, und beeilten unsre Zurüstungen, bei denen wir uns freilich der Gefahr der Pest-Ansteckung vielfach aussetzen muſsten. Ein endlich mit einem Schiffe aus Triest angekommner Brief brachte uns die Anzeige der bereits abgegangenen Geldsendung. Die Eröffnung des Kanals verzögerte sich bis zum 20sten Januar, und ohne jene Sendung erhalten zu haben, schifften wir uns, um der Pest zu entgehen, am 21sten ein.

Wir hielten für zweckmäſsig, unsern Kranken, dessen nervöses schleichendes Fieber in Alexandrien keine Hoffnung zur Genesung lieſs, mit uns nach Cahira zu nehmen, und hofften, durch den Wechsel der atmosphärischen Verhältnisse, eine Umänderung zum Guten zu erreichen, die durch Diät und Medicin in Alexandrien bisher unerreicht geblieben war. Er selbst wünschte sehnlichst, mit uns

Digitized by Google

zu gehen, und wenn irgend Lebenskraft vorhanden war, so konnte diese durch den gedachten Wechsel der Verhältnisse nur geweckt und genährt werden. Dr. Morpurgo war ganz unsrer Meinung und bestätigte uns, daſs die Atmosphäre von Cahira den Europäern weit besser zusage als die von Alexandrien. — Auſser dem Kranken bestand unsere Gesellschaft wieder in jenem Syrer als Dolmetscher und einem Araber, Namens Ramadan, der das Kochen besorgen sollte, allein bei der Abreise fand sich auch noch ein Franzos, welcher als Koch sein Glück im Orient suchte, und auf unserer Barke frei nach Cahira zu kommen wünschte.

Wir hatten für uns und unsre Kisten auf der Maasch [1]) des Rais Ali Barschumi [2]) die durch einen Verschlag in zwei Kammern getheilte Kajüte und den Hinterraum der Barke bis an den Hauptmast für die Reise bis Cahira mit 300 ägyptischen Piastern (50 Fl.) gemiethet. Aus Mangel an mehreren Kameelen zum Transport unserer Kisten bis an den Kanal muſsten Esel zu Hülfe genommen werden, deren jeder für eine Last mit ¾—1 ägyptischen Piaster (etwa 2½ Silbergroschen) gedungen ward. Der Ort der Einschiffung war damals ¼ Stunde von der äuſsersten Stadtmauer Alexandriens gegen Süden gelegen, in der Richtung der Pompejussäule, und hieſs el Kalihs [3]). Unsre Vorräthe von Pulver, Weingeist und Wein, theils zum eignen Gebrauch, theils zu Geschenken bestimmt, machten noch einige Schwierigkeiten von Seiten des Zollamts, allein eine Versicherung des Consulats, daſs wir diese Effecten zum Bedarf der Reise ohne Handelsspeculation bei uns führten, war hinreichend, uns sowohl durch ein Teskere (Erlaubniſsschein) von allen Abga-

1) Maasch (wohl von maschi ماشي gehen abgeleitet, Fahrzeug) heiſst man die groſsen Nilbarken, welche Kajüten haben, aber zu groſs zum Rudern sind.

2) Rais ist der Titel des Schiffskapitains; Ali sein Name; Barschumi bezeichnet seinen Geburtsort: Kapitain Ali von Barschume.

3) Damals war der Kanal noch nicht weiter vollendet. Seit dem Jahre 1823 ist der Einschiffungsplatz nicht mehr auf der Südseite, sondern auf der Westseite Alexandriens, ziemlich nahe an der Stadtmauer.

Digitized by Google

ben frei zu laſsen, als auch unserer Einschiffung in das Innere des Landes weiter keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Gern reichten wir, auf Anrathen des Dolmetschers vom Consulat, den gefälligen, rasch entscheidenden Beamten des Divans (Douane) ein Trinkgeld, was sie nicht verlangten und nicht zurückwiesen.

Am 22sten waren wir noch mit Einschiffen unsrer mannigfachen Effecten und deren Ordnen im Schiff beschäftigt. Am Abend nahmen wir Abschied von den alexandrinischen Freunden.

Am 23sten Morgens holte ich mit dem Dolmetscher und zwei Arabern den Kranken auf einem dazu vorbereiteten Tragsessel aus dem Hospitale, fand ihn aber, im Verhältniſs zum gestrigen Tage, sehr verändert und in einem wenig Hoffnung gebenden Zustande. Zu dem abzehrenden Nervenfieber, welches bereits Schlucken, Flokkenlesen und Delirien [1]) in seiner Begleitung hatte, war noch seit gestern ohne deutliche Veranlassung ein heftiger Katarrh mit Diarrhöe hinzugetreten. Von unserer auf heute festgesetzten Abreise unterrichtet, schien er gezweifelt zu haben, ob wir ihn wohl mit uns nehmen würden, und diese heftige Gemüthsunruhe mochte vielen Antheil an der Verschlimmerung gehabt haben. Die Ueberzeugung, daſs ich gekommen sei, ihn mit mir zu nehmen, wirkte augenblicklich wunderbar stärkend auf ihn ein; er nannte mich einen Engel zu seiner Rettung und sprach mit völligem klaren Bewuſstsein, allein am Abend kehrten die Delirien wieder.

Gegen 2 Uhr segelten wir mit schwachem aber günstigem Nordwestwinde bei heiterm Wetter ab. Um 7 Uhr Abends lieſs der Rais im Kanal anlegen, um die Nacht hindurch daselbst zu verweilen.

So waren wir denn nun endlich auf dem Wege zum Nil, nach dessen grünen lebensreichen Ufern wir in Afrika schon fünf Monate lang geschmachtet hatten.

1) Krankheits-Symptome, welche bei uns den nahen Tod verkünden, im Orient aber, wie wir später mehrfach erfuhren, weit leichter erscheinen und nicht schon alle Hoffnung zur Genesung benehmen.

Noch vor Abend des folgenden Tages war der Eingang des Kanals in den Nil erreicht und endlich stand die Barke am Ufer des Stromes still. Schon im Voraus mit allerlei Jagd- und Vertheidigungs-Apparaten versehen, hatte ich bald mit einem Sprunge das grüne Land gewonnen, während der Freund bei dem Kranken blieb.

Mit Enthusiasmus sprechen alle Schriftsteller von dem üppigen Nilthal, und mit hoher Begeisterung hatten uns oft die Araber der Wüste vom Nil gesprochen, und Berg [1]) und Nil war bei ihnen Gegensatz wie arm und reich, wie Leben und Tod. Mit welcher Empfindung ein Naturforscher aus der Wüste in deren Gegensatz tritt, mit welcher Sehnsucht er seinem ersten Erscheinen entgegengesehen haben mochte, vermag Jeder zu beurtheilen, dem für irgend eine Sache das Blut rascher in den Adern rollt. Vor meiner Seele schwebten Palmenwälder und großblüthige Lianen (die *Ipomoea palmata*); die Baumwollen-, Zucker- und Colocasia-Pflanzungen; die Lotus-Blumen, die Sesamfelder, die Bananen- und Sycomorus-Bäume, die wohlriechenden Acacien-Wälder; die Papyrus-Stauden als Schilf am Nilesrande und auf sandigem Nilesufer sich sonnende Crocodile mit dem Ichneumon und der Ibis in unzählbaren Schwärmen über dem Haupte vor der Sonne seine Kreise ziehend, und unter all dieses Bekannte und für die Bildungsgeschichte des menschlichen Geistes so Wichtige malte sich die Phantasie noch viel Unbekanntes, und alle Fiebern des Körpers waren in der höchsten freudigsten Spannung, als ich den Boden des Nilthals betrat.

Anders, ganz anders fand ich den Nil. Nachdem ich eine Stunde lang in unabsehbaren üppig emporkeimenden Kleefeldern umhergewandert war, kehrte ich von dieser ersten Excursion mit einem Händchen voll meist europäischer Pflanzenarten, ein paar europäischen Vögeln und Insecten ermüdet und traurig wieder. Der Klee war zwar eine ägyptische Pflanze (*Trifolium alexandrinum*),

---

1) Berg (*Gebel*) nennen die Beduinen häufig die Wüste, welche sie bewohnen, weil sie höher liegt als das Nilthal; *Sahara* ist der allgemeine Name für Wüste.

Digitized by Google

aber vom europäischen rothen Klee nur wenig unterschieden und häufig durch die europäische gemeine Flachsseide (*Cuscuta europaea*) zusammengewirrt. Flachs, Hanf, Senf, Sauerampfer, Knöterich, Vogelmiere, Gänsedistel, bildeten Unkraut; dieſs und die Hauptmasse des Grases waren die vaterländischen Arten, und unwillig warf ich die deutsche Nessel zu Boden, die mich in Aegypten brannte. — Von Vögeln hatte ich einen gemeinen Sperlingskautz, einige blaue Feldtauben, eine Mantelkrähe und eine Blauracke mit nur Einem ägyptischen Vogel, dem *Charadrius aegyptiacus,* erbeutet. Von Crocodilen war nichts zu sehen. Der gröſste aller gesehenen Schmetterlinge, den ich nach vieler Anstrengung bei der brennenden Hitze des Nachmittags endlich im Laufe fing, war der Distelvogel (*Papilio cardui*). Im Büffeldünger fanden sich einige den europäischen Formen sehr ähnliche Kopriden.

Nach meiner Rückkehr ging Dr. Hemprich noch etwas ans Land, während ich den Kranken besorgte. Er war so wenig befriedigt als ich selbst, da er, eine wenigstens doch etwas ansprechende afrikanisch belebte Flur erwartend, die Klee- und Saatfelder sich in ermüdend lange Ebenen ausdehnen sah und nur an Schutthaufen ähnlichen Dörfern in der Ferne einzelne Palmen erblickte, oder am Nil Tamariskengesträuch und dorniges, blüthenloses und fast blattloses Acaciengestrüpp fand.

So wenig der erste Total-Eindruck der Vegetation und der gesammten Natur am Nil uns befriedigt und nur erfreut hatte, so freudig und erhebend war der Anblick des unter uns fortwallenden mächtigen Stromes, der, trotz seiner schmutzig gelben Farbe, ein köstliches Trinkwasser bot. Bei diesem Widerspruch und Kampfe der Gefühle wurde mir anschaulich, daſs die Orientalen und Occidentalen, welche Beide im Lobe des Nilthals übereinstimmen, doch im Grunde von so ganz ungleichen Ideen ausgehen. Unmöglich kann ein Europäer, der aus den grünen Auen der nördlichen gemäſsigten Zone plötzlich das Nilthal betritt, durch jene Natur in Enthusiasmus versetzt werden, und um so weniger, je geringer seine specielle

Digitized by Google

Naturkenntniſs bei einer vorurtheilsfreien Betrachtung ist. Groſse Strecken von Culturland mit üppigem Saatenwuchs, dessen Ertrag bedeutenden Vortheil bringt, ist ein angenehmes Bild und mag wohl zum Lobe anregen können; aber welcher Europäer würde, um üppige Klee- und Weitzenfelder zu sehen, nach Aegypten reisen, und wenn er sie dort sieht, sich für die Mühe der Reise belohnt und begeistert fühlen? Die Palmengruppen und die Formen der nackten schwarzbraunen Araber können wohl die Phantasie eines Europäers eine Zeit lang beschäftigen, aber die Eigenthümlichkeit der Vegetation ist zu wenig überraschend, als daſs sie begeistern könnte, und für den eigenthümlichen Lokal-Werth und die Bedeutung des Nils hat der keinen Sinn, welcher nie Mangel an Wasser litt.

Die Meisten der den Orient besuchenden Europäer werden durch die in ihrer Jugend ihnen vorgetragenen geschichtlichen Erinnerungen und durch die riesenhaften Denkmäler einer unbekannten Vorzeit bestochen, vor denen die höchste neueste Kraft der bildenden Kunst mit Ehrfurcht steht. Diese und die Fruchtbarkeit des Landes im vielfachen Ertrag der Saaten, sammt etwa dem sonderbaren Steigen und Fallen des Nilstroms und die Einfluſslosigkeit des Winters auf das Säen und Ernten, sind die Triebfedern zur Begeisterung des Europäers.

Der Araber aber schwelgt nicht im Anschauen des üppigen Grases, der üppigen Saaten oder der Dattelpalmen, hat keinen Begriff vom Wechsel der Jahreszeiten und kümmert sich wenig um die von den Ungläubigen mit Hülfe des Teufels erbauten Thürme, aber er schwelgt im Anblick des trinkbaren lebendigen Wassers, dessen Mangel Tod verbreitet, dessen Fülle Leben, Frucht und Freude bringt. Das dem Nomaden so kärglich zugemessene Trinkwasser, dessen Oberfläche zu sehen die Tiefe der Brunnen selten erlaubt, sieht er hier in unübersehbarer Menge lebendig flieſsen, und er sitzt an seinem lebendigen Nil gefühlvoller, als der Reiche an seinem todten Geldkasten, und ruft dem Fremdling zu: Schau' diesen kostbaren Reichthum! Hast auch Du so einen Nil? Mit Unrecht

Digitized by Google

deutet der Frank diesen oft erschallenden Ausbruch des Gefühls der Aegyptier: Hast auch Du so einen Nil? auf den Ertrag der Felder und blickt bejahend über das ihm werthlose Wasser hinweg nur in die üppigen Fluren. Dahingegen wie der Reiche, des Vorraths sich bewuſst, sorglos schlummert und beim nahenden Bedürfniſs nur in seinen vollen Kasten greift, um befriedigt zu werden, so überläſst sich der Araber am Nil der sorglosen Ruhe, bis ihn das Bedürfniſs weckt, dann schöpft er aus seinem übervollen unerschöpflichen Nile das Leben schaffende Wasser aufs nahe Land, und als Sclaven seines Willens keimen und reifen ihm zu jeder beliebigen Zeit die üppigsten Saaten.

Gewiſs ist es unnöthig hinzuzufügen, daſs, wie überall so auch hier, die dem Menschen aufgedrungenen, oder durch ein Streben nach Wissenschaft, Ruhe und Bequemlichkeit von ihm selbst hervorgerufenen, politischen Systeme die Poesie des Lebens nur selten noch durchblicken lassen. Mit Gewalt hat Mehemed Ali sich angemaſst, die Feldbebauer am Nil vor Contributionen der Mameluken und den Einfällen der Nomaden zu schützen, und die Schützlinge gewannen dadurch eine phlegmatische Ruhe und verloren das freie Benutzungs-Recht ihrer Länder am Nil, mehr als ihnen je die Mameluken und an Kraft bei weitem schwächern Nomaden rauben konnten.

Im vielfältigen Umgang mit Arabern und in manchem vertraulichen Gespräche mit den Hellsehendern unter ihnen haben sich mir jene Ideen bestätigt, die wohl zur Begeisterung führen, und ich kehre nun zur Reise zurück.

Nach Sonnenuntergang segelten wir noch quer über den Nil, und brachten die Nacht vor dem Städtchen Fuah zu. Bis zum 28sten Januar fuhren wir langsam stromaufwärts weiter. Baumwollenpflanzungen, Limonengärten, Dattelwälder, Dörfer und Zuckerplantagen wechselten allmälig sparsam mit den Saatfeldern ab, und machten nur wegen zu groſser Zwischenräume und zu geringer Variation nicht den starken Eindruck auf uns, den wir erwartet

Digitized by Google

hatten. Häufige Fahrzeuge belebten den Nil. Bald fuhren wir mit dem Segel, bald ward das Schiff von singenden, ganz nackten Arabern gezogen, und bei jedem Haltpunkte vermehrte sich unsre Kenntniſs und Sammlung der ägyptischen Naturkörper in gleichem Maaſse, in welchem immer neue Gruppen und Sitten der Landesbewohner unsere Aufmerksamkeit erregten. Leider aber waren die Verhältnisse, in denen wir uns befanden, sehr ungünstig. Der Schiffskapitain Ali Barschumi war, so wie sein Secondo, ein eifriger Muselmann und gegen uns kalt und ungefällig. Dazu kam, daſs mit diesem Schiffe ein wohlhabender Europäer vor Kurzem eine Reise nach Oberägypten gemacht und den Kapitain von Zeit zu Zeit reichlich beschenkt hatte, weshalb dieser uns nicht undeutlich zu verstehen gab, daſs er sich dergleichen auch von uns versehe. Wir hielten aber für zweckmäſsig, unsere zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmten Geldmittel etwas sparsamer zu verwalten, und für klüger, erst seine Bereitwilligkeit, uns gefällig zu seyn, abzuwarten und ihn auf Belohnung dieser Gefälligkeit am Ende der Reise zu verweisen, indem wir wohl mit Recht fürchteten, daſs er schwerlich zufrieden zu stellen seyn möchte. So fand keine Annäherung statt, was uns, die wir das Schiff, ohne es ganz gemiethet zu haben, nicht befehligen konnten, vielen Verdruſs machte, obwohl wir den stolzen und habgierigen Alten in einiger Entfernung hielten. Seine Bosheit, die unmittelbar an uns selbst auszuüben er gegründetes Bedenken trug, ging so weit, daſs er, als am 26sten unser Dolmetscher, nach genommener Rücksprache mit ihm, in ein Dorf gegangen war, um wo möglich einige Eier und Tauben zu einer Suppe für den Kranken zu kaufen, er, ohne ihn zu erwarten, abfuhr und denselben nöthigte, fast eine Stunde Weges hinter der Barke her zu laufen.

Ueberdieſs war der Zustand des Kranken gleichförmig hoffnungslos, und da wir wegen engen Zusammenseyns mit demselben uns nicht in seine Pflege theilen konnten, sondern immer Beide, wie er, die Nacht schlaflos zubrachten, so waren auch wir sehr verstimmt und abgemattet. Eine unbeschreibliche Menge blutsaugen-

Digitized by Google

der Insecten, die uns von allen Seiten umkrochen, umsprangen und umflogen, und nicht einmal naturgeschichtlich merkwürdige neue Arten, die wir gern ertragen hätten, sondern die allergemeinsten Begleiter des Schmutzes und der Bettelei aus Europa [1]) waren, vollendeten das Unangenehme jener Gegenwart. Gern willigte ich in des Freundes muthigen Vorschlag, daſs er nach Cahira zu Lande vorauseilen und daselbst ein Logis für uns aufsuchen wolle, um den Kranken bei unserer Ankunft alsbald unter ein Obdach zu bringen und wegen der Effecten weniger Aufenthalt zu haben.

Wir befanden uns am Dorfe Essaui, und da wir den in Siwa gekauften Esel bei uns auf der Barke hatten, so ritt Dr. Hemprich mit einem Araber des Dorfes als Führer und mit Doppelflinte, Pistolen und Pflanzenbüchse versehen nach dem noch sehr entfernten Cahira voraus. Nachdem sie sich im nahen Städtchen Achmun mit frischem Brod und Datteln versorgt hatten, trabten sie rasch weiter und gelangten gegen 4 Uhr Nachmittags an die Spitze des Nil-Delta's. Zwar wollte der Araber seine Bezahlung voraus haben, allein Dr. Hemprich hatte die Vorsicht gebraucht, die Hälfte derselben zurückzubehalten bis zur Ankunft in Bulak. Bei der Ankunft am Nil, dessen Breite das jenseitige Ufer nicht deutlich unterscheiden lieſs, erklärte der Araber, daſs nun hier gegenüber Bulak liege, daſs der Contract mithin zu Ende sey und er nun mit seiner Bezahlung umkehren wolle, um vor Abend noch nach Hause zu kommen. Er führte den Dr. Hemprich zu einer Barke, auf der er das andre Ufer gewinnen könne, lieſs sich das rückständige Geld auszahlen und entfernte sich. Dr. Hemprich, der nur wenig von dem verstand, was der Araber ihm weitläufig vorsagte, lieſs sich, nichts Arges wähnend, mit dem müden Esel überfahren, und erfuhr erst am andern Ufer, dessen Gewinnung er theuer bezahlen muſste, daſs Bulak nicht weniger als noch eine starke halbe Tagereise entfernt sey. Der arabischen Sprache nicht mächtig, ohne Dolmetscher, nahe am Abend, unter treulosen Arabern und ganz allein, befand er sich

1) *Cimex lectularius; Pediculus Hominis; Pulex irritans; Culex pipiens.*

Digitized by Google

in einer sehr üblen Lage. Glücklicherweise kam ein Fellahh (Bauer), welcher desselben Weges zu wandern vorgab, ihn freundlich *Sultan Muski* [1]) begrüſste, sich unaufgefordert, da ihm das Tragen der Flinte versagt wurde, mit der Pflanzenbüchse belud und den Esel antreiben half. Am Abend erreichten sie im Dorfe Hassineen, das in der Richtung nach Cahira lag, die Hütte des Fellahhs, und alsbald bewirthete dieser den Dr. Hemprich mit Durrabrod in Büffel-Milch geweicht und mit geronnener Milch, und bereitete ihm in der fensterlosen, nur durch eine niedrige Oeffnung zugänglichen Stube seines Nilschlammhauses neben sich ein Lager. Dr. Hemprich war theils durch die von seinem Wirth ihm mitgetheilte grenzenlose Menge lästiger Thiere, theils und besonders aber durch eine Unterredung mehrerer Männer des Hauses, in welcher er wiederholt die ihm bekannten Worte *katalu* und *mutu* [2]) (schlag' ihn todt! bring' ihn um!) und eine Abschätzung des Werthes seiner Effecten und des Esels zu unterscheiden glaubte, die ganze Nacht hindurch schlaflos geblieben. Er hatte am Abend nicht unterlassen, den Leuten beiläufig zu erzählen, daſs er gute Waffen habe, daſs ein Freund ihm nachfolge und daſs seine Person dem Pascha bekannt sey. In den Bitten einer alten Frau an ihren Sohn glaubte er eine Verwendung zu seinen Gunsten zu bemerken. Seine unter diesen Umständen der Klugheit gemäſse Aufmerksamkeit auf die Umgebungen endete erst mit Anbruch des Tages, wo, nachdem er scheinbar verdachtlos mehrere Geldgeschenke (*Bakschisch*) ausgetheilt hatte, sein Wirth sich erbot, ihn bis Masr (Cahira) zu begleiten. Nach angestrengtem Marsch erreichten sie gegen Mittag Masr und das Haus des Herrn de Rosetti, damaligen Königlich Preuſsischen Consular-Agenten, in welchem Dr. Hemprich eine freundliche Aufnahme fand und, nach

1) Heiſst, wörtlich übersetzt, Kaiser von Ruſsland, ist aber ein scherzhaft gutmüthiger, Theilnahme bezeigender Titel der Araber für Franken. Das Frankenquartier in Cahira heiſst dort *el Muski* (Russenstadt), und *Sultan Muski* soll wohl heiſsen: russischer Edelmann.

2) Dieselben Worte bedeuten auch: sie schlagen ihn todt, sie bringen ihn um, und konnten Ausdruck der Besorgniſs um ihn seyn.

Digitized by Google

orientalischer Sitte, sogleich als Familienmitglied behandelt und zu Tische geladen ward. Nachmittags eilte er mit dem Janitscharen des Consulats nach Bulak, um ein Logis zu miethen, welches er, durch dessen Vermittelung, für monatlich 7 spanische Piaster und 1 dergleichen Schlüsselgeld, erhielt, obwohl es nur in zwei elenden leeren Kammern ohne Glasfenster und einem finstern Magazine bestand [1]). Dr. HEMPRICH kehrte nach Cahira zurück, besuchte Herrn CHAMPION, der während unserer Wüstenreise sein Haus von Alexandrien nach Cahira verlegt hatte, und brachte den Abend bei Herrn DE ROSETTI zu. Er fand weder den Herrn General noch Herrn Professor SCHOLZ. Ersterer war nach Oberägypten, Letzterer bereits nach Syrien abgegangen.

Während dessen rückte ich mit der Barke von Essaui nicht nur nicht weiter, sondern am zweiten Tage theilte mir der Dolmetscher die Nachricht mit, daſs der Rais (Kapitain) erfahren habe, man requirire in Cahira Schiffe zum Transport der Soldaten nach Oberägypten, und daſs er keines Falls vor Abgang der Expedition, was wohl noch acht Tage währen könne, dort einzutreffen gesonnen sey. Da der Krankheits-Zustand des Herrn SOELLNER gegen eine solche Zögerung viel zu empfindlich und die geringe, schon oft verlorne Hoffnung zu seiner Genesung durch diesen langen Aufenthalt auf dem in der Nacht kalten und nebligen Wasser (das Thermometer schwankte täglich zwischen $7\frac{1}{2}$ bis $14°$ Reaumur) völlig vernichtet ward, so versuchte ich, dem Schiffskapitain Vorstellungen zu machen, und wegen des Kranken durch den Dolmetscher seine menschlichen Gefühle in Anregung zu bringen. Seine Antwort war trotzig: ich fahre nicht, und mit einem: Gott ist groſs, wandte er gegen den Kranken den Rücken. Da hinzugefügte Drohungen, wegen der absichtlichen Verzögerung die Hülfe des Gouvernements nachzusuchen und ihm das *Bakschisch* zu entziehen, eben so wenig

---

1) Das sind 16 Fl. Später erfuhren wir, daſs dergleichen Wohnungen mit 1—2 span. Piaster (2—4 Fl.) vermiethet werden, und zogen in ein anderes Quartier.

Digitized by Google

fruchteten und der Scheech des nächsten Dorfes kein Soldat, sondern nur ein Fellahh war, der weder Respect noch wahrscheinlich guten Willen hatte, mir zu Hülfe zu kommen, so beschloſs ich, den Dolmetscher ohne Verzug mit einem Briefe nach Cahira zu senden und dem Freunde Nachricht von meiner miſslichen Lage zu geben.

Am 29sten Januar, um 12 Uhr Mittags, ging der Dolmetscher ab und ihn begleiteten zwei andere Passagiere des Schiffs, ein Einwohner aus Fuah und ein arabisch-griechischer Christ, welche sich ebenfalls rücksichtlich ihres Contracts betrogen sahen und längerem Aufenthalt entgehen wollten.

Obwohl der Kapitain, durch Absendung des Briefes etwas in Sorge gesetzt, täglich um einige hundert Schritt vorwärts fuhr, so waren wir doch nach fünf Tagen nur wenige Meilen, nur bis zwischen Beni Selami und Wardan vorgerückt. An nährende Fleischspeisen war in dieser Zeit, wo ich wegen der beständigen Unruhe und des hülfsbedürftigen Zustandes des Kranken mich gar nicht von ihm entfernen konnte, und durch Absenden des Dolmetschers oder Arabers in entfernte Ortschaften nicht selbst noch Anlaſs zu Aufenthalt geben durfte, so wenig als an einen Augenblick körperlicher und geistiger Ruhe zu denken. Der auf eine Fahrt von 5—6 Tagen berechnete Proviant, besonders auch der Kaffee- und Zuckervorrath, das einfachste Stärkungsmittel, waren zu Ende, und ich hatte nur noch etwas Thee ohne Zucker und hartes Durrabrod. Für den Kranken sparte ich ein wenig Reis zu einer leichten Suppe auf. So sah ich mitten in dem überreichen Aegypten hungernd und ängstlich dem Fortrücken des Schiffes und der Hülfe entgegen, die mir durch Dr. Hemprich aus Cahira kommen sollte. Soellners Auflösung war täglich zu erwarten.

Dr. Hemprich hatte am 30sten in Cahira den italienischen Koch des Herrn Consuls Rosetti, einen leidenschaftlichen Jäger [1]), auf einer Jagd auf Wasservögel begleitet, und am 31sten hatte

1) Derselbe Vincenzo, welchen wir später als Jäger engagirten und der auf unserer Reise nach Dongala bei Assuan im Nil ertrank.

Digitized by Google

ihm der Dolmetscher den Brief übergeben. Er traf sogleich Anstalten, mir zu Hülfe zu kommen, nahm den *Schauisch* [1]) des Consulats und einen Kauaſs [2]) der Douane; kaufte etwas Brod und gebratenes Fleisch und kam mir entgegen. Am 2ten Februar Nachmittags, am 11ten Tage nach unserer Abfahrt von Alexandrien, trafen wir zwischen Beni Selami und Wardan zusammen, und es bedurfte nur des Erscheinens und des Wortes des Schauisch, um sogleich zu bewirken, daſs die Schiffer zwei Segel aufzogen und wir, den übrigen Theil des Tages und die Nacht hindurch fortsegelnd, Morgens 3 Uhr vor dem Divan in Bulak anlegen konnten.

Nachdem wir in diesem Vorwärtseilen beim Dorfe Wardan den schönsten aller bis dahin vorgekommenen Dattelwälder passirt hatten, in geringer südlicher Entfernung von jenem Orte, traten am fernen Südwesthorizonte wie blaue Berge und nur eben als matter Kern des reinen Himmels die Pyramiden hervor, von denen uns noch vier geographische Meilen trennten. Allmälig erkannten wir gegen Sonnenuntergang südöstlich das Mokattamgebirge und die Citadelle bei Cahira, und dann überzog der Schleier des Abends die groſsartigen geheimniſsvollen Bilder dieser neuen Umgebung, während uns der frische Nordwind, durch den batn el bahhr [3]), immer näher an das Herz Aegyptens, und nach Mitternacht an Bulak, die Vorstadt von Masr el Cahira, führte.

---

1) *Schauisch* oder Janitschar heiſsen die (gewöhnlich zwei) türkischen Soldaten, welche im Dienste der Consulate sind und vom Gouvernement dazu autorisirt werden. Sie sind die Executoren der polizeilichen Consulatsgeschäfte, und bei Audienzen und andern Förmlichkeiten der Consulate die Ehrenwache. Sie tragen Stöcke mit silbernen Knöpfen.

2) *Kauaſs* oder *Kawaſs* heiſsen die ähnlichen, oft aber nicht militairischen Personen, welche beim Divan (Zollamt) dienen und geringeren Rang haben.

3) Batn el bahhr, Bauch des Flusses, heiſst die Stelle, wo sich der Nil in die beiden Arme theilt, welche das Delta bilden. Er ist hier sehr breit und tief, hat eine stärkere Strömung, und bei starkem Nordwinde findet man hohe Wellen, die den Schiffen, wegen der Sandbänke, oft gefährlich werden. Bei manchen Schriftstellern heiſst der Ort batn el bakara, Kuhbauch, allein ich hörte deutlich die obige Pronuntiation und halte die andere für miſsverstanden oder aus jener gebildet, wie dergleichen *qui pro quo's* im gemeinen Leben nirgends fehlen.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

BERLIN, POSEN und BROMBERG,
BEI ERNST SIEGFRIED MITTLER

Digitized by Google

Digitized by Google

DT
164
.E3
v. 1

EHRENBERG
Reisen in Aegypten,
Libyen... 16793

DEPOSITORY
ASK SUPERVISOR

Digitized by Google

DT164.E3 c.1
Reisen in Aegypten Libyen Nubien und
091 556 620
UNIVERSITY OF CHICAGO